

1. SONNTAG IM ADVENT

AT-LESUNG: JEREMIA 23, 5-8

Zu Beginn der Adventszeit hören wir die Weissagung des Propheten Jeremia: Gott wird aus der Nachkommenschaft Davids einen Mann berufen, der als König verständig und gerecht regieren wird. Die christlichen Gemeinden erwarten Jesus als diesen König.

Wir hören Verse aus dem 23. Kapitel des Jeremiabuches.

»Der Tag kommt«, sagt der HERR, »an dem ich aus der Nachkommenschaft Davids einen Mann berufe, der dem Namen Davids wieder Ehre macht. Er wird als König verständig und gerecht regieren, weil er sich an die Weisungen Gottes hält.

Dann wird das Volk von Juda vor Feinden sicher sein, und auch das Volk von Israel wird in Frieden leben. Dieser König wird den Namen tragen: 'Der HERR ist unsere Rettung'!

Ja, der Tag kommt«, sagt der HERR, »an dem sie beim Schwören nicht mehr sagen werden: 'So gewiss der HERR lebt, der das Volk Israel herausgeführt hat aus Ägypten',

sondern: 'So gewiss der HERR lebt, der die Leute von Israel herausgeführt hat aus dem Land im Norden und aus all den anderen Ländern, in die er sie fortgetrieben hatte, und der sie zurückgebracht hat in ihr Land, damit sie dort wieder wohnen!'«

1. SONNTAG IM ADVENT

EPISTEL: RÖMER 13,8-12(13-14)

Zu Beginn der Adventszeit hören wir: Jesus ist zu uns gekommen, damit wir seine Liebe weitergeben und niemandem etwas schuldig bleiben.

Davon schreibt Paulus an die Gemeinde in Rom im 13. Kapitel seines Briefes.

Liebe Brüder und Schwestern, bleibt niemand etwas schuldig - außer der Schuld, die ihr niemals abtragen könnt: der Liebe, die ihr einander erweisen sollt. Wer den Mitmenschen liebt, hat alles getan, was das Gesetz fordert.

Ihr kennt die Gebote: »Brich nicht die Ehe, morde nicht, beraube niemand, blicke nicht begehrllich auf das, was anderen gehört.« Diese Gebote und alle anderen sind in dem einen Satz zusammengefasst: »Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.«

Wer liebt, fügt seinem Mitmenschen nichts Böses zu. Also wird durch die Liebe das ganze Gesetz erfüllt.

Macht ernst damit - und das erst recht, weil ihr wisst, was die Stunde geschlagen hat! Es ist Zeit für euch, aus dem Schlaf aufzuwachen. Denn unsere endgültige Rettung ist nahe; sie ist uns jetzt näher als damals, als wir zum Glauben kamen.

Die Nacht geht zu Ende, bald ist es Tag. Deshalb wollen wir alles ablegen, was zur Finsternis gehört, und wollen uns mit den Waffen des Lichtes rüsten.

[Wir wollen so leben, wie es zum hellen Tag passt. Keine Sauf- und Fressgelage, keine sexuellen Ausschweifungen, keine Streitigkeiten und Rivalitäten!

Lasst Jesus Christus, den Herrn, euer ganzes Leben bestimmen, und hätschelt nicht eure alte selbstsüchtige Natur, damit die Begierden keine Macht über euch gewinnen.]

1. SONNTAG IM ADVENT

EVANGELIUM: MATTHÄUS 21,1-9

Die Menschen erwarten einen König, der verständig und gerecht regiert und aller Not ein Ende macht. Als Jesus auf einem Esel auf die Tore der Stadt Jerusalem zureitet, jubelt die Menge ihm zu: "Hosianna dem Sohn Davids." Auch wir dürfen heute die Tore unserer Herzen öffnen und mitjubeln, weil unser König kommt.

Matthäus erzählt uns davon im 21. Kapitel seines Evangeliums.

Kurz vor Jerusalem kamen Jesus und seine Jünger zu der Ortschaft Betfage am Ölberg. Dort schickte Jesus zwei Jünger fort mit dem Auftrag: »Geht in das Dorf da drüben! Gleich am Ortseingang findet ihr eine Eselin und ihr Junges angebunden. Bindet beide los und bringt sie zu mir!

Und wenn jemand etwas sagt, dann antwortet: 'Der Herr braucht sie.' Dann wird man sie euch sofort geben.«

Damit sollte in Erfüllung gehen, was der Prophet angekündigt hatte:

»Sagt der Zionsstadt: Dein König kommt jetzt zu dir!

Er verzichtet auf Gewalt. Er reitet auf einem Esel

und auf einem Eselsfohlen, dem Jungen eines Lasttiers.«

Die beiden Jünger gingen hin und taten, was Jesus ihnen befohlen hatte.

Sie brachten die Eselin und ihr Junges und legten ihre Kleider darüber, und Jesus setzte sich darauf.

Viele Menschen aus der Menge breiteten ihre Kleider als Teppich auf die Straße, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg.

Die Menschenmenge, die Jesus vorauslief und ihm folgte, rief immer wieder: »Gepriesen sei der Sohn Davids! Heil dem, der im Auftrag des Herrn kommt! Gepriesen sei Gott in der Höhe!«

2. SONNTAG IM ADVENT

AT-LESUNG: JESAJA 63,15-16(17-19A)19B; 64,1-3

„O Heiland, reiß die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf“ So singen wir es in einem unserer Adventslieder. Wir glauben, dass diese Bitte mit Jesus erhört worden ist. In ihm ist Gott auf die Erde gekommen.

Was der Prophet Jesaja flehentlich erbeten und prophezeit hat, hat sich erfüllt. Wir lesen davon im 63. und 64. Kapitel seines Buches.

HERR, sieh herab von deinem Himmel,
wo du in Heiligkeit und Hoheit thronst!
Wo ist deine brennende Liebe zu uns?
Wo ist deine unvergleichliche Macht?
Hast du kein Erbarmen mehr mit uns?
Wir spüren nichts davon, dass du uns liebst!
HERR, du bist doch unser Vater!
Abraham weiß nichts von uns,
auch Jakob kennt uns nicht;
unsere Stammväter können uns nicht helfen.
Aber du, HERR, bist unser wahrer Vater!
»Unser Befreier seit Urzeiten« - das ist dein Name.
[Warum hast du zugelassen,
dass wir von deinem Weg abwichen?
Warum hast du uns so starrsinnig gemacht,
dass wir dir nicht mehr gehorchten?
Wende dich uns wieder zu!
Wir sind doch deine Diener,
wir sind doch das Volk, das dir gehört!
Es war nur für eine kurze Zeit,
dass wir das Land besitzen durften;
nun ist dein Heiligtum von den Feinden entweiht.
Es ist, als wärst du nie unser Herrscher gewesen,
und als wären wir nicht das Volk,
das du zu deinem Eigentum erklärt hast.] →

2. SONNTAG IM ADVENT

Reiß doch den Himmel auf und komm herab,
dass die Berge vor dir erbeben!
Komm plötzlich,
komm mit großer Macht,
wie die Flammen trockenes Reisig ergreifen
und das Wasser im Kessel zum Sieden bringen!
Deine Feinde sollen erfahren, wer du bist;
die Völker sollen vor Angst vergehen.
Vollbringe Taten, die uns staunen lassen
und noch unsere kühnste Erwartung übertreffen!
Komm herab, dass die Berge vor dir erbeben!
Noch nie hat man von einem Gott gehört,
der mit dir zu vergleichen wäre;
noch nie hat jemand einen Gott gesehen,
der so gewaltige Dinge tut
für alle, die auf ihn hoffen.

2. SONNTAG IM ADVENT

EPISTEL: JAKOBUS 5, 7-8

In der frühen christlichen Gemeinde wurde erwartet, dass Christus bald wiederkommt. Im 5. Kapitel des Jakobusbriefes wird zur Geduld aufgerufen.

Liebe Brüder und Schwestern, haltet geduldig aus, bis der Herr kommt! Seht, wie der Bauer voller Geduld auf die kostbare Frucht der Erde wartet. Er weiß, dass sie zum Wachsen den Herbstregen und den Frühjahrsregen braucht.

Auch ihr müsst geduldig ausharren! Fasst Mut; denn der Tag, an dem der Herr kommt, ist nahe.

2. SONNTAG IM ADVENT

EVANGELIUM: LUKAS 21,25-33

Lukas berichtet: Auch Jesus selbst hat davon gesprochen, dass er bald wiederkommen wird. Als Vorzeichen seiner Wiederkunft werden Zeichen an Sonne, Mond und Sternen geschehen, und auf der Erde wird alles ins Wanken geraten. Wenn dies geschieht, so wird uns gesagt, steht unsere Erlösung bevor. Davon schreibt Lukas im 21. Kapitel seines Evangeliums.

Jesus sagte zu seinen Jüngern: »Unheilkündende Zeichen werden zu sehen sein an der Sonne, am Mond und an den Sternen, und auf der Erde werden die Völker zittern und nicht mehr aus und ein wissen vor dem tobenden Meer und seinen Wellen.

Die Menschen werden halbtot vor Angst darauf warten, was für Katastrophen die Erde noch heimsuchen werden. Denn die ganze Ordnung des Himmels wird zusammenbrechen.

Dann kommt der Menschensohn auf einer Wolke mit göttlicher Macht und Herrlichkeit, und alle werden ihn sehen.

Wenn ihr die ersten Anzeichen von alldem bemerkt, dann richtet euch auf und erhebt freudig den Kopf: Bald werdet ihr gerettet!«

Jesus gebrauchte einen Vergleich; er sagte: »Seht den Feigenbaum an oder die anderen Bäume!

Wenn die ersten Blätter herauskommen, dann erkennt ihr daran, dass der Sommer bald da ist.

So ist es auch, wenn ihr diese Anzeichen seht. Dann wisst ihr, dass die neue Welt Gottes anbricht.

Ich versichere euch: Diese Generation wird das alles noch erleben.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht; sie bleiben gültig für immer und ewig.«

3. SONNTAG IM ADVENT

AT-LESUNG: JESAJA 40,1-8 (9-11)

Im babylonischen Exil hört der Prophet eine himmlische Stimme, die sagt: Die Gefangenschaft des Volkes ist zu Ende. Es soll eine Straße durch die Wüste gebaut werden, auf der Gott mit seinem Volk nach Jerusalem zurückkehren wird. Der Prophet erhält den Auftrag, Gottes Wort zu bezeugen, das für immer in Kraft bleiben wird.

Wir hören davon im 40. Kapitel des Jesajabuches.

»Tröstet, tröstet mein Volk!« sagt euer Gott.

»Sprecht den Leuten aus Jerusalem Mut zu, sagt zu ihnen: 'Eure Gefangenschaft ist zu Ende! Eure Schuld ist abgeübt! Ihr habt vom HERRN die volle Strafe für eure Vergehen empfangen; jetzt ist alles beglichen!'«

Hört, jemand ruft: »Bahnt für den HERRN einen Weg durch die Wüste, baut eine Straße für unseren Gott!

Füllt die Täler auf, ebnet Berge und Hügel ein, räumt alle Hindernisse aus dem Weg!

Der HERR wird kommen in seiner ganzen Herrlichkeit, und alle Menschen werden es sehen. Der HERR selbst hat das gesagt.«

Ich hörte eine Stimme sagen: »Rede zu deinem Volk!«

»Was soll ich denn sagen?« fragte ich. »Alle Menschen sind vergänglich wie das Gras. Auch wenn sie noch so gerecht und treu sind, es ergeht ihnen nicht anders als den Blumen auf der Wiese.

Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken, wenn der HERR seinen glühenden Atem darüber wehen lässt. Ja, wie Gras ist das Volk!«

Da sagte die Stimme:»Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken; aber das Wort unseres Gottes bleibt für immer in Kraft.« →

3. Sonntag im Advent

[Steig auf einen hohen Berg, du Freudenbotin Jerusalem! Ruf mit lauter Stimme deine Botschaft aus, du Zionsstadt! Tu es unbesorgt, hab keine Angst! Sag den Städten Judas: »Euer Gott kommt!

Der HERR, der mächtige Gott, kommt als Sieger und herrscht mit starker Hand. Die Siegesbeute, sein Volk, das er befreit hat, zieht vor ihm her.

Er führt sein Volk wie ein guter Hirt, der die Lämmer auf seinen Arm nimmt und an seiner Brust trägt und der die Mutterschafe behutsam leitet.«]

3. SONNTAG IM ADVENT

EPISTEL: 1. KORINTH 4,1-5

Die Gemeinde in Korinth ist in verschiedene Gruppen gespalten. Paulus kritisiert das. Er sagt: Alle sind Diener Gottes. Keiner darf über andere urteilen. Das ist allein Gottes Sache.

Wir hören davon im 4. Kapitel des I. Korintherbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, ihr seht also, wie ihr von uns denken müsst: Wir sind Menschen, die im Dienst von Christus stehen und Gottes Geheimnisse zu verwalten haben.

Von Verwaltern wird verlangt, dass sie zuverlässig sind.

Aber für mich zählt dabei nicht, wie ich von euch oder von irgendeinem menschlichen Gericht beurteilt werde. Auch ich selbst maße mir kein Urteil an.

Mein Gewissen ist zwar rein, aber damit bin ich noch nicht freigesprochen, denn mein Richter ist der Herr.

Urteilt also nicht vorzeitig, bevor Christus kommt, der das Verborgene ans Licht bringen und die geheimsten Gedanken enthüllen wird. Dann wird Gott das Lob austeilen, so wie jeder und jede es verdient.

3. SONNTAG IM ADVENT

EVANGELIUM: MATTHÄUS 11,2-6 (7-10)

„Bist du der Heiland, der kommen soll?“ wird Jesus von den Freunden des Johannes gefragt. Seine Antwort darauf lesen wir im 11. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Der Täufer Johannes hatte im Gefängnis von den Taten gehört, die Jesus als den versprochenen Retter auswiesen; darum schickte er einige seiner Jünger zu ihm.

»Bist du wirklich der, der kommen soll«, ließ er fragen, »oder müssen wir auf einen anderen warten?«

Jesus antwortete ihnen: »Geht zu Johannes und berichtet ihm, was ihr hört und seht:

Blinde sehen, Gelähmte gehen, Aussätzige werden gesund, Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird die Gute Nachricht verkündet.

Freuen darf sich, wer nicht an mir irre wird!«

[Als die Abgesandten des Täufers wieder weggegangen waren, fing Jesus an, zu der Menge über Johannes zu sprechen:

»Als ihr in die Wüste zu ihm hinausgezogen seid, was habt ihr da erwartet? Etwa ein Schilfrohr, das jedem Wind nachgibt?

Oder was sonst wolltet ihr sehen? Einen Menschen in vornehmer Kleidung? Solche Leute wohnen in Palästen! *

Also, was habt ihr erwartet? Einen Propheten? Ich versichere euch: Ihr habt mehr gesehen als einen Propheten!

Johannes ist der, von dem es in den Heiligen Schriften heißt: 'Ich sende meinen Boten vor dir her, sagt Gott, damit er den Weg für dich bahnt.']

4. SONNTAG IM ADVENT

AT-LESUNG: JESAJA 52,7-10

Gott stellt dem Propheten Jesaja eine Welt vor Augen, die noch nicht zu sehen ist. Und er ist sicher: So wird es werden. Wenn wir dem vertrauen, was uns Jesaja sagt, dann dürfen wir hoffen und uns von seiner Vorfreude anstecken lassen.

Wir hören, wie der Prophet den Frieden Gottes in einem Bild vorausgesehen hat. Es ist im 2. Kapitel aufgeschrieben.

Was für eine Freude! Über die Berge kommt der Siegesbote herbeigeeilt! Er bringt gute Nachricht, er verkündet Frieden und Rettung, er sagt zur Zionsstadt: »Dein Gott ist König der ganzen Welt!«

Horch, die Wächter der Stadt rufen laut, sie jubeln vor Freude; denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der HERR auf den Berg Zion zurückkehrt.

Jubelt vor Freude, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat Erbarmen mit seinem Volk, er befreit Jerusalem.

Er greift ein, er hat seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker erhoben. Bis in den letzten Winkel der Erde sehen sie, wie unser Gott uns rettet.

4. SONNTAG IM ADVENT

EPISTEL: PHILIPPER 4,4-7

Gott ist uns nahe mit seinem Frieden und seiner Freude.

Davon hören wir im 4. Kapitel des Philipperbriefes.

Freut euch immerzu, liebe Brüder und Schwestern, mit der Freude, die vom Herrn kommt! Und noch einmal sage ich: Freut euch!

Alle sollen sehen, wie freundlich und gütig ihr zueinander seid. Der Herr kommt bald!

Macht euch keine Sorgen, sondern wendet euch in jeder Lage an Gott und bringt eure Bitten vor ihn. Tut es mit Dank für das, was er euch geschenkt hat.

Dann wird der Frieden Gottes, der alles menschliche Begreifen weit übersteigt, euer Denken und Wollen im Guten bewahren, geborgen in der Gemeinschaft mit Jesus Christus.

4. SONNTAG IM ADVENT

EVANGELIUM: LUKAS 1, (39-45) 46-55 (56)

Maria, eine bis dahin unbekannte junge Frau aus der Provinz, wird den zur Welt bringen, auf den die Menschen seit Abrahams Zeiten warten. Mit ihm kommen Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in die Welt.

Im Abendgebet der Christenheit wird Marias Lied bis heute gesungen.

Wir hören den Lobgesang der Maria, das sogenannte Magnificat, wie es Lukas im I. Kapitel seines Evangeliums übermittelt.

[Bald danach machte sich Maria auf den Weg und eilte zu einer Stadt im Bergland von Judäa. Dort ging sie in das Haus von Zacharias und begrüßte Elisabet.

Als Elisabet ihren Gruß hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde sie vom Geist Gottes erfüllt und rief laut:

»Gesegnet bist du von Gott, auserwählt unter allen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Wie komme ich zu der Ehre, dass die Mutter meines Herrn mich besucht?

Ja, das bist du; denn in dem Augenblick, als dein Gruß an mein Ohr drang, machte das Kind einen Freudensprung in meinem Leib.

Du darfst dich freuen, denn du hast geglaubt, dass sich erfüllen wird, was der Herr dir ankündigen ließ.»]

Maria aber sprach:

»Mein Herz preist den Herrn,
alles in mir jubelt vor Freude
über Gott, meinen Retter!

Ich bin nur seine geringste Dienerin,
und doch hat er sich mir zugewandt.

Jetzt werden die Menschen mich glücklich preisen
in allen kommenden Generationen;
denn Gott hat Großes an mir getan,
er, der mächtig und heilig ist. →

4. Sonntag im Advent

Sein Erbarmen hört niemals auf;
er schenkt es allen, die ihn ehren,
von einer Generation zur andern.
Jetzt hebt er seinen gewaltigen Arm
und fegt die Stolzen weg samt ihren Plänen.
Jetzt stürzt er die Mächtigen vom Thron
und richtet die Unterdrückten auf.
Den Hungernden gibt er reichlich zu essen
und schickt die Reichen mit leeren Händen fort.
Er hat an seinen Diener Israel gedacht
und sich über sein Volk erbarmt.
Wie er es unsern Vorfahren versprochen hatte,
Abraham und seinen Nachkommen
für alle Zeiten.«

[Maria blieb etwa drei Monate bei Elisabet und kehrte dann wieder nach Hause zurück.]

CHRISTVESPER

AT-LESUNG: JESAJA 9,1-6

Der Prophet Jesaja kündigt die Geburt eines Königs an, der alle Hoffnungen des Volkes erfüllen soll. Die christliche Gemeinde erkennt in der Verkündigung des Propheten einen Hinweis auf Jesus Christus.

Im 9. Kapitel verheißt er:

Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein großes Licht; für alle, die im Land der Finsternis wohnen, leuchtet ein Licht auf.

HERR, du vermehrst sie und schenkst ihnen große Freude. Sie freuen sich vor dir wie bei der Ernte und wie beim Verteilen der Kriegsbeute.

Wie damals, als du das Volk von den Midianitern befreit hast, zerbrichst du das Joch der Fremdherrschaft, das auf ihnen lastet, und den Stock, mit dem sie zur Zwangsarbeit angetrieben werden.

Die Soldatenstiefel, deren dröhnenden Marschtritt sie noch im Ohr haben, und die blutbefleckten Soldatenmäntel werden ins Feuer geworfen und verbrannt.

Denn ein Kind ist geboren, der künftige König ist uns geschenkt! Und das sind die Ehrennamen, die ihm gegeben werden: umsichtiger Herrscher, mächtiger Held, ewiger Vater, Friedensfürst.

Seine Macht wird weit reichen, und dauerhafter Frieden wird einkehren. Er wird auf dem Thron Davids regieren, und seine Herrschaft wird für immer Bestand haben, weil er sich an die Rechtsordnungen Gottes hält. Der HERR, der Herrscher der Welt, hat es so beschlossen und wird es tun.

CHRISTVESPER

EPISTEL: TITUS 2,11-14

Wir feiern die Geburt des Heilands. Er wird uns von allem erlösen, was uns von Gott trennt.

Davon hören wir im Titusbrief im 2. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, die rettende Gnade Gottes ist offenbar geworden, und sie gilt allen Menschen.

Sie bringt uns dazu, dass wir dem Ungehorsam gegen Gott den Abschied geben, den Begierden, die uns umstricken, und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben,

als Menschen, die auf die beseligende Erfüllung ihrer Hoffnung warten und darauf, dass unser großer Gott und Retter Jesus Christus in seiner Herrlichkeit erscheint.

Er hat sein Leben für uns gegeben, um uns von aller Schuld zu befreien und sich so ein reines Volk zu schaffen, das nur ihm gehört und alles daran setzt, das Gute zu tun.

CHRISTVESPER

EVANGELIUM: LUKAS 2,1-20

Von der Geburt des Heilands erzählt Lukas im 2. Kapitel seines Evangeliums.

Zu jener Zeit ordnete Kaiser Augustus an, dass alle Menschen in seinem Reich gezählt und für die Steuer erfasst werden sollten.

Diese Zählung war die erste und wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter der Provinz Syrien war.

Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, jeder in die Heimatstadt seiner Vorfahren.

Auch Josef machte sich auf den Weg. Aus Galiläa, aus der Stadt Nazaret, ging er nach Judäa in die Stadt Davids, nach Betlehem. Denn er stammte aus der Familie von König David.

Dorthin ging er, um sich einschreiben zu lassen, zusammen mit Maria, seiner Verlobten; die war schwanger.

Während sie dort waren, geschah es, dass für Maria die Zeit der Entbindung kam. Sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall. Denn in der Herberge hatten sie keinen Platz gefunden.

In jener Gegend waren Hirten auf freiem Feld, die hielten Wache bei ihren Herden in der Nacht.

Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie, und sie fürchteten sich sehr.

Aber der Engel sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ich habe eine große Freudenbotschaft für euch und für das ganze Volk.

Heute ist euch der Retter geboren worden, in der Stadt Davids: Christus, der Herr!

Christvesper

Und dies ist das Zeichen, an dem ihr ihn erkennt: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das liegt in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe.«

Und plötzlich war bei dem Engel ein ganzes Heer von Engeln, all die vielen, die im Himmel Gott dienen; die priesen Gott und riefen:

»Groß ist von jetzt an Gottes Herrlichkeit im Himmel;
denn sein Frieden ist herabgekommen auf die Erde zu den Menschen,
die er erwählt hat und liebt!«

Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander:
»Kommt, wir gehen nach Betlehem und sehen uns an, was da geschehen ist, was Gott uns bekannt gemacht hat!«

Sie liefen hin, kamen zum Stall und fanden Maria und Josef und bei ihnen das Kind in der Futterkrippe.

Als sie es sahen, berichteten sie, was ihnen der Engel von diesem Kind gesagt hatte.

Und alle, die dabei waren, staunten über das, was ihnen die Hirten erzählten.

Maria aber bewahrte all das Gehörte in ihrem Herzen und dachte immer wieder darüber nach.

Die Hirten kehrten zu ihren Herden zurück und priesen Gott und dankten ihm für das, was sie gehört und gesehen hatten. Es war alles genauso gewesen, wie der Engel es ihnen verkündet hatte.

IN DER CHRISTNACHT

AT-LESUNG: JESAJA 7,10-14

Die alttestamentliche Lesung führt uns weit in die Geschichte des Volkes Israel zurück. Im achten Jahrhundert vor der Geburt von Jesus Christus wurde das Königreich Juda gleich von zwei Völkern bedroht. Ahas, der König, hatte allen Mut verloren. Da sendet Gott den Propheten Jesaja zu ihm: Ahas solle nicht an Gottes Treue zweifeln. Er könne ein Zeichen von Gott als Beweis für dessen Beistand fordern. Doch Ahas zögert.

Und so kündigt Jesaja an: Gott selbst wird ein Zeichen für seine Treue geben. Ein Kind wird von einer Jungfrau geboren, das "Immanuel" heißen soll, auf deutsch "Gott mit uns". Achthundert Jahre später nimmt der Evangelist Matthäus diese Weissagung auf. Auch uns hat Gott ein Kind als Zeichen der Hoffnung geschenkt. Seine Geburt wollen wir heute und in den nächsten Tagen feiern.

Hören wir die alttestamentliche Lesung aus dem Propheten Jesaja im 7. Kapitel.

Gott der Herr ließ dem König sagen:

»Fordere doch als Bestätigung ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott, ganz gleich, ob aus der Totenwelt oder aus dem Himmel!«

Ahas antwortete: »Ich verlange kein Zeichen, ich will den Herrn nicht auf die Probe stellen.«

Da sagte Jesaja: »Hört, ihr vom Königshaus! Es reicht euch wohl nicht, dass ihr den Menschen zur Last werdet! Müsst ihr auch noch die Geduld meines Gottes auf die Probe stellen?

Deshalb wird der Herr euch von sich aus ein Zeichen geben: Die junge Frau wird schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen, den wird sie Immanuel (Gott steht uns bei) nennen.

IN DER CHRISTNACHT

EPISTEL: RÖMER 1,1-7

Wir haben das Kind in der Krippe vor Augen. In einem Brief an die Christinnen und Christen in Rom beschreibt Paulus dessen Lebensweg: Jesus Christus ist der Sohn Gottes, als Mensch geboren, auferstanden von den Toten, der Heiland für alle Menschen.

Wir hören die ersten Verse aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom.

Diesen Brief schreibt Paulus, der Jesus Christus dient, zum Apostel berufen und dazu erwählt, Gottes Gute Nachricht bekannt zu machen.

Diese Gute Nachricht hat Gott durch seine Propheten in den Heiligen Schriften schon lange angekündigt.

Es ist die Botschaft von seinem Sohn, Jesus Christus, unserem Herrn.

Als Mensch geboren, ist er ein Nachkomme des Königs David.

Durch die Kraft des Heiligen Geistes als erster vom Tod erweckt, ist ihm die Macht übertragen, die ihm als Sohn Gottes zusteht.

Er hat mich bevollmächtigt, sein Apostel zu sein. Mein Auftrag ist es, zur Ehre seines Namens Menschen aus allen Völkern dafür zu gewinnen, dass sie sich Gott im Gehorsam unterstellen und ihm vertrauen.

Zu ihnen gehört auch ihr. Denn Gott hat euch in die Gemeinschaft mit Jesus Christus berufen.

Dieser Brief ist für alle in Rom, die Gott liebt und dazu berufen hat, ihm als sein heiliges Volk zu gehören. Gnade und Frieden sei mit euch von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, dem Herrn!

IN DER CHRISTNACHT

EVANGELIUM: MATTHÄUS 1,(1-17)18-21 (22-25)

Das war ein großes Problem für Josef. Er war verlobt mit Maria, die Ehe hatte noch nicht begonnen, und doch war Maria schwanger. Was sollte er tun? Sie verklagen und in große Schande bringen? Das bringt er nicht fertig. Er beschließt, Maria heimlich zu verlassen. Doch Gott weiß das zu verhindern und erklärt ihm durch einen Engel, was geschehen ist.

Das Evangelium in dieser Christnacht steht im 1. Kapitel des Matthäusevangeliums.

[Dieses Buch berichtet über die Herkunft und Geschichte von Jesus Christus, dem Nachkommen Davids und Nachkommen Abrahams.

Abraham zeugte Isaak. / Isaak zeugte Jakob. / Jakob zeugte Juda und seine Brüder. / Juda zeugte Perez und Serach; / die Mutter war Tamar. / Perez zeugte Hezron. / Hezron zeugte Ram. / Ram zeugte Amminadab. / Amminadab zeugte Nachschon. / Nachschon zeugte Salmon. / Salmon zeugte Boas; / die Mutter war Rahab. / Boas zeugte Obed; / die Mutter war Rut. / Obed zeugte Isai. / Isai zeugte den König David.

David zeugte Salomo; / die Mutter war die Frau Urijas. / Salomo zeugte Rehabeam. / Rehabeam zeugte Abija. / Abija zeugte Asa. / Asa zeugte Joschafat. / Joschafat zeugte Joram. / Joram zeugte Usija. / Usija zeugte Jotam. / Jotam zeugte Ahas. / Ahas zeugte Hiskija. / Hiskija zeugte Manasse. / Manasse zeugte Amon. / Amon zeugte Joschija. / Joschija zeugte Jojachin und seine Brüder.

Das war zu der Zeit, als die Bevölkerung von Jerusalem und Juda nach Babylonien in die Verbannung weggeführt wurde.

Nach der Wegführung zeugte Jojachin Schealtiël. / Schealtiël zeugte Serubbabel. / Serubbabel zeugte Abihud. / Abihud zeugte Eljakim. / Eljakim zeugte Azor. / Azor zeugte Zadok. / Zadok zeugte Achim. / Achim zeugte Eliud. / Eliud zeugte Eleasar. / Eleasar zeugte Mattan. / Mattan zeugte Jakob. / Jakob zeugte Josef, den Mann von Maria.

Sie wurde die Mutter von Jesus, der Christus genannt wird.

Zusammengerechnet sind es vierzehn Generationen von Abraham bis David, vierzehn weitere von David bis zur Wegführung nach Babylonien und noch einmal vierzehn von dieser Zeit bis zu Christus.] →

In der Christnacht

Mit der Zeugung von Jesus Christus verhielt es sich so: Seine Mutter Maria war mit Josef schon rechtsgültig verheiratet, aber sie hatten die Ehe noch nicht vollzogen. Da stellte sich heraus, dass Maria ein Kind erwartete - durch die Wirkung des Heiligen Geistes.

Josef, ihr Mann, war großmütig und wollte sie nicht vor Gericht bringen. Deshalb hatte er vor, sich stillschweigend von ihr zu trennen.

Während er noch hin und her überlegte, erschien ihm im Traum der Engel des Herrn und sagte zu ihm: »Josef, du Nachkomme Davids, scheue dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen! Denn das Kind, das sie erwartet, kommt vom Geist Gottes.

Sie wird einen Sohn zur Welt bringen; den sollst du Jesus nennen. Denn er wird sein Volk von aller Schuld befreien.«

[Dies alles geschah, damit in Erfüllung ging, was der Herr durch den Propheten angekündigt hatte:

»Die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen, den werden sie Immanuel nennen.« Der Name bedeutet: »Gott steht uns bei«.

Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Er hatte aber keinen ehelichen Verkehr mit ihr, bis sie ihren Sohn geboren hatte. Und er gab ihm den Namen Jesus.]

AM ERSTEN WEIHNACHTSTAG – CHRISTFEST I

AT-LESUNG: MICHA 5,1-4A

Der Prophet Micha sagt die Geburt des Retters voraus. Er kommt in dem kleinen unbedeutenden Ort Bethlehem zur Welt. Mit ihm beginnt eine neue Zeit, in der Frieden und Sicherheit herrschen werden.

Die christlichen Gemeinden haben diese prophetischen Worte auf Jesus Christus bezogen. Wir hören die alttestamentliche Lesung aus dem 5. Kapitel des Propheten Micha.

Doch dir, Betlehem im Gebiet der Sippe Efrat, lässt der HERR sagen: »So klein du bist unter den Städten in Juda, aus dir wird der künftige Herrscher über mein Volk Israel kommen. Sein Ursprung liegt in ferner Vergangenheit, in den Tagen der Urzeit.«

Der HERR gibt sein Volk den Feinden preis, bis eine Frau den erwarteten Sohn zur Welt bringt. Dann werden die Verschleppten, die noch am Leben sind, zu den anderen Israeliten zurückkehren.

Im höchsten Auftrag des HERRN, seines Gottes, und mit der Kraft, die der HERR ihm gibt, wird er die Leute von Israel schützen und leiten. Sie werden in Sicherheit leben können, weil alle Völker der Erde seine Macht anerkennen.

Er wird Frieden bringen und uns vor den Assyrern retten, wenn sie herkommen und in unser Land einfallen.

Wenn die Assyrer in unser Land einfallen und unsere befestigten Städte in Besitz nehmen wollen, haben wir viele mächtige Bundesgenossen, die wir gegen sie aufbieten. Sie werden Assyrien, das Land der Nachfahren Nimrods, erobern und alle seine Städte verwüsten.

AM ERSTEN WEIHNACHTSTAG – CHRISTFEST I

EPISTEL: TITUS 3,4-7

In Jesus Christus, dem Heiland, zeigt Gott uns seine Liebe, mit der er alle Menschen ohne Vorbedingungen annimmt. Und in der Taufe schenkt er uns seinen heiligen Geist, der unser Leben neu macht.

Wir hören davon im 3. Kapitel des Titusbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, es erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Retters.

Wir selbst hatten keine guten Taten vorzuweisen, mit denen wir vor ihm hätten bestehen können. Nein, aus reinem Erbarmen hat er uns gerettet durch das Bad der Taufe - das Bad, in dem wir zu einem neuen Leben geboren wurden, erneuert durch den Heiligen Geist.

Ihn hat er in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter.

Durch dessen Gnade können wir vor Gott als gerecht bestehen, und darum sind wir auch eingesetzt zu Erben des ewigen Lebens, auf das wir nun hoffen dürfen.

AM ERSTEN WEIHNACHTSTAG – CHRISTFEST I

EVANGELIUM: LUKAS 2, (1-14) 15-20

Die Hirten sind die ersten, die das neugeborene Kind im Stall besuchen und anderen Menschen von seiner Geburt erzählen.

Wir hören davon im 2. Kapitel des Lukasevangeliums.

[Zu jener Zeit ordnete Kaiser Augustus an, dass alle Menschen in seinem Reich gezählt und für die Steuer erfasst werden sollten.

Diese Zählung war die erste und wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter der Provinz Syrien war.

Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, jeder in die Heimatstadt seiner Vorfahren.

Auch Josef machte sich auf den Weg. Aus Galiläa, aus der Stadt Nazaret, ging er nach Judäa in die Stadt Davids, nach Betlehem. Denn er stammte aus der Familie von König David.

Dorthin ging er, um sich einschreiben zu lassen, zusammen mit Maria, seiner Verlobten; die war schwanger.

Während sie dort waren, geschah es, dass für Maria die Zeit der Entbindung kam.

Sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall. Denn in der Herberge hatten sie keinen Platz gefunden.

In jener Gegend waren Hirten auf freiem Feld, die hielten Wache bei ihren Herden in der Nacht.

Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie, und sie fürchteten sich sehr.

Aber der Engel sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ich habe eine große Freudenbotschaft für euch und für das ganze Volk.

Heute ist euch der Retter geboren worden, in der Stadt Davids: Christus, der Herr!

Am ersten Weihnachtstag – Christfest I

Und dies ist das Zeichen, an dem ihr ihn erkennt: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das liegt in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe.«

Und plötzlich war bei dem Engel ein ganzes Heer von Engeln, all die vielen, die im Himmel Gott dienen; die priesen Gott und riefen:

»Groß ist von jetzt an Gottes Herrlichkeit im Himmel;
denn sein Frieden ist herabgekommen auf die Erde zu den Menschen,
die er erwählt hat und liebt!«]

Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander:
»Kommt, wir gehen nach Betlehem und sehen uns an, was da geschehen ist, was Gott uns bekannt gemacht hat!«

Sie liefen hin, kamen zum Stall und fanden Maria und Josef und bei ihnen das Kind in der Futterkrippe.

Als sie es sahen, berichteten sie, was ihnen der Engel von diesem Kind gesagt hatte.

Und alle, die dabei waren, staunten über das, was ihnen die Hirten erzählten.

Maria aber bewahrte all das Gehörte in ihrem Herzen und dachte immer wieder darüber nach.

Die Hirten kehrten zu ihren Herden zurück und priesen Gott und dankten ihm für das, was sie gehört und gesehen hatten. Es war alles genauso gewesen, wie der Engel es ihnen verkündet hatte.

AM ZWEITEN WEIHNACHTSTAG – CHRISTFEST II

AT-LESUNG: JESAJA 11,1-9

„Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart.“ Mit der Rose ist ein Reisig gemeint, ein dünner Zweig am Stammbaum. Dieser Zweig ist Jesus, glauben wir Christen. Mit ihm hat etwas begonnen, was aller menschlichen Erfahrung widerspricht. Jesaja schreibt davon im 11. Kapitel.

Ein Spross wächst aus dem Baumstumpf Isai, / ein neuer Trieb schießt hervor aus seinen Wurzeln.

Ihn wird der Herr mit seinem Geist erfüllen, / dem Geist, der Weisheit und Einsicht gibt, / der sich zeigt in kluger Planung und in Stärke, / in Erkenntnis und Ehrfurcht vor dem Herrn.

Gott zu gehorchen ist ihm eine Freude.

Er urteilt nicht nach dem Augenschein / und verlässt sich nicht aufs Hörensagen.

Den Entrechteten verhilft er zum Recht, / für die Armen im Land setzt er sich ein. / Seine Befehle halten das Land in Zucht, / sein Urteilsspruch tötet die Schuldigen.

Gerechtigkeit und Treue umgeben ihn / wie der Gürtel, der seine Hüften umschließt.

Dann wird der Wolf beim Lamm zu Gast sein, / der Panther neben dem Ziegenböckchen liegen; / gemeinsam wachsen Kalb und Löwenjunges auf, / ein kleiner Junge kann sie hüten. / Die Kuh wird neben dem Bären weiden, / und ihre Jungen werden beieinander liegen; / der Löwe frisst dann Häcksel wie das Rind. / Der Säugling spielt beim Schlupfloch der Schlange, / das Kleinkind steckt die Hand in die Höhle der Otter.

Niemand wird Böses tun und Unheil stiften / auf dem Zion, Gottes heiligem Berg. So wie das Meer voll Wasser ist, / wird das Land erfüllt sein von Erkenntnis des HERRN.

AM ZWEITEN WEIHNACHTSTAG – CHRISTFEST II

EPISTEL: HEBRÄER 1,1-3(4-6)

In Jesus begegnet uns Gott selber. So steht es im Hebräerbrief im 1. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, in der Vergangenheit hat Gott in vielfältigster Weise durch die Propheten zu unseren Vorfahren gesprochen.

Aber jetzt, am Ende der Zeit, hat er zu uns gesprochen durch den Sohn.

Ihn hat Gott dazu bestimmt, dass ihm am Ende alles als sein Erbesitz gehören soll.

Durch ihn hat er auch am Anfang die Welt geschaffen.

Die ganze Herrlichkeit Gottes leuchtet in ihm auf; in ihm hat Gott sein innerstes Wesen sichtbar gemacht.

Durch sein machtvolles Wort sichert er den Bestand des Weltalls.

Nachdem er sein Leben zum Opfer gebracht hat, um uns von unseren Sünden zu reinigen, hat er sich im Himmel an die rechte Seite der göttlichen Majestät gesetzt.

[Er steht so hoch über den Engeln, wie der Sohnesname, den Gott ihm verliehen hat, den Engelnamen an Würde übertrifft.

Hat Gott etwa je zu einem Engel gesagt:

»Du bist mein Sohn, heute habe ich dich dazu gemacht«?

Oder auch:

»Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein«?

Und er sagt doch auch, wenn er ihn mit allen Rechten des Erstgeborenen in die Welt einführt - in die himmlische und zugleich die künftige irdische:

»Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen.«]

AM ZWEITEN WEIHNACHTSTAG – CHRISTFEST II

EVANGELIUM: JOHANNES 1,1-5 (6-8) 9-14

Gott, der Schöpfer der Welt, ist Mensch geworden. Er hat in Jesus unter den Menschen gewohnt. Er wollte ihnen Licht und Leben schenken. In dichterischer Sprache beginnt Johannes sein Evangelium.

Am Anfang war das Wort. Das Wort war bei Gott, / und in allem war es Gott gleich.

Von Anfang an war es bei Gott.

Alles wurde durch das Wort geschaffen; / und ohne das Wort ist nichts entstanden.

In ihm war das Leben, / und dieses Leben war das Licht für die Menschen.

Das Licht strahlt in der Dunkelheit, / aber die Dunkelheit hat sich ihm verschlossen.

[Es trat einer auf, den Gott gesandt hatte; er hieß Johannes. Er sollte Zeuge sein für das Licht und alle darauf hinweisen, damit sie es erkennen und annehmen. Er selbst war nicht das Licht; er sollte nur auf das Licht hinweisen.]

Das wahre Licht, das in die Welt gekommen ist und nun allen Menschen leuchtet, ist Er, der das Wort ist.

Er, das Wort, war schon immer in der Welt, / die Welt ist durch ihn geschaffen worden, / und doch erkannte sie ihn nicht.

Er kam in seine eigene Schöpfung, / doch seine Geschöpfe, die Menschen, / wiesen ihn ab.

Aber allen, die ihn aufnahmen / und ihm Glauben schenkten, / verlieh er das Recht, / Kinder Gottes zu werden.

- Das werden sie nicht durch natürliche Geburt oder menschliches Wollen und Machen, sondern weil Gott ihnen ein neues Leben gibt. -

Er, das Wort, wurde ein Mensch, / ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut. →

Am zweiten Weihnachtstag – Christfest II

Er lebte unter uns, / und wir sahen seine Macht und Hoheit, / die göttliche Hoheit, / die ihm der Vater gegeben hat, / ihm, seinem einzigen Sohn.

Gottes ganze Güte und Treue / ist uns in ihm begegnet.

1. SONNTAG NACH DEM CHRISTFEST

AT-LESUNG: JESAJA 49,13-16

Israel lebt in der Verbannung, allein gelassen. Traurig und verzweifelt sind die Menschen. Da sendet Gott den Propheten Jesaja. Er richtet Gottes Botschaft aus: Unwahrscheinlich ist es, dass eine Mutter ihr Kind vergisst. Meine Treue ist noch größer. Ich werde dich niemals vergessen.

Hören wir von Gottes Treue aus dem Kapitel 49 des Propheten Jesaja.

Freut euch, Himmel und Erde; jubelt, ihr Berge! Denn der HERR hilft seinem Volk, er hat Erbarmen mit den Unterdrückten.

Die Zionsstadt klagt: »Der HERR hat mich verlassen, mein Gott hat mich vergessen!«

Doch der HERR sagt: »Bringt eine Mutter es fertig, ihren Säugling zu vergessen? Hat sie nicht Mitleid mit dem Kind, das sie in ihrem Leib getragen hat? Und selbst wenn sie es vergessen könnte, ich vergesse euch nicht!

Jerusalem, ich habe dich unauslöschlich in meine Hände eingezeichnet; deine Mauern sind mir stets vor Augen.

1. SONNTAG NACH DEM CHRISTFEST

EPISTEL: 1. JOHANNES 1,1-4

Der Verfasser des I. Johannesbriefes will seine Erfahrungen mit Jesus Christus weitergeben. Mit den folgenden Worten beginnt er sein Schreiben.

Liebe Brüder und Schwestern,
was von allem Anfang an da war,
was wir gehört haben,
was wir mit eigenen Augen gesehen haben,
was wir angeschaut haben
und betastet haben mit unseren Händen,
nämlich das Wort, das Leben bringt -
davon schreiben wir euch.
Das Leben ist offenbar geworden,
und wir haben es gesehen;
wir sind Zeugen dafür
und berichten euch von dem unvergänglichen Leben,
das beim Vater war
und sich uns offenbart hat.
Was wir so gesehen und gehört haben,
das verkünden wir euch,
damit ihr in Gemeinschaft mit uns verbunden seid.
Und die Gemeinschaft, die uns miteinander verbindet,
ist zugleich Gemeinschaft mit dem Vater
und mit Jesus Christus, seinem Sohn.
Das erfüllt uns mit großer Freude.
Und wir schreiben euch diesen Brief,
damit unsere Freude vollkommen wird.

1. SONNTAG NACH DEM CHRISTFEST

EVANGELIUM: LUKAS 2,(22-24) 25-38 (39-40)

Ihr Leben lang haben Simeon und die Prophetin Hanna auf den Messias gewartet. Nun bringen Maria und Josef ihr Kind in den Tempel. Simeon und Hanna erkennen in Jesus den Heiland, der sie und die Welt erlösen wird.

Wir hören Verse aus dem 2. Kapitel des Lukasevangeliums.

[Vierzig Tage nach der Geburt war die Zeit der Unreinheit für Mutter und Kind vorüber, die im Gesetz Moses festgelegt ist. Da brachten die Eltern das Kind in den Tempel nach Jerusalem, um es Gott zu weihen.

Denn im Gesetz des Herrn heißt es: »Wenn das erste Kind, das eine Frau zur Welt bringt, ein Sohn ist, soll es Gott gehören.«

Zugleich brachten sie das Reinigungsoffer, wie es im Gesetz des Herrn vorgeschrieben ist: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.]

Damals lebte in Jerusalem ein Mann namens Simeon. Er war fromm, hielt sich treu an Gottes Gesetz und wartete auf die Rettung Israels. Er war vom Geist Gottes erfüllt,

und der hatte ihm die Gewissheit gegeben, er werde nicht sterben, bevor er den von Gott versprochenen Retter mit eigenen Augen gesehen habe.

Simeon folgte einer Eingebung des Heiligen Geistes und ging in den Tempel. Als die Eltern das Kind Jesus dorthin brachten und es Gott weihen wollten, wie es nach dem Gesetz üblich war,

nahm Simeon das Kind auf die Arme, pries Gott und sagte:

»Herr, nun kann ich in Frieden sterben,
denn du hast dein Versprechen eingelöst!

Mit eigenen Augen habe ich es gesehen:

Du hast dein rettendes Werk begonnen,
und alle Welt wird es erfahren.

Allen Völkern sendest du das Licht,
und dein Volk Israel bringst du zu Ehren.« →

1. Sonntag nach dem Christfest

Der Vater von Jesus und seine Mutter wunderten sich über das, was Simeon von dem Kind sagte.

Simeon segnete sie und sagte zur Mutter Maria: »Dieses Kind ist von Gott dazu bestimmt, viele in Israel zu Fall zu bringen und viele aufzurichten. Es wird ein Zeichen Gottes sein, gegen das sich viele auflehnen werden, damit so ihre innersten Gedanken an den Tag kommen. Dich aber wird der Kummer um dein Kind wie ein scharfes Schwert durchbohren.«

In Jerusalem lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls aus dem Stamm Ascher. Sie war schon sehr alt. Sieben Jahre war sie verheiratet gewesen,

und seit vierundachtzig Jahren war sie Witwe. Sie verließ den Tempel nicht mehr und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten.

Auch sie kam jetzt hinzu und pries Gott. Sie sprach über das Kind zu allen, die auf die Rettung Jerusalems warteten.

[Als Maria und Josef alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie mit Jesus nach Galiläa in ihre Heimatstadt Nazaret zurück.

Das Kind wuchs heran und wurde kräftig. Es hatte ein ungewöhnliches Verständnis für den Willen Gottes, und Gottes Liebe ruhte sichtbar auf ihm.]

ALTJAHRABEND

AT-LESUNG: JESAJA 30, (8-14) 15-17

Heute, am letzten Tag des Jahres, hören wir, wie Gott durch den Propheten Jesaja seinem Volk Israel mit drastischen Worten Unheil ankündigt. Es wollte nur das Angenehme hören und nicht, was Gott von ihm forderte.

Für uns heute gilt, dass wir ruhig und ohne uns etwas vorzumachen, zurückblicken und so Kraft und Hoffnung für das neue Jahr gewinnen.

[Der HERR befahl mir: »Nimm eine Schreiftafel und schreib darauf vor den Augen dieser Leute mein Urteil über sie. Ritze es als Inschrift für alle Zeiten ein, es soll für immer erhalten bleiben.

Sie sind ein eigensinniges Volk. Meine Kinder wollen sie sein, aber sie sind Lügner; denn sie wollen nicht hören, was ich, der Herr, von ihnen verlange.

Zu den Sehern sagen sie: 'Ihr sollt nichts sehen!' und zu den Propheten: 'Ihr sollt keine Offenbarungen haben! Sagt uns nicht, was recht ist, sondern was uns gefällt! Lasst uns doch unsere Illusionen!

Weicht von der Wahrheit ab und lasst uns in Ruhe mit eurem heiligen Gott Israels!'

Deshalb sage ich, der heilige Gott Israels: 'Ihr wollt nicht hören, was ich euch sage, und verlasst euch auf Gewalt und Betrug.

Diese Schuld bleibt nicht ohne Folgen: Ihr gleicht einer hohen Mauer, die einen Riss bekommen hat. Er läuft immer tiefer und wird immer breiter, und plötzlich stürzt die ganze Mauer ein.

Es wird euch ergehen wie einem Tontopf, der so gründlich zerschmettert wird, dass sich unter seinen Scherben kein Stück mehr findet, mit dem man Glut aus dem Ofen nehmen oder Wasser aus einer Pfütze schöpfen könnte.'«] →

Altjahrsabend

Der Herr, der heilige Gott Israels, hat zu euch gesagt: »Wenn ihr zu mir umkehrt und stillhaltet, dann werdet ihr gerettet. Wenn ihr gelassen abwartet und mir vertraut, dann seid ihr stark.«

Aber ihr wollt ja nicht.

Ihr sagt: »Nein, auf Pferden wollen wir dahinfliegen!« Aber ihr werdet nicht fliegen, sondern fliehen. Ihr sagt: »Auf schnellen Rennern wollen wir reiten!« Aber eure Verfolger werden schneller rennen als ihr.

Tausend von euch werden fliehen, wenn sie einen einzigen Feind sehen; und wenn fünf euch bedrohen, werdet ihr alle davonlaufen. Von eurem stolzen Heer wird nichts übrigbleiben als eine leere Fahnenstange auf einem kahlen Hügel.

ALTJAHRABEND

EPISTEL: RÖMER 8, 31B–39

Was immer im zu Ende gehenden Jahr geschehen ist, was immer auf uns zukommen wird: Es gibt nichts, was uns von Gott trennen kann.

Das sagt uns Paulus im Brief an die Römer im 8. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, Gott selbst ist für uns, wer will sich dann gegen uns stellen?

Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle in den Tod gegeben. Wenn er uns aber den Sohn geschenkt hat, wird er uns dann noch irgend etwas vorenthalten?

Wer kann die Menschen anklagen, die Gott erwählt hat? Gott selbst spricht sie frei.

Wer kann sie verurteilen? Christus ist für sie gestorben, ja noch mehr: Er ist vom Tod erweckt worden. Er hat seinen Platz an Gottes rechter Seite. Dort tritt er für uns ein.

Kann uns noch irgend etwas von Christus und seiner Liebe trennen? Etwa Leiden, Angst und Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahren für Leib und Leben oder gar die Hinrichtung?

Es ergeht uns wirklich so, wie es in den Heiligen Schriften steht: »Weil wir zu dir, Herr, gehören, sind wir ständig in Todesgefahr. Wir werden angesehen wie Schafe, die zum Schlachten bestimmt sind.«

Aber mitten in all dem triumphieren wir als Sieger mit Hilfe dessen, der uns so sehr geliebt hat.

Ich bin ganz sicher, dass nichts uns von seiner Liebe trennen kann: weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, noch andere gottfeindliche Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

weder Himmel noch Hölle. Nichts in der ganzen Welt kann uns jemals trennen von der Liebe Gottes, die uns verbürgt ist in Jesus Christus, unserem Herrn.

ALTJAHRABEND

EVANGELIUM: LUKAS 12,35–40

„Der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.“ hören wir heute in der Lesung aus dem Evangelium. Lukas fordert uns auf, immer und zu jeder Zeit mit dem Kommen von Jesus zu rechnen.

Wir hören Verse aus dem 12. Kapitel des Lukasevangeliums.

Jesus sagte: »Haltet euch bereit, und lasst eure Lampen nicht verlöschen!

Seid wie Diener und Dienerinnen, die auf ihren Herrn warten, der auf einer Hochzeit ist. Wenn er dann spät zurückkommt und an die Tür klopft, können sie ihm sofort aufmachen.

Sie dürfen sich freuen, wenn der Herr sie bei seiner Ankunft wach und dienstbereit findet. Ich versichere euch: Er wird sich die Schürze umbinden, sie zu Tisch bitten und sie selber bedienen.

Vielleicht kommt er erst um Mitternacht oder sogar noch später. Freude ohne Ende ist ihnen gewiss, wenn er sie dann wachend antrifft!

Macht euch das eine klar: Wenn ein Hausherr im voraus wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt, würde er den Einbruch verhindern.

So müsst auch ihr jederzeit bereit sein; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, wenn ihr es nicht erwartet.«

NEUJAHRSTAG

AT-LESUNG: JOSUA 1,1-9

Vor den Israeliten lag das Land, das Gott ihnen versprochen hatte. Ihr Anführer Josua hat Angst vor dem Neuen, das auf ihn zukommt. Doch Gott spricht ihm Mut zu. Mit Gottes Geboten als Wegweiser wird alles gut gehen.

So steht es im Buch Josua im 1. Kapitel.

Nachdem Mose, der Bevollmächtigte des HERRN, gestorben war, sagte der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, dem Helfer Moses:

»Mein Diener Mose ist tot. Nun mach dich auf und zieh mit dem ganzen Volk über den Jordan in das Land, das ich euch geben will! Führe das ganze Volk Israel über den Jordan!

Jeden Fleck Erde, den ihr betreten werdet, gebe ich euch, wie ich es Mose versprochen habe.

Euer Gebiet soll von der Wüste im Süden bis zum Libanongebirge im Norden reichen, es soll nach Osten zu das ganze Land der Hetiter bis zum Euftrat einschließen; im Westen erstreckt es sich bis zum Mittelmeer.

Kein Feind wird sich gegen dich behaupten können; denn ich werde dir dein Leben lang zur Seite stehen, genauso wie ich Mose zur Seite gestanden habe. Niemals werde ich dir meine Hilfe entziehen, nie dich im Stich lassen.

Sei mutig und entschlossen! Du wirst diesem Volk das Land, das ich ihren Vorfahren mit einem Eid zugesagt habe, als bleibenden Besitz zuteilen.

Halte dich mutig und entschlossen an das, was mein Diener Mose gesagt hat! Befolge mein Gesetz, das er dir übergeben hat, und las nicht das geringste davon außer acht; dann wird dir alles gelingen, was du unternimmst. →

Neujahrstag

Sprich die Weisungen aus meinem Gesetzbuch ständig vor dich hin und denke Tag und Nacht darüber nach, damit dein ganzes Tun an meinen Geboten ausgerichtet ist. Dann wirst du Erfolg haben und wirst alles, was du beginnst, glücklich vollenden.

Ich sage dir noch einmal: Sei mutig und entschlossen! Hab keine Angst, und las dich durch nichts erschrecken; denn ich, der HERR, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst!«

NEUJAHRSTAG

EPISTEL: JAKOBUS 4,13-15

Viele von uns haben sicher schon für das neue Jahr geplant.

Hören wir, was im 4. Kapitel des Jakobusbriefes dazu gesagt wird.

Nun zu euch, Brüder und Schwestern, die ihr sagt: »Heute oder morgen werden wir in die und die Stadt reisen! Dort werden wir ein Jahr lang Geschäfte machen und viel Geld verdienen.«

Woher wisst ihr denn, was morgen sein wird? Was ist euer Leben? Es gleicht einem Dampfwölkchen, das aufsteigt und sich sogleich wieder auflöst.

Sagt lieber: »Wenn der Herr es will, werden wir noch leben und dies oder jenes tun.«

NEUJAHRSTAG

EVANGELIUM: LUKAS 4,16-21

Immer wieder hoffen Menschen darauf, dass einer kommt, mit dem alles gut wird. Auch bei den Propheten des Alten Testaments wird davon gesprochen. Jesus sagt von sich: "In mir sind all diese Hoffnungen und Prophezeiungen erfüllt." Davon hören wir im Evangelium des Lukas im 4. Kapitel.

Jesus kam nach Nazaret, wo er aufgewachsen war. Am Sabbat ging er wie immer in die Synagoge. Er stand auf, um aus den Heiligen Schriften vorzulesen, und der Synagogendiener reichte ihm die Buchrolle mit den Worten des Propheten Jesaja. Jesus rollte sie auf und wählte die Stelle aus, an der es heißt:

»Der Geist des Herrn hat von mir Besitz ergriffen, weil der Herr mich gesalbt und bevollmächtigt hat. Er hat mich gesandt, den Armen gute Nachricht zu bringen, den Gefangenen zu verkünden, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen werden. Den Misshandelten soll ich die Freiheit bringen, und das Jahr ausrufen, in dem der Herr sich seinem Volk gnädig zuwendet.«

Jesus rollte das Buch wieder zusammen, gab es dem Synagogendiener zurück und setzte sich. Alle in der Synagoge blickten gespannt auf ihn.

Er begann und sagte: »Heute, da ihr dieses Prophetenwort aus meinem Mund hört, ist es unter euch in Erfüllung gegangen.«

2. SONNTAG NACH DEM CHRISTFEST

AT-LESUNG: JESAJA 61,1-3 (4.9) 11.10

Der Prophet Jesaja spricht über seinen Auftrag und den Trost, den er Menschen verkünden soll. Alle, die seine Worte hören, haben Grund zur Freude.

Die alttestamentliche Lesung steht bei Jesaja im 61. Kapitel.

Der Geist des HERRN hat von mir Besitz ergriffen. Denn der HERR hat mich gesalbt und dadurch bevollmächtigt, den Armen gute Nachricht zu bringen. Er hat mich gesandt, den Verzweifelten neuen Mut zu machen, den Gefangenen zu verkünden: »Ihr seid frei! Eure Fesseln werden gelöst!« Er hat mich gesandt, um das Jahr auszurufen, in dem der HERR sich seinem Volk gnädig zuwendet, um den Tag anzusagen, an dem unser Gott mit unseren Feinden abrechnen wird.

Die Weinenden soll ich trösten und allen Freude bringen, die in der Zionsstadt traurig sind. Sie sollen sich nicht mehr Erde auf den Kopf streuen und im Sack umhergehen, sondern sich für das Freudenfest schmücken und mit duftendem Öl salben; sie sollen nicht mehr verzweifeln, sondern Jubellieder singen. Die Leute werden sie mit prächtigen Bäumen vergleichen, mit einem Garten, den der HERR gepflanzt hat, um seine Herrlichkeit zu zeigen.

[Ja, ihr werdet die zerstörten Städte wieder aufbauen, die über Generationen in Trümmern lagen.

Ihre Nachkommen werden bei allen Völkern bekannt und geachtet sein. Alle, die sie sehen, werden erkennen: Sie sind das Volk, das ich gesegnet habe.]

Denn wie aus dem Boden die Saat keimt und wächst, so lässt der HERR, der mächtige Gott, unser Glück wachsen und mehrt unseren Ruhm bei allen Völkern. Wir freuen uns und jubeln über den HERRN, unseren Gott! Er umgibt uns mit seiner Hilfe wie mit einem Kleid, hüllt uns in seinen Schutz wie in einen Mantel. Wir sind fröhlich wie ein Bräutigam, der seinen Turban umbindet, wie eine Braut, die ihren Hochzeitsschmuck anlegt.

2. SONNTAG NACH DEM CHRISTFEST

EPISTEL: 1. JOHANNES 5,11-13

Gott schenkt uns das ewige Leben durch seinen Sohn Jesus Christus. Wer das glaubt, der hat das ewige Leben.

Das sagt uns der Verfasser des 1. Johannesbriefes im 5. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, Gott hat uns ewiges Leben gegeben, und wir erhalten dieses Leben durch seinen Sohn.

Wer den Sohn Gottes hat, hat auch das Leben. Wer aber den Sohn nicht hat, hat auch das Leben nicht.

Ich habe euch diesen Brief geschrieben, damit euch aufs neue bewusst wird: Ihr habt das ewige Leben, so gewiss ihr euch zu seinem Sohn Jesus Christus bekennt.

2. SONNTAG NACH DEM CHRISTFEST

EVANGELIUM: LUKAS 2,41-52

Schon früh im Leben von Jesus zeigt sich sein besonderer Auftrag. Aus dem 2. Kapitel des Lukasevangeliums hören wir, was geschah, als er zwölf Jahre alt war.

Die Eltern von Jesus gingen jedes Jahr zum Passafest nach Jerusalem.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, nahmen sie ihn zum erstenmal mit.

Nach den Festtagen machten die Eltern sich wieder auf den Heimweg, während der junge Jesus in Jerusalem blieb. Seine Eltern wussten aber nichts davon.

Sie dachten, er sei irgendwo unter den Pilgern. Sie wanderten den ganzen Tag und suchten ihn dann abends unter ihren Verwandten und Bekannten.

Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie am folgenden Tag nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort.

Endlich am dritten Tag entdeckten sie ihn im Tempel. Er saß mitten unter den Gesetzeslehrern, hörte ihnen zu und diskutierte mit ihnen.

Alle, die dabei waren, staunten über sein Verständnis und seine Antworten.

Seine Eltern waren ganz außer sich, als sie ihn hier fanden. Die Mutter sagte zu ihm: »Kind, warum machst du uns solchen Kummer? Dein Vater und ich haben dich überall gesucht und große Angst um dich ausgestanden.«

Jesus antwortete: »Warum habt ihr mich denn gesucht? Habt ihr nicht gewusst, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?«

Aber sie verstanden nicht, was er damit meinte.

Jesus kehrte mit seinen Eltern nach Nazaret zurück und gehorchte ihnen willig. Seine Mutter aber bewahrte das alles in ihrem Herzen.

Jesus nahm weiter zu an Jahren wie an Verständnis, und Gott und die Menschen hatten ihre Freude an ihm.

FEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN – EIPHANIAS

AT-LESUNG: JESAJA 60,1-6

Als ein strahlender Lichtglanz wird Gottes Majestät, seine Herrlichkeit, den Menschen in der ganzen Welt erscheinen. Alle Völker der Erde werden zu dem Gott Israels kommen.

Wir hören diese Prophezeiung bei Jesaja im 60. Kapitel.

Der HERR sagt: »Steh auf, du trauernde Zionsstadt! Lass dein Gesicht hell strahlen, denn dein Licht kommt: Die Herrlichkeit des HERRN geht über dir auf wie die Sonne!

Auf der ganzen Erde liegt Finsternis, die Völker tappeln im Dunkel; doch über dir strahlt dein Gott auf, der Glanz seiner Herrlichkeit geht über dir auf.

Alle Völker machen sich auf zu dem Licht, das sich über dich ergießt, und ihre Könige wollen den Glanz sehen, in dem du strahlst.

Sieh, was rings um dich her geschieht! Sieh, wie sie sich versammeln und zu dir strömen! Deine Söhne kommen aus der Ferne, und deine Töchter werden auf den Armen herbeigetragen.

Du wirst es sehen und dich freuen, vor Glück wird dir das Herz klopfen. Die Schätze der Völker werden zu dir gebracht, ihre Reichtümer weit über das Meer herbeigeschafft.

Karawanen von hochbeladenen Kamelen kommen aus Midian und Efa. Die Leute aus Saba kommen mit Gold und Weihrauch und rühmen meine mächtigen Taten.«

FEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN – EIPHANIAS

EPISTEL: EPHESER 3,2-3A. 5-6

Nicht nur das Volk Israel erbt Gottes Verheißung, Sondern auch die, die sich zu Christus bekennen. Das hat Gott selber seinen Beauftragten deutlich gemacht. Im Brief an die Epheser im 3. Kapitel wird das denen weitergegeben, die als Nichtjuden an Jesus glauben.

Liebe Brüder und Schwestern, ihr habt gehört, wie Gott mich für seinen Plan in Dienst genommen und mir den Auftrag gegeben hat, die Gute Nachricht euch, den Nichtjuden, zu verkünden.

Durch Offenbarung hat er mir das Geheimnis enthüllt.

Frühere Generationen kannten dieses Geheimnis noch nicht; aber jetzt hat Gott es seinen Aposteln und Propheten durch seinen Geist enthüllt.

Dies ist das Geheimnis: Durch Jesus Christus bekommen die nichtjüdischen Völker Anteil am Heil, sind ein Teil am Leib von Christus, sind mitgemeint bei den Zusagen, die seiner Gemeinde gelten.

Dies wird öffentlich bekannt gemacht durch die Gute Nachricht, in deren Dienst ich stehe.

FEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN – EIPHANIAS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 2,1-12

Die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland führt uns ganz bildhaft vor Augen: Von Beginn seines Lebens an ist Jesus für alle Menschen, für alle Völker der versprochene Heiland.

Das Evangelium steht bei Matthäus im 2. Kapitel.

Jesus wurde in Betlehem in Judäa geboren, zur Zeit, als König Herodes das Land regierte. Bald nach seiner Geburt kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem

und fragten: »Wo finden wir den neugeborenen König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.«

Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem.

Er ließ alle führenden Priester und Gesetzeslehrer im Volk Gottes zu sich kommen und fragte sie: »Wo soll der versprochene Retter geboren werden?«

Sie antworteten: »In Betlehem in Judäa. Denn so hat der Prophet geschrieben:

'Du Betlehem im Land Juda! Du bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten in Juda, denn aus dir wird der Herrscher kommen, der mein Volk Israel schützen und leiten soll.'«

Daraufhin rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und fragte sie aus, wann sie den Stern zum erstenmal gesehen hätten.

Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: »Geht und erkundigt euch genau nach dem Kind, und wenn ihr es gefunden habt, gebt mir Nachricht! Dann will ich auch hingehen und ihm huldigen.«

Nachdem sie vom König diesen Bescheid erhalten hatten, machten sich die Sterndeuter auf den Weg. Und der Stern, den sie schon bei seinem Aufgehen beobachtet hatten, ging ihnen voraus. Genau über der Stelle, wo das Kind war, blieb er stehen. →

Fest der Erscheinung des Herrn – Epiphania

Als sie den Stern sahen, kam eine große Freude über sie.

Sie gingen in das Haus und fanden das Kind mit seiner Mutter Maria. Da warfen sie sich vor ihm zu Boden und huldigten ihm. Dann holten sie die Schätze hervor, die sie mitgebracht hatten, und legten sie vor ihm nieder: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

In einem Traum befahl ihnen Gott, nicht wieder zu Herodes zu gehen. So zogen sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.

1. SONNTAG NACH EIPHANIAS

AT-LESUNG: JESAJA 42,1-4 (5-9)

Eines Tages wird einer kommen, der Gottes Recht und seine Barmherzigkeit in die Welt bringt. So sagt es der Prophet Jesaja voraus. Dieser Mensch wird "Knecht Gottes" genannt werden.

Wir lesen davon im 42. Kapitel des Jesajabuches.

Der HERR hat gesagt: »Hier ist mein Bevollmächtigter, hinter dem ich stehe. Ihn habe ich erwählt, ihm gilt meine Liebe, ihm gebe ich meinen Geist. Er wird die Völker regieren und ihnen das Recht bringen.

Er schreit keine Befehle und lässt keine Verordnungen auf der Straße ausrufen.

Das geknickte Schilfrohr zerbricht er nicht, den glimmenden Docht löscht er nicht aus. Er bringt dem geschlagenen Volk das Recht, damit Gottes Treue ans Licht kommt.

Er selbst zerbricht nicht und wird nicht ausgelöscht. Er führt meinen Auftrag aus und richtet unter den Völkern meine Rechtsordnung auf. Noch an den fernsten Küsten warten sie auf seine Weisung.«

[Der HERR, der wahre und einzige Gott, hat den Himmel geschaffen, wie ein Zelt hat er ihn ausgespannt; er hat die Erde ausgebreitet und Pflanzen und Tiere auf ihr entstehen lassen; er hat den Menschen auf der Erde Leben und Geist gegeben. Er ist es auch, der gesagt hat:

»Ich, der HERR, habe dich berufen, damit du meinen Auftrag ausführst. Ich stehe dir zur Seite und rüste dich aus. Ich mache dich zum Friedensbringer für die Menschen und zu einem Licht für alle Völker.

Die Gefangenen sollst du aus dem Dunkel des Kerkers holen und den blind gewordenen Augen das Licht wiedergeben.«

Euch Israeliten aber sagt er: »Ich bin der HERR, der mächtige und helfende Gott! Diese meine Ehre lasse ich mir von niemand nehmen, meinen Ruhm überlasse ich nicht den Götzen!

Was ich früher vorausgesagt habe, ist eingetroffen. Nun kündige ich Neues an. Ich sage es euch im voraus, noch ehe es eintrifft.«]

1. SONNTAG NACH EIPHANIAS

EPISTEL: RÖMER 12,1-3 (4-8)

Menschen dienen Gott auf sehr unterschiedliche Weise mit den Gaben, die ihnen von Gott gegeben sind. Entscheidend ist dabei, dass sie sich mit Leib und Seele unter Gottes Willen stellen und dass niemand sich selbst höher einschätzt als die anderen.

Wir hören Verse aus dem 12. Kapitel des Römerbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, weil Gott soviel Erbarmen mit euch gehabt hat, bitte und ermahne ich euch: Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung! Bringt euch Gott als lebendiges Opfer dar, ein Opfer völliger Hingabe, an dem er Freude hat. Das ist für euch der »vernunftgemäße« Gottesdienst.

Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an. Lasst euch vielmehr von Gott umwandeln, damit euer ganzes Denken erneuert wird. Dann könnt ihr euch ein sicheres Urteil bilden, welches Verhalten dem Willen Gottes entspricht, und wisst in jedem einzelnen Fall, was gut und gottgefällig und vollkommen ist.

In der Vollmacht, die Gott mir als Apostel gegeben hat, wende ich mich an jeden einzelnen von euch. Niemand soll sich über andere erheben und höher von sich denken, als es angemessen ist. Bleibt bescheiden und sucht das rechte Maß! Durch den Glauben hat jeder von euch seinen besonderen Anteil an den Gnadengaben bekommen. Daran hat jeder den Maßstab, nach dem er sich einschätzen soll.

[Denkt an den menschlichen Leib: Er bildet ein lebendiges Ganzes und hat doch viele Teile, und jeder Teil hat seine besondere Funktion.

So ist es auch mit uns: Als Menschen, die zu Christus gehören, bilden wir alle ein unteilbares Ganzes; aber als einzelne stehen wir zueinander wie Teile mit ihrer besonderen Funktion. →

1. Sonntag nach Epiphania

Wir haben ganz verschiedene Gaben, so wie Gott sie uns in seiner Gnade zugeteilt hat. Einige sind befähigt, Weisungen für die Gemeinde von Gott zu empfangen; was sie sagen, muss dem gemeinsamen Bekenntnis entsprechen.

Andere sind befähigt, praktische Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen; sie sollen sich treu diesen Aufgaben widmen. Wer die Gabe hat, als Lehrer die Gemeinde zu unterweisen, gebrauche sie.

Wer die Gabe hat, andere zu ermahnen und zu ermutigen, nutze sie. Wer Bedürftige unterstützt, soll sich dabei nicht in Szene setzen. Wer in der Gemeinde eine Verantwortung übernimmt, soll mit Hingabe bei der Sache sein. Wer sich um Notleidende kümmert, soll es nicht mit saurer Miene tun.]

1. SONNTAG NACH EIPHANIAS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 3,13-17

Mit seiner Taufe wird Jesus als Sohn Gottes öffentlich bekannt gemacht. Davon hören wir bei Matthäus im 3. Kapitel seines Evangeliums.

Jesus kam von Galiläa her an den Jordan, um sich von Johannes taufen zu lassen. Johannes versuchte, ihn davon abzubringen, und sagte: »Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?«

Aber Jesus antwortete: »Zögere nicht, mich zu taufen! Das ist es, was wir jetzt tun müssen. So eröffnen wir den Weg, auf dem der Wille Gottes ohne Abstriche erfüllt wird.«

Da gab Johannes nach.

Sobald Jesus getauft war, stieg er aus dem Wasser. Da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen.

Und eine Stimme aus dem Himmel sagte: »Dies ist mein Sohn, ihm gilt meine Liebe, ihn habe ich erwählt.«

2. SONNTAG NACH EIPHANIAS

AT-LESUNG: 2. MOSE 33,17B-23

Niemand kann Gott sehen. Auch in unsere Vorstellungen von gut und böse, von gerecht und ungerecht passt er nicht. Aber wer offen ist für seine Nähe, der merkt oft im nachhinein: Hier bin ich Gott begegnet. Von einer solchen Erfahrung spricht die heutige alttestamentliche Lesung aus dem 2. Buch Mose im 33. Kapitel.

Mose bat den HERRN: »Lass mich doch den Glanz deiner Herrlichkeit sehen!«

Der HERR erwiderte: »Ich werde in meiner ganzen Pracht und Hoheit an dir vorüberziehen und meinen Namen 'der HERR' vor dir ausrufen. Es liegt in meiner freien Entscheidung, wem ich meine Gnade erweise; es ist allein meine Sache, wem ich mein Erbarmen schenke.

Trotzdem darfst du mein Gesicht nicht sehen; denn niemand, der mich sieht, bleibt am Leben.

Weiter sagte der HERR: Hier auf dem Felsen neben mir kannst du stehen.

Wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, werde ich dich in einen Felsspalt stellen und dich mit meiner Hand bedecken, bis ich vorüber bin.

Dann werde ich meine Hand wegnehmen, und du kannst mir nachschauen. Aber von vorn darf mich niemand sehen.«

2. SONNTAG NACH EIPHANIAS

EPISTEL: RÖMER 12,(4-8) 9-16

Eine Liste von vorbildlichen Verhaltensweisen enthält die heutige Epistel.

Hören wir, was uns im Römerbrief im 12. Kapitel ans Herz gelegt wird.

Liebe Brüder und Schwestern, [denkt an den menschlichen Leib: Er bildet ein lebendiges Ganzes und hat doch viele Teile, und jeder Teil hat seine besondere Funktion.

So ist es auch mit uns: Als Menschen, die zu Christus gehören, bilden wir alle ein unteilbares Ganzes; aber als einzelne stehen wir zueinander wie Teile mit ihrer besonderen Funktion.

Wir haben ganz verschiedene Gaben, so wie Gott sie uns in seiner Gnade zugeteilt hat. Einige sind befähigt, Weisungen für die Gemeinde von Gott zu empfangen; was sie sagen, muss dem gemeinsamen Bekenntnis entsprechen.

Andere sind befähigt, praktische Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen; sie sollen sich treu diesen Aufgaben widmen. Wer die Gabe hat, als Lehrer die Gemeinde zu unterweisen, gebrauche sie.

Wer die Gabe hat, andere zu ermahnen und zu ermutigen, nutze sie. Wer Bedürftige unterstützt, soll sich dabei nicht in Szene setzen. Wer in der Gemeinde eine Verantwortung übernimmt, soll mit Hingabe bei der Sache sein. Wer sich um Notleidende kümmert, soll es nicht mit saurer Miene tun.]

Die Liebe darf nicht geheuchelt sein. Verabscheut das Böse, tut mit ganzer Kraft das Gute!

Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern, und ehrt euch gegenseitig in zuvorkommender Weise. →

2. Sonntag nach Epiphantias

Werdet im Eifer nicht nachlässig, sondern lasst euch vom Geist Gottes entflammen. Dient in allem Christus, dem Herrn.

Seid fröhlich als Menschen der Hoffnung, bleibt standhaft in aller Bedrängnis, lasst nicht nach im Gebet.

Sorgt für alle in der Gemeinde, die Not leiden, und wetteifert in der Gastfreundschaft.

Wünscht denen, die euch verfolgen, Gutes. Segnet sie, anstatt sie zu verfluchen.

Freut euch mit den Fröhlichen, und weint mit den Traurigen.

Seid alle miteinander auf Einigkeit bedacht. Strebt nicht hoch hinaus, sondern gebt euch für die undankbaren Aufgaben her. Verlasst euch nicht auf eure eigene Klugheit.

2. SONNTAG NACH EIPHANIAS

EVANGELIUM: JOHANNES 2,1-11

Jesus zeigt, wer er ist. Davon erzählt uns die Geschichte von der Hochzeit in Kana. Johannes hat sie im 2. Kapitel seines Evangeliums aufgeschrieben.

In Kana in Galiläa wurde eine Hochzeit gefeiert. Die Mutter von Jesus war dabei, und auch Jesus war mit seinen Jüngern dazu eingeladen.

Als der Weinvorrat zu Ende war, sagte seine Mutter zu ihm: »Sie haben keinen Wein mehr!«

Jesus erwiderte ihr: »Frau, das ist meine Sache, nicht deine! Meine Stunde ist noch nicht gekommen.«

Da wandte sich seine Mutter an die Diener und sagte: »Tut alles, was er euch befiehlt!«

Im Haus standen sechs Wasserkrüge aus Stein, von denen jeder etwa hundert Liter fasste. Man brauchte sie wegen der Reinigung, die das Gesetz vorschreibt.

Jesus sagte zu den Dienern: »Füllt diese Krüge mit Wasser!« Sie füllten sie bis an den Rand.

Dann befahl er ihnen: »Jetzt nehmt eine Probe davon und bringt sie dem Mann, der für das Festessen verantwortlich ist.«

Sie brachten ihm eine Probe, und er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher dieser Wein kam; nur die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Er rief den Bräutigam zu sich und sagte: »Jeder bringt doch zuerst den guten Wein auf den Tisch, und wenn die Gäste schon reichlich getrunken haben, folgt der schlechtere. Aber du hast den guten Wein bis zuletzt aufgehoben!«

So vollbrachte Jesus in Kana in Galiläa sein erstes Wunderzeichen und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger kamen zum Glauben an ihn.

3. SONNTAG NACH EIPHANIAS

AT-LESUNG: 2. KÖNIGE 5,(1-8) 9-15 (16-18) 19A

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs bietet seine Hilfe allen Menschen an, nicht nur denen in Israel. Davon erzählt die Geschichte von dem aussätzigen Hauptmann Naaman. Er kommt aus der syrisch-arabischen Wüste zu dem Propheten Elisa, weil eine junge Sklavin aus Israel ihm von der Kraft dieses Propheten erzählt hat.

Wir hören, was uns im 2. Buch der Könige im 5. Kapitel davon überliefert wurde.

[Naaman, der Heerführer des Königs von Syrien, war an Aussatz erkrankt. Er war ein tapferer Soldat, und der König hielt große Stücke auf ihn, weil der HERR durch ihn den Syrern zum Sieg verholfen hatte.

In seinem Haus befand sich ein junges Mädchen, das von syrischen Kriegersleuten bei einem Streifzug aus Israel geraubt worden war. Sie war Dienerin bei seiner Frau geworden.

Einmal sagte sie zu ihrer Herrin: »Wenn mein Herr doch zu dem Propheten gehen könnte, der in Samaria lebt! Der würde ihn von seiner Krankheit heilen.«

Naaman ging zum König und berichtete ihm, was das Mädchen gesagt hatte.

»Geh doch hin«, antwortete der König, »ich werde dir einen Brief an den König von Israel mitgeben.«

Naaman machte sich auf den Weg. Er nahm 7 Zentner Silber, eineinhalb Zentner Gold und zehn Festgewänder mit.

Er überreichte dem König von Israel den Brief, in dem es hieß: »Ich bitte dich, meinen Diener Naaman freundlich aufzunehmen und von seinem Aussatz zu heilen.« →

3. Sonntag nach Epiphania

Als der König den Brief gelesen hatte, zerriss er sein Gewand und rief: »Ich bin doch nicht Gott! Er allein hat Macht über Tod und Leben! Der König von Syrien verlangt von mir, dass ich einen Menschen von seinem Aussatz heile. Da sieht doch jeder: Er sucht nur einen Vorwand, um Krieg anzufangen!«

Als Elischa, der Mann Gottes, davon hörte, ließ er dem König sagen: »Warum hast du dein Gewand zerrissen? Schick den Mann zu mir! Dann wird er erfahren, dass es in Israel einen Propheten gibt!«]

Naaman fuhr mit all seinen pferdebespannten Wagen hin und hielt vor Elischas Haus.

Der Prophet schickte einen Boten hinaus und ließ ihm sagen: »Fahre an den Jordan und tauche siebenmal darin unter! Dann bist du von deinem Aussatz geheilt.«

Naaman war empört und sagte: »Ich hatte gedacht, er würde zu mir herauskommen und sich vor mich hinstellen, und dann würde er den HERRN, seinen Gott, beim Namen rufen und dabei seine Hand über der kranken Stelle hin- und herbewegen und mich so von meinem Aussatz heilen.

Ist das Wasser des Abana und des Parpar, der Flüsse von Damaskus, nicht besser als alle Gewässer Israels? Dann hätte ich ja auch in ihnen baden können, um geheilt zu werden!«

Voll Zorn wollte er nach Hause zurückfahren.

Aber seine Diener redeten ihm zu und sagten: »Herr, bedenke doch: Wenn der Prophet etwas Schwieriges von dir verlangt hätte, hättest du es bestimmt getan. Aber nun hat er nur gesagt: 'Bade dich, und du wirst gesund!' Solltest du es da nicht erst recht tun?«

Naaman ließ sich umstimmen, fuhr zum Jordan hinab und tauchte siebenmal in seinem Wasser unter, wie der Mann Gottes es befohlen hatte. Da wurde er völlig gesund, und seine Haut wurde wieder so rein wie die eines Kindes. →

3. Sonntag nach Epiphantias

Mit seinem ganzen Gefolge kehrte er zu Elischa zurück, trat vor ihn und sagte: »Jetzt weiß ich, dass der Gott Israels der einzige Gott ist auf der ganzen Erde. Nimm darum von mir ein kleines Dankgeschenk an!«

[Aber Elischa erwiderte: »So gewiss der HERR lebt, dem ich diene: Ich nehme nichts an.« So sehr Naaman ihm auch zuredete, Elischa blieb bei seiner Ablehnung.

Schließlich sagte Naaman: »Wenn du schon mein Geschenk nicht annimmst, dann las mich wenigstens so viel Erde von hier mitnehmen, wie zwei Maultiere tragen können. Denn ich will in Zukunft keinem anderen Gott mehr Brand- oder Mahlopfere darbringen, nur noch dem HERRN.

In einem Punkt jedoch möge der HERR Nachsicht mit mir haben: Wenn mein König zum Tempel seines Gottes Rimmon geht, um zu beten, muss ich ihn mit dem Arm stützen und mich zugleich mit ihm niederwerfen - der HERR möge es mir verzeihen!«]

Elischa sagte: »Kehre heim in Frieden!«

3. SONNTAG NACH EIPHANIAS

EPISTEL: RÖMER 1,(14-15) 16-17

Die frohe Botschaft richtet sich an alle Menschen, ganz gleich, zu welchem Volk sie gehören und welche Religion sie bisher hatten.

Das schreibt Paulus im 1. Kapitel seines Briefes nach Rom.

Liebe Brüder und Schwestern, ich bin die Botschaft von Christus allen Menschen schuldig: solchen aus hochkultivierten wie aus unzivilisierten Völkern, Gebildeten wie Unwissenden.

Darum war ich schon immer bereit, auch euch in Rom die Gute Nachricht zu verkünden.

Zur Guten Nachricht bekenne ich mich offen und ohne Scheu. In ihr ist die Kraft Gottes am Werk und rettet alle, die der Botschaft glauben und sie im Vertrauen annehmen - an erster Stelle die Glaubenden aus dem jüdischen Volk und dann auch die aus den anderen Völkern.

In der Guten Nachricht macht Gott seine Gerechtigkeit offenbar: seine rettende Treue, die selbst für das aufkommt, was er vom Menschen fordert. Nur auf den vertrauenden Glauben kommt es an, und alle sind zu solchem Glauben aufgerufen. So steht es ja in den Heiligen Schriften: »Wer durch vertrauenden Glauben vor Gott als gerecht gilt, wird leben.«

3. SONNTAG NACH EIPHANIAS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 8,5-13

Das Volk Israel ist Gottes auserwähltes Volk. Aber Gott will nicht ausschließlich für Israel da sein. Wer auserwählt ist, wer zu Gott gehört, das entscheidet allein der Glaube. Deshalb heilt Jesus den Knecht eines römischen Hauptmannes.

Das will Matthäus im 8. Kapitel seines Evangeliums deutlich machen.

Jesus kam nach Kafarnaum. Da trat ein Hauptmann, ein Nichtjude, an ihn heran und bat ihn um Hilfe: »Herr«, sagte er, »mein Diener liegt gelähmt bei mir zu Hause und hat furchtbare Schmerzen!«

Jesus fragte ihn: »Soll ich etwa kommen und ihn gesund machen?«

Der Hauptmann erwiderte: »Herr, ich weiß, dass ich dir, einem Juden, nicht zumuten kann, mein Haus zu betreten. Aber sag nur ein Wort, und mein Diener wird gesund.

Auch ich unterstehe höherem Befehl und kann meinen Soldaten Befehle erteilen. Wenn ich zu einem sage: 'Geh!', dann geht er; wenn ich zu einem andern sage: 'Komm!', dann kommt er; und wenn ich meinem Diener befehle: 'Tu das!', dann tut er's.«

Als Jesus das hörte, staunte er und sagte zu den Leuten, die ihm folgten: »Wahrhaftig, solch ein Vertrauen habe ich in Israel nirgends gefunden!

Doch ich sage euch: Viele werden kommen, aus Ost und West, und zusammen mit Abraham, Isaak und Jakob in Gottes neuer Welt zu Tisch sitzen.

Aber die Menschen, die bis jetzt das Anrecht darauf hatten, werden in die Dunkelheit hinausgestoßen. Dort gibt es nur noch Jammern und Zähneknirschen.«

Dann sagte Jesus zu dem Hauptmann: »Geh nach Hause! Wie du es im Vertrauen von mir erwartet hast, soll es geschehen.«

Zur selben Stunde wurde sein Diener gesund.

4. SONNTAG NACH EIPHANIAS

AT-LESUNG: JESAJA 51,9-16

Dramatisch geht es zu in unserem heutigen Bibelwort aus dem Alten Testament. Zunächst scheint es, als müsste Gott erst aufgeweckt werden. Als müsste man ihn erst daran erinnern, dass er mächtiger ist als alles, was Menschen bedrohen kann. "Du kannst doch alles zum Guten wenden!" erinnert der Prophet Jesaja seinen Gott.

Dann antwortet Gott und erinnert an die Erfahrungen, die Israel mit ihm gemacht hat. Er endet mit Worten, die wie eine tröstende Umarmung sind. Hören wir diese Worte aus dem 51. Kapitel des Jesajabuches.

»Wach auf, HERR«, so ruft ihr vom Volk Israel, »wach auf! Zeig deine Macht! Gebrauche sie wie in alten Zeiten! Du warst es doch, der den Drachen Rahab durchbohrt und zerteilt hat.

Du warst es, der in der Urzeit die Fluten des Meeres zurückgetrieben hat, so dass das trockene Land herauskam. Und du warst es, der mitten im tiefsten Meer einen Weg bahnte, damit dein befreites Volk hindurchziehen konnte.«

Ja, die Seinen, die der HERR befreit hat, kehren heim; voll Jubel kommen sie zum Zionsberg. Aus ihren Augen strahlt grenzenloses Glück. Freude und Wonne bleiben bei ihnen, Sorgen und Seufzen sind für immer vorbei.

»Ich bin es«, sagt der HERR, »ich bin es, der eurem Leiden ein Ende macht! Wie kommt ihr dazu, euch vor Menschen zu fürchten, die doch sterben müssen, die vergänglich sind wie Gras?

Habt ihr euren Schöpfer vergessen, der euch erschaffen hat? Es ist derselbe, der den Himmel ausgespannt und die Erde auf festen Grund gestellt hat! Warum zittert ihr dann immerzu vor dem Zorn eurer Unterdrücker? Lasst sie wüten, soviel sie wollen - was können sie euch anhaben? →

4. Sonntag nach Epiphania

In Kürze werden die Gefangenen befreit, sie sollen nicht im Kerker umkommen, sie sollen nicht verhungern.

Denn ich bin der HERR, euer Gott; mein Name ist: 'der HERR, der Herrscher der Welt'. Ich wühle das Meer auf, dass seine Wogen brausen.

Ich spanne den Himmel aus und stelle die Erde auf festen Grund. Und ich sage den Bewohnern der Zionsstadt: 'Ihr seid mein Volk! Ihr sollt meine Weisungen verkünden, und ich halte meine schützende Hand über euch.'«

4. SONNTAG NACH EIPHANIAS

EPISTEL: 2. KORINThER 1,8-11

Immer wieder erfahren Menschen: Gott hat mich vor dem sicheren Tod gerettet. Sie schöpfen daraus die Hoffnung, dass er sie auch in Zukunft beschützen wird. Und dafür sind sie dankbar.

So hören wir es von Paulus im 2. Brief an die Korinther im 1. Kapitel.

Ihr sollt wissen, liebe Brüder und Schwestern, dass ich in der Provinz Asien in einer ausweglosen Lage war. Was ich zu ertragen hatte, war so schwer, dass es über meine Kraft ging. Ich hatte keine Hoffnung mehr, mit dem Leben davonzukommen,

ja, ich war ganz sicher, dass das Todesurteil über mich gesprochen war.

Aber das geschah, damit ich nicht auf mich selbst vertraue, sondern mich allein auf Gott verlasse, der die Toten lebendig macht.

Und er hat mich ja auch vor dem sicheren Tod gerettet - und wird es auch künftig tun. Ich setze die feste Hoffnung auf ihn: Er wird mich auch in Zukunft aus Todesgefahr retten.

Dazu helfen auch eure Gebete für mich, und aus vielen Herzen wird dann der Dank für meine gnädige Bewahrung vielstimmig zu Gott aufsteigen.

4. SONNTAG NACH EIPHANIAS

EVANGELIUM: MARKUS 4,35-41

„Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“ Jesu Jünger sind in Todesgefahr, und er scheint es nicht einmal zu bemerken. Hören wir, was sie mit Jesus erlebten, wie Markus es im 4. Kapitel seines Evangeliums aufgeschrieben hat.

Am Abend jenes Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Kommt, wir fahren zum anderen Ufer hinüber!«

Die Jünger verabschiedeten die Leute; dann stiegen sie ins Boot, in dem Jesus noch saß, und fuhren los. Auch andere Boote fuhren mit.

Da kam ein schwerer Sturm auf, so dass die Wellen ins Boot schlugen. Das Boot füllte sich schon mit Wasser,

Jesus aber lag hinten im Boot auf dem Sitzkissen und schlief. Die Jünger weckten ihn und riefen: »Lehrer, kümmerst es dich nicht, dass wir untergehen?«

Jesus stand auf, sprach ein Machtwort zu dem Sturm und befahl dem tobenden See: »Schweig! Sei still!« Da legte sich der Wind, und es wurde ganz still.

»Warum habt ihr solche Angst?« fragte Jesus. »Habt ihr denn immer noch kein Vertrauen?«

Da befiel sie große Furcht, und sie fragten sich: »Wer ist das nur, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen!«

5. SONNTAG NACH EIPHANIAS

AT-LESUNG: JESAJA 40,12-25

Müde, verzagt und verzweifelt sind die Israeliten in Babylon. So sehr leiden sie unter ihrer Gefangenschaft. Zu ihnen spricht der Prophet Jesaja von der unvergleichlichen Größe und Macht ihres Gottes. Dieser Gott wird dem Volk Israel später sagen: "Ich helfe dir, fürchte dich nicht, denn ich bin dein Gott!"

Wir hören die alttestamentliche Lesung aus dem 40. Kapitel des Jesajabuches.

Wer kann mit der hohlen Hand das Wasser des Meeres abmessen, mit der Spanne seiner Hand den Umfang des Himmels bestimmen? Wer kann den Boden, der die Erde bedeckt, in Eimer abfüllen oder die Berge und Hügel auf der Waage abwägen?

Und wer kann die Gedanken des HERRN abmessen? Wer wird von ihm in seine Pläne eingeweiht?

Braucht der Schöpfer der Welt jemand, der ihm Ratschläge gibt und ihm auf die Sprünge hilft, der ihn über Recht und Gerechtigkeit belehrt und ihm den richtigen Weg zeigt?

Begreift doch: Für den HERRN sind die Völker wie ein Tropfen am Eimer oder ein Stäubchen auf der Waagschale; der ganze Erdkreis wiegt für ihn nicht mehr als ein Sandkorn.

Alles Wild auf dem Libanon reicht nicht aus und alle seine Bäume geben nicht genug Brennholz für ein Opfer, das ihm angemessen wäre.

Alle Völker sind vor ihm wie nichts, mit all ihrer Macht zählen sie für ihn nicht.

Mit wem wollt ihr Gott vergleichen? Gibt es irgend etwas, das einen Vergleich mit ihm aushält?

Da machen sie Götterbilder: Der Gießer fertigt eine Bronzefigur an, und der Goldschmied beschlägt sie mit Goldblech und Silberstreifen.

5. Sonntag nach Epiphania

Der Auftraggeber wählt als Sockel ein Stück Holz, das nicht fault, und sucht sich einen geschickten Handwerker, der das Bild darauf befestigt, so dass es nicht wackelt.

Begreift ihr denn nicht? Könnt ihr nicht hören? Wird es euch nicht seit Urzeiten verkündet? Sagen es euch nicht die Fundamente der Erde?

Gott thront hoch über dem Erdkreis, so dass die Menschen für ihn so klein wie Heuschrecken sind. Wie ein Tuch hat er den Himmel ausgespannt, wie ein Zelt-dach, unter dem die Menschen wohnen.

Die Großen und Mächtigen der Erde sind vor ihm nichts und werden vernichtet.

Eben erst sind sie hochgekommen, und schon ist es mit ihnen zu Ende; es ergeht ihnen wie dem Keimling oder Setzling, der gerade Wurzel schlägt: Der Gluthauch des HERRN bläst sie an, und sie verdorren; der Sturm trägt sie fort wie Spreu.

»Mit wem also wollt ihr mich vergleichen? Wer kann es mit mir aufnehmen?« fragt der heilige Gott.

5. SONNTAG NACH EIPHANIAS

EPISTEL: 1. KORINTHER 1,(4-5) 6-9

Der Apostel Paulus schreibt einen Brief an die Christinnen und Christen in der Stadt Korinth. Er will heftige Kritik an den Missständen in der Gemeinde üben.

Zuerst jedoch macht er klar: bei aller Kritik gilt, dass wir alle zu der Gemeinschaft mit Gott gehören.

Davon hören wir jetzt aus dem 1. Kapitel des Briefes an die Korinther.

Liebe Brüder und Schwestern, [ich danke meinem Gott ständig dafür, dass er euch durch Jesus Christus seine Gnade geschenkt hat.

Durch sie seid ihr reich geworden an allem, was aus der Gemeinschaft mit Jesus Christus erwächst, an jeder Art von geistgewirktem Wort und von geistlicher Erkenntnis.]

Weil die Botschaft von Christus zum festen Grund eures Glaubens geworden ist, fehlt euch keine von den Gaben, die der Geist Gottes schenkt. Und so wartet ihr voll Zuversicht darauf, dass Jesus Christus, unser Herr, kommt und vor aller Welt offenbar wird.

Er wird euch auch helfen, bis zum Ende fest auf diesem Grund zu stehen, so dass euch an seinem Gerichtstag niemand anklagen kann.

Gott selbst hat euch dazu berufen, für immer mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn, verbunden zu sein, und er ist treu: Er steht zu seinem Wort.

5. SONNTAG NACH EIPHANIAS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 13,24-30

Von der Ungeduld der Menschen und der Geduld Gottes erzählt Jesus in einem Gleichnis, das uns Matthäus im 13. Kapitel seines Evangeliums überliefert hat.

Jesus erzählte der Volksmenge ein Gleichnis:

»Mit der neuen Welt Gottes ist es wie mit dem Mann, der guten Samen auf seinen Acker gesät hatte:

Eines Nachts, als alles schlief, kam sein Feind, säte Unkraut zwischen den Weizen und verschwand.

Als nun der Weizen wuchs und Ähren ansetzte, schoss auch das Unkraut auf.

Da kamen die Arbeiter zum Gutsherrn und fragten: 'Herr, du hast doch guten Samen auf deinen Acker gesät, woher kommt das ganze Unkraut?'

Der Gutsherr antwortete ihnen: 'Das hat einer getan, der mir schaden will.'

Die Arbeiter fragten: 'Sollen wir hingehen und das Unkraut ausreißen?'

'Nein', sagte der Gutsherr, 'wenn ihr es ausreißt, könntet ihr zugleich den Weizen mit ausreißen.'

Lasst beides wachsen bis zur Ernte! Wenn es soweit ist, will ich den Erntearbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut ein und bündelt es, damit es verbrannt wird. Aber den Weizen schafft in meine Scheune.'«

LETZTER SONNTAG NACH EIPHANIAS

AT-LESUNG: 2. MOSE 3,1-10 (11-14)

Mose begegnet Gott in einem brennenden Dornbusch. Heiliges Land ist es, auf dem er steht. Mose hat Angst. Aber Gott ist menschenfreundlich. Er will sein Volk aus der Knechtschaft in Ägypten befreien. So beginnt eine neue Geschichte Gottes mit seinem Volk.

Das hören wir im 3. Kapitel des 2. Buch Mose.

Mose hütete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Als er die Herde tief in die Wüste hineintrieb, kam er eines Tages an den Gottesberg, den Horeb.

Dort erschien ihm der Engel des HERRN in einer lodernden Flamme, die aus einem Dornbusch schlug. Mose sah nur den brennenden Dornbusch, aber es fiel ihm auf, dass der Busch von der Flamme nicht verzehrt wurde.

»Das ist doch seltsam«, dachte er. »Warum verbrennt der Busch nicht? Das muss ich mir aus der Nähe ansehen!«

Als der HERR sah, dass Mose näher kam, rief er ihn aus dem Busch heraus an: »Mose! Mose!«

»Ja«, antwortete Mose, »ich höre!«

»Komm nicht näher!« sagte der HERR. »Zieh deine Schuhe aus, denn du stehst auf heiligem Boden.«

Dann sagte er: »Ich bin der Gott, den dein Vater verehrt hat, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.«

Da verhüllte Mose sein Gesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzusehen. →

Letzter Sonntag nach Epiphania

Weiter sagte der HERR: »Ich habe genau gesehen, wie mein Volk in Ägypten unterdrückt wird. Ich habe gehört, wie es um Hilfe schreit gegen seine Antreiber. Ich weiß, wie sehr es leiden muss, und bin herabgekommen, um es von seinen Unterdrückern zu befreien. Ich will es aus Ägypten führen und in ein fruchtbares und großes Land bringen, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. Ich bringe es in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

Ich habe den Hilfeschrei der Leute von Israel gehört, ich habe gesehen, wie grausam die Ägypter sie unterdrücken.

Deshalb geh jetzt, ich schicke dich zum Pharao! Du sollst mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten herausführen.«

[Aber Mose wandte ein: »Ich? Wer bin ich denn! Wie kann ich zum Pharao gehen und das Volk Israel aus Ägypten herausführen?«

Gott antwortete: »Ich werde dir beistehen. Und das ist das Zeichen, an dem du erkennst, dass ich dich beauftragt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr mir an diesem Berg Opfer darbringen und mich anbeten.«

Mose sagte zu Gott: »Wenn ich nun zu den Leuten von Israel komme und zu ihnen sage: 'Der Gott eurer Vorfahren hat mich zu euch geschickt', und sie mich dann fragen: 'Wie ist sein Name?' - was soll ich ihnen sagen?«

Gott antwortete: »Ich bin da«, und er fügte hinzu: »Sag zum Volk Israel: 'Der Ich-bin-da hat mich zu euch geschickt.«]

LETZTER SONNTAG NACH EIPHANIAS

EPISTEL: 2. KORINThER 4,6-10

Gott schickt Paulus zu den Menschen. Er weiß, dass Gott ihm auch die Kraft für seinen Auftrag geben wird; auch die Kraft, Not und Verfolgung zu überstehen.

Wir hören Verse aus dem 2. Brief an die Korinther.

Liebe Brüder und Schwestern, Gott hat einst gesagt: »Licht strahle auf aus der Dunkelheit!« So hat er auch sein Licht in meinem Herzen aufleuchten lassen und mich zur Erkenntnis seiner Herrlichkeit geführt, der Herrlichkeit Gottes, wie sie aufgestrahlt ist in Jesus Christus.

Ich trage diesen Schatz in einem ganz gewöhnlichen, zerbrechlichen Gefäß. Denn es soll deutlich sichtbar sein, dass das Übermaß an Kraft, mit dem ich wirke, von Gott kommt und nicht aus mir selbst.

Ich bin von allen Seiten bedrängt, aber ich werde nicht erdrückt. Ich weiß oft nicht mehr weiter, aber ich verzweifle nicht.

Ich werde verfolgt, aber Gott lässt mich nicht im Stich. Ich werde niedergeworfen, aber ich komme wieder auf.

Ich erleide fortwährend das Sterben, das Jesus durchlitten hat, an meinem eigenen Leib. Aber das geschieht, damit auch das Leben, zu dem Jesus auferweckt worden ist, an mir sichtbar wird.

LETZTER SONNTAG NACH EIPHANIAS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 17,1-9

Auf einem hohen Berg wird drei Jüngern eine Offenbarung zuteil. Sie sollen auf Jesus hören, denn er ist der Sohn Gottes, vor dem sie sich nicht zu fürchten brauchen. Aber erst, wenn Jesus von den Toten auferstanden ist, werden sie erfahren, was wirklich mit ihnen geschehen ist.

Wir hören das Evangelium aus dem 17. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Jesus nahm die drei Jünger Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder von Jakobus, mit sich und führte sie auf einen hohen Berg. Sonst war niemand bei ihnen.

Vor den Augen der Jünger ging mit Jesus eine Verwandlung vor sich: Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden strahlend weiß.

Und dann sahen sie auf einmal Mose und Elija bei Jesus stehen und mit ihm reden.

Da sagte Petrus zu Jesus: »Wie gut, dass wir hier sind, Herr! Wenn du willst, schlage ich hier drei Zelte auf, eins für dich, eins für Mose und eins für Elija.«

Während er noch redete, erschien eine leuchtende Wolke über ihnen, und eine Stimme aus der Wolke sagte: »Dies ist mein Sohn, ihm gilt meine Liebe, ihn habe ich erwählt. Auf ihn sollt ihr hören!«

Als die Jünger diese Worte hörten, warfen sie sich voller Angst nieder, das Gesicht zur Erde.

Aber Jesus trat zu ihnen, berührte sie und sagte: »Steht auf, habt keine Angst!«

Als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus allein.

Während sie den Berg hinunterstiegen, befahl er ihnen: »Sprecht zu niemand über das, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn vom Tod auferweckt ist.«

DRITTER SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT – SEPTUAGESIMAE

AT-LESUNG: JEREMIA 9,22-23

Es gibt nur eine Sache, auf die wir stolz sein können. Das ist die Erkenntnis, dass wir auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen sind. Das lässt Gott die Menschen im 9. Kapitel des Buches Jeremia wissen.

Der HERR sagt: »Der Weise soll sich nicht wegen seiner Weisheit rühmen, der Starke nicht wegen seiner Stärke und der Reiche nicht wegen seines Reichtums.

Grund sich zu rühmen hat nur, wer mich erkennt und begreift, was ich will. Denn ich bin der HERR, der Liebe, Recht und Treue auf der Erde schafft! An Menschen, die sich danach richten, habe ich Freude.«

DRITTER SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT – SEPTUAGESIMAE

EPISTEL: 1. KORINTH 9,24-27

Wer im Sport einen Pokal gewinnen will, der muss dafür auf so manches verzichten. Auch wer bei Gott – im Bilde gesprochen – einen Siegerkranz bekommen will, muss lernen, sich zu beherrschen.

Davon spricht der 1. Korintherbrief im 9. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, ihr wisst doch, dass an einem Wettlauf viele teilnehmen; aber nur einer bekommt den Preis, den Siegeskranz. Darum lauft so, dass ihr den Kranz gewinnt!

Alle, die an einem Wettkampf teilnehmen wollen, nehmen harte Einschränkungen auf sich. Sie tun es für einen Siegeskranz, der vergeht. Aber auf uns wartet ein Siegeskranz, der unvergänglich ist.

Darum laufe ich wie einer, der das Ziel erreichen will. Darum kämpfe ich wie ein Faustkämpfer, der nicht daneben schlägt.

Ich treffe mit meinen Schlägen den eigenen Körper, so dass ich ihn ganz in die Gewalt bekomme. Ich will nicht anderen predigen und selbst versagen.

DRITTER SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT – SEPTUAGESIMAE

EVANGELIUM: MATTHÄUS 20,1–16A

Bei Gott geht es nicht nach Leistung. Sein Maßstab ist seine Güte. Diese Güte wird darüber entscheiden, was die Arbeit unseres Lebens wert war.

Davon erzählt Jesus im Gleichnis vom Weinberg, wie es Matthäus im 20. Kapitel seines Evangeliums überliefert.

Jesus sagte zu seinen Jüngern: »Wenn Gott sein Werk vollendet, wird es sein wie bei dem Weinbergbesitzer, der früh am Morgen auf den Marktplatz ging, um Leute zu finden und für die Arbeit in seinem Weinberg anzustellen.

Er einigte sich mit ihnen auf den üblichen Tageslohn von einem Silberstück, dann schickte er sie in den Weinberg.

Um neun Uhr ging er wieder auf den Marktplatz und sah dort noch ein paar Männer arbeitslos herumstehen.

Er sagte auch zu ihnen: 'Ihr könnt in meinem Weinberg arbeiten, ich will euch angemessen bezahlen.'

Und sie gingen hin.

Genauso machte er es mittags und gegen drei Uhr.

Selbst als er um fünf Uhr das letzte Mal zum Marktplatz ging, fand er noch einige herumstehen und sagte zu ihnen: 'Warum tut ihr den ganzen Tag nichts?'

Sie antworteten: 'Weil uns niemand eingestellt hat.'

Da sagte er: 'Geht auch ihr noch hin und arbeitet in meinem Weinberg!'

Am Abend sagte der Weinbergbesitzer zu seinem Verwalter: 'Ruf die Leute zusammen und zahl allen ihren Lohn! Fang bei denen an, die zuletzt gekommen sind, und höre bei den ersten auf.' →

Dritter Sonntag vor der Passionszeit – Septuagesimae

Septuagesimae Die Männer, die erst um fünf Uhr angefangen hatten, traten vor, und jeder bekam ein Silberstück.

Als nun die an der Reihe waren, die ganz früh angefangen hatten, dachten sie, sie würden entsprechend besser bezahlt, aber auch sie bekamen jeder ein Silberstück.

Da murrten sie über den Weinbergbesitzer

und sagten: 'Diese da, die zuletzt gekommen sind, haben nur eine Stunde lang gearbeitet, und du behandelst sie genauso wie uns? Dabei haben wir den ganzen Tag über in der Hitze geschuftet!'

Da sagte der Weinbergbesitzer zu einem von ihnen: 'Mein Lieber, ich tue dir kein Unrecht. Hatten wir uns nicht auf ein Silberstück geeinigt?

Das hast du bekommen, und nun geh! Ich will nun einmal dem letzten hier genau so viel geben wie dir!

Ist es nicht meine Sache, was ich mit meinem Eigentum mache? Oder bist du neidisch, weil ich großzügig bin?'«

Jesus schloss: »So werden die Letzten die Ersten sein, und die Ersten die Letzten.«

ZWEITER SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT - SEXAGESIMAE

AT-LESUNG: JESAJA 55,(6-9) 10-12A

Wir können darauf vertrauen, dass Gott tut, was er sagt. Sein Wort gilt. Das versichert uns Jesaja im 55. Kapitel.

[Sucht den HERRN, jetzt ist er zu finden! Ruft ihn, jetzt ist er nahe!

Wer seine eigenen Wege gegangen ist und sich gegen den HERRN aufgelehnt hat, der lasse von seinen bösen Gedanken und kehre um zum HERRN, damit er ihm vergibt! Denn unser Gott ist reich an Güte und Erbarmen.

»Meine Gedanken - sagt der HERR - sind nicht zu messen an euren Gedanken, und meine Möglichkeiten nicht an euren Möglichkeiten.

So hoch der Himmel über der Erde ist, so weit reichen meine Gedanken hinaus über alles, was ihr euch ausdenkt, und so weit übertreffen meine Möglichkeiten alles, was ihr für möglich haltet.]

Wenn Regen oder Schnee vom Himmel fällt, kehrt er nicht wieder dorthin zurück, ohne dass er etwas bewirkt: Er durchfeuchtet die Erde und macht sie fruchtbar, so dass sie Korn für das tägliche Brot hervorbringt und Saatgut für eine neue Ernte.

Genauso ist es mit dem Wort, das ich spreche: Es kehrt nicht un verrichteter Dinge zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und führt aus, was ich ihm auftrage.«

Unter Jubel werdet ihr den Weg in die Freiheit antreten, mit sicherem Geleit werdet ihr heimkehren. Berge und Hügel werden in ein Freudengeschrei ausbrechen, wenn sie euch sehen, und die Bäume der Steppe werden in die Hände klatschen.

ZWEITER SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT - SEXAGESIMAE

EPISTEL: HEBRÄER 4,12-13

Es ist nicht immer leicht, sich Gottes Wort zu stellen und es für sich gelten zu lassen. Es deckt Schwächen und Fehler auf. Aber es schafft auch Klarheit. Es hilft zu einem ehrlichen und aufrechten Leben.

Hören wir die Epistel aus dem 4. Kapitel des Hebräerbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, das Wort Gottes ist lebendig, es ist eine wirkende Macht. Es ist schärfer als das schärfste beidseitig geschliffene Schwert. So wie ein Schwert tief einschneidet, die Gelenke durchtrennt und das Mark der Knochen freilegt, so dringt das Wort Gottes ins Innerste von Seele und Geist. Es deckt die geheimen Wünsche und Gedanken des Menschenherzens auf und hält über sie Gericht.

Es gibt niemand, dessen Inneres vor Gott verborgen wäre. Alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen da, dem wir Rechenschaft schuldig sind.

ZWEITER SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT - SEXAGESIMAE

EVANGELIUM: LUKAS 8,4-8 (9-15)

Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass auf Gottes Wort nicht gehört wird. Warum das so ist, will uns Jesus mit einem Gleichnis erklären.

Wir hören es aus dem 8. Kapitel des Lukasevangeliums.

Eine große Menschenmenge sammelte sich um Jesus, aus allen Orten strömten die Leute zu ihm. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis:

»Ein Bauer ging aufs Feld, um seinen Samen zu säen. Als er die Körner ausstreute, fiel ein Teil von ihnen auf den Weg. Dort wurden sie zertreten und von den Vögeln aufgepickt.

Andere Körner fielen auf felsigen Boden. Sie gingen auf, vertrockneten dann aber, weil sie nicht genug Feuchtigkeit hatten.

Wieder andere Körner fielen mitten in Dornengestrüpp, das wuchs mit auf und erstickte das Korn.

Andere Körner schließlich fielen auf guten Boden, gingen auf und brachten hundertfache Frucht.«

Darauf rief Jesus: »Wer Ohren hat, soll gut zuhören!«

[Die Jünger fragten Jesus, was dieses Gleichnis bedeute.

Jesus antwortete: »Euch hat Gott die Geheimnisse seines Planes erkennen lassen, nach dem er schon begonnen hat, seine Herrschaft in der Welt aufzurichten; die anderen bekommen davon nur in Gleichnissen zu hören. Sie sollen sehen und doch nichts erkennen, sie sollen hören und doch nichts verstehen. →

Zweiter Sonntag vor der Passionszeit – Sexagesimae

Das Gleichnis will folgendes sagen:

Der Samen ist die Botschaft Gottes.

Bei manchen, die sie hören, geht es wie bei dem Samen, der auf den Weg fällt. Der Teufel kommt und nimmt weg, was in ihr Herz gesät worden ist. Er will nicht, dass sie die Botschaft annehmen und gerettet werden.

Bei anderen ist es wie bei dem Samen, der auf felsigen Boden fällt. Sie hören die Botschaft und nehmen sie mit Freuden an. Aber sie sind Menschen ohne Wurzel: Eine Zeitlang halten sie sich an die Botschaft; aber wenn sie auf die Probe gestellt werden, fallen sie ab.

Wieder bei anderen ist es wie bei dem Samen, der in das Dornengestrüpp fällt. Sie hören zwar die Botschaft, aber dann gehen sie davon und ersticken in ihren Alltagsorgen, in Reichtum und Vergnügungen und bringen keine Frucht.

Bei anderen schließlich ist es wie bei dem Samen, der auf guten Boden fällt. Sie nehmen die Botschaft mit gutem und willigem Herzen an, bewahren sie und bringen durch Standhaftigkeit Frucht.«]

SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT – ESTOMIHI

AT-LESUNG: AMOS 5,21-24

Scharf kritisiert der Prophet Amos den Gottesdienst, der keine Folgen im alltäglichen Leben hat. Er fordert, mit aller Kraft für Recht und Gerechtigkeit einzutreten.

Das hören wir im 5. Kapitel des Buches Amos.

Der HERR sagt: »Ich hasse eure Feste und kann eure Feiern nicht ausstehen.

Eure Brandopfer und Speiseopfer sind mir zuwider; das gemästete Vieh, das ihr für das Opfermahl schlachtet, kann ich nicht mehr sehen.

Hört auf mit dem Geplärr eurer Lieder! Euer Harfengeklimper ist mir lästig!

Sorgt lieber dafür, dass jeder zu seinem Recht kommt! Recht und Gerechtigkeit sollen das Land erfüllen wie ein Strom, der nie austrocknet.

SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT – ESTOMIHI

EPISTEL: 1. KORINTH 13,1-13

Der Apostel Paulus legt in seinem "Hohenlied der Liebe" dar, dass die Liebe der Maßstab für unser gesamtes Denken, Reden und Handeln ist. Er setzt voraus, dass Gottes Freundlichkeit uns zur Liebe befähigt.

Wir hören das im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern,
wenn ich die Sprachen aller Menschen spreche
und sogar die Sprache der Engel,
aber ich habe keine Liebe -
dann bin ich doch nur ein dröhnender Gong
oder eine lärmende Trommel.

Wenn ich prophetische Eingebungen habe
und alle himmlischen Geheimnisse weiß
und alle Erkenntnis besitze,
wenn ich einen so starken Glauben habe,
dass ich Berge versetzen kann,
aber ich habe keine Liebe -
dann bin ich nichts.

Und wenn ich all meinen Besitz verteile
und den Tod in den Flammen auf mich nehme,
aber ich habe keine Liebe -
dann nützt es mir nichts.

Die Liebe ist geduldig und gütig.
Die Liebe eifert nicht für den eigenen Standpunkt,
sie prahlt nicht und spielt sich nicht auf.

Die Liebe nimmt sich keine Freiheiten heraus,
sie sucht nicht den eigenen Vorteil.

Sie lässt sich nicht zum Zorn reizen
und trägt das Böse nicht nach. →

Sonntag vor der Passionszeit – Estomihi

Sie ist nicht schadenfroh,
wenn anderen Unrecht geschieht,
sondern freut sich mit,
wenn jemand das Rechte tut.
Die Liebe gibt nie jemand auf,
in jeder Lage vertraut und hofft sie für andere;
alles erträgt sie mit großer Geduld.
Niemals wird die Liebe vergehen.
Prophetische Eingebungen hören einmal auf,
das Reden in Sprachen des Geistes verstummt,
auch die Erkenntnis wird ein Ende nehmen.
Denn unser Erkennen ist Stückwerk,
und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.
Wenn sich die ganze Wahrheit enthüllen wird,
ist es mit dem Stückwerk vorbei.
Einst, als ich noch ein Kind war,
da redete ich wie ein Kind,
ich fühlte und dachte wie ein Kind.
Als ich dann aber erwachsen war,
habe ich die kindlichen Vorstellungen abgelegt.
Jetzt sehen wir nur ein unklares Bild
wie in einem trüben Spiegel;
dann aber schauen wir Gott von Angesicht.
Jetzt kennen wir Gott nur unvollkommen;
dann aber werden wir Gott völlig kennen,
so wie er uns jetzt schon kennt.
Auch wenn alles einmal aufhört –
Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
Diese drei werden immer bleiben;
doch am höchsten steht die Liebe.

SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT – ESTOMIHI

EVANGELIUM: MARKUS 8,31–38

Jesus bezeichnet sich selbst als Menschensohn und spricht vom Leiden, das ihm bevorsteht. Als Petrus das nicht wahrhaben will, wird er scharf zurechtgewiesen. Im zweiten Teil der Lesung ruft Jesus uns auf, ihm nachzufolgen und unser eigenes Kreuz auf uns zu nehmen.

Wir hören davon im 8. Kapitel des Markusevangeliums.

Jesus machte den Jüngern klar, was Gott mit ihm vorhatte: dass der Menschensohn vieles erleiden und von den Ratsältesten, den führenden Priestern und den Gesetzeslehrern verworfen werden müsse, dass er getötet werden und nach drei Tagen auferstehen müsse.

Jesus sagte ihnen das ganz offen.

Da nahm Petrus ihn beiseite, fuhr ihn an und wollte ihm das ausreden.

Aber Jesus wandte sich um, sah die anderen Jünger und wies Petrus scharf zurecht. »Geh weg!« sagte er. »Hinter mich, an deinen Platz, du Satan!« Deine Gedanken stammen nicht von Gott, sie sind typisch menschlich.«

Dann rief Jesus die ganze Menschenmenge hinzu und sagte: »Wer mir folgen will, muss sich und seine Wünsche aufgeben, sein Kreuz auf sich nehmen und auf meinem Weg hinter mir hergehen.

Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Aber wer sein Leben wegen mir und wegen der Guten Nachricht verliert, wird es retten.

Was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber zuletzt sein Leben verliert?

Womit will er es dann zurückkaufen?

Die Menschen dieser schuldbeladenen Generation wollen von Gott nichts wissen. Wenn jemand nicht den Mut hat, sich vor ihnen zu mir und meiner Botschaft zu bekennen, dann wird auch der Menschensohn keinen Mut haben, sich zu ihm zu bekennen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln kommt!«

ASCHERMITTWOCH

AT-LESUNG: JOEL 2,12-18(19)

Fasten soll das Volk Israel, verkündet der Prophet. Allen muss schmerzlich bewusst werden, dass sie auf dem falschen Weg sind. Nur so können sie zu Gott zurückfinden, der es gut mit ihnen meint.

Davon lesen wir bei Joel im 2. Kapitel.

»Aber selbst jetzt noch könnt ihr zu mir umkehren«, sagt der HERR. »Wendet euch mir zu von ganzem Herzen, fastet, weint und klagt!

Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider!«

Ja, kehrt um zum HERRN, eurem Gott! Ihr wisst doch: »Er ist voll Liebe und Erbarmen. Er hat Geduld, seine Güte kennt keine Grenzen. Das Unheil, das er androht - wie oft tut es ihm leid!«

Vielleicht tut es ihm auch diesmal leid, und er lässt auf euren Feldern und Weinbergen wieder eine Ernte heranwachsen. Dann könnt ihr ihm, eurem Gott, wieder Korn und Wein als Opfer darbringen.

Blast das Horn auf dem Zionsberg! Ruft einen Fasttag aus, ordnet einen Bußgottesdienst an!

Versammelt das Volk und sorgt dafür, dass es rein vor den HERRN tritt! Vom Säugling bis zum Greis sollen alle zusammenkommen. Selbst die Brautleute sollen aus der Hochzeitskammer kommen!

Die Priester, die Diener des HERRN, sollen auf dem Platz zwischen Tempel und Altar weinen und beten: »HERR, hab Erbarmen mit deinem Volk! Wir sind doch dein Eigentum! Tu uns nicht die Schande an, dass fremde Völker über uns herrschen. Lass nicht zu, dass Fremde über uns spotten und sagen: 'Wo ist nun ihr Gott?'«

Da erwacht im HERRN die brennende Liebe für sein Land und das Erbarmen mit seinem Volk.

[Er antwortet ihnen: »Verlasst euch darauf: Ich gebe euch soviel Korn, Wein und Öl, dass ihr euch daran satt essen könnt. Ihr werdet den Völkern nicht mehr zum Spott dienen.]

ASCHEMITTWOCH

EPISTEL: 2. PETRUS 1,2-11

Wer erkannt hat, was der Glaube an Gott und an Jesus für sein Leben bedeutet, für den ergibt sich alles andere wie von selbst. Dennoch macht uns das Mühe. Aber das Wichtigste, nämlich die Kraft zu einem Leben als Gottes Kinder, hat Gott uns doch schon geschenkt.

Dies wird uns im 2. Petrusbrief versichert.

Gnade und Frieden werde euch, liebe Brüder und Schwestern, in reichem Maß zuteil durch die Erkenntnis Gottes und unseres Herrn Jesus!

Ja, so ist es: Gott in seiner Macht hat uns alles geschenkt, was wir zu einem Leben in wahrer Frömmigkeit brauchen. Er hat es dadurch getan, dass er uns Jesus Christus erkennen ließ, ihn, der uns in seiner Herrlichkeit und Kraft berufen hat.

Durch ihn haben wir wertvolle, unüberbietbare Zusagen erhalten: Wir sollen der Vernichtung entrinnen, der diese Welt durch ihre Leidenschaften verfallen ist, und an der göttlichen Unsterblichkeit teilhaben.

Setzt deshalb alles daran, dass aus eurem Glauben sittliche Bewährung erwächst, aus der sittlichen Bewährung Erkenntnis, aus der Erkenntnis Selbstbeherrschung, aus der Selbstbeherrschung Standhaftigkeit, aus der Standhaftigkeit echte Frömmigkeit, aus der Frömmigkeit Liebe zu den Glaubensgeschwistern, aus der Liebe zu den Glaubensgeschwistern Liebe zu allen Menschen.

Wenn ihr dies alles habt und ständig darin zunehmt, wird sich das auswirken und Frucht bringen in einer vertieften Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus.

Wer dagegen all das nicht hat, ist kurzsichtig und geistlich blind. Ein solcher Mensch hat völlig vergessen, was es bedeutet, dass er von seinen früheren Sünden gereinigt worden ist.

Deshalb, meine Brüder und Schwestern, setzt alles daran, so zu leben, dass eure Berufung und Erwählung gefestigt wird. Dann werdet ihr niemals zu Fall kommen, und Gott bereitet euch einen herrlichen Einzug in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus.

ASCHERMITTWOCH

EVANGELIUM: MATTHÄUS 6,16-21

Bei Matthäus im 6. Kapitel lesen wir von der richtigen Weise des Fastens.

Jesus sagte: »Wenn ihr fastet, dann setzt keine Leidensmiene auf wie die Scheinheiligen. Sie machen ein saures Gesicht, damit alle Welt merkt, dass sie fasten. Ich versichere euch: Sie haben ihren Lohn schon kassiert.

Wenn du fasten willst, dann wasche dein Gesicht und kämme dich, damit niemand es merkt als nur dein Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird dich dafür belohnen.«

»Sammelt keine Schätze hier auf der Erde! Denn ihr müsst damit rechnen, dass Motten und Rost sie zerfressen oder Einbrecher sie stehlen.

Sammelt lieber Schätze bei Gott. Dort werden sie nicht von Motten und Rost zerfressen und können auch nicht von Einbrechern gestohlen werden.

Denn euer Herz wird immer dort sein, wo ihr eure Schätze habt.

1. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – INVOKAVIT

AT-LESUNG: 1.MOSE 3,1-19(20-24)

Die erste und größte Versuchung besteht für uns Menschen darin, dass wir sein wollen wie Gott und selber wissen wollen, was gut und böse ist. Davon erzählt die uralte Geschichte von Adam und Eva und der Schlange. Sie ist uns überliefert im 1. Buch Mose im 3. Kapitel.

Die Schlange war das klügste von allen Tieren des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte. Sie fragte die Frau: »Hat Gott wirklich gesagt: 'Ihr dürft die Früchte von den Bäumen im Garten nicht essen'?«

»Natürlich dürfen wir sie essen«, erwiderte die Frau, »nur nicht die Früchte von dem Baum in der Mitte des Gartens. Gott hat gesagt: 'Esst nicht davon, berührt sie nicht, sonst müsst ihr sterben!'«

»Nein, nein«, sagte die Schlange, »ihr werdet bestimmt nicht sterben!

Aber Gott weiß: Sobald ihr davon esst, werden euch die Augen aufgehen, und ihr werdet alles wissen, genau wie Gott. Dann werdet ihr euer Leben selbst in die Hand nehmen können.«

Die Frau sah den Baum an: Seine Früchte mussten köstlich schmecken, sie anzusehen war eine Augenweide, und es war verlockend, dass man davon klug werden sollte! Sie nahm von den Früchten und aß. Dann gab sie auch ihrem Mann davon, und er aß ebenso.

Da gingen den beiden die Augen auf, und sie merkten, dass sie nackt waren. Deshalb flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich Lendenschurze.

Am Abend, als es kühler wurde, hörten sie, wie Gott, der HERR, durch den Garten ging. Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor Gott zwischen den Bäumen.

Aber Gott rief nach dem Menschen: »Wo bist du?«

Der antwortete: »Ich hörte dich kommen und bekam Angst, weil ich nackt bin. Da habe ich mich versteckt!«

»Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?« fragte Gott. »Hast du etwa von den verbotenen Früchten gegessen?« →

1. Sonntag der Passionszeit – Invokavit

Der Mensch erwiderte: »Die Frau, die du mir an die Seite gestellt hast, gab mir davon; da habe ich gegessen.«

Gott, der HERR, sagte zur Frau: »Was hast du da getan?«

Sie antwortete: »Die Schlange ist schuld, sie hat mich zum Essen verführt!«

Da sagte Gott, der HERR, zu der Schlange:

»Verflucht sollst du sein wegen dieser Tat!

Auf dem Bauch wirst du kriechen
und Staub fressen dein Leben lang -
du allein von allen Tieren.

Und Feindschaft soll herrschen
zwischen dir und der Frau,
zwischen deinen Nachkommen und den ihren.

Sie werden euch den Kopf zertreten,
und ihr werdet sie in die Ferse beißen.«

Zur Frau aber sagte Gott:

»Ich verhängte über dich,
dass du Mühsal und Beschwerden hast,
jedes Mal wenn du schwanger bist;
und unter Schmerzen bringst du Kinder zur Welt.

Es wird dich zu deinem Mann hinziehen,
aber er wird über dich herrschen.«

Und zum Mann sagte Gott: »Weil du auf deine Frau gehört und mein Verbot
übertreten hast, gilt von nun an:

Deinetwegen ist der Acker verflucht.

Mit Mühsal wirst du dich davon ernähren,
dein Leben lang.

Dornen und Disteln werden dort wachsen,
und du wirst die Pflanzen des Feldes essen. →

1. Sonntag der Passionszeit – Invokavit

Viel Schweiß musst du vergießen,
um dein tägliches Brot zu bekommen,
bis du zurückkehrst zur Erde,
von der du genommen bist.

Ja, Staub bist du,
und zu Staub musst du wieder werden!«

[Der Mensch nannte seine Frau Eva, denn sie sollte die Mutter aller Menschen werden.

Und Gott, der HERR, machte für den Menschen und seine Frau Kleider aus Fellen. Dann sagte Gott: »Nun ist der Mensch wie einer von uns geworden, und alles Wissen steht ihm offen. Es darf nicht sein, dass er auch noch vom Baum des Lebens isst. Sonst wird er ewig leben!«

Und er schickte den Menschen aus dem Garten Eden weg, damit er den Ackerboden bearbeite, aus dem er gemacht war.

So trieb Gott, der HERR, die Menschen hinaus und stellte östlich von Eden die Keruben und das flammende Schwert als Wächter auf. Niemand sollte zum Baum des Lebens gelangen können.]

1. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – INVOKAVIT

EPISTEL: HEBRÄER 4,14-16

Der Verfasser des Hebräerbriefes erinnert uns daran, dass auch Jesus in seinem Leben versucht wurde, ohne der Versuchung zu erliegen. Er vergleicht Jesus mit dem Hohenpriester, der vor Gott für die Sünden des Volkes fürbittend eintritt. Im 4. Kapitel hören wir:

Liebe Brüder und Schwestern, lasst uns festhalten an der Hoffnung, zu der wir uns bekennen. Wir haben doch einen unvergleichlichen Obersten Priester, der alle Himmel durchschritten hat und sich schon bei Gott, im himmlischen Heiligtum, befindet: Jesus, den Sohn Gottes.

Trotzdem ist er nicht jemand, der kein Mitgefühl für unsere Schwächen haben könnte. Er wurde ja genau wie wir auf die Probe gestellt - aber er blieb ohne Sünde.

Darum wollen wir mit Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. Dort werden wir, wenn wir Hilfe brauchen, stets Liebe und Erbarmen finden.

1. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – INVOKAVIT

EVANGELIUM: MATTHÄUS 4,1-11

Aus Steinen Brot machen für die Hungernden; vor allen Menschen etwas Einmaliges tun; Herrscher sein über die ganze Welt – was für eine Versuchung für einen, der der Heiland der Welt sein will. Aber Jesus weiß, dass diese Art der Weltherrschaft vom Teufel kommt. Er widersteht der Versuchung, und die Engel dienen ihm. Matthäus erzählt davon im 4. Kapitel seines Evangeliums.

Der Geist Gottes führte Jesus in die Wüste, wo er vom Teufel auf die Probe gestellt werden sollte.

Nachdem er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, war er hungrig.

Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: »Wenn du Gottes Sohn bist, dann befiehl doch, dass die Steine hier zu Brot werden!«

Jesus antwortete: »In den Heiligen Schriften steht: 'Der Mensch lebt nicht nur von Brot; er lebt von jedem Wort, das Gott spricht.'«

Darauf führte der Teufel ihn in die heilige Stadt Jerusalem, stellte ihn auf den höchsten Punkt des Tempels und sagte: »Wenn du Gottes Sohn bist, dann spring doch hinunter; denn in den Heiligen Schriften steht: 'Deinetwegen wird Gott seine Engel schicken, und sie werden dich auf Händen tragen, damit du dich an keinem Stein stößt.'«

Jesus antwortete: »In den Heiligen Schriften heißt es auch: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht herausfordern.'«

Zuletzt führte der Teufel Jesus auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt in ihrer Größe und Pracht und sagte: »Dies alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.«

Da sagte Jesus: »Weg mit dir, Satan! In den Heiligen Schriften heißt es: 'Vor dem Herrn, deinem Gott, wirf dich nieder, ihn sollst du anbeten und niemand sonst.'«

Darauf ließ der Teufel von Jesus ab, und Engel kamen und versorgten ihn.

2. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – REMINISCERE

AT-LESUNG: JESAJA 5,1-7

Wie ein sorgfältig gepflegter Weinberg, so ist Gottes Volk. Was aber geschieht, wenn der Weinberg schlechte Trauben bringt? Im 5. Kapitel des Jesajabuches werden die Folgen in einem Lied beschrieben.

Hört mir zu! Ich singe euch das Lied meines Freundes von seinem Weinberg:

Auf fruchtbarem Hügel, / da liegt mein Stück Land,
dort hackt ich den Boden / mit eigener Hand,
ich mühte mich ab / und las Felsbrocken auf,
baute Wachturm und Kelter, / setzte Reben darauf.
Und süße Trauben / erhofft ich zu Recht,
doch was dann im Herbst wuchs, / war sauer und schlecht.
Jerusalems Bürger, / ihr Leute von Juda,
was sagt ihr zum Weinberg, / was tötet denn ihr da?
Die Trauben sind sauer - / entscheidet doch ihr:
War die Pflege zu schlecht? / Liegt die Schuld denn bei mir?
Ich sage euch, Leute, / das tue ich jetzt:
Weg reiße ich die Hecke, / als Schutz einst gesetzt;
zum Weiden solln Schafe / und Rinder hinein!
Und die Mauer ringsum - / die reiße ich ein!
Zertrampelnden Füßen / geb ich ihn preis,
schlecht lohnte mein Weinberg / mir Arbeit und Schweiß!
Ich will nicht mehr hacken, / das Unkraut soll sprießen!
Der Himmel soll ihm / den Regen verschließen!
Der Weinberg des Herrn / seid ihr Israeliten!
Sein Lieblingsgarten, / Juda, seid ihr!
Er hoffte auf Rechtspruch - / und erntete Rechtsbruch,
statt Liebe und Treue / nur Hilfeschreie!

2. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – REMINISCERE

EPISTEL: RÖMER 5,1-5 (6-11)

Gott ist auf unserer Seite. Dafür bürgt Christus. Paulus gibt seine Erfahrung weiter, dass Nöte, die von außen auf uns zukommen, uns nur näher zu ihm bringen.

(Die Sünde aber, die uns von Gott trennt, ist durch den Kreuzestod Christi doch längst aus dem Weg geräumt.)

Davon lesen wir im Brief an die Römer im 5. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, nachdem wir nun aufgrund des Glaubens bei Gott angenommen sind, haben wir Frieden mit Gott. Das verdanken wir Jesus Christus, unserem Herrn.

Er öffnete uns den Weg des Vertrauens und damit den Zugang zur Gnade Gottes, in der wir jetzt festen Stand gewonnen haben. Nun haben wir Grund, uns zu rühmen, weil wir die gewisse Hoffnung haben, dass Gott uns an seiner Herrlichkeit teilnehmen lässt.

Mehr noch: Wir rühmen uns sogar der Leiden, die wir für Christus auf uns nehmen müssen. Denn wir wissen: Durch Leiden lernen wir Geduld, durch Geduld kommt es zur Bewährung, durch Bewährung festigt sich die Hoffnung.

Unsere Hoffnung aber wird uns nicht enttäuschen. Denn dass Gott uns liebt, ist uns unumstößlich gewiss. Seine Liebe ist ja in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, den er uns geschenkt hat. →

2. Sonntag der Passionszeit – Reminiscere

[Diese Liebe zeigt sich darin, dass Christus sein Leben für uns hingegeben hat. Zur rechten Zeit, als wir noch in der Gewalt der Sünde waren, ist er für uns gottlose Menschen gestorben.

Nun wird sich kaum jemand finden, der für einen Gerechten stirbt; allenfalls opfert sich jemand für eine gute Sache.

Wie sehr Gott uns liebt, beweist er uns damit, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.

Wenn wir aber jetzt bei Gott angenommen sind, weil Christus sein Leben für uns gab, dann werden wir durch ihn erst recht aus dem kommenden Strafgericht gerettet werden.

Als wir Gott noch als Feinde gegenüberstanden, hat er uns durch den Tod seines Sohnes mit sich versöhnt. Dann werden wir als mit Gott Versöhnte nun erst recht durch das Leben seines Sohnes vor dem Verderben gerettet werden.

Darauf hoffen wir – ja noch mehr: Wir rühmen uns damit, dass wir Gott auf unserer Seite haben. Das verdanken wir Jesus Christus, unserem Herrn, der uns die Versöhnung mit Gott gebracht hat.]

2. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – REMINISCERE

EVANGELIUM: MARKUS 12,1-12

Im Evangelium für diesen Sonntag wird ein altes Bild aufgenommen. Gott wird darin mit einem Weinbergbesitzer verglichen. Sein Volk ist der Weinberg. Die, die im Volk Verantwortung tragen, sind die Pächter. Und die Propheten und zum Schluss Jesus selbst sind die Knechte, die die Ernte abholen sollen. Hören wir, was sich in Gottes Weinberg ereignet. Es steht aufgeschrieben bei Markus im 12. Kapitel.

Jesus wandte sich mit einem Gleichnis an die führenden Priester, die Gesetzeslehrer und die Ratsältesten. Er sagte:

»Ein Mann legte einen Weinberg an, machte einen Zaun darum, baute eine Weinpresse und errichtete einen Wachturm. Dann verpachtete er den Weinberg und verreiste.

Zur gegebenen Zeit schickte er einen Boten zu den Pächtern, um seinen Anteil am Ertrag des Weinbergs abholen zu lassen.

Die Pächter aber verprügelten den Boten und ließen ihn unverrichteter Dinge abziehen.

Der Besitzer schickte einen zweiten, dem schlugen sie den Kopf blutig und behandelten ihn auf die schimpflichste Weise.

Da schickte er einen weiteren Boten. Den brachten sie sogar um. Und so machten sie es noch mit vielen anderen, die er schickte: Die einen wurden misshandelt, die anderen umgebracht.

Schließlich blieb ihm nur noch sein eigener Sohn, dem seine ganze Liebe galt. Den schickte er zu den Pächtern, weil er sich sagte: 'Vor meinem Sohn werden sie Respekt haben.'

Aber die Pächter sagten zueinander: 'Das ist der Erbe! Wir bringen ihn um, dann gehört seine Erbschaft, der Weinberg, uns!'

So töteten sie ihn und warfen die Leiche aus dem Weinberg hinaus.

Was wird nun der Besitzer des Weinbergs tun? Er wird selbst kommen, die Pächter töten und den Weinberg anderen anvertrauen. →

2. Sonntag der Passionszeit – Reminiscere

Ihr kennt ja wohl die Stelle in den Heiligen Schriften, wo es heißt:

'Der Stein, den die Bauleute als wertlos weggeworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.

Der Herr hat dieses Wunder vollbracht,
und wir haben es gesehen.'«

Die führenden Priester, die Gesetzeslehrer und die Ratsältesten hätten Jesus gerne festgenommen; denn sie merkten, dass das Gleichnis auf sie gemünzt war. Aber sie hatten Angst vor der Menge. So ließen sie ihn unbehelligt und gingen weg.

3. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – OKULI

AT-LESUNG: 1. KÖNIGE 19,1-8 (9-13A)

Ein Prophet gerät in Lebensgefahr, weil er getan hat, was Gott von ihm wollte. Er flieht, und er will nicht mehr leben. So sehr ist er am Ende. Doch da schickt Gott seinen Boten und bringt ihn wieder auf die Beine. So wird es uns im 1. Buch der Könige im 19. Kapitel erzählt.

Ahab berichtete Isebel alles, was Elija getan und dass Elija alle Propheten Baals umgebracht hatte.

Da schickte Isebel einen Boten zu Elija und ließ ihm sagen: »Die Götter sollen mich strafen, wenn ich dich morgen um diese Zeit nicht ebenso umbringen werde, wie du meine Propheten umgebracht hast!«

Da packte Elija die Angst, und er floh, um sein Leben zu retten. In Beerscheba an der Südgrenze von Juda ließ er seinen Diener zurück

und wanderte allein weiter, einen Tag lang nach Süden in die Steppe hinein. Dann setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte den Tod herbei. »HERR, ich kann nicht mehr«, sagte er. »Lass mich sterben! Ich bin nicht besser als meine Vorfahren.«

Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein.

Aber ein Engel kam, weckte ihn und sagte: »Steh auf und iss!«

Als Elija sich umschaute, entdeckte er hinter seinem Kopf ein frisches Fladenbrot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder schlafen.

Aber der Engel des HERRN weckte ihn noch einmal und sagte: »Steh auf und iss! Du hast einen weiten Weg vor dir!«

Elija stand auf, aß und trank und machte sich auf den Weg. Er war so gestärkt, dass er vierzig Tage und Nächte ununterbrochen wanderte, bis er zum Berg Gottes, dem Horeb, kam. →

3. Sonntag der Passionszeit – Okuli

[Dort ging er in die Höhle hinein und wollte sich darin schlafen legen. Da hörte er plötzlich die Stimme des HERRN: »Elija, was willst du hier?«

Elija antwortete: »HERR, ich habe mich leidenschaftlich für dich, den Gott Israels und der ganzen Welt, eingesetzt; denn die Leute von Israel haben den Bund gebrochen, den du mit ihnen geschlossen hast; sie haben deine Altäre niedergerissen und deine Propheten umgebracht. Ich allein bin übriggeblieben, und nun wollen sie auch mich noch töten.«

Der HERR sagte: »Komm aus der Höhle und tritt auf den Berg vor mich hin! Ich werde an dir vorübergehen!«

Da kam ein Sturm, der an der Bergwand rüttelte, dass die Felsbrocken flogen. Aber der HERR war nicht im Sturm.

Als der Sturm vorüber war, kam ein starkes Erdbeben. Aber der HERR war nicht im Erdbeben.

Als das Beben vorüber war, kam ein loderndes Feuer. Aber der HERR war nicht im Feuer.

Als das Feuer vorüber war, kam ein ganz leiser Hauch.

Da verhüllte Elija sein Gesicht mit dem Mantel, trat vor und stellte sich in den Eingang der Höhle.]

3. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – OKULI

EPISTEL: EPHESER 5,1-8A

Ihr seid Kinder des Lichtes, ihr seid Gottes geliebte Kinder. Nun lebt das auch. Ihr sollt nicht einmal in einer Weise reden, die euch selber und andere Menschen beschmutzt. Diese Ermahnung lesen wir im Brief an die Epheser im 5. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, nehmt Gott zum Vorbild! Ihr seid doch seine geliebten Kinder!

Euer ganzes Leben soll von der Liebe bestimmt sein. Denkt daran, wie Christus uns geliebt und sein Leben für uns gegeben hat, als eine Opfergabe, an der Gott Gefallen hatte.

Weil ihr Gottes heiliges Volk seid, schickt es sich nicht, dass bei euch von Unzucht, Ausschweifung und Habgier auch nur gesprochen wird.

Es passt auch nicht zu euch, gemeine, dumme oder schlüpfrige Reden zu führen. Benutzt eure Zunge lieber, um Gott zu danken!

Ihr müsst wissen: Wer Unzucht treibt, ein ausschweifendes Leben führt oder von Habgier erfüllt ist - und Habgier ist eine Form von Götzendienst -, für den ist kein Platz in der neuen Welt, in der Christus zusammen mit Gott herrschen wird.

Lasst euch nicht durch leeres Geschwätz verführen! Genau diese Dinge sind es, mit denen die Menschen, die Gott nicht gehorchen wollen, sich sein Strafgericht zuziehen.

Mit solchen Leuten dürft ihr nichts zu tun haben!

Auch ihr gehörtet einst zur Finsternis, ja, ihr wart selbst Finsternis, aber jetzt seid ihr Licht, weil ihr mit dem Herrn verbunden seid. Lebt nun auch als Menschen des Lichts!

3. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – OKULI

EVANGELIUM: LUKAS 9,57-62

Die Worte Jesu, die wir gleich hören werden, klingen hart, ja sogar lieblos. In ihrer Schärfe sollen sie deutlich machen: Wer sich entschließt, mit Jesus zu gehen, für den wird alles andere unwichtig.

Wir hören die Worte Jesu, wie sie uns Lukas im 9. Kapitel seines Evangeliums überliefert hat.

Unterwegs sagte jemand zu Jesus: »Ich bin bereit, dir zu folgen, ganz gleich, wohin du gehst!«

Jesus antwortete ihm: »Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihr Nest; aber der Menschensohn hat keinen Platz, wo er sich hinlegen und ausruhen kann.«

Zu einem anderen sagte Jesus: »Komm, folge mir!« Er aber antwortete: »Herr, erlaube mir, dass ich erst noch hingehere und meinen Vater begrabe.«

Jesus sagte zu ihm: »Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben! Du aber geh hin und verkünde, dass Gott jetzt seine Herrschaft aufrichten will!«

Ein anderer sagte: »Herr, ich will ja gerne mit dir gehen, aber las mich erst noch von meiner Familie Abschied nehmen!«

Jesus sagte zu ihm: »Wer seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, den kann Gott nicht gebrauchen, wenn er jetzt seine Herrschaft aufrichten will.«

4. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – LÄTARE

AT-LESUNG: JESAJA 54,7-10

Das Volk Israel wird in Babylon gefangengehalten. Da spricht ihm der Prophet Jesaja Trost zu. Er erinnert an Gottes Barmherzigkeit und den Bund seines Friedens, den er damals nach der Sintflut mit Noah für alle Generationen geschlossen hat. Im 54. Kapitel hören wir:

»Für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, aber weil ich dich von Herzen liebe, hole ich dich wieder heim.

Als der Zorn in mir aufstieg, habe ich mich für einen Augenblick von dir abgewandt. Aber nun will ich dir für immer gut sein. Das sage ich, der HERR, der dich befreit.

Zur Zeit Noachs schwor ich: 'Nie mehr soll das Wasser die Erde überfluten!' So schwöre ich jetzt: 'Nie mehr werde ich zornig auf dich sein und nie mehr dir drohen!

Berge mögen von ihrer Stelle weichen und Hügel wanken, aber meine Liebe zu dir kann durch nichts erschüttert werden, und meine Friedenszusage wird niemals hinfällig.' Das sage ich, der HERR, der dich liebt.«

4. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – LÄTARE

EPISTEL: 2. KORINThER 1,3-7

Paulus erinnert uns daran: So wie wir selber von Gott Trost empfangen, können wir echten Trost weitergeben. Davon hören wir im 2. Korintherbrief im I. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er ist ein Vater, dessen Erbarmen unerschöpflich ist, und ein Gott, der uns nie verzweifeln lässt.

Auch wenn ich viel durchstehen muss, gibt er mir immer wieder Mut. Darum kann ich auch anderen Mut machen, die ähnliches durchstehen müssen. Ich kann sie trösten und ermutigen, so wie Gott mich selbst getröstet und ermutigt hat.

Ich leide mit Christus und in seinem Dienst in reichem Maß. Aber ebenso reich sind der Trost und die Ermutigung, die mir durch ihn geschenkt werden.

Wenn ich leide, so geschieht es, damit ihr Mut bekommt und zur Rettung gelangt. Und wenn ich getröstet werde, so geschieht es, damit ihr den Mut bekommt, die gleichen Leiden wie ich geduldig zu ertragen.

Ich bin voller Zuversicht, wenn ich an euch denke; denn ich weiß: Wie ihr meine Leiden teilt, so habt ihr auch teil an dem Trost und der Ermutigung, die mir geschenkt werden.

4. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – LÄTARE

EVANGELIUM: JOHANNES 12,20-26

Ein Weizenkorn muss man in die Erde legen, damit neuer Weizen wachsen kann. Das Korn selber vergeht dabei. Mit diesem Bild aus der Natur macht Jesus seinen Jüngern klar: Wer mit mir auferstehen will, der muss dafür sein altes Leben drangeben und mir nachfolgen. Das hören wir aus dem 12. Kapitel des Johannesevangeliums.

Unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten, befanden sich auch einige Nichtjuden.

Sie gingen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm: »Herr, wir möchten gerne Jesus kennen lernen.«

Philippus sagte es Andreas, und die beiden gingen zu Jesus.

Er antwortete ihnen: »Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird die Herrlichkeit des Menschensohns sichtbar werden.

Amen, ich versichere euch: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht.

Wer sein Leben liebt, wird es verlieren. Wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es für das ewige Leben bewahren.

Wer mir dienen will, muss mir auf meinem Weg folgen, und wo ich bin, werden dann auch die sein, die mir gedient haben. Sie alle werden von meinem Vater geehrt werden.«

5. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – JUDIKA

AT LESUNG: 1. MOSE 22,1-13

Gott fordert Abraham auf, seinen einzigen Sohn Isaak, auf dem alle seine Hoffnungen ruhen, zu opfern. Aber sollte Gott so grausam sein? Abraham scheint sich das nicht zu fragen. Er macht sich auf, Gottes Willen zu erfüllen. Bis zum letzten Handgriff wird uns dieses dramatische Ereignis erzählt. Aber Gott verschont Isaak, weil Abraham gehorsam ist.

Wir hören diese Erzählung im 1. Buch Mose im 22. Kapitel.

Einige Zeit danach geschah es: Gott stellte Abraham auf die Probe.

»Abraham!« rief er.

»Ja?« erwiderte Abraham.

»Nimm deinen Sohn«, sagte Gott, »deinen einzigen, der dir ans Herz gewachsen ist, den Isaak! Geh mit ihm ins Land Morija auf einen Berg, den ich dir nennen werde, und opfere ihn mir dort als Brandopfer.«

Am nächsten Morgen stand Abraham früh auf. Er spaltete Holz für das Opferfeuer, belud seinen Esel und machte sich mit seinem Sohn auf den Weg zu dem Ort, von dem Gott gesprochen hatte. Auch zwei Knechte nahm er mit.

Am dritten Tag erblickte er den Berg in der Ferne.

Da sagte er zu den Knechten: »Bleibt hier mit dem Esel! Ich gehe mit dem Jungen dort hinauf, um mich vor Gott niederzuwerfen; dann kommen wir wieder zurück.«

Abraham packte seinem Sohn die Holzscheite auf den Rücken; er selbst nahm das Becken mit glühenden Kohlen und das Messer. So gingen die beiden miteinander.

Nach einer Weile sagte Isaak: »Vater!«

»Ja, mein Sohn?«

»Feuer und Holz haben wir, aber wo ist das Lamm für das Opfer?«

»Gott wird schon für ein Opferlamm sorgen!«

So gingen die beiden miteinander. →

5. Sonntag der Passionszeit – Judika

Sie kamen zu dem Ort, von dem Gott zu Abraham gesprochen hatte. Auf dem Berg baute Abraham einen Altar und schichtete die Holzscheite auf. Er fesselte Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf den Holzstoß.

Schon fasste er nach dem Messer, um seinen Sohn zu schlachten,
da rief der Engel des HERRN vom Himmel her: »Abraham! Abraham!«

»Ja?« erwiderte er,

und der Engel rief: »Halt ein! Tu dem Jungen nichts zuleide! Jetzt weiß ich, dass du Gott gehorchst. Du warst bereit, mir sogar deinen einzigen Sohn zu opfern.«

Als Abraham aufblickte, sah er einen einzelnen Schafbock, der sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen hatte. Er ging hinüber, nahm das Tier und opfer-
te es anstelle seines Sohnes auf dem Altar.

5. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – JUDIKA

EPISTEL: HEBRÄER 5, 7-9

Christus war Gott gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Das war ein schwerer Weg. Doch, so will uns der Verfasser des Hebräerbriefes sagen: Sein Gehorsam war die Voraussetzung, dass wir gerettet werden. Für alle, die Gott folgen, ist er so zum Urheber ewigen Heils geworden.

Wir hören Verse aus dem 5. Kapitel des Hebräerbriefes.

Als Jesus noch auf der Erde lebte, liebe Brüder und Schwestern, hat er sich im Gebet mit Bitten und Flehen an Gott gewandt, der ihn vom Tod retten konnte; mit lautem Rufen und unter Tränen hat er seine Not vor ihn gebracht. Weil er treu zu Gott hielt, ist er schließlich auch erhört worden.

Und doch: Obwohl er Gottes Sohn war, hat er zunächst durch das, was er durchmachen musste, Gehorsam gelernt.

Nachdem er nun das Ziel erreicht hat, ist er für alle, die ihm gehorchen, zum Begründer ihrer endgültigen Rettung geworden.

5. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – JUDIKA

EVANGELIUM: MARKUS 10,35–45

Jakobus und Johannes wollen den Ehrenplatz neben Christus im Himmel haben. Aber können sie den Weg durch Leiden und Tod wie Jesus gehen, nämlich denselben Kelch trinken und dieselbe Taufe erleiden? Am Schluss der Lesung weist Jesus die Jünger zu-recht: Wer der erste sein will, soll Diener aller Menschen sein.

Wir hören Verse aus dem 10. Kapitel des Markusevangeliums.

Jakobus und Johannes, die Söhne von Zebedäus, gingen zu Jesus hin und sagten zu ihm: »Lehrer, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst!«

»Was möchtet ihr denn?« fragte sie Jesus. »Was soll ich für euch tun?«

Sie sagten: »Wir möchten, dass du uns rechts und links neben dir sitzen lässt, wenn du deine Herrschaft angetreten hast!«

Jesus sagte zu ihnen: »Ihr wisst nicht, was ihr da verlangt! Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke? Könnt ihr die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?«

»Das können wir!« sagten sie.

Jesus erwiderte: »Ihr werdet tatsächlich den gleichen Kelch trinken wie ich und mit der Taufe getauft werden, die mir bevorsteht.

Aber ich kann nicht darüber verfügen, wer rechts und links neben mir sitzen wird. Auf diesen Plätzen werden die sitzen, die Gott dafür bestimmt hat.«

Die anderen zehn hatten das Gespräch mit angehört und ärgerten sich über Jakobus und Johannes.

Da rief Jesus alle zwölf zu sich her und sagte: »Ihr wisst: Die Herrscher der Völker, ihre Großen, unterdrücken ihre Leute und lassen sie ihre Macht spüren. →

5. Sonntag der Passionszeit – Judika

Bei euch muss es anders sein! Wer von euch etwas Besonderes sein will, soll den anderen dienen,

und wer von euch an der Spitze stehen will, soll sich allen unterordnen.

Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für alle Menschen hinzugeben.«

6. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – PALMSONNTAG

AT-LESUNG: JESAJA 50,4-9

Am Sonntag zu Beginn der Karwoche hören wir beim Propheten Jesaja von einem leidenden Menschen. Christen haben in diesem Klagelied das Leiden Jesu vorgezeichnet gefunden. Das Volk Israel hat in dem Lied seinen eigenen Weg als Gottesvolk wiedererkannt.

Christen wie Juden finden darin Hilfe und Trost.

Wir hören, was Jesaja im 50. Kapitel schreibt.

Gott, der HERR, hat meine Zunge in seinen Dienst genommen, er zeigt mir immer neu, was ich sagen soll, um die Müden zu ermutigen. Jeden Morgen lässt er mich aufwachen mit dem Verlangen, ihn zu hören. Begierig horche ich auf das, was er mir zu sagen hat.

Er hat mir das Ohr geöffnet und mich bereit gemacht, auf ihn zu hören.

Ich habe mich nicht gesträubt und bin vor keinem Auftrag zurückgeschaut.

Ich habe meinen Rücken hingehalten, wenn sie mich schlugen, und mein Kinn, wenn sie mir die Barthaare ausrissen. Ich habe mich von ihnen beschimpfen lassen und mein Gesicht nicht bedeckt, wenn sie mich anspuckten.

Sie meinen, ich hätte damit mein Unrecht eingestanden;

aber der HERR, der mächtige Gott, steht auf meiner Seite. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kieselstein und halte alles aus. Ich weiß, dass ich nicht unterliegen werde.

Ich habe einen Helfer, der meine Unschuld beweisen wird; er ist schon unterwegs. Wer wagt es, mich anzuklagen? Er soll mit mir vor den Richter treten! Wer will etwas gegen mich vorbringen? Er soll kommen!

Der HERR, der mächtige Gott, tritt für mich ein. Wer will mich da verurteilen? Alle, die mich beschuldigen, müssen umkommen; sie zerfallen wie ein Kleid, das von Motten zerfressen ist.

6. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – PALMSONNTAG

EPISTEL: PHILIPPER 2,5-11

Jesus ist der Herr, und doch führt sein Weg ans Kreuz. In Leid und Tod will er uns Menschen nahe sein. Er stellt sich auf eine Stufe mit den Ohnmächtigen dieser Welt. Und eben darum beten wir ihn bis heute in der Gemeinschaft aller Christen an.

Davon hören wir im Brief an die Philipper im 2. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, habt im Umgang miteinander stets vor Augen, was für einen Maßstab Jesus Christus gesetzt hat:

Er war in allem Gott gleich,
und doch hielt er nicht gierig daran fest,
so wie Gott zu sein.

Er gab alle seine Vorrechte auf
und wurde einem Sklaven gleich.

Er wurde ein Mensch in dieser Welt
und teilte das Leben der Menschen.

Im Gehorsam gegen Gott
erniedrigte er sich so tief,
dass er sogar den Tod auf sich nahm,
ja, den Verbrechertod am Kreuz.

Darum hat Gott ihn auch erhöht
und ihm den Rang und Namen verliehen,
der ihn hoch über alle stellt.

Vor Jesus müssen alle auf die Knie fallen -
alle, die im Himmel sind,
auf der Erde und unter der Erde;
alle müssen feierlich bekennen:

»Jesus Christus ist der Herr!«

Und so wird Gott, der Vater, geehrt.

6. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – PALMSONNTAG

EVANGELIUM: JOHANNES 12,12–19

Jesus zieht in Jerusalem ein. Er wird von der Menge jubelnd begrüßt. Sie singen ihm Psalmen und schwingen Palmzweige. Am Sonntag zu Beginn der Karwoche werden wir daran erinnert, dass das Volk einen Messias erwartete, der so ganz anders sein sollte, als es Jesus dann war.

Davon hören wir im 12. Kapitel des Johannesevangeliums.

Am nächsten Tag hörte die große Menge, die zum Passafest gekommen war, Jesus sei auf dem Weg nach Jerusalem.

Da nahmen sie Palmzweige, zogen ihm entgegen vor die Stadt und riefen laut: »Gepriesen sei Gott! Heil dem, der in seinem Auftrag kommt! Heil dem König Israels!«

Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, so wie es schon in den Heiligen Schriften heißt:

»Fürchte dich nicht, du Zionsstadt!

Sieh, dein König kommt!

Er reitet auf einem jungen Esel.«

Damals verstanden seine Jünger dies alles noch nicht; aber als Jesus in Gottes Herrlichkeit aufgenommen war, wurde ihnen bewusst, dass dieses Schriftwort sich auf ihn bezog und dass die Volksmenge ihn dementsprechend empfangen hatte.

Als Jesus Lazarus aus dem Grab gerufen und vom Tod auferweckt hatte, waren viele dabei gewesen und hatten es als Zeugen weitererzählt.

Aus diesem Grund kam ihm jetzt eine so große Menschenmenge entgegen. Sie alle hatten von dem Wunder gehört, das er vollbracht hatte.

Die Pharisäer aber sagten zueinander: »Da seht ihr doch, dass wir so nicht weiterkommen! Alle Welt läuft ihm nach!«

GRÜNDONNERSTAG

AT-LESUNG: 2. MOSE 12,1.3-4.6-7.11-14

Das jüdische Volk feiert das Passahfest zum Gedenken an die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Zu den Festbräuchen gehört das Schlachten eines Lammes. Im 2. Buch Mose wird uns berichtet, wie dieser Brauch in Israel entstanden ist. Das Passahfest ist auch eine der Wurzeln unserer Abendmahlsfeier.

Hören wir die alttestamentliche Lesung aus dem 2. Buch Mose.

Der HERR sagte zu Mose und Aaron, als sie noch in Ägypten waren:

Sagt der ganzen Gemeinde Israel, dass jeder Familienvater am 10.Tag des Monats für seine Familie ein Lamm auswählt.

Ist die Familie zu klein, um ein ganzes Tier zu verzehren, so soll sie sich mit der Nachbarfamilie zusammentun. Sie sollen sich vorher überlegen, wie viel jeder essen kann, damit nichts übrigbleibt.

Das Tier wird bis zum 14.Tag des Monats von der übrigen Herde gesondert gehalten. Gegen Abend schlachten dann alle Familien in der ganzen Gemeinde ihr Lamm.

Von dem Blut nehmen sie etwas und streichen es an die beiden Türpfosten und den oberen Türbalken der Häuser, in denen sie das Mahl halten.

Beim Essen sollt ihr reisefertig gekleidet sein, die Sandalen an den Füßen und den Wanderstab in der Hand. In Hast und Eile sollt ihr essen. Dies ist das Passahfest für mich, den HERRN.

In dieser Nacht werde ich durch Ägypten gehen und alle Erstgeborenen töten, bei Mensch und Vieh. An allen Göttern Ägyptens werde ich mein Gericht vollstrecken, ich, der HERR.→

Gründonnerstag

Eure Türen aber sollen durch das Blut bezeichnet sein. Überall, wo ich dieses Blut sehe, werde ich vorübergehen, und so werdet ihr verschont bleiben, wenn ich strafend durch ganz Ägypten gehe.

Dieser Tag soll für euch ein Gedenktag sein, der in allen kommenden Generationen als Festtag für mich gefeiert wird. Das ist eine Anweisung für alle Zeiten.

GRÜNDONNERSTAG

EPISTEL: 1. KORINTH 11,23-26

In der Epistel hören wir die Abendmahlsworte, so wie sie uns im 1. Brief an die Korinther im II. Kapitel überliefert sind.

Liebe Brüder und Schwestern, ich habe als Überlieferung, die vom Herrn kommt, empfangen, was ich euch weitergegeben habe:

In der Nacht, in der Jesus, der Herr, ausgeliefert wurde, nahm er Brot, sprach darüber das Dankgebet, brach es in Stücke und sagte: »Das ist mein Leib, der für euch geopfert wird. Tut das immer wieder, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe!«

Ebenso nahm er nach dem Essen den Becher und sagte: »Dieser Becher ist Gottes neuer Bund, der durch mein Blut in Kraft gesetzt wird. Tut das, sooft ihr von ihm trinkt, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe!«

Jedes Mal also, wenn ihr dieses Brot esst und von diesem Becher trinkt, verkündet ihr damit die Rettung, die durch den Tod des Herrn geschehen ist, bis er wiederkommt.

GRÜNDONNERSTAG

EVANGELIUM: JOHANNES 13,1-15 (34-35)

Die Liebe soll das Erkennungszeichen derer sein, die zu Jesus gehören. Jesus hat als Zeichen seiner Liebe das getan, was eigentlich Sklavenarbeit war: Er hat den Jüngern die heißen, staubigen Füße gewaschen. Das war auch ein Zeichen dafür, dass er selber uns immer wieder reinigen muss für diesen Dienst der Liebe.

In der Geschichte von der Fußwaschung erzählt Johannes davon. Sie steht im 13. Kapitel seines Evangeliums.

Das Passafest stand bevor. Jesus wusste, dass für ihn die Stunde gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen. Er hatte die Menschen, die in der Welt zu ihm gehörten, immer geliebt. Jetzt gab er ihnen einen letzten und äußersten Beweis seiner Liebe.

Jesus aß mit seinen Jüngern zu Abend. Der Teufel hatte Judas, dem Sohn von Simon Iskariot, schon den Gedanken eingegeben, Jesus zu verraten.

Jesus wusste, dass der Vater ihm alles in die Hand gegeben hatte. Er wusste, dass er von Gott gekommen war und bald wieder zu Gott zurückkehren würde.

Da stand er vom Tisch auf, legte sein Obergewand ab, band sich ein Tuch um und goss Wasser in eine Schüssel. Dann fing er an, seinen Jüngern die Füße zu waschen und sie mit dem Tuch abzutrocknen.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte der: »Du, Herr, willst mir die Füße waschen?«

Jesus antwortete ihm: »Was ich tue, kannst du jetzt noch nicht verstehen, aber später wirst du es begreifen.«

Petrus widersetzte sich: »Niemals sollst du mir die Füße waschen!«

Jesus antwortete: »Wenn ich dir nicht die Füße wasche, hast du keinen Anteil an mir und an dem, was ich bringe.«

Da sagte Simon Petrus: »Herr, dann nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf!« →

Gründonnerstag

Jesus erwiderte: »Wer vorher gebadet hat, ist am ganzen Körper rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Ihr seid alle rein – bis auf einen.«

Jesus wusste, wer ihn verraten würde. Deshalb sagte er: »Ihr seid alle rein, bis auf einen.«

Nachdem Jesus ihnen die Füße gewaschen hatte, zog er sein Oberkleid wieder an und kehrte zu seinem Platz am Tisch zurück.

»Begrift ihr, was ich eben getan habe?« fragte er sie.

»Ihr nennt mich Lehrer und Herr. Ihr habt recht, das bin ich.

Ich bin euer Herr und Lehrer, und doch habe ich euch soeben die Füße gewaschen. So sollt auch ihr euch gegenseitig die Füße waschen.

Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

[Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Ihr sollt einander lieben! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben!

An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.«]

TAG DER KREUZIGUNG DES HERRN – KARFREITAG

AT-LESUNG: JESAJA (52,13-15); 53,1-12

Jesaja, der Prophet, erzählt uns von einem Menschen, der viel erliden muss. Dieser Mann, Gottes Knecht, leidet für das Volk Israel, damit es Frieden haben wird. So sagt es Jesaja und will damit den Weg des Volkes Israel beschreiben und ihm eine gute Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit aufzeigen.

Wir bedenken am Karfreitag den Weg von Jesus Christus, der für uns leidet und stirbt, damit wir leben.

Hören wir den Propheten Jesaja im (52. und) 53. Kapitel.

[Der HERR sagt: »Gebt acht: Meinem Bevollmächtigten wird gelingen, wozu ich ihn bestellt habe; er wird zu großem Ansehen und höchsten Ehren gelangen.

Viele haben sich entsetzt von ihm abgewandt, so entstellt war er. Er hatte keine Ähnlichkeit mehr mit einem Menschen.

Doch nun werden viele Völker über ihn staunen, sogar ihren Königen wird es die Sprache verschlagen. Was niemals zuvor geschehen ist, das erleben sie jetzt; wovon sie noch nie etwas gehört haben, das sehen sie mit eigenen Augen.«]

Wer hätte geglaubt, was uns da berichtet wurde? Wer hätte es für möglich gehalten, dass die Macht des HERRN sich auf solche Weise offenbaren würde?

Denn sein Bevollmächtigter wuchs auf wie ein kümmerlicher Spross aus dürrem Boden. So wollte es der HERR. Er war weder schön noch stattlich, wir fanden nichts Anziehendes an ihm.

Alle verachteten und mieden ihn; denn er war von Schmerzen und Krankheit gezeichnet. Voller Abscheu wandten wir uns von ihm ab. Wir rechneten nicht mehr mit ihm.

In Wahrheit aber hat er die Krankheiten auf sich genommen, die für uns bestimmt waren, und die Schmerzen erlitten, die wir verdient hatten. Wir meinten, Gott habe ihn gestraft und geschlagen; →

Tag der Kreuzigung des Herrn – Karfreitag

doch wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen. Die Strafe für unsere Schuld traf ihn, und wir sind gerettet. Er wurde verwundet, und wir sind heil geworden.

Wir alle waren wie Schafe, die sich verlaufen haben; jeder ging seinen eigenen Weg. Ihm aber hat der HERR unsere ganze Schuld aufgeladen.

Er wurde misshandelt, aber er trug es, ohne zu klagen. Wie ein Lamm, wenn es zum Schlachten geführt wird, wie ein Schaf, wenn es geschoren wird, duldet er alles schweigend, ohne zu klagen.

Mitten in der Zeit seiner Haft und seines Gerichtsverfahrens ereilte ihn der Tod. Weil sein Volk so große Schuld auf sich geladen hatte, wurde sein Leben ausgelöscht. Wer von den Menschen dieser Generation macht sich darüber Gedanken?

Sie begruben ihn zwischen Verbrechern, mitten unter den Ausgestoßenen, obwohl er kein Unrecht getan hatte und nie ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen war.

Aber der HERR wollte ihn leiden lassen und zerschlagen. Weil er sein Leben als Opfer für die Schuld der anderen dahingab, wird er wieder zum Leben erweckt und wird Nachkommen haben. Durch ihn wird der HERR das Werk vollbringen, an dem er Freude hat.

Nachdem er so viel gelitten hat, wird er wieder das Licht sehen und sich an dessen Anblick sättigen. Von ihm sagt der HERR:

»Mein Bevollmächtigter hat eine Erkenntnis gewonnen, durch die er, der Gerechte, vielen Heil und Gerechtigkeit bringt. Alle ihre Vergehen nimmt er auf sich.

Ich will ihn zu den Großen rechnen, und mit den Mächtigen soll er sich die Beute teilen. Denn er ging in den Tod und ließ sich unter die Verbrecher zählen. So trug er die Strafe für viele und trat für die Schuldigen ein.«

TAG DER KREUZIGUNG DES HERRN – KARFREITAG

EPISTEL: 2. KORINTH 5, (14B–18) 19–21

Paulus gibt uns seine Deutung dessen, was am Karfreitag geschah. Gott will Versöhnung mit uns. Davor sollen wir uns nicht verschließen.

Er schreibt im 2. Brief an die Gemeinde in Korinth im 5. Kapitel:

Liebe Brüder und Schwestern, [ich halte mir stets vor Augen: Einer ist für alle in den Tod gegangen, also sind sie alle gestorben.

Weil er für sie gestorben ist, gehört ihr Leben nicht mehr ihnen selbst, sondern dem, der für sie gestorben und zum Leben erweckt worden ist.

Darum beurteile ich von jetzt an niemand mehr nach menschlichen Maßstäben. Auch Christus nicht, den ich einst so beurteilt habe.

Wenn also ein Mensch zu Christus gehört, ist er schon »neue Schöpfung«. Was er früher war, ist vorbei; etwas ganz Neues hat begonnen.

Das alles aber kommt von Gott. Obwohl ich sein Feind war, hat er sich durch Christus mit mir ausgesöhnt und mir den Auftrag gegeben, seine Versöhnungsbotschaft zu verbreiten.]

So lautet diese Botschaft: In Christus hat Gott selbst gehandelt und hat die Menschen mit sich versöhnt. Er hat ihnen ihre Verfehlungen vergeben und rechnet sie nicht an. Diese Versöhnungsbotschaft lässt er unter uns verkünden.

Uns Aposteln hat Christus den Auftrag und die Vollmacht gegeben, diese Botschaft überall bekannt zu machen. Ja, Gott selbst ist es, der durch uns die Menschen ruft. So bitten wir im Auftrag von Christus: »Bleibt nicht Gottes Feinde! Nehmt die Versöhnung an, die Gott euch anbietet!«

Gott hat Christus, der ohne Sünde war, an unserer Stelle als Sünder verurteilt, damit wir durch ihn vor Gott als gerecht bestehen können.

TAG DER KREUZIGUNG DES HERRN – KARFREITAG

EVANGELIUM: JOHANNES 19,16-30

Wir hören, wie Johannes im 19. Kapitel seines Evangeliums von der Kreuzigung Jesu berichtet.

Pilatus lieferte Jesus dem Volk aus und gab ihn frei zur Kreuzigung.

Die Soldaten übernahmen Jesus.

Er trug selber sein Kreuz aus der Stadt hinaus, bis zum sogenannten Schädelplatz – auf hebräisch heißt er Golgota.

Dort nagelten sie Jesus ans Kreuz und mit ihm noch zwei andere, den einen links, den anderen rechts und Jesus in der Mitte.

Pilatus ließ ein Schild am Kreuz anbringen; darauf stand: »Jesus von Nazaret, der König der Juden«.

Der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nicht weit von der Stadt entfernt, deshalb lasen viele Juden diese Aufschrift. Sie war in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache abgefasst.

Die führenden Priester sagten zu Pilatus: »Schreib nicht: 'Der König der Juden', sondern dass dieser Mann behauptet hat: 'Ich bin der König der Juden.'«

Pilatus sagte: »Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.«

Nachdem die Soldaten Jesus ans Kreuz genagelt hatten, nahmen sie seine Kleider und teilten sie in vier Teile. Jeder erhielt einen Teil. Das Untergewand aber war in einem Stück gewebt und hatte keine Naht.

Die Soldaten sagten zueinander: »Wir wollen es nicht zerreißen; das Los soll entscheiden, wer es bekommt.« So traf ein, was in den Heiligen Schriften vorausgesagt war: »Sie haben meine Kleider unter sich verteilt. Mein Gewand haben sie verlost.« Genau das taten die Soldaten.

Nahe bei dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen seine Mutter und deren Schwester sowie Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala. →

Tag der Kreuzigung des Herrn – Karfreitag

Jesus sah seine Mutter dort stehen und neben ihr den Jünger, den er besonders lieb hatte. Da sagte er zu seiner Mutter: »Frau, er ist jetzt dein Sohn!«

Und zu dem Jünger sagte er: »Sie ist jetzt deine Mutter!« Von da an nahm der Jünger sie bei sich auf.

Jesus wusste, dass nun alles zu Ende gebracht war. Aber damit die Voraussagen der Heiligen Schriften vollends ganz in Erfüllung gingen, sagte er: »Ich habe Durst!«

In der Nähe stand ein Gefäß mit Essig. Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein, steckten ihn auf einen Ysopstängel und hielten ihn Jesus an die Lippen.

Jesus nahm davon und sagte: »Jetzt ist alles vollendet.« Dann ließ er den Kopf sinken und gab sein Leben in die Hände des Vaters zurück.

KARSAMSTAG – KARSONNABEND

AT- LESUNG: HESEKIEL 37,1-14

Der Prophet Hesekiel hat eine Vision. Er sieht ein Feld voller Totengebeine, voller Knochen. Sie werden wieder zu lebendigen Menschen. Heute, am Karsamstag, halten wir inne und trauern über Jesu Tod. Aber uns wird Hoffnung gemacht. Denn bei Gott ist alles möglich, selbst dass Tote wieder auferstehen.

Wir hören den Propheten Hesekiel im 37. Kapitel.

Ich spürte, wie der HERR seine Hand auf mich legte. Er führte mich im Geist durch die Luft und setzte mich mitten in der Ebene nieder. Der ganze Boden war mit Totengebeinen bedeckt.

Der HERR führte mich überall herum und zeigte mir die Gebeine. Es waren unzählige, und sie waren völlig ausgetrocknet.

Dann fragte er mich: »Du Mensch, können diese Knochen wieder zu lebenden Menschen werden?«

Ich antwortete: »HERR, das weißt nur du!«

Und er fuhr fort: »Rede als Prophet zu diesen Gebeinen! Ruf ihnen zu: 'Ihr vertrockneten Knochen, hört das Wort des HERRN!'

So spricht der Herr, der mächtige Gott, zu euch: Gebt acht, ich bringe Lebensgeist in euch, und ihr werdet wieder lebendig!

Ich lasse Sehnen und Fleisch auf euch wachsen und überziehe euch mit Haut. Und dann hauche ich euch meinen Lebensgeist ein, damit wieder Leben in euch kommt. Ihr sollt erkennen, dass ich der HERR bin!«

Ich tat, was der HERR mir befohlen hatte. Während ich noch redete, hörte ich es rauschen. Die Knochen rückten zueinander, so wie sie zusammengehörten.

Ich sah, wie Sehnen und Fleisch darauf wuchsen und sich eine Haut bildete. Aber es war noch kein Lebensgeist in ihnen. →

Karsamstag – Karsonnabend

Da sagte der HERR zu mir: »Du Mensch, sprich als Prophet zum Lebensgeist, sag zu ihm: 'So spricht der Herr, der mächtige Gott: Komm aus allen vier Himmelsrichtungen und hauche diese Toten an, damit wieder Leben in sie kommt!'«

Ich tat, was der HERR mir befohlen hatte. Da kam der Lebensgeist in sie, und sie wurden lebendig und standen auf. Es war eine riesige Menschenmenge.

Dann sagte der HERR zu mir: »Du Mensch, diese Totengebeine sind das Volk Israel. Du hörst doch, wie sie sagen: 'Unsere Gebeine sind vertrocknet, unsere Hoffnung ist dahin; wir haben keine Zukunft mehr!'

Darum rede als Prophet zu ihnen und sage: 'So spricht der Herr, der mächtige Gott: Gebt acht, ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, heraus; ich führe euch heim ins Land Israel.

Ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich das tue – wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus ihnen heraushole.

Ich gebe meinen Geist in euch, damit wieder Leben in euch kommt, und bringe euch in euer Land zurück. Ihr sollt erkennen, dass ich das angekündigt habe und dass ich tue, was ich sage, ich, der HERR.'«

KARSAMSTAG – KARSONNABEND

EPISTEL: 1. PETRUS 3,18-22

Die Epistellesung weist uns auf unsere Taufe hin, die uns rettet und mit Gott verbindet. Sie ist ein Abbild des Weges, den Jesus gehen musste zur Auferstehung. Das alles geschah, so der Briefschreiber, nicht nur für uns, sondern auch für die Menschen, die vor Jesus gestorben waren. Im Glaubensbekenntnis sagen wir "Hinabgestiegen in das Reich des Todes". Im 1. Petrusbrief wird das so ausgedrückt: Christus hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die einst ungehorsam waren.

Wir hören die Epistel aus dem 3. Kapitel des 1. Petrusbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, Christus hat für die Sünden der Menschen gelitten, der Gerechte für die Schuldigen, ein für allemal. Damit hat er euch den Zugang zu Gott eröffnet. Als Mensch wurde er getötet, aber durch den Geist Gottes wurde er zum Leben erweckt.

In diesem Zusammenhang geschah es auch, dass er zu den Geistern ging, die in der Totenwelt gefangengehalten werden, und ihnen seinen Sieg verkündete.

Sie waren ungehorsam gewesen zur Zeit Noachs, als Gott in seiner Geduld mit der Strafe noch wartete, solange Noach die Arche baute. Nur wenige Menschen, nämlich acht, wurden damals in die Arche aufgenommen und durch das Wasser gerettet, das die Arche trug.

Das ist ein Hinweis auf das Wasser der Taufe, die euch jetzt rettet. Denn der Sinn der Taufe ist ja nicht, dass der Körper vom Schmutz gereinigt wird. Wer sich taufen lässt, bittet damit Gott, sein Gewissen von aller Schuld zu reinigen. Das ist möglich, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden

und zum Himmel aufgestiegen ist. Dort hat er den Ehrenplatz an Gottes rechter Seite eingenommen, und die Engel und alle überirdischen Mächte und Gewalten sind ihm unterworfen.

KARSAMSTAG – KARSONNABEND

EVANGELIUM: MATTHÄUS 27, (57–61) 62–66

Jesus wird von seinen Freunden ins Grab gelegt. Zwei Frauen bleiben dort. Aber auch die ihn getötet haben, wollen sichergehen. Für sie soll die Geschichte mit Jesus ein für allemal zu Ende sein.

Wir hören Verse aus dem 27. Kapitel des Matthäusevangeliums.

[Am Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa; er hieß Josef und war gleichfalls ein Jünger von Jesus geworden.

Er ging zu Pilatus und bat ihn, den Leichnam von Jesus freizugeben. Da befahl Pilatus, ihn auszuliefern.

Josef nahm den Toten, wickelte ihn in ein neues Leinentuch

und legte ihn in sein eigenes Grab, das in einen Felsen gehauen und noch unbe-
nutzt war. Dann rollte er einen schweren Stein vor den Grabeingang und ging
fort.

Maria aus Magdala und die andere Maria blieben dort und setzten sich dem Grab
gegenüber nieder.]

Am nächsten Tag – es war der Sabbat – kamen die führenden Priester und die
Pharisäer miteinander zu Pilatus

und sagten: »Herr, uns ist eingefallen, dass dieser Schwindler, als er noch lebte,
behauptet hat: 'Nach drei Tagen werde ich vom Tod auferweckt werden.'

Gib deshalb Anweisung, das Grab bis zum dritten Tag zu bewachen! Sonst könn-
ten seine Jünger kommen, die Leiche stehlen und dann dem Volk erzählen: 'Er ist
vom Tod auferweckt worden.' Dieser letzte Betrug wäre dann noch schlimmer als
alles andere vorher.«

»Da habt ihr eine Wache«, sagte Pilatus. »Geht und sichert das Grab, so gut ihr
könnt.«

Sie gingen also zum Grab und versiegelten den Stein, der den Eingang zur Grabkam-
mer verschloss. Die Wache half ihnen dabei und blieb am Grab zurück.

IN DER OSTERNACHT

EPISTEL: KOLOSSER 3,1-4

Unser Leben ist neu geworden, auch wenn es noch nicht so offensichtlich ist. Darum werden wir aufgefordert, uns nun nach Christus auszurichten, der zur Rechten Gottes sitzt.

So hören wir es im 3. Kapitel des Briefes an die Kolosser.

Liebe Brüder und Schwestern, wenn ihr nun mit Christus auferweckt seid, dann orientiert euch nach oben, wo Christus ist! Gott hat ihm den Ehrenplatz an seiner rechten Seite gegeben.

Richtet also eure Gedanken nach oben und nicht auf die irdischen Dinge!

Ihr seid ja schon gestorben, und euer Leben ist mit Christus bei Gott verborgen.

Wenn einmal Christus, euer Leben, allen sichtbar wird, dann werdet ihr mit ihm zusammen in der ganzen Herrlichkeit sichtbar werden, die euch jetzt schon geschenkt ist.

IN DER OSTERNACHT

EVANGELIUM: MATTHÄUS 28,1-10

Das Grab ist leer. Frauen hören als Erste von der Auferstehung. "Fürchtet euch nicht", wird ihnen zweimal zugerufen. Sie werden die ersten sein, die die gute Nachricht, das Evangelium von der Auferstehung verkünden.

Wir hören diese Geschichte, wie sie bei Matthäus im 28. Kapitel aufgeschrieben ist.

Am Abend, als der Sabbat vorüber und der Sonntag eben angebrochen war, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

Da bebte plötzlich die Erde, denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, rollte den Stein weg und setzte sich darauf.

Er leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war schneeweiß.

Als die Wächter ihn sahen, zitterten sie vor Angst und fielen wie tot zu Boden.

Der Engel sagte zu den Frauen: »Ihr braucht keine Angst zu haben! Ich weiß, ihr sucht Jesus, der ans Kreuz genagelt wurde.

Er ist nicht hier, er ist auferweckt worden, so wie er es angekündigt hat. Kommt her und seht die Stelle, wo er gelegen hat!

Und jetzt geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: 'Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.' Ihr könnt euch auf mein Wort verlassen.«

Erschrocken und doch voller Freude liefen die Frauen vom Grab weg. Sie gingen schnell zu den Jüngern, um ihnen die Botschaft des Engels zu überbringen.

Da stand plötzlich Jesus selbst vor ihnen und sagte: »Seid gegrüßt!«

Die Frauen warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße.

»Habt keine Angst!« sagte Jesus zu ihnen. »Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen. Dort werden sie mich sehen.«

TAG DER AUFERSTEHUNG DES HERRN – OSTERSONNTAG

AT-LESUNG: 1. SAMUEL 2,1-2.6-8A

Am ersten Ostertag hören wir den Lobgesang der Hanna. Lange war sie kinderlos und musste Kränkungen ertragen. Sie betete immer wieder zu Gott, bis sie dann doch erhört wurde. Gott hat ihr mit dem Sohn neuen Lebensmut geschenkt.

Von Hannas Freude und ihrem Dank hören wir bei Samuel im 2. Kapitel.

Hanna betete:

»HERR, du hast mich fröhlich gemacht,
du hast mich wieder aufgerichtet und mich gestärkt!
Jetzt kann ich über meine Feinde lachen.
Ich bin voller Freude, weil du mir geholfen hast.
Der HERR allein ist heilig;
es gibt keinen Gott außer ihm.
Auf nichts ist so felsenfest Verlass wie auf ihn.
Der HERR tötet und macht lebendig,
er verbannt in die Totenwelt,
und er ruft aus dem Tod ins Leben zurück.
Er macht arm, und er macht reich,
er bringt die einen zu Fall,
und andere erhöht er.
Die Armen holt er aus der Not,
die Hilflosen heraus aus ihrem Elend;
er lässt sie aufsteigen in den Kreis der Angesehenen
und gibt ihnen einen Ehrenplatz.

TAG DER AUFERSTEHUNG DES HERRN – OSTERSONNTAG

EPISTEL: 1. KORINTH 15,1-11

Christus ist für unsere Sünden gestorben, er ist begraben worden, er ist am dritten Tage auferstanden. Und er hat sich als der Lebendige gezeigt. Das hat Paulus damals weitergegeben, das feiern wir auch heute.

Wir hören Worte des Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Liebe Brüder und Schwestern, ich erinnere euch an die Gute Nachricht, die ich euch verkündet habe. Ihr habt sie angenommen; sie ist der Grund, auf dem ihr im Glauben steht.

Durch sie werdet ihr gerettet, wenn ihr sie unverfälscht festhaltet - und zwar dem Wortlaut entsprechend, in dem ich sie euch übermittelt habe. Anderenfalls wärt ihr vergeblich zum Glauben gekommen!

Ich habe an euch weitergegeben, was ich selbst als Überlieferung empfangen habe, nämlich als erstes und Grundlegendes:

Christus ist für unsere Sünden gestorben, wie es in den Heiligen Schriften vorausgesagt war,

und wurde begraben.

Er ist am dritten Tag vom Tod auferweckt worden, wie es in den Heiligen Schriften vorausgesagt war,

und hat sich Petrus gezeigt, danach dem ganzen Kreis der Zwölf.

Später sahen ihn über fünfhundert Brüder auf einmal; einige sind inzwischen gestorben, aber die meisten leben noch.

Dann erschien er Jakobus und schließlich allen Aposteln.

Ganz zuletzt ist er auch mir erschienen, der »Fehlgeburt«.

Ich bin der geringste unter den Aposteln, ich verdiene es überhaupt nicht, Apostel zu sein; denn ich habe die Gemeinde Gottes verfolgt. →

Tag der Auferstehung des Herrn – Ostersonntag

Aber durch Gottes Gnade bin ich es dennoch geworden, und sein gnädiges Eingreifen ist nicht vergeblich gewesen. Ich habe viel mehr für die Gute Nachricht gearbeitet als alle anderen Apostel. Doch nicht mir habe ich das zuzuschreiben - die Gnade Gottes hat durch mich gewirkt.

Mit den anderen Aposteln bin ich in dieser Sache völlig einig. Wir alle verkünden die Gute Nachricht genau so, wie ich es gerade angeführt habe, und genau so habt ihr sie auch angenommen.

TAG DER AUFERSTEHUNG DES HERRN – OSTERSONNTAG

EVANGELIUM MARKUS 16,1-8

Im Grab ist er nicht zu finden, der Gekreuzigte. Das leere Grab hat keine Überzeugungskraft. Es löst keine Freude aus, sondern Zittern, Entsetzen und Sprachlosigkeit. Aber wer Jesus dahin folgt, wo er gelebt und gelehrt hat, der wird die Osterbotschaft erfahren.

So erzählt es Markus im 16. Kapitel.

Am Abend, als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um den Toten damit zu salben.

Ganz früh am Sonntagmorgen, als die Sonne gerade aufging, kamen sie zum Grab.

Unterwegs hatten sie noch zueinander gesagt: »Wer wird uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?«

Denn der Stein war sehr groß. Aber als sie hinsahen, bemerkten sie, dass er schon weggerollt worden war.

Sie gingen in die Grabkammer hinein und sahen dort auf der rechten Seite einen jungen Mann in einem weißen Gewand sitzen.

Sie erschraaken sehr.

Er aber sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der ans Kreuz genagelt wurde. Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Hier seht ihr die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten.

Und nun geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: 'Er geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, genau, wie er es euch gesagt hat.'«

Da verließen die Frauen die Grabkammer und flohen. Sie zitterten vor Entsetzen und sagten niemand ein Wort. Solche Angst hatten sie.

OSTERMONTAG

AT-LESUNG: JESAJA 25,8-9

Der Tod wird vernichtet werden. Leid und Trauer werden zu Ende sein. Diese bewegende Hoffnung stellt uns der Prophet Jesaja vor Augen.

Wir hören davon im 25. Kapitel seines Buches.

Den Tod wird er für immer vernichten
und von jedem Gesicht die Tränen abwischen.
Dann nimmt er die Schande von seinem Volk,
unter der es überall gelitten hat.
Der HERR, der mächtige Gott, hat es versprochen!
An jenem Tag wird man sagen:
»Er, der Herr, ist unser Gott!
Auf ihn hatten wir unsere Hoffnung gesetzt,
und er hat uns die Rettung gebracht;
wir haben nicht vergeblich gehofft.
Nun können wir voll Freude singen,
weil er unser Retter ist!«

OSTERMONTAG

EPISTEL: 1. KORINTH 15,12-20

In Korinth glauben einige Gemeindeglieder nicht an die Auferstehung der Toten. Paulus schreibt ihnen daraufhin nachdrücklich, dass die Auferstehung von Jesus Christus der Dreh- und Angelpunkt des Glaubens ist.

Und seine Auferstehung hat untrennbar zur Folge, dass auch wir nach unserem Tod auferstehen werden.

Wir hören davon im 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, das also ist unsere Botschaft: Gott hat Christus vom Tod auferweckt. Wie können dann einige von euch behaupten, dass die Toten nicht auferstehen werden?

Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden.

Und wenn Christus nicht auferweckt worden ist, dann hat weder unsere Verkündigung einen Sinn noch euer Glaube.

Wir wären dann als falsche Zeugen für Gott entlarvt; denn wir hätten gegen die Wahrheit bezeugt, dass er Christus vom Tod auferweckt hat – den er doch gar nicht auferweckt hat, wenn wirklich die Toten nicht auferweckt werden.

Wenn die Toten nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden.

Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist euer ganzer Glaube vergeblich. Eure Schuld ist dann nicht von euch genommen, und wer im Vertrauen auf Christus gestorben ist, ist dann verloren.

Wenn wir nur für das jetzige Leben auf Christus hoffen, sind wir bedauernswerter als irgend jemand sonst auf der Welt.

Nun aber ist Christus vom Tod auferweckt worden, und als der erste Auferweckte gibt er uns die Gewähr, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden.

OSTERMONTAG

EVANGELIUM: LUKAS 24,13-35

Verzweifelt laufen zwei Freunde von Jesus aus Jerusalem fort, nachdem er gekreuzigt worden ist. Unterwegs kommen sie mit einem Fremden darüber ins Gespräch.

Aber erst beim Abendessen erkennen sie, dass in diesem Fremden der auferstandene Jesus Christus bei ihnen war. Diese Erfahrung verändert ihr Leben.

Wir hören davon im 24. Kapitel des Lukasevangeliums.

Zwei, die zu den Jüngern von Jesus gehört hatten, gingen nach dem Dorf Emmaus, das zwölf Kilometer von Jerusalem entfernt lag.

Unterwegs unterhielten sie sich über alles, was geschehen war.

Als sie so miteinander sprachen und alles hin und her überlegten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen.

Aber sie erkannten ihn nicht; sie waren wie mit Blindheit geschlagen.

Jesus fragte sie: »Worüber redet ihr denn so erregt unterwegs?«

Da blieben sie stehen und blickten ganz traurig drein,

und der eine - er hieß Kleopas - sagte: »Du bist wohl der einzige in Jerusalem, der nicht weiß, was dort in diesen Tagen geschehen ist?«

»Was denn?« fragte Jesus.

»Das mit Jesus von Nazaret«, sagten sie. »Er war ein Prophet; in Worten und Taten hat er vor Gott und dem ganzen Volk seine Macht erwiesen.

Unsere führenden Priester und die anderen Ratsmitglieder haben ihn zum Tod verurteilt und ihn ans Kreuz nageln lassen.

Und wir hatten doch gehofft, er sei der erwartete Retter, der Israel befreien soll!

Aber zu alledem ist heute auch schon der dritte Tag, seitdem dies geschehen ist!

→

Ostermontag

Und dann haben uns auch noch einige Frauen, die zu uns gehören, in Schrecken versetzt. Sie waren heute früh zu seinem Grab gegangen

und fanden seinen Leichnam nicht mehr dort. Sie kamen zurück und erzählten, sie hätten Engel gesehen, die hätten ihnen gesagt, dass er lebt.

Einige von uns sind gleich zum Grab gelaufen und haben alles so gefunden, wie es die Frauen erzählten. Nur ihn selbst sahen sie nicht.«

Da sagte Jesus zu ihnen: »Was seid ihr doch schwer von Begriff! Warum rafft ihr euch nicht endlich auf zu glauben, was die Propheten gesagt haben?

Musste der versprochene Retter nicht dies alles erleiden und auf diesem Weg zu seiner Herrschaft gelangen?«

Und Jesus erklärte ihnen die Worte, die sich auf ihn bezogen, von den Büchern Moses und der Propheten angefangen durch die ganzen Heiligen Schriften.

Inzwischen waren sie in die Nähe von Emmaus gekommen. Jesus tat so, als wollte er weitergehen.

Aber sie ließen es nicht zu und sagten: »Bleib doch bei uns! Es geht schon auf den Abend zu, gleich wird es dunkel!« Da folgte er ihrer Einladung und blieb bei ihnen.

Als er dann mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, sprach das Segensgebet darüber, brach es in Stücke und gab es ihnen.

Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn. Aber im selben Augenblick verschwand er vor ihnen. →

Ostermontag

Sie sagten zueinander: »Brannte es nicht wie ein Feuer in unserem Herzen, als er unterwegs mit uns sprach und uns den Sinn der Heiligen Schriften aufschloss?«

Und sie machten sich sofort auf den Rückweg nach Jerusalem.

Als sie dort ankamen, waren die Elf mit allen übrigen versammelt

und riefen ihnen zu: »Der Herr ist wirklich auferweckt worden! Er hat sich Simon gezeigt!«

Da erzählten sie ihnen, was sie selbst unterwegs erlebt hatten und wie sie den Herrn erkannten, als er das Brot brach und an sie austeilte.

ERSTER SONNTAG NACH OSTERN – QUASIMODOGENITI

AT-LESUNG: JESAJA 40,26-31

Den Resignierten und Gescheiterten gibt der Glaube an Gott, den Schöpfer, neue Hoffnung und neue Kräfte.

Wir hören davon beim Propheten Jesaja im 40. Kapitel seines Buches.

Seht doch nur in die Höhe! Wer hat die Sterne da oben geschaffen? Er lässt sie alle aufmarschieren, das ganze unermessliche Heer. Jeden Stern ruft er einzeln mit Namen, und keiner bleibt fern, wenn er, der Mächtige und Gewaltige, ruft.

Ihr Leute von Israel, ihr Nachkommen Jakobs, warum klagt ihr: »Der HERR kümmert sich nicht um uns; unser Gott lässt es zu, dass uns Unrecht geschieht«?

Habt ihr denn nicht gehört? Habt ihr nicht begriffen? Der HERR ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, seine Macht reicht über die ganze Erde; er hat sie geschaffen! Er wird nicht müde, seine Kraft lässt nicht nach; seine Weisheit ist tief und unerschöpflich.

Er gibt den Müden Kraft, und die Schwachen macht er stark.

Selbst junge Leute werden kraftlos, die Stärksten erlahmen.

Aber alle, die auf den HERRN vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft, es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und brechen nicht zusammen.

ERSTER SONNTAG NACH OSTERN – QUASIMODOGENITI

EPISTEL: 1. PETRUS 1,3–9

Wegen ihres Glaubens werden die Menschen, an die der 1. Petrusbrief gerichtet ist, angegriffen und verfolgt. Der Verfasser lenkt ihren Blick auf den auferstandenen Christus, zu dem sie durch die Taufe gehören. An ihm sollen sie festhalten in ihrer bedrohlichen Situation.

Dazu ermutigt uns der 1. Petrusbrief im I. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns neu geboren und mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt. Diese Hoffnung gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist.

Sie richtet sich auf das neue Leben, das Gott schon jetzt im Himmel für euch bereithält als einen Besitz, der niemals vergeht oder verdirbt oder aufgezehrt wird.

Wenn ihr Gott fest vertraut, wird er euch durch seine Macht bewahren, so dass ihr die volle Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbar wird.

Deshalb seid ihr voll Freude, auch wenn ihr jetzt – wenn Gott es so will – für kurze Zeit leiden müsst und auf die verschiedensten Proben gestellt werdet.

Das geschieht nur, damit euer Glaube sich bewähren kann, als festes Vertrauen auf das, was Gott euch geschenkt und noch versprochen hat. Wie das vergängliche Gold im Feuer auf seine Echtheit geprüft wird, so wird euer Glaube, der viel kostbarer ist als Gold, im Feuer des Leidens geprüft. Wenn er sich als echt erweist, wird Gott euch mit Ehre und Herrlichkeit belohnen an dem Tag, an dem Jesus Christus sich in seiner Herrlichkeit offenbart. →

Erster Sonntag nach Ostern – Quasimodogeniti

Ihn liebt ihr, obwohl ihr ihn nie gesehen habt. Auf ihn setzt ihr euer Vertrauen, obwohl ihr ihn jetzt noch nicht sehen könnt. Und darum jubelt ihr mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.

Denn ihr wisst, dass euer Vertrauen, euer Glaube, euch die endgültige Rettung bringen wird.

ERSTER SONNTAG NACH OSTERN – QUASIMODOGENITI

EVANGELIUM: JOHANNES 20,19–29

Thomas, der Zweifler, kann die Auferstehung von Christus nicht begreifen. Damit spricht er manchem Menschen aus der Seele. Doch der Auferstandene erscheint ihm und hilft ihm zu glauben. Aber dann sagt Christus ihm: "Freuen dürfen sich alle, die mich nicht sehen und mir trotzdem vertrauen."

Wir hören davon im 20. Kapitel des Johannesevangeliums.

Es war Abend geworden an jenem Sonntag. Die Jünger waren beisammen und hatten aus Angst vor den führenden Juden die Türen abgeschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: »Frieden sei mit euch!«

Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Als die Jünger den Herrn sahen, kam große Freude über sie.

Noch einmal sagte Jesus zu ihnen: »Frieden sei mit euch! Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich nun euch.«

Dann hauchte er sie an und sagte: »Empfangt den Heiligen Geist!

Wenn ihr jemand die Vergebung seiner Schuld zusprecht, ist die Schuld auch von Gott vergeben. Wenn ihr die Vergebung verweigert, bleibt die Schuld bestehen.«

Als Jesus kam, war Thomas, genannt der Zwillings, einer aus dem Kreis der Zwölf, nicht dabei gewesen.

Die anderen Jünger erzählten ihm: »Wir haben den Herrn gesehen!«

Thomas sagte zu ihnen: »Niemals werde ich das glauben! Da müsste ich erst die Spuren von den Nägeln an seinen Händen sehen und sie mit meinem Finger fühlen und meine Hand in seine Seitenwunde legen –sonst nicht!« →

Erster Sonntag nach Ostern – Quasimodogeniti

Eine Woche später waren die Jünger wieder im Haus versammelt, und Thomas war bei ihnen. Die Türen waren abgeschlossen. Jesus kam, trat in ihre Mitte und sagte: »Frieden sei mit euch!«

Dann wandte er sich an Thomas und sagte: »Leg deinen Finger hierher und sieh dir meine Hände an! Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seitenwunde! Hör auf zu zweifeln und glaube!«

Da antwortete Thomas: »Mein Herr und mein Gott!«

Jesus sagte zu ihm: »Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Freuen dürfen sich alle, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!«

ZWEITER SONNTAG NACH OSTERN – MISERICORDIAS DOMINI

AT-LESUNG: HESEKIEL 34,1-2(3-9)10-16.31

„Gott wird euch helfen, er wird euer guter Hirte sein“, so macht der Prophet Hesekiel den verzweifelten Israeliten Mut. Sie sind in Kriegsgefangenschaft, und ihre führenden Männer denken nur an sich selber. Aber nun wird Gott sein Volk als der gute Hirte leiten. Er wird sie retten, auch die Verirrten, die Verwundeten und die Schwachen.

Auch wir können uns Mut machen lassen von den Worten des Hesekiel, wie sie im 34. Kapitel aufgeschrieben sind.

Das Wort des HERRN erging an mich, er sagte:

»Du Mensch, kündige den führenden Männern in Israel das Strafgericht an. Sag zu ihnen:

'So spricht der Herr, der mächtige Gott: Weh euch! Ihr seid die Hirten meines Volkes; aber anstatt für die Herde zu sorgen, habt ihr nur an euch selbst gedacht.

[Die Milch der Schafe habt ihr getrunken, aus ihrer Wolle habt ihr euch Kleider gemacht, und die besten Tiere habt ihr geschlachtet. Aber für einen guten Weideplatz habt ihr nicht gesorgt.

War ein Tier schwach, so habt ihr ihm nicht geholfen; war eins krank, so habt ihr es nicht gepflegt. Wenn eins ein Bein gebrochen hatte, habt ihr ihm keinen Verband angelegt. Die Verstreuten habt ihr nicht zurückgeholt, die Verlorengegangenen nicht gesucht. Alle Tiere habt ihr misshandelt und unterdrückt.

Weil meine Schafe keinen Hirten hatten, verliefen sie sich und fielen den Raubtieren zur Beute.

Sie irrten überall umher, auf Bergen und Hügeln, denn niemand war da, der sie suchte, niemand, der sich um sie kümmerte. →

Zweiter Sonntag nach Ostern – Misericordias Domini

Darum, ihr Hirten, hört, was der HERR, sagt:

So gewiss ich lebe, der Herr, der mächtige Gott: Ich schaue nicht mehr länger zu! Meine Schafe wurden geraubt und von wilden Tieren gefressen, weil sie keinen Hirten hatten; denn meine Hirten haben nur für sich selbst gesorgt und nicht für meine Herde.

Darum hört, ihr Hirten, was der Herr sagt!]

So spricht der Herr, der mächtige Gott:

Die Hirten meiner Schafe bekommen es mit mir zu tun, ich fordere meine Herde von ihnen zurück! Ich setze sie ab; sie können nicht länger meine Hirten sein; sie sollen nicht länger mein Volk ausbeuten! Ich reiße meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen ihnen nicht länger zum Fraß dienen!

'Der Herr, der mächtige Gott, hat gesagt: Ich selbst will jetzt nach meinen Schafen sehen und mich um sie kümmern.

Wie ein Hirt seine Herde wieder zusammensucht, wenn sie auseinandergetrieben worden ist, so suche ich jetzt meine Schafe zusammen. Ich hole sie zurück von allen Orten, wohin sie an jenem unheilvollen Tag vertrieben wurden.

Aus fremden Ländern und Völkern hole ich sie heraus; ich sammle sie und bringe sie in ihre Heimat zurück. Die Berge und Täler Israels sollen wieder ihr Weideland sein.

Ich lasse sie dort auf saftigen Wiesen grasen; auf den hohen Bergen Israels sollen sie ihre Weide finden und sich lagern.

Ich will selber für meine Herde sorgen und sie zu ihren Ruheplätzen führen. Das sage ich, der Herr, der mächtige Gott.

Ich will die Verlorengegangenen suchen und die Versprengten zurückbringen. Ich will mich um die Verletzten und Kranken kümmern und die Fetten und Starken in Schranken halten. Ich bin ihr Hirt und Sorge für sie, wie es recht ist.

ZWEITER SONNTAG NACH OSTERN – MISERICORDIAS DOMINI

EPISTEL: 1. PETRUS 2,21B–25

Wer den Spuren des guten Hirten folgt, muss auch bereit sein, seinen Leidensweg mitzugehen.

Das führt uns der 1. Petrusbrief im 2. Kapitel vor Augen.

Liebe Brüder und Schwestern,
Christus hat für euch gelitten
und euch ein Beispiel gegeben,
damit ihr seinen Spuren folgt.
Ihr wisst: »Er hat kein Unrecht getan;
nie ist ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen.«
Wenn er beleidigt wurde,
gab er es nicht zurück.
Wenn er leiden musste,
drohte er nicht mit Vergeltung,
sondern überließ es Gott,
ihm zum Recht zu verhelfen.
Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinaufgetragen,
mit seinem eigenen Leib.
Damit sind wir für die Sünden tot
und können nun für das Gute leben.
Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden!
Ihr wart wie Schafe, die sich verlaufen haben;
jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt
und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt.

ZWEITER SONNTAG NACH OSTERN – MISERICORDIAS DOMINI

EVANGELIUM: JOHANNES 10,11-16 (27-30)

Wir können uns auf unseren guten Hirten verlassen. Er wird uns nicht im Stich lassen, uns nicht und auch all die anderen nicht, die in anderen Kirchen und Glaubensgemeinschaften leben. Und eines Tages werden wir alle eine Herde sein.

Davon hören wir im Evangelium des Johannes im 10. Kapitel.

»Ich bin der gute Hirt. Ein guter Hirt ist bereit, für seine Schafe zu sterben.

Einer, dem die Schafe nicht selbst gehören, ist kein richtiger Hirt. Darum lässt er sie im Stich, wenn er den Wolf kommen sieht, und läuft davon. Dann stürzt sich der Wolf auf die Schafe und jagt die Herde auseinander.

Wer die Schafe nur gegen Lohn hütet, läuft davon; denn die Schafe sind ihm gleichgültig.

Ich bin der gute Hirt. Ich kenne meine Schafe, und sie kennen mich,

so wie der Vater mich kennt und ich ihn kenne. Ich bin bereit, für sie zu sterben.

Ich habe noch andere Schafe, die nicht zu diesem Schafstall gehören; auch die muss ich herbeibringen. Sie werden auf meine Stimme hören, und alle werden in einer Herde unter einem Hirten vereint sein.

[Meine Schafe hören auf mich. Ich kenne sie, und sie folgen mir.

Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden niemals umkommen. Niemand kann sie mir aus den Händen reißen,

weil niemand sie aus den Händen meines Vaters reißen kann. Er schützt die, die er mir gegeben hat; denn er ist mächtiger als alle.

Der Vater und ich sind untrennbar eins.κ]

JUBILATE

AT-LESUNG: 1. MOSE 1,1-4A.26-31A.2,1-4A

Gott war es, der Himmel und Erde mit allem, was dazu gehört, entstehen ließ. Und es war alles sehr gut.

Im 1. Buch der Bibel wird das im 1. und 2. Kapitel so beschrieben.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Die Erde war noch leer und öde,
Dunkel bedeckte sie und wogendes Wasser,
und über den Fluten schwebte Gottes Geist.

Da sprach Gott: »Licht entstehe!«,
und das Licht strahlte auf.

Und Gott sah das Licht an: Es war gut.

Dann sprach Gott:

»Nun wollen wir Menschen machen,
ein Abbild von uns, das uns ähnlich ist!
Sie sollen Macht haben über die Fische im Meer,
über die Vögel in der Luft,
über das Vieh und alle Tiere auf der Erde
und über alles, was auf dem Boden kriecht.«

So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild,
als Gottes Ebenbild schuf er sie
und schuf sie als Mann und als Frau.

Und Gott segnete die Menschen
und sagte zu ihnen:

»Seid fruchtbar und vermehrt euch!
Füllt die ganze Erde und nehmt sie in Besitz!
Ich setze euch über die Fische im Meer,
die Vögel in der Luft
und alle Tiere, die auf der Erde leben,
und vertraue sie eurer Fürsorge an.« →

Jubilate

Weiter sagte Gott zu den Menschen:

»Als Nahrung gebe ich euch die Samen der Pflanzen
und die Früchte, die an den Bäumen wachsen,
überall auf der ganzen Erde.

Den Landtieren aber und den Vögeln
und allem, was auf dem Boden kriecht,
allen Geschöpfen, die den Lebenshauch in sich tragen,
weise ich Gräser und Blätter zur Nahrung zu.«

So geschah es.

Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte,
und sah: Es war alles sehr gut.

So entstanden Himmel und Erde mit allem, was lebt.

Am siebten Tag hatte Gott sein Werk vollendet
und ruhte von aller seiner Arbeit aus.

Und Gott segnete den siebten Tag
und erklärte ihn zu einem heiligen Tag,
der ihm gehört,

denn an diesem Tag ruhte Gott,
nachdem er sein Schöpfungswerk vollbracht hatte.

Dies ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde;
so hat Gott sie geschaffen.

JUBILATE

EPISTEL: 1. JOHANNES 5,1-4

Gottes Liebe zu uns, unsere Liebe zu Gott und die Liebe zwischen den Menschen sind nicht voneinander zu trennen. Die Gebote, die Gott uns gegeben hat, helfen uns, in dieser Liebe zu bleiben.

Im 1. Johannesbrief lesen wir im 5. Kapitel davon.

Liebe Brüder und Schwestern, wer glaubt, dass Jesus der versprochene Retter ist, hat Gott zum Vater. Und wer den Vater liebt, der ihn gezeugt hat, wird auch alle anderen lieben, die vom selben Vater stammen.

Doch ob wir die Kinder Gottes auch wirklich lieben, das erkennen wir daran, dass wir Gott lieben, und das heißt: seine Gebote befolgen.

Die Liebe zu Gott ist nur echt, wenn wir nach seinen Geboten leben. Und seine Gebote sind nicht schwer zu befolgen;

denn alle, die Gott zum Vater haben, siegen über die Welt.

Der Sieg über die Welt ist schon errungen - unser Glaube ist dieser Sieg!

JUBILATE

EVANGELIUM: JOHANNES 15,1-8

Die enge Verbindung zu Jesus ist es, die das Leben gelingen lässt. Davon spricht Jesus in einem Gleichnis, das uns im 15. Kapitel des Johannesevangeliums überliefert ist.

Jesus sagte: »Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer.

Er entfernt jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt; aber die fruchttragenden Reben reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringen.

Ihr seid schon rein geworden durch das Wort, das ich euch verkündet habe.

Bleibt mit mir vereint, dann werde auch ich mit euch vereint bleiben. Nur wenn ihr mit mir vereint bleibt, könnt ihr Frucht bringen, genauso wie eine Rebe nur Frucht bringen kann, wenn sie am Weinstock bleibt.

Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt, so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts ausrichten.

Wer nicht mit mir vereint bleibt, wird wie eine abgeschnittene Rebe fortgeworfen und vertrocknet. Solche Reben werden gesammelt und ins Feuer geworfen, wo sie verbrennen.

Wenn ihr mit mir vereint bleibt und meine Worte in euch lebendig sind, könnt ihr den Vater um alles bitten, was ihr wollt, und ihr werdet es bekommen.

Die Herrlichkeit meines Vaters wird ja dadurch sichtbar, dass ihr reiche Frucht bringt und euch so als meine Jünger erweist.

KANTATE

AT-LESUNG: JESAJA 12,1-6

Ein überschwängliches Loblied auf Gott, der sein Volk tröstet und sich herrlich erweist, hören wir heute von dem Propheten Jesaja aus dem 12. Kapitel seines Buches.

Am Tag deiner Rettung wirst du sagen:

»Herr, ich preise dich!

Du bist zornig auf mich gewesen;
doch nun hat sich dein Zorn gelegt,
und ich darf wieder aufatmen!«

Dann wirst du bekennen:

»Gott ist mein Helfer,
ich bin voll Vertrauen und habe keine Angst!
Den Herrn will ich rühmen mit meinem Lied,
denn er hat mich gerettet.«

Voller Freude werdet ihr Wasser schöpfen
an Gottes reichen Quellen,
aus denen euch seine Hilfe strömt.

Und ihr werdet sagen an jenem Tag:

»Preist den Herrn!

Macht seinen Namen überall bekannt!
Verkündet allen Völkern, was er getan hat;
sagt ihnen, wie unvergleichlich groß er ist.

Singt und spielt zur Ehre des Herrn!

Denn er hat gewaltige Taten vollbracht;
das soll die ganze Welt erfahren.

Freu dich und juble, du Zionsstadt!

Denn er wohnt in deiner Mitte,
er, der große, heilige Gott Israels!«

KANTATE

EPISTEL: KOLOSSER 3,12-17

Vergebt einander, haltet Frieden, hört auf Christus, dankt Gott mit euren Liedern. Über das Leben in der christlichen Gemeinde hören wir Verse aus dem 3. Kapitel des Kolosserbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, ihr seid von Gott erwählt, der euch liebt und zu seinem heiligen Volk gemacht hat. Darum zieht nun wie eine neue Bekleidung alles an, was den neuen Menschen ausmacht: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Milde, Geduld.

Ertragt einander! Seid nicht nachtragend, wenn euch jemand Unrecht getan hat, sondern vergebt einander, so wie der Herr euch vergeben hat.

Und über das alles darüber zieht die Liebe an, die alles andere in sich umfasst. Sie ist das Band, das euch zu vollkommener Einheit zusammenschließt.

Der Frieden, den Christus schenkt, soll euer ganzes Denken und Tun bestimmen. In diesen Frieden hat Gott euch alle miteinander gerufen, denn ihr seid ja durch Christus ein Leib. Dankt Gott dafür!

Gebt dem Wort Raum, in dem Christus bei euch gegenwärtig ist. Lasst es seinen ganzen Reichtum unter euch entfalten. Unterweist und ermahnt einander mit aller Weisheit. Singt Gott aus vollem Herzen Psalmen, Hymnen, Loblieder, wie seine Gnade sie schenkt und sein Geist sie euch eingibt.

Alles, was ihr tut und was ihr sagt, soll zu erkennen geben, dass ihr Jesus, dem Herrn, gehört. Euer ganzes Leben soll ein einziger Dank sein, den ihr Gott, dem Vater, durch Jesus Christus darbringt.

KANTATE

EVANGELIUM: MATTHÄUS 11,25-30

Jesus dankt seinem Vater, weil er ihn gesandt hat, um den armen, den schwachen und ausgegrenzten Menschen die gute Botschaft zu bringen. An ihn können wir uns wenden und all unsere Last und Mühe bei ihm abladen.

Dies hören wir bei Matthäus im 11. Kapitel.

Jesus rief: »Vater, Herr über Himmel und Erde, du hast angefangen, deine Herrschaft aufzurichten. Das hast du den Klugen und Gelehrten verborgen, aber den Unwissenden hast du es offenbar gemacht. Dafür preise ich dich!

Ja, Vater, so wolltest du es haben!

Mein Vater hat mir alle Macht übergeben. Niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand den Vater, nur der Sohn - und die, denen der Sohn ihn offenbaren will.

Ihr plagt euch mit den Geboten, die die Gesetzeslehrer euch auferlegt haben. Kommt alle zu mir; ich will euch die Last abnehmen!

Ich quäle euch nicht und sehe auf niemand herab. Stellt euch unter meine Leitung und lernt bei mir; dann findet euer Leben Erfüllung.

Was ich anordne, ist gut für euch, und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.«

ROGATE

AT-LESUNG: 2. MOSE 32, 7-14

Gott hört zu, wenn Menschen mit ihm reden. Sogar umstimmen lässt er sich.

Von dieser Erfahrung lesen wir im 2. Buch Mose im 32. Kapitel.

Da sagte der HERR zu Mose: »Steig schnell hinunter! Dein Volk, das du aus Ägypten hierher geführt hast, läuft ins Verderben.

Sie sind sehr schnell von dem Weg abgewichen, den ich ihnen mit meinen Geboten gewiesen habe: Ein gegossenes Kalb haben sie sich gemacht, sie haben es angebetet und ihm Opfer dargebracht und gerufen: 'Hier ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägypten hier hergeführt hat!«

Weiter sagte der HERR zu Mose: »Ich habe erkannt, dass dies ein widerspenstiges Volk ist.

Deshalb will ich meinen Zorn über sie ausschütten und sie vernichten. Versuche nicht, mich davon abzubringen! Mit dir will ich neu beginnen und deine Nachkommen zu einem großen Volk machen.«

Mose aber suchte den HERRN, seinen Gott, umzustimmen und sagte: »Ach HERR, warum willst du deinen Zorn über dein Volk ausschütten, das du eben erst mit starker Hand aus Ägypten herausgeführt hast?

Du willst doch nicht, dass die Ägypter von dir sagen: 'Er hat sie nur herausgeführt, um sie dort am Berg zu töten und völlig vom Erdboden auszurotten!' Lass ab von deinem Zorn, las dir das Unheil leid tun, das du über dein Volk bringen willst!

Denk doch an Abraham, Isaak und Jakob, die dir treu gedient haben und denen du mit einem feierlichen Eid versprochen hast: 'Ich will eure Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel; ich will ihnen das ganze Land, von dem ich zu euch gesprochen habe, für immer zum Besitz geben.'«

Da sah der HERR davon ab, seine Drohung wahr zu machen, und vernichtete sein Volk nicht.

ROGATE

EPISTEL: 1. TIMOTHEUS 2,1-6

Betet für alle Menschen, auch für die Regierenden, mahnt uns der 1. Timotheusbrief im 2. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde aufrufe, ist das Gebet, und zwar für alle Menschen. Bringt Bitten und Fürbitten und Dank für sie alle vor Gott!

Betet für die Regierenden und für alle, die Gewalt haben, damit wir in Ruhe und Frieden leben können, in Ehrfurcht vor Gott und in Rechtschaffenheit.

So ist es gut und gefällt Gott, unserem Retter.

Er will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden.

Denn dies ist ja unser Bekenntnis:

Einer ist Gott,

und einer ist der Vermittler

zwischen Gott und den Menschen:

der Mensch Jesus Christus.

Er gab sein Leben,

um die ganze Menschheit

von ihrer Schuld loszukaufen.

Das gilt es zu bezeugen in dieser von Gott vorherbestimmten Zeit.

ROGATE

EVANGELIUM: JOHANNES 16,23B-28 (29-32) 33

Bitten im Namen Jesu, das kann gerade in schweren Zeiten helfen. Jesus ermutigt uns im heutigen Evangelium dazu.

Es steht bei Johannes im 16. Kapitel.

Jesus sagte: »Wenn dieser Tag kommt, werdet ihr mich nichts mehr fragen. Amen, ich versichere euch: Der Vater wird euch dann alles geben, worum ihr ihn bittet, weil ihr es in meinem Namen tut und euch auf mich beruft.

Bisher habt ihr nichts in meinem Namen erbeten. Bittet, und ihr werdet es bekommen, damit eure Freude vollkommen und ungetrübt ist.«

»Ich habe euch dies alles in Andeutungen gesagt, die euch rätselhaft erscheinen müssen. Die Stunde kommt, dass ich nicht mehr in Rätseln zu euch rede, sondern offen und unverhüllt zu euch über den Vater spreche.

Dann werdet ihr ihn unter Berufung auf mich bitten. Ich sage aber nicht, dass ich dann den Vater für euch bitten werde; denn der Vater liebt euch. Er liebt euch, weil ihr mich liebt und nicht daran zweifelt, dass ich von Gott gekommen bin.

Ich bin vom Vater in die Welt gekommen. Jetzt verlasse ich die Welt wieder und gehe zum Vater.«

[Da sagten seine Jünger zu ihm: »Nun sprichst du offen zu uns, nicht mehr in Rätseln. Jetzt haben wir verstanden, dass du alles weißt. Du weißt schon vorher, was man dich fragen möchte. Darum glauben wir, dass du von Gott gekommen bist.«

Jesus erwiderte: »Ihr meint, ihr glaubt? Jetzt schon? →

Rogate

Die Stunde kommt, ja, sie ist schon da, dass man euch auseinander treiben wird. Jeder wird nur noch an sich denken, und mich werdet ihr allein lassen. Trotzdem bin ich nicht allein, weil mein Vater bei mir ist.]

Dies alles habe ich euch gesagt, damit ihr in meinem Frieden geborgen seid. In der Welt wird man euch hart zusetzen, aber verliert nicht den Mut: Ich habe die Welt besiegt!«

CHRISTI HIMMELFAHRT

AT-LESUNG: 1. KÖNIGE 8,22-24.26-28

König Salomo verwirklicht den Plan seines Vaters David und baut einen Tempel in Jerusalem. Er vertraut darauf, dass Gott in seinem Haus den Menschen besonders nahe ist. Zugleich weiß er, dass der Schöpfer des Himmels und der Erde auf keinen Ort festzulegen ist.

Das spricht Salomo in seinem Gebet zur Einweihung des Tempels aus.

Es steht im 1. Buch der Könige im 8. Kapitel.

Dann trat Salomo vor den Augen der ganzen Gemeinde Israel vor den Altar des HERRN, breitete die Arme zum Himmel aus und betete:

»HERR, du Gott Israels! Weder im Himmel noch auf der Erde gibt es einen Gott wie dich. Du stehst zu deinem Bund und erweist deine Güte und Liebe allen, die dir mit ungeteiltem Herzen dienen.

So hast du an deinem Diener, meinem Vater David, gehandelt. Der heutige Tag ist Zeuge dafür, dass du dein Versprechen gehalten hast.

Gott Israels, las doch in Erfüllung gehen, was du meinem Vater David, deinem Diener, versprochen hast!

Aber bist du nicht viel zu erhaben, um bei uns Menschen zu wohnen? Ist doch selbst der ganze weite Himmel zu klein für dich, wie viel mehr dann dieses Haus, das ich gebaut habe.

HERR, mein Gott! Achte dennoch auf mein demütiges Gebet und höre auf die Bitte, die ich heute vor dich bringe.

CHRISTI HIMMELFAHRT

EPISTEL: APOSTELGESCHICHTE 1,3-4 (5-7) 8-11

„Himmelfahrt“ bedeutet, dass Christus in Gottes unsichtbare Wirklichkeit aufgenommen ist. Wir auf unserer Erde können in der Kraft des Heiligen Geistes Zeugen für Christus und Gottes Reich sein.

Wir hören davon im 1. Kapitel der Apostelgeschichte.

Nach seinem Leiden und Sterben hatte Jesus sich seinen Jüngern wiederholt gezeigt und ihnen die Gewissheit gegeben, dass er lebte. Während vierzig Tagen kam er damals zu ihnen und sprach mit ihnen darüber, wie Gott seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden werde.

Als Jesus wieder einmal bei ihnen war und mit ihnen aß, schärfte er ihnen ein: »Bleibt in Jerusalem und wartet auf den Geist, den mein Vater versprochen hat. Ich habe euch sein Kommen angekündigt, als ich euch sagte:

[Johannes hat mit Wasser getauft, aber ihr werdet schon bald mit dem Geist Gottes getauft werden.« Die Versammelten fragten Jesus: »Herr, wirst du dann die Herrschaft Gottes in Israel wieder aufrichten?« Jesus antwortete: »Mein Vater hat festgelegt, welche Zeiten bis dahin noch verstreichen müssen und wann es soweit ist. Ihr braucht das nicht zu wissen.]

Aber ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben, überall als meine Zeugen aufzutreten: in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans äußerste Ende der Erde.«

Während er das sagte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben. Eine Wolke nahm ihn auf, so dass sie ihn nicht mehr sehen konnten. Als sie noch wie gebannt nach oben starrten und hinter ihm hersahen, standen plötzlich zwei weißgekleidete Männer neben ihnen. »Ihr Galiläer«, sagten sie, »warum steht ihr hier und schaut nach oben? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt weggehen sehen!«

CHRISTI HIMMELFAHRT

EVANGELIUM: LUKAS 24,(44-49) 50-53

Von der Himmelfahrt erzählt Lukas (auch) am Ende seines Evangeliums. Christus erklärt hier den Jüngern seinen Weg, der durch das Leiden zur Auferstehung führt. Er sagt ihnen, dass sie in Jerusalem auf die Kraft des Heiligen Geistes warten sollen.

Das Evangelium steht im 24. Kapitel des Lukasevangeliums.

[Dann sagte er zu ihnen: »Als ich noch mit euch zusammen war, habe ich euch gesagt: 'Alles, was im Gesetz, in den Schriften der Propheten und in den Psalmen über mich steht, muss in Erfüllung gehen.'«

Und er half ihnen, die Heiligen Schriften richtig zu verstehen.

»Hier steht es geschrieben«, erklärte er ihnen: »Der versprochene Retter muss leiden und sterben und am dritten Tag vom Tod auferstehen.

Und den Menschen aller Völker muss verkündet werden, dass ihnen um seiner willen Umkehr zu Gott und Vergebung der Schuld angeboten wird. In Jerusalem muss der Anfang gemacht werden.

Ihr seid Zeugen geworden von allem, was geschehen ist, und sollt es überall bezeugen!

Ich aber werde den Geist, den mein Vater versprochen hat, zu euch senden. Wartet hier in der Stadt, bis das eintritt und ihr mit der Kraft von oben gestärkt werdet.«]

Darauf führte Jesus sie aus der Stadt hinaus nach Betanien. Dort erhob er die Hände, um sie zu segnen.

Und während er sie segnete, entfernte er sich von ihnen und wurde zum Himmel emporgehoben.

Sie aber warfen sich vor ihm nieder. Dann kehrten sie voller Freude nach Jerusalem zurück.

Sie verbrachten ihre ganze Zeit im Tempel und priesen Gott.

6. SONNTAG NACH OSTERN: EXAUDI

AT-LESUNG: JEREMIA 31,31-34

Jeremia verheißt dem Volk Gottes einen neuen Bund, der anders sein wird als der vorige. Was gewesen ist, wird vergessen und vergeben sein. Alle Menschen werden Gott erkennen.

Wir hören die alttestamentliche Lesung aus dem Propheten Jeremia im 31. Kapitel.

»Gebt acht!« sagt der HERR. »Die Zeit kommt, da werde ich mit dem Volk von Israel und dem Volk von Juda einen neuen Bund schließen.

Er wird nicht dem Bund gleichen, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm und aus Ägypten herausführte. Diesen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihnen doch ein guter Herr gewesen war.

Der neue Bund, den ich dann mit dem Volk Israel schließen will, wird völlig anders sein: Ich werde ihnen mein Gesetz nicht auf Steintafeln, sondern in Herz und Gewissen schreiben. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein«, sagt der HERR.

Niemand muss dann noch seinen Nachbarn belehren oder zu seinem Bruder sagen: 'Lerne den HERRN kennen!' Denn alle werden dann wissen, wer ich bin, von den Geringsten bis zu den Vornehmsten. Das sage ich, der HERR. Ich will ihnen ihren Ungehorsam vergeben und nie mehr an ihre Schuld denken.«

6. SONNTAG NACH OSTERN: EXAUDI

EPISTEL: EPHESER 3,14-21

Die heutige Epistellesung beginnt mit einer Fürbitte um die Gaben des Geistes für die Menschen in den christlichen Gemeinden. Diese Gaben führen zur Erkenntnis der ganzen Gottesfülle, wie es im Brief heißt.

Wir hören Verse aus dem 3. Kapitel des Briefes an die Epheser.

Liebe Brüder und Schwestern, ich knie vor Gott nieder und bete zu ihm. Er ist der Vater, der alle Wesen in der himmlischen und in der irdischen Welt beim Namen gerufen hat und am Leben erhält.

Ich bitte ihn, dass er euch aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit beschenkt und euch durch seinen Geist innerlich stark macht.

Ich bitte ihn, dass Christus durch den Glauben in euch lebt und ihr fest in seiner Liebe wurzelt und auf sie gegründet seid.

Ich bitte ihn, dass ihr zusammen mit der ganzen Gemeinschaft der Glaubenden begreifen lernt, wie unermesslich reich euch Gott beschenkt.

Ihr sollt erkennen, was alle Erkenntnis übersteigt, nämlich die unermessliche Liebe, die Christus zu uns hat. Dann wird die göttliche Lebensmacht mit ihrer ganzen Fülle euch immer mehr erfüllen.

Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns ausdenken können. So mächtig ist die Kraft, mit der er in uns wirkt.

Ihm gehört die Ehre in der Gemeinde und durch Jesus Christus in allen Generationen, für Zeit und Ewigkeit! Amen.

6. SONNTAG NACH OSTERN: EXAUDI

EVANGELIUM: JOHANNES 15,26–16,4

Jesus bereitet die Jünger in seiner Abschiedsrede darauf vor, dass sie verfolgt und aus der jüdischen Gemeinde ausgestoßen werden. Sie sollen den Mut und den Glauben nicht verlieren.

Wir hören das Evangelium aus dem 15. Kapitel des Johannesevangeliums.

Jesus sagte: »Der Helfer wird kommen, der an meine Stelle tritt. Es ist der Geist der Wahrheit, der vom Vater kommt. Ich werde ihn zu euch senden, wenn ich beim Vater bin, und er wird als Zeuge über mich aussagen.

Und auch ihr werdet meine Zeugen sein, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen.

Ich habe euch dies gesagt, damit ihr nicht an mir irre werdet.

Sie werden euch aus den Synagogengemeinden ausschließen. Es wird sogar soweit kommen, dass alle, die euch töten, es als einen Opferdienst zur Ehre Gottes verstehen.

Das alles werden sie euch antun, weil sie weder mich noch den Vater erkannt haben.

Aber ich habe es euch gesagt. Wenn es eintrifft, werdet ihr an meine Worte denken.«

PFINGSTSONNTAG

AT-LESUNG: 4. MOSE 11,11-12.14-17.24-25

Völlig überfordert fühlt sich Mose von den Ansprüchen, die das Volk Israel auf dem langen Weg durch die Wüste an ihn stellt. Darum beauftragt ihn Gott, siebenzig angesehene Männer auszusuchen, die mit ihm zusammen die Leitung des Volkes übernehmen. Ihnen wird Gott einen Teil von dem Geist geben, den Mose bekommen hat.

Wir hören davon im 11. Kapitel des 4. Mosebuches.

Mose sagte zum HERRN: »Warum tust du mir, deinem Diener, dies alles an? Womit habe ich es verdient, dass du mir eine so undankbare Aufgabe übertragen hast? Dieses Volk liegt auf mir wie eine drückende Last.

Schließlich bin ich doch nicht seine Mutter, die es geboren hat! Wie kannst du von mir verlangen, dass ich es auf den Schoß nehme wie die Amme den Säugling und es auf meinen Armen in das Land trage, das du ihren Vätern zugesagt hast?

Ich allein kann dieses ganze Volk nicht tragen, die Last ist mir zu schwer.

Wenn du sie mir nicht erleichtern willst, dann hab wenigstens Erbarmen mit mir und töte mich, damit ich nicht länger diese Qual ausstehen muss.«

Der HERR antwortete Mose: »Versammle siebenzig angesehene Männer aus dem Kreis der Ältesten Israels, die sich als Aufseher bewährt haben, und hole sie zum Heiligen Zelt. Dort sollen sie sich neben dir aufstellen. →

Pfingstsonntag

Ich werde herabkommen und mit dir sprechen, und dann werde ich von dem Geist, den ich dir gegeben habe, einen Teil nehmen und ihnen geben. Dann können sie die Verantwortung für das Volk mit dir teilen, und du brauchst die Last nicht allein zu tragen.

Mose ging hinaus und teilte dem Volk mit, was der HERR gesagt hatte. Er versammelte siebzig Männer aus dem Kreis der Ältesten Israels und stellte sie rings um das Heilige Zelt auf.

Da kam der HERR in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm einen Teil des Geistes, den er Mose gegeben hatte, und gab ihn den siebzig Ältesten. Als der Geist Gottes über sie kam, gerieten sie vorübergehend in ekstatische Begeisterung wie Propheten.

PFINGSTSONNTAG

EPISTEL: APOSTELGESCHICHTE 2,1-18

Voller Begeisterung reden die Anhänger von Jesus in Jerusalem in aller Öffentlichkeit von den großen Taten Gottes. Sie überwinden dabei trennende Sprachbarrieren. Petrus sagt dazu in seiner Predigt, dass sie vom heiligen Geist ergriffen sind, den Gott schon lange vorher versprochen hat.

Wir hören die Erzählung vom ersten Pfingstfest, die im 2. Kapitel der Apostelgeschichte steht.

Als das Pfingstfest kam, waren wieder alle, die zu Jesus hielten, versammelt.

Plötzlich gab es ein mächtiges Rauschen, wie wenn ein Sturm vom Himmel herabweht. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren.

Dann sahen sie etwas wie Feuer, das sich zerteilte, und auf jeden ließ sich eine Flammenzunge nieder.

Alle wurden vom Geist Gottes erfüllt und begannen in anderen Sprachen zu reden, jeder und jede, wie es ihnen der Geist Gottes eingab.

Nun lebten in Jerusalem fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten.

Als sie das mächtige Rauschen hörten, strömten sie alle zusammen. Sie waren ganz verwirrt, denn jeder hörte die Versammelten, die Apostel und die anderen, in seiner eigenen Sprache reden.

Außer sich vor Staunen riefen sie: »Die Leute, die da reden, sind doch alle aus Galiläa!

Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört?

Wir kommen aus Persien, Medien und Elam, aus Mesopotamien, aus Judäa und Kappadozien, aus Pontus und aus der Provinz Asien, aus Phrygien und Pamphylien, aus Ägypten, aus der Gegend von Zyrene in Libyen und sogar aus Rom. →

Pfingstsonntag

Wir sind geborene Juden und Fremde, die sich der jüdischen Gemeinde angeschlossen haben, Insel- und Wüstenbewohner. Und wir alle hören sie in unserer eigenen Sprache die großen Taten Gottes verkünden!«

Erstaunt und ratlos fragten sie einander, was das bedeuten solle.

Andere machten sich darüber lustig und meinten: »Die Leute sind doch betrunken!«

Da stand Petrus auf, und die elf anderen Apostel mit ihm, und er rief laut: »Ihr Juden aus aller Welt und alle Bewohner Jerusalems! Lasst euch erklären, was hier vorgeht; hört mich an!

Die Leute hier sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist ja erst neun Uhr früh.

Nein, hier geschieht, was Gott durch den Propheten Joël angekündigt hat:

'Wenn die letzte Zeit anbricht, sagt Gott, dann gieße ich über alle Menschen meinen Geist aus. Männer und Frauen in Israel werden dann zu Propheten. Junge Leute haben Visionen und die Alten prophetische Träume.

Über alle, die mir dienen, Männer und Frauen, gieße ich zu jener Zeit meinen Geist aus, und sie werden als Propheten reden.

PFINGSTSONNTAG

EVANGELIUM: JOHANNES 14,23-27

Jesus nimmt von seinen Freundinnen und Freunden Abschied. Er versichert, dass Gott ihnen den Heiligen Geist, den Tröster, senden wird, wenn er nicht mehr da ist. Darum brauchen sie keine Angst zu haben, und sie werden nicht allein sein.

Wir hören davon im 14. Kapitel des Johannesevangeliums.

Jesus sagte: »Wer mich liebt, wird sich nach meinem Wort richten; dann wird ihn mein Vater lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.

Wer mich nicht liebt, richtet sich nicht nach meinen Worten - und dabei kommen doch die Worte, die ihr gehört habt, nicht von mir, sondern von meinem Vater, der mich gesandt hat.

Ich habe euch dies gesagt, solange ich noch bei euch bin.

Der Vater wird euch in meinem Namen den Helfer senden, der an meine Stelle tritt, den Heiligen Geist. Der wird euch alles weitere lehren und euch an alles erinnern, was ich selbst schon gesagt habe.

Zum Abschied gebe ich euch den Frieden, meinen Frieden, nicht den Frieden, den die Welt gibt. Erschreckt nicht, habt keine Angst!«

PFINGSTMONTAG

AT-LESUNG: 1. MOSE 11,1-9

Wo Menschen ihren Allmachtsphantasien nachgeben, wo sie sich selber als höchstes Wesen verstehen, da geraten sie bald in heillose Verwirrung, und keiner kann den anderen mehr verstehen.

Von dieser uralten Erfahrung spricht die Geschichte vom Turmbau zu Babel, wie sie im 1. Buch Mose im 11. Kapitel aufgezeichnet ist.

Die Menschen hatten damals noch alle dieselbe Sprache und gebrauchten dieselben Wörter.

Als sie nun von Osten aufbrachen, kamen sie in eine Ebene im Land Schinar und siedelten sich dort an.

Sie sagten zueinander: »Ans Werk! Wir machen Ziegel aus Lehm und brennen sie!« Sie wollten die Ziegel als Bausteine verwenden und Asphalt als Mörtel.

Sie sagten: »Ans Werk! Wir bauen uns eine Stadt mit einem Turm, der bis an den Himmel reicht! Dann wird unser Name in aller Welt berühmt. Dieses Bauwerk wird uns zusammenhalten, so dass wir nicht über die ganze Erde zerstreut werden.«

Da kam der HERR vom Himmel herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, die sie bauten.

Als er alles gesehen hatte, sagte er: »Wohin wird das noch führen? Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Wenn sie diesen Bau vollenden, wird ihnen nichts mehr unmöglich sein. Sie werden alles ausführen, was ihnen in den Sinn kommt.«

Und dann sagte er: »Ans Werk! Wir steigen hinab und verwirren ihre Sprache, damit niemand mehr den anderen versteht!«

So zerstreute der HERR sie über die ganze Erde, und sie konnten die Stadt nicht weiterbauen.

Darum heißt diese Stadt Babel, denn dort hat der HERR die Sprache der Menschen verwirrt und von dort aus die Menschheit über die ganze Erde zerstreut.

PFINGSTMONTAG

EPISTEL: 1. KORINTH 12,4-11

Wir sind alle verschieden. Jeder Mensch hat seine ganz spezielle Begabung. Und diese Begabung ist eine Gabe von Gott. So kann jeder Mensch auf seine Weise im Geist des einen Gottes etwas an die anderen weitergeben.

Wir hören davon im Brief an die Korinther im 12. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, es gibt verschiedene Gaben, doch ein und derselbe Geist teilt sie zu.

Es gibt verschiedene Dienste, doch ein und derselbe Herr macht dazu fähig.

Es gibt verschiedene Wunderkräfte, doch ein und derselbe Gott schenkt sie - er, der alles in allen wirkt.

Doch an jedem und jeder in der Gemeinde zeigt der Heilige Geist seine Wirkung in der Weise und mit dem Ziel, dass alle etwas davon haben.

Die einen befähigt der Geist dazu, Gottes weisheitsvolle Pläne zu enthüllen; andere lässt er erkennen, was in einer schwierigen Lage getan werden soll.

Derselbe Geist gibt den einen besondere Glaubenskraft und den anderen die Kraft zu heilen.

Der Geist ermächtigt die einen, Wunder zu tun; andere macht er fähig, Weisungen Gottes zu verkünden. Wieder andere können unterscheiden, was aus dem Geist Gottes kommt und was nicht. Die einen befähigt der Geist, in unbekanntem Sprachen zu reden; anderen gibt er die Fähigkeit, das Gesagte zu deuten.

Aber das alles bewirkt ein und derselbe Geist. So wie er es will, teilt er jedem und jeder in der Gemeinde die eigene Fähigkeit zu.

PFINGSTMONTAG

EVANGELIUM: MATTHÄUS 16,13-19

Es gibt Menschen in der Kirche Jesu Christi, die von Gott einen ganz besonderen Auftrag bekommen haben. Einer von diesen Menschen war Petrus. Wie Jesus ihm die Schlüssel des Himmelreiches überreicht, erzählt Matthäus im 16. Kapitel seines Evangeliums.

Als Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: »Für wen halten die Leute den Menschensohn?«

Die Jünger gaben zur Antwort: »Die einen halten dich für den wiederauferstandenen Täufer Johannes, andere halten dich für den wiedergekommenen Elija, und wieder andere meinen, du seist Jeremia oder sonst einer von den alten Propheten.«

»Und ihr«, wollte Jesus wissen, »für wen haltet ihr mich?«

Da sagte Simon Petrus: »Du bist Christus, der versprochene Retter, der Sohn des lebendigen Gottes!«

Darauf sagte Jesus zu ihm: »Du darfst dich freuen, Simon, Sohn von Johannes, denn diese Erkenntnis hast du nicht aus dir selbst; mein Vater im Himmel hat sie dir gegeben.

Darum sage ich dir: Du bist Petrus; und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen! Nicht einmal die Macht des Todes wird sie vernichten können.

Ich werde dir die Schlüssel zu Gottes neuer Welt geben. Was du hier auf der Erde für verbindlich erklären wirst, das wird auch vor Gott verbindlich sein; und was du hier für nicht verbindlich erklären wirst, das wird auch vor Gott nicht verbindlich sein.«

TAG DER HEILIGEN DREIFALTIGKEIT –TRINITATIS

AT-LESUNG: JESAJA 6,1-13

Gottes Größe und Majestät erfährt der Prophet Jesaja, als Gott ihn in seinen Dienst ruft. Was Jesaja im Auftrag Gottes zu sagen hat, ist schrecklich und unbegreiflich. Aber am Ende darf er doch auch Worte hören, die hoffen lassen.

Von der Berufung Jesajas wird im 6. Kapitel des Prophetenbuches erzählt.

Es war in dem Jahr, als König Usija starb. Da sah ich den Herrn; er saß auf einem sehr hohen Thron. Der Saum seines Mantels füllte den ganzen Tempel.

Er war umgeben von mächtigen Engeln. Jeder von ihnen hatte sechs Flügel; mit zweien bedeckte er sein Gesicht, mit zweien den Leib, zwei hatte er zum Fliegen.

Die Engel riefen einander zu:

»Heilig, heilig, heilig ist der HERR,
der Herrscher der Welt,
die ganze Erde bezeugt seine Macht!«

Von ihrem Rufen bebten die Fundamente des Tempels, und das Haus füllte sich mit Rauch.

Vor Angst schrie ich auf: »Ich bin verloren! Ich bin unwürdig, den HERRN zu preisen, und lebe unter einem Volk, das genauso unwürdig ist. Und ich habe den König gesehen, den Herrscher der Welt!«

Da kam einer der mächtigen Engel zu mir geflogen. Er hatte eine glühende Kohle, die er mit der Zunge vom Altar genommen hatte.

Damit berührte er meinen Mund und sagte: »Die Glut hat deine Lippen berührt. Jetzt bist du von deiner Schuld befreit, deine Sünde ist dir vergeben.«

Dann hörte ich, wie der Herr sagte: »Wen soll ich senden? Wer ist bereit, unser Bote zu sein?« →

Tag der Heiligen Dreifaltigkeit -Trinitatis

Ich antwortete: »Ich bin bereit, sende mich!«

Da sagte er: »Geh und sag zu diesem Volk: 'Hört nur zu, ihr versteht doch nichts; seht hin, soviel ihr wollt, ihr erkennt doch nichts!'

Rede zu ihnen, damit ihre Herzen verstockt werden, ihre Ohren verschlossen und ihre Augen verklebt, so dass sie mit ihren Augen nicht sehen, mit ihren Ohren nicht hören und mit ihrem Verstand nicht erkennen. Ich will nicht, dass sie zu mir umkehren und geheilt werden.«

»Wie lange soll das dauern, Herr?« fragte ich.

Der HERR antwortete: »Bis die Städte zerstört sind und die Häuser leer stehen und das ganze Land zur Wüste geworden ist.

Ich werde die Menschen fortschaffen, und das Land wird leer und verlassen sein.

Und ist noch ein Zehntel übrig, so wird es ihnen gehen wie den Trieben, die aus dem Stumpf einer gefällten Eiche oder Terebinthe wachsen: sie werden abgefressen!«

Der Stumpf aber bleibt, und aus dem Stumpf wird neues Leben sprossen zu Gottes Ehre.

TAG DER HEILIGEN DREIFALTIGKEIT -TRINITATIS

EPISTEL: RÖMER 11,(32) 33-36

Gottes Wege sind oft unerforschlich für uns Menschen. Gott ist einfach zu groß für uns. Diesen Gott preist Paulus im Brief an die Römer im 11. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, [Gott hat alle ohne Ausnahme dem Ungehorsam ausgeliefert, weil er sich über alle erbarmen will.]

Wie unergründlich tief ist Gottes Reichtum,
wie tief seine Weisheit und seine Voraussicht!

Wie unerforschlich sind seine Gerichtsurteile,
wie unbegreiflich seine Führungen!

Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt,
oder wer ist sein Ratgeber gewesen?

Wer hat ihm je ein Geschenk gemacht,
so dass er etwas dafür fordern könnte?

Von Gott kommt alles, durch Gott lebt alles, zu Gott geht alles.

Ihm sei Ehre, für immer und ewig! Amen.

TAG DER HEILIGEN DREIFALTIGKEIT -TRINITATIS

EVANGELIUM: JOHANNES 3,1-8 (9-15)

So, wie wir sind, können wir nicht in Gottes neue Welt kommen. Nur wenn sein Geist uns verwandelt, öffnet sich sein Reich für uns. Das möchte Johannes erklären, wenn er von dem Gespräch zwischen Jesus und dem Pharisäer Nikodemus erzählt.

Es ist im 3. Kapitel seines Evangeliums überliefert.

Einer von den Pharisäern war Nikodemus, ein Mitglied des jüdischen Rates.

Eines Nachts kam er zu Jesus und sagte zu ihm: »Rabbi, wir wissen, dass Gott dich gesandt und dich als Lehrer bestätigt hat. Nur mit Gottes Hilfe kann jemand solche Wunder vollbringen, wie du sie tust.«

Jesus antwortete: »Amen, ich versichere dir: Nur wer von oben her geboren wird, kann Gottes neue Welt zu sehen bekommen.«

»Wie kann ein Mensch geboren werden, der schon ein Greis ist?« fragte Nikodemus. »Er kann doch nicht noch einmal in den Mutterschoß zurückkehren und ein zweites Mal auf die Welt kommen!«

Jesus sagte: »Amen, ich versichere dir: Nur wer von Wasser und Geist geboren wird, kann in Gottes neue Welt hineinkommen.

Was Menschen zur Welt bringen, ist und bleibt von menschlicher Art. Von geistlicher Art kann nur sein, was vom Geist Gottes geboren wird.

Wundere dich also nicht, dass ich zu dir sagte: 'Ihr müsst alle von oben her geboren werden.'

Der Wind weht, wo es ihm gefällt. Du hörst ihn nur rauschen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So geheimnisvoll ist es auch, wenn ein Mensch vom Geist geboren wird.« →

Tag der Heiligen Dreifaltigkeit -Trinitatis

[»Wie ist so etwas möglich?« fragte Nikodemus.

Jesus antwortete: »Du bist ein anerkannter Lehrer Israels und weißt das nicht?

Amen, ich versichere dir: Wir sprechen über Dinge, die wir kennen, und bezeugen das, was wir gesehen haben. Aber keiner von euch ist bereit, auf unsere Aussage zu hören.

Wenn ich zu euch über die irdischen Dinge rede und ihr mir nicht glaubt, wie werdet ihr mir dann glauben, wenn ich über die himmlischen Dinge mit euch rede?«

Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen als nur der eine, der vom Himmel herabgekommen ist, der Menschensohn.

Mose richtete in der Wüste den Pfahl mit der bronzenen Schlange auf. Genauso muss auch der Menschensohn erhöht werden,

damit alle, die sich im Glauben ihm zuwenden, durch ihn ewiges Leben bekommen.]

1. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 5. MOSE 6,4-9

Seit alter Zeit bekennen sich die Israeliten zu dem einen Gott. Ihm gilt ihre ganze Liebe. Dieses Bekenntnis verbindet Juden und Christen sehr eng miteinander.

Wir hören die alttestamentliche Lesung aus dem 5. Buch Mose.

Höre, Israel! Der HERR ist unser Gott, der HERR und sonst keiner.

Darum liebt ihn von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit aller Kraft.

Behaltet die Gebote im Gedächtnis, die ich euch heute verkünde!

Prägt sie euren Kindern ein, und sagt sie euch immer wieder vor - zu Hause und auf Reisen, wenn ihr euch schlafen legt und wenn ihr erwacht.

Bindet sie euch zur ständigen Erinnerung an den Arm und auf die Stirn.

Schreibt sie auf die Türpfosten eurer Häuser und auf die Tore eurer Städte.

1. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: 1. JOHANNES 4,16-21

Gott ist die Liebe - das ist eine große Zusage. Sie befreit von der Angst und macht fähig, Gott und unsere Mitmenschen zu lieben. Die sichtbare Nächstenliebe ist geradezu Kennzeichen für die Liebe zu dem Gott, der unsichtbar ist.

Wir hören davon im 4. Kapitel des I. Johannesbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, wir haben erkannt und halten im Glauben daran fest, dass Gott uns liebt. Gott ist Liebe. Wer in der Liebe lebt, lebt in Gott, und Gott lebt in ihm.

Auch darin hat die Liebe Gottes bei uns ihr Ziel erreicht, dass wir dem Tag des Gerichts voller Zuversicht entgegensehen; denn so wie Christus mit dem Vater verbunden ist, so sind ja auch wir es in dieser Welt. Die Liebe kennt keine Angst.

Wahre Liebe vertreibt die Angst. Wer Angst hat und vor der Strafe zittert, bei dem hat die Liebe ihr Ziel noch nicht erreicht.

Wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat.

Wenn jemand behauptet: »Ich liebe Gott«, und dabei seinen Bruder hasst, dann lügt er. Wenn er seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, dann kann er Gott, den er nicht sieht, erst recht nicht lieben.

Christus gab uns dieses Gebot: Wer Gott liebt, muss auch seinen Bruder lieben.

1. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: LUKAS 16,19-31

Hart scheint auf den ersten Blick das Gleichnis zu sein, das wir heute hören. Ein reicher Mann im Totenreich leidet so sehr, dass er seine Brüder vor den Qualen dieses Ortes warnen will. Das wird ihm verwehrt. Jesus geht es hier nicht um eine Schilderung des Jenseits. Er will vielmehr mit Nachdruck zeigen, dass bereits Mose und die Propheten deutlich gesagt haben, was Gott von uns Menschen erwartet.

Das Gleichnis steht im 16. Kapitel des Lukasevangeliums.

Jesus sagte: »Es war einmal ein reicher Mann, der immer die teuerste Kleidung trug und Tag für Tag im Luxus lebte.

Vor seinem Haustor lag ein Armer, der hieß Lazarus. Sein Körper war ganz mit Geschwüren bedeckt.

Er wartete darauf, dass von den Mahlzeiten des Reichen ein paar kümmerliche Reste für ihn abfielen. Er konnte sich nicht einmal gegen die Hunde wehren, die seine Wunden beleckten.

Der Arme starb, und die Engel trugen ihn an den Ort, wo das ewige Freudenmahl gefeiert wird; dort erhielt er den Ehrenplatz an der Seite Abrahams.

Auch der Reiche starb und wurde begraben.

In der Totenwelt litt er große Qualen. Als er aufblickte, sah er in weiter Ferne Abraham, und Lazarus auf dem Platz neben ihm.

Da rief er laut: 'Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir! Schick mir doch Lazarus! Er soll seine Fingerspitze ins Wasser tauchen und meine Zunge ein wenig kühlen, denn das Feuer hier brennt entsetzlich.'

Aber Abraham sagte: 'Mein Sohn, denk daran, dass du schon zu Lebzeiten das dir zugemessene Glück erhalten hast, Lazarus aber nur Unglück. Dafür kann er sich nun hier freuen, während du Qualen leidest.

Außerdem liegt zwischen uns und euch ein riesiger Graben. Selbst wenn jemand wollte, könnte er nicht zu euch kommen, genauso wie keiner von dort zu uns gelangen kann.' →

1. Sonntag nach Trinitatis

Da bat der reiche Mann: 'Vater Abraham, dann schick Lazarus doch wenigstens in mein Elternhaus!

Ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit sie nicht auch an diesen schrecklichen Ort kommen!'

Doch Abraham sagte: 'Deine Brüder haben das Gesetz Moses und die Weisungen der Propheten. Sie brauchen nur darauf zu hören.'

Der Reiche erwiderte: 'Vater Abraham, das genügt nicht! Aber wenn einer von den Toten zu ihnen käme, dann würden sie ihr Leben ändern.'

Abraham sagte: 'Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, dann lassen sie sich auch nicht überzeugen, wenn jemand vom Tod aufersteht.'«

2. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: JESAJA 55, 1-3B (3C-5)

„Höret, so werdet ihr leben!“ - das ist die gute Nachricht des Propheten. Was uns wirklich satt macht und ausfüllt, das können wir uns nicht erarbeiten und nicht verdienen. Gott gibt es umsonst, wenn wir auf sein Wort hören.

Die alttestamentliche Lesung steht beim Propheten Jesaja im 55. Kapitel.

»Her, wer Durst hat! Hier gibt es Wasser! Auch wer kein Geld hat, kann kommen! Kauft euch zu essen! Es kostet nichts! Kommt, Leute, kauft Wein und Milch! Zahlen braucht ihr nicht!

Warum gebt ihr euer Geld aus für Brot, das nichts taugt, und euren sauer verdienten Lohn für Nahrung, die nicht satt macht? Hört doch auf mich, dann habt ihr es gut und könnt euch an den erlesensten Speisen satt essen!

Hört doch, kommt zu mir! Hört auf mich, dann werdet ihr leben!

Ich will mit euch einen unauflösbaren Bund schließen. Die Zusagen, die ich David gegeben habe, sind nicht ungültig geworden: [an euch werde ich sie erfüllen.

Ihn habe ich einst zum Herrscher über viele Völker gemacht, damit sie durch ihn meine Macht erkennen.

Auch durch euch sollen jetzt fremde Völker mich kennen lernen: Ihr werdet Völker rufen, die ihr nicht kennt; und Völker, die euch nicht kennen, werden begierig zu euch kommen, wenn sie sehen, was ich an euch tue. Denn ich, der heilige Gott Israels, euer Gott, bringe euch zu hohen Ehren.«]

2. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: EPHESER 2,17-22

Die Kirche soll wie ein großes und offenes Haus sein, dessen Grundstein Jesus Christus ist. Jeder und jede einzelne ist ein wichtiger Baustein für dieses Bauwerk. In der Gemeinde haben verschiedene Gruppen und Richtungen Platz, so wie in der Urgemeinde Juden und Nichtjuden friedlich zusammenlebten.

Das hören wir in der Epistel aus dem 2. Kapitel des Epheserbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, Christus hat diesen Frieden allen verkündet, euch, die ihr fern wart, und ebenso denen, die nahe waren.

Durch ihn dürfen wir beide, Juden und Nichtjuden, in einem Geist vor Gott, den Vater, treten.

Ihr Menschen aus den anderen Völkern seid also nicht länger Fremde und Gäste. Ihr habt Bürgerrecht im Himmel zusammen mit den Engeln, ihr seid Gottes Hausgenossen.

Denn ihr seid ja in den Bau eingefügt, dessen Fundament die Apostel und Propheten bilden, und der Eckstein im Fundament ist Jesus Christus.

Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten, durch ihn, den Herrn, wächst er auf zu einem heiligen Tempel.

Weil ihr zu Christus gehört, seid auch ihr als Bausteine in diesen Tempel eingefügt, in dem Gott durch seinen Geist wohnt.

2. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: LUKAS 14,16-24

"Kommt, denn es ist alles bereit." Diese Einladung, die wir vom Abendmahl kennen, stammt aus einem Gleichnis von Jesus.

Wir hören es im 14. Kapitel des Lukasevangeliums.

Jesus sagte: »Ein Mann hatte viele Leute zu einem großen Essen eingeladen.

Als die Stunde für das Mahl da war, schickte er seinen Diener, um die Gäste zu bitten: 'Kommt! Alles ist hergerichtet!'

Aber einer nach dem andern begann, sich zu entschuldigen.

Der erste erklärte: 'Ich habe ein Stück Land gekauft, das muss ich mir jetzt unbedingt ansehen; bitte, entschuldige mich.'

Ein anderer sagte: 'Ich habe fünf Ochsespanne gekauft und will gerade sehen, ob sie etwas taugen; bitte, entschuldige mich.'

Ein dritter sagte: 'Ich habe eben erst geheiratet, darum kann ich nicht kommen.'

Der Diener kam zurück und berichtete alles seinem Herrn. Da wurde der Herr zornig und befahl ihm: 'Lauf schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Gelähmten her!'

Der Diener kam zurück und meldete: 'Herr, ich habe deinen Befehl ausgeführt, aber es ist immer noch Platz da.'

Der Herr sagte zu ihm: 'Dann geh auf die Landstraßen und an die Zäune draußen vor der Stadt, wo die Landstreicher sich treffen, und dränge die Leute hereinzukommen, damit mein Haus voll wird!«

Jesus schloss: »Das sollt ihr wissen: Von den zuerst geladenen Gästen kommt mir niemand an meinen Tisch!«

3. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: HESEKIEL 18,1-4.21-24.30-32

Gott wirbt um Menschen. Sie sollen nicht in ihr verderben rennen. Gott möchte, dass sie auf den Weg zurückkehren, der ins Leben führt.

Von diesem Gott, der seine Menschen sucht, hören wir beim Propheten Hesekiel im 18. Kapitel.

Das Wort des HERRN erging an mich, er sagte:

»Was habt ihr da für ein Sprichwort im Land Israel? Ihr sagt: 'Die Väter essen unreife Trauben, und die Söhne bekommen davon stumpfe Zähne.'

So gewiss ich, der Herr, lebe: Niemand von euch, niemand in Israel wird dieses Wort noch einmal wiederholen!

Ich habe das Leben jedes einzelnen in der Hand, das Leben des Sohnes so gut wie das Leben des Vaters. Alle beide sind mein Eigentum. Nur wer sich schuldig macht, muss sterben.

Wenn aber der Verbrecher umkehrt und das Böse lässt, das er getan hat, wenn er alle meine Gebote befolgt und das Rechte tut, bleibt auch er am Leben und muss nicht sterben.

All das Böse, das er früher getan hat, wird ihm nicht angerechnet. Weil er danach das Rechte getan hat, bleibt er am Leben.

Meint ihr, ich hätte Freude daran, wenn ein Mensch wegen seiner Vergehen sterben muss?« sagt Gott, der Herr. »Nein, ich freue mich, wenn er von seinem falschen Weg umkehrt und am Leben bleibt!

Wenn aber der Rechtschaffene sich vom rechten Weg abwendet und Böses zu tun beginnt, dieselben Abscheulichkeiten wie der Verbrecher, soll er dann am Leben bleiben? Nein! All das Gute, das er früher getan hat, wird ihm nicht angerechnet. Weil er mir untreu geworden ist und Böses getan hat, muss er sterben.«

→

3. Sonntag nach Trinitatis

Jeder einzelne von euch bekommt das Urteil, das er mit seinen Taten verdient hat. Das sage ich, der Herr, der mächtige Gott!

Kehrt also um und macht Schluss mit allem Unrecht! Sonst verstrickt ihr euch immer tiefer in Schuld.

Trennt euch von allen Verfehlungen! Schafft euch ein neues Herz und eine neue Gesinnung! Warum wollt ihr unbedingt sterben, ihr Leute von Israel?

Ich habe keine Freude daran, wenn ein Mensch wegen seiner Vergehen sterben muss. Das sage ich, der Herr, der mächtige Gott. Also kehrt um, damit ihr am Leben bleibt!«

3. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: 1. TIMOTHEUS 1,12-17

Manchmal macht Gott den Bock zum Gärtner. Das hat auch der Verfasser des 1. Timotheusbriefes erfahren. Er wurde von einem Verfolger zum Apostel Jesu Christi. An ihm können wir sehen: Es ist dem barmherzigen Gott ernst damit, Menschen auf den Weg zum Leben zu bringen. Deshalb hat er seinen Sohn geschickt.

Dafür hören wir Dank im 1. Brief an Timotheus im 1. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, ich bin voll Dank gegenüber Jesus Christus, unserem Herrn, der mir für meinen Auftrag die Kraft gegeben hat. Denn er hat mich für vertrauenswürdig erachtet und in seinen Dienst genommen,

obwohl ich ihn doch früher beschimpft, verfolgt und verhöhnt habe. Aber er hat mit mir Erbarmen gehabt, weil ich nicht wusste, was ich tat. Ich kannte ihn ja noch nicht.

Er, unser Herr, hat mir seine Gnade im Überfluss geschenkt und mit ihr den Glauben und die Liebe, die aus der Verbindung mit ihm erwachsen.

Es ist ein wahres Wort und verdient volles Vertrauen: Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Unter ihnen bin ich selbst der schlimmste.

Deshalb hatte er gerade mit mir Erbarmen und wollte an mir als erstem seine ganze Geduld zeigen. Er wollte mit mir ein Beispiel aufstellen, was für Menschen künftig durch den Glauben - das Vertrauen auf ihn - zum ewigen Leben kommen können.

Gott, der ewige König, der unsterbliche, unsichtbare und einzige Gott, sei dafür in alle Ewigkeit geehrt und gepriesen! Amen.

3. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: LUKAS 15,1-7(8-10)

Ein Hirte freut sich über jedes Schaf, das er wieder in seine Herde zurückbringen kann. Er müht sich gerade um die schwarzen Schafe, die ohne solche Mühe verloren wären. Das erklärt Jesus den Menschen, die die schwarzen Schafe lieber abschreiben möchten.

Lukas hat uns das in einem Gespräch im 15. Kapitel seines Evangeliums überliefert.

Eines Tages waren wieder einmal alle Zolleinnehmer und all die anderen, die einen ebenso schlechten Ruf hatten, bei Jesus versammelt und wollten ihn hören. Die Pharisäer und die Gesetzeslehrer murrten und sagten: »Er lässt das Gesindel zu sich! Er isst sogar mit ihnen!«

Da erzählte ihnen Jesus folgendes Gleichnis:

»Stellt euch vor, einer von euch hat hundert Schafe, und eines davon verläuft sich. Lässt er dann nicht die neunundneunzig allein in der Steppe weitergrasen und sucht das verlorene so lange, bis er es findet?

Und wenn er es gefunden hat, dann freut er sich, nimmt es auf die Schultern und trägt es nach Hause. Dort ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: 'Freut euch mit mir, ich habe mein verlorenes Schaf wiedergefunden!'

Ich sage euch: Genauso ist bei Gott im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der ein neues Leben anfängt, als über neunundneunzig andere, die das nicht nötig haben.«

[»Oder stellt euch vor, eine Frau hat zehn Silberstücke und verliert eins davon. Zündet sie da nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht in allen Ecken, bis sie das Geldstück gefunden hat?

Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt zu ihnen: 'Freut euch mit mir, ich habe mein verlorenes Silberstück wiedergefunden!'

Ich sage euch: Genauso freuen sich die Engel Gottes über einen einzigen Sünder, der ein neues Leben anfängt.«]

4. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 1.MOSE 50,15-21

Kann Schuld und Sünde so vergeben und vergessen sein, dass wir wirklich ganz frei davon sind? Oder bleibt nicht doch etwas zurück?

Mit dieser Frage plagten sich die Brüder von Josef. Sie wollten ihn vor vielen Jahren töten. Doch um nicht diese letzte und größte Schuld des Brudermordes auf sich zu nehmen, verkauften sie ihn schließlich als Sklaven nach Ägypten. Dort wurde er reich und mächtig.

Als Josef nach langer Zeit seine Brüder wieder sah, vergab er ihnen. Sie holten den Vater Jakob und lebten gemeinsam in Ägypten. Nun aber war der Vater gestorben. Wird Josef nun doch noch Rache an ihnen üben?

Hören wir die alttestamentliche Lesung aus dem ersten Mosebuch im 50. Kapitel.

Weil nun ihr Vater tot war, gerieten die Brüder Josefs in Sorge. »Wenn Josef uns nur nichts mehr nachträgt!« sagten sie zueinander. »Sonst wird er uns jetzt heimzahlen, was wir ihm einst angetan haben.«

Sie ließen Josef ausrichten: »Dein Vater hat uns vor seinem Tod die Anweisung gegeben: 'Bittet Josef, dass er euch verzeiht und euch nicht nachträgt, was ihr ihm angetan habt.' Deshalb bitten wir dich: Verzeih uns unser Unrecht! Wir bitten dich bei dem Gott deines Vaters, dem auch wir dienen!«

Als Josef das hörte, musste er weinen.

Danach gingen die Brüder selbst zu Josef, warfen sich vor ihm zu Boden und sagten: »Wir sind deine Sklaven!«

Aber Josef erwiderte: »Habt keine Angst! Ich werde doch nicht umstoßen, was Gott selbst entschieden hat!

Ihr hattet Böses mit mir vor, aber Gott hat es zum Guten gewendet; denn er wollte auf diese Weise vielen Menschen das Leben retten. Das war sein Plan, und so ist es geschehen.

Habt also keine Angst! Ich werde für euch und eure Familien sorgen.«

So beruhigte Josef seine Brüder und gab ihnen wieder Mut.

4. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: RÖMER 14,10-13

Das geht uns alle an! Wie schnell urteilen wir über andere Menschen, kritisieren an ihnen herum, reden schlecht über sie. Paulus sagt: Lasst das sein! Urteile könnt ihr getrost Gott überlassen. Lebt so, dass andere sich nicht über euch ärgern müssen.

Hören wir Paulus im Römerbrief im 14. Kapitel.

Warum verurteilst du deinen Bruder oder deine Schwester? Und du, warum verachtetest du sie? Wir werden alle einmal vor Gott stehen und von ihm gerichtet werden.

In den Heiligen Schriften heißt es ja: »So gewiss ich, der Herr, lebe: Alle werden vor mir auf die Knie fallen, alle werden Gott die Ehre geben.«

So wird also jeder einzelne von uns sich für sein eigenes Tun verantworten müssen.

Hören wir also auf, uns gegenseitig zu verurteilen! Seid vielmehr kritisch gegen euch selbst, wenn ihr euch im Glauben stark fühlt, und vermeidet alles, was einem Bruder oder einer Schwester Anstoß bereiten oder sie zu Fall bringen kann.

4. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: LUKAS 6,36-42

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Das sagt Jesus den Menschen, die ihm zuhören. Doch wie können wir Gottes Barmherzigkeit erfahren?

Jesus antwortet: Wenn ihr einander vergibt und euch nicht gegenseitig richtet und verdammt. Denn keiner von uns sollte meinen, besser als andere zu sein.

Wir hören Jesus im Lukasevangelium im 6. Kapitel.

Jesus sagte: »Werdet barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist!

Verurteilt nicht andere, dann wird Gott auch euch nicht verurteilen. Sitzt über niemand zu Gericht, dann wird Gott auch über euch nicht zu Gericht sitzen.

Verzeiht, dann wird Gott euch verzeihen.

Schenkt, dann wird Gott euch schenken; ja, er wird euch so überreich beschenken, dass ihr gar nicht alles fassen könnt. Darum gebraucht anderen gegenüber ein reichliches Maß; denn Gott wird bei euch dasselbe Maß verwenden.«

Jesus machte ihnen auch in Bildern deutlich, wovor sie sich hüten sollen; er sagte:

»Kein Blinder kann einen Blinden führen, sonst fallen beide in die Grube.

Kein Schüler steht über seinem Lehrer. Und wenn er ausgelernt hat, soll er wie sein Lehrer sein.

Warum kümmerst du dich um den Splitter im Auge deines Bruders oder deiner Schwester und bemerkst nicht den Balken in deinem eigenen? →

4. Sonntag nach Trinitatis

Wie kannst du zu deinem Bruder oder deiner Schwester sagen: 'Komm her, Bruder; komm her, Schwester; ich will dir den Splitter aus dem Auge ziehen', und merkst gar nicht, dass du selbst einen ganzen Balken im Auge hast? Scheinheilig bist du! Zieh doch erst den Balken aus deinem eigenen Auge, dann kannst du dich um den Splitter in einem anderen Auge kümmern!«

5. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 1.MOSE 12,1-4A

„Geh los!“ sagt Gott zu Abraham -und Abraham geht los, ohne jede Sicherheit. Durch dieses bedingungslose Vertrauen zu seinem Gott ist er für Juden, Christen und Muslime zu einem Vorbild im Glauben geworden.

Wir hören vom Anfang seines Weges mit Gott, wie es uns im 1.Buch Mose im 12.Kapitel überliefert ist.

Der HERR sagte zu Abram: »Verlass deine Heimat, deine Sippe und die Familie deines Vaters, und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde!

Ich will dich segnen und dich zum Stammvater eines mächtigen Volkes machen. Dein Name soll in aller Welt berühmt sein. An dir soll sichtbar werden, was es bedeutet, wenn ich jemand segne.

Alle, die dir und deinen Nachkommen Gutes wünschen, haben auch von mir Gutes zu erwarten. Aber wenn jemand euch Böses wünscht, bringe ich Unglück über ihn. Alle Völker der Erde werden Glück und Segen erlangen, wenn sie dir und deinen Nachkommen wohlgesonnen sind.«

Abram folgte dem Befehl des HERRN und brach auf, und Lot ging mit ihm. Abram war 75 Jahre alt, als er seine Heimatstadt Haran verließ.

5. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: 1.KORINTHER 1,18-25

Vom gekreuzigten Christus geht die Kraft aus, die wir für unseren Lebensweg brauchen. Das erfahren Christen immer wieder. Wenn wir aber versuchen, diesen Glauben mit klugen Argumenten zu beweisen, kommen wir nicht weit.

Von solch widersprüchlichen Erfahrungen lesen wir im 1.Brief an die Korinther im 1. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, die Botschaft, dass für alle Menschen am Kreuz die Rettung vollbracht ist, muss denen, die verloren gehen, als barer Unsinn erscheinen. Wir aber, die gerettet werden, erfahren darin Gottes Kraft.

Gott hat doch gesagt: »Ich will die Weisheit der Weisen zunichte machen und die Klugheit der Klugen verwerfen.«

Wo bleiben da die Weisen? Wo die Kenner der Heiligen Schriften? Wo die gewandten Diskussionsredner dieser Welt? Was für diese Welt als größter Tiefsinn gilt, das hat Gott als reinen Unsinn erwiesen.

Denn obwohl die Weisheit Gottes sich in der ganzen Schöpfung zeigt, haben die Menschen mit ihrer Weisheit Gott nicht erkannt. Darum beschloss er, durch die Botschaft vom Kreuzestod, die der menschlichen Weisheit als Torheit erscheint, alle zu retten, die diese Botschaft annehmen.

Die Juden fordern von Gott sichtbare Machterweise; die Griechen suchen in allen Dingen einen Sinn, den die Vernunft begreift.

Wir aber verkünden den gekreuzigten Christus als den von Gott versprochenen Retter. Für Juden ist das eine Gotteslästerung, für die anderen barer Unsinn.

Aber alle, die von Gott berufen sind, Juden wie Griechen, erfahren in dem gekreuzigten Christus Gottes Kraft und erkennen in ihm Gottes Weisheit.

Gott erscheint töricht - und ist doch weiser als Menschenweisheit. Gott erscheint schwach - und ist doch stärker als Menschenkraft.

5. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: LUKAS 5,1-11

„Fahrt los und werft die Netze aus!“ sagt Jesus zu Petrus und seinen Berufskollegen. Zunächst erscheint es ihnen sinnlos, Jesus zu gehorchen.

Für alle, denen es gelegentlich auch so geht, erzählt Lukas im 5.Kapitel seines Evangeliums vom Fischzug.

Eines Tages stand Jesus am Ufer des Sees von Gennesaret. Die Menschen drängten sich um ihn und wollten Gottes Botschaft hören.

Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und reinigten ihre Netze.

Er stieg in das eine, das Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück vom Ufer abzustoßen. Dann setzte er sich und sprach vom Boot aus zu der Menschenmenge.

Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: »Fahr hinaus auf den See und wirf mit deinen Leuten die Netze zum Fang aus!«

Simon erwiderte: »Herr, wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich die Netze noch einmal auswerfen.«

Sie taten es und fingen so viele Fische, dass die Netze zu reißen begannen. Sie mussten die Fischer im anderen Boot zur Hilfe herbeiwinken. Schließlich waren beide Boote so überladen, dass sie fast untergingen.

Als Simon Petrus das sah, warf er sich vor Jesus nieder und bat: »Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!«

Denn ihn und alle anderen, die bei ihm im Boot waren, hatte die Furcht gepackt, weil sie einen so gewaltigen Fang gemacht hatten.

So ging es auch denen aus dem anderen Boot, Jakobus und Johannes, den Söhnen von Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten.

Jesus aber sagte zu Simon: »Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du Menschen fischen!«

Da zogen sie die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten Jesus.

6. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: JESAJA 43,1-7

„Fürchte dich nicht“, sagt Gott zu den verzweifelten Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft. Er will sich seinem Volk liebevoll zuwenden und es aus dem Exil herausführen. Und er wird sein zerstreutes Volk wieder zusammenführen. „Fürchte dich nicht“ sagt Gott auch zu uns. Wir hören diese Zusage bei Jesaja im 43. Kapitel.

Jetzt aber sagt der HERR, der dich ins Leben gerufen hat, Volk Israel, du Nachkommenschaft Jakobs:

»Fürchte dich nicht, ich befreie dich! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst mir!

Musst du durchs Wasser gehen, so bin ich bei dir; auch in reißenden Strömen wirst du nicht ertrinken. Musst du durchs Feuer gehen, so bleibst du unversehrt; keine Flamme wird dir etwas anhaben können.

Denn ich bin der HERR, dein Gott; ich, der heilige Gott Israels, bin dein Retter. Ich gebe Ägypten für dich als Lösegeld, den Sudan und Äthiopien noch dazu.

Völker gebe ich für dich hin, ja die ganze Welt, weil du mir so viel wert bist und ich dich liebe.

Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir! Von dort, wo die Sonne aufgeht, hole ich dich zurück; von dort, wo sie untergeht, bringe ich die Zerstreuten meines Volkes zusammen.

Zum Norden sage ich: 'Gib sie heraus!' und zum Süden: 'Halte sie nicht zurück!' Zu den Enden der Erde sage ich: 'Lasst meine Söhne und Töchter aus der Fremde heimkehren!'

Alle sollen zurückkehren, die ich zu meiner Ehre geschaffen und ins Leben gerufen, die ich zu meinem Eigentum erklärt habe!«

6. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: RÖMER 6,3-8 (9-11)

In der Taufe werden wir in den Tod und in die Auferstehung Christi hineingenommen. Das Böse hat nun keine endgültige Macht mehr über uns. Dass dies Auswirkungen auf unser alltägliches Verhalten hat, versucht Paulus uns zu erklären.

Wir hören davon im 6. Kapitel des Römerbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, ihr müsst euch doch darüber im klaren sein, was bei der Taufe mit euch geschehen ist. Wir alle, die »in Jesus Christus hinein« getauft wurden, sind damit in seinen Tod hineingetauft, ja hineingetaucht worden.

Durch diese Taufe wurden wir auch zusammen mit ihm begraben. Und wie Christus durch die Lebensmacht Gottes, des Vaters, vom Tod auferweckt wurde, so ist uns ein neues Leben geschenkt worden, in dem wir nun auch leben sollen.

Denn wenn wir mit seinem Tod verbunden wurden, dann werden wir auch mit seiner Auferstehung verbunden sein.

Das gilt es also zu begreifen: Der alte Mensch, der wir früher waren, ist mit Christus am Kreuz gestorben. Unser von der Sünde beherrschtes Ich ist damit tot, und wir müssen nicht länger Sklaven der Sünde sein.

Denn wer gestorben ist, kann nicht mehr sündigen; er ist von der Herrschaft der Sünde befreit.

Wenn wir nun mit Christus gestorben sind, werden wir auch zusammen mit ihm leben; das ist unser Glaube.

[Wir wissen ja, dass Christus vom Tod auferweckt wurde und nie mehr stirbt. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

Mit seinem Tod hat Christus der Sünde ein für allemal gegeben, was sie zu fordern hat; mit seinem Leben aber gehört er Gott.

Genauso müsst ihr von euch selbst denken: Ihr seid tot für die Sünde, aber weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid, lebt ihr für Gott.]

6. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 28,16-20

”Siehe, ich bin bei euch alle Tage!” – Das hat der auferstandene Jesus Christus jeder und jedem von uns bei unserer Taufe zugesagt. Und Christus ruft uns auf, dass wir an andere weitergeben, was er gesagt und getan hat.

Wir lesen es im 28. Kapitel des Matthäusevangeliums.

oder:

„Gehet hin, und macht zu Jüngerinnen und Jüngern alle Völker!“ Diesen Auftrag hat der auferstandene Jesus Christus jeder und jedem von uns gegeben. Darauf beruft sich auch die christliche Mission. Sie lädt zur Taufe ein.

Wir lesen davon im 28. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, zu dem Jesus sie bestellt hatte.

Als sie ihn sahen, warfen sie sich vor ihm nieder, doch einige hatten auch Zweifel.

Jesus trat auf sie zu und sagte: »Gott hat mir unbeschränkte Vollmacht im Himmel und auf der Erde gegeben.

Darum geht nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngern und Jüngerinnen!

Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe.

Und das sollt ihr wissen: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.«

7. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 2.MOSE 16,2-3.11-18

Gott sorgt für seine Menschen, aber die Menschen wagen es nicht, darauf zu vertrauen. Davon wird uns im 2. Buch Mose im 16. Kapitel erzählt.

In der Wüste rottete sich die ganze Gemeinde Israel gegen Mose und Aaron zusammen. Sie murrten:

»Hätte der HERR uns doch getötet, als wir noch in Ägypten waren! Dort saßen wir vor vollen Fleischtöpfen und konnten uns an Brot satt essen. Aber ihr habt uns herausgeführt und in diese Wüste gebracht, damit die ganze Gemeinde verhungert!«

7. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: APOSTELGESCHICHTE 2,41A.42-47

Wir sind heute zum Gottesdienst zusammengekommen, um miteinander zu singen, zu beten und auf Gottes Wort zu hören (und das Abendmahl zu feiern). Aber müsste in einer lebendigen Gemeinde nicht mehr geschehen?

In der Apostelgeschichte im 2. Kapitel wird uns davon erzählt, wie die ideale christliche Gemeinde aussehen könnte.

Viele nahmen die Botschaft des Petrus an und ließen sich taufen.

Sie alle widmeten sich eifrig dem, was für sie als Gemeinde wichtig war: Sie ließen sich von den Aposteln unterweisen, sie hielten in gegenseitiger Liebe zusammen, sie feierten das Mahl des Herrn, und sie beteten gemeinsam.

Durch die Apostel geschahen viele staunenswerte Wundertaten, und alle in Jerusalem spürten, dass hier wirklich Gott am Werk war.

Alle, die zum Glauben gekommen waren, bildeten eine enge Gemeinschaft und taten ihren ganzen Besitz zusammen.

Von Fall zu Fall verkauften sie Grundstücke und Wertgegenstände und verteilten den Erlös unter die Bedürftigen in der Gemeinde.

Tag für Tag versammelten sie sich einmütig im Tempel, und in ihren Häusern hielten sie das Mahl des Herrn und aßen gemeinsam, mit jubelnder Freude und reinem Herzen.

Sie priesen Gott und wurden vom ganzen Volk geachtet.

Der Herr aber führte ihnen jeden Tag weitere Menschen zu, die gerettet werden sollten.

7. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: JOHANNES 6,1-15

Wir Menschen brauchen Nahrung, um zu überleben. Aber wir brauchen ebenso Gottes Wort. Wer hungrig ist, kann nicht gut zuhören. Und wer Gottes Wort hört, der kann nicht gut zusehen, wenn andere hungern.

Jesus lehrt uns, wie alle satt werden, wenn einer anfängt zu teilen. Wir hören Jesus im 6. Kapitel des Johannesevangeliums.

Jesus fuhr über den See von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt.

Eine große Menge Menschen folgten ihm, weil sie seine Wunder an den Kranken gesehen hatten.

Jesus stieg auf einen Berg und setzte sich mit seinen Jüngern.

Es war kurz vor dem jüdischen Passafest.

Jesus blickte auf und sah die Menschenmenge auf sich zukommen. Er wandte sich an Philippus: »Wo können wir Brot kaufen, damit alle diese Leute zu essen bekommen?«

Das sagte er, um Philippus auf die Probe zu stellen; er selbst wusste schon, was er tun würde.

Philippus antwortete: »Wir müssten für über zweihundert Silberstücke Brot kaufen, wenn jeder auch nur eine Kleinigkeit bekommen sollte.«

Andreas, ein anderer Jünger, der Bruder von Simon Petrus, sagte:

»Hier ist ein Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was hilft das bei so vielen Menschen?«

»Sorgt dafür, dass die Leute sich setzen«, sagte Jesus. Es gab viel Gras an dem Ort. Sie setzten sich; allein an Männern waren es ungefähr fünftausend. →

7. Sonntag nach Trinitatis

Jesus nahm die Brote, sprach darüber das Dankgebet und verteilte sie an die Menge. Mit den Fischen tat er dasselbe, und alle hatten reichlich zu essen.

Als sie satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: »Sammelt die Brotreste auf, damit nichts verdirbt.«

Sie taten es und füllten zwölf Körbe mit den Resten. Soviel war von den fünf Gerstenbrotten übriggeblieben.

Als die Leute das Wunder sahen, das Jesus vollbracht hatte, sagten sie: »Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll!«

Jesus merkte, dass sie drauf und dran waren, ihn mit Gewalt zu ihrem König zu machen. Deshalb zog er sich wieder auf den Berg zurück, ganz für sich allein.

8.SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: JESAJA 2,1-5

Zwielichtig und beängstigend muss die Zeit des Propheten Jesaja gewesen sein. Da sieht er vom Tempelberg in Jerusalem, vom Berg des Herrn her, Licht ausgehen. In diesem Licht sollen alle Völker wandeln. So steht es bei Jesaja im 2. Kapitel.

„Schwerter werden zu Pflugscharen.“ Mit diesem Bibelwort rufen die Friedensbewegungen zu gewaltfreiem Umgang miteinander auf. Der Prophet Jesaja malt diese Vision vor unsere Augen. Alle Völker werden in Jerusalem zu letzten Zeit zusammenkommen.

Wir hören davon bei Jesaja im 2. Kapitel.

In einer Offenbarung empfing Jesaja, der Sohn von Amoz, folgende Botschaft über Juda und Jerusalem:

Es kommt eine Zeit, da wird der Berg, auf dem der Tempel des Herrn steht, unerschütterlich fest stehen und alle anderen Berge überragen. Alle Völker strömen zu ihm hin.

Überall werden die Leute sagen: »Kommt, wir gehen auf den Berg des Herrn, zu dem Haus, in dem der Gott Jakobs wohnt! Er soll uns lehren, was recht ist; was er sagt, wollen wir tun!«

Denn vom Zionsberg in Jerusalem wird der Herr sein Wort ausgehen lassen.

Er weist die Völker zurecht und schlichtet ihren Streit. Dann schmieden sie aus ihren Schwertern Pflugscharen und aus ihren Speerspitzen Winzermesser. Kein Volk wird mehr das andere angreifen, und niemand lernt mehr das Kriegshandwerk.

Auf, ihr Nachkommen Jakobs, lasst uns in dem Licht leben, das vom Herrn ausgeht!

8.SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: EPHESER 5,8B-14

"Lebt als Kinder des Lichtes." Dieses Licht soll schon jetzt unser Tun bestimmen. Die Epistellesung mutet und traut den Christen einiges zu.

So steht es im Epheserbrief im 5. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, ihr gehörtet einst zur Finsternis, ja, ihr wart selbst Finsternis, aber jetzt seid ihr Licht, weil ihr mit dem Herrn verbunden seid. Lebt nun auch als Menschen des Lichts!

Aus dem Licht erwächst als Frucht jede Art von Güte, Rechtschaffenheit und Treue.

Fragt immer, was dem Herrn gefällt!

Beteiligt euch nicht an dem finsternen Treiben, das keine Frucht hervorbringt. Im Gegenteil, deckt es auf!

Man muss sich schämen, auch nur zu nennen, was manche heimlich tun.

Wenn es aber vom Licht, das ihr ausstrahlt, aufgedeckt wird, kommt es ans Licht.

Und was ans Licht kommt, wird selbst Licht. Darum singen wir:

»Wach auf, du Schläfer!

Steh auf vom Tod!

Und Christus, deine Sonne,

geht für dich auf.«

8.SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 5,13-16

Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann man von überall her sehen. Licht, das wir anmachen, soll uns das Leben erleichtern. Wie das Licht, so soll unser Glaube anderen Menschen helfen. Jesus sagt: Lasst euer Licht, euren Glauben leuchten. Versteckt euch nicht.

Wir hören Verse aus dem 5. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Jesus sagte: »Ihr seid das Salz für die Welt. Wenn aber das Salz seine Kraft verliert, wodurch kann es sie wiederbekommen? Es ist zu nichts mehr zu gebrauchen. Es wird weggeworfen, und die Menschen zertreten es.

Ihr seid das Licht für die Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.

Auch zündet niemand eine Lampe an, um sie dann unter einen Topf zu stellen. Im Gegenteil, man stellt sie auf den Lampenständer, damit sie allen im Haus Licht gibt.

Genauso muss auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.«

9. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: JEREMIA 4,1-10

Ob wir es spüren oder nicht: Jede und jeder von uns hat von Gott eine Aufgabe bekommen. Manche Menschen werden von ihm in besonderer Weise herausgerufen.

Wir hören heute, wie Jeremia zum Propheten berufen wird und wie Gott ihm eine besondere Aufgabe gibt. Aber wir spüren auch, welche Last und Mühe das für ihn bedeutet.

Deshalb sagt Gott diesem Mann und auch uns: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir. Wir hören den Bericht des Propheten von seiner Berufung im 1. Kapitel des Jeremia-Buches.

»Wenn du umkehrst, Israel, dann darfst du zu mir zurückkommen; wenn du deine abscheulichen Götzen wegschaffst, dann sollst du bei mir wieder Geborgenheit finden.

Wenn du beim Schwören sagst: 'So gewiss der HERR lebt', und dabei ehrlich und rechtschaffen bist und zu deinem Wort stehst, dann werden auch die anderen Völker von mir Glück und Segen erwarten und werden stolz sein, mich zu kennen.«

Ja, dies sagt der HERR dem Volk von Juda und den Bewohnern Jerusalems:
»Pflügt den Acker völlig um, statt unter die Dornen zu säen!

Beschneidet euch so, wie es mir gefällt, nämlich an euren Herzen. Schafft weg, was euch von mir trennt. Sonst kommt mein Zorn über euch und brennt wie ein Feuer. Dann hilft kein Löschen mehr; ihr habt zuviel Böses getan!« →

9. Sonntag nach Trinitatis

Blast überall im Land das Signalhorn, ruft aus vollem Hals, sagt zu den Leuten von Juda und Jerusalem: »Sammelt euch! Bringt euch in Sicherheit! Auf, los! Hinein in die befestigten Städte!

Stellt Wegweiser auf: 'Nach Zion!' Vorwärts! Bleibt nicht stehen!« Denn der HERR sagt: »Ich bringe Tod und Verderben über euch, ich führe den Feind aus dem Norden herbei!«

Der Völkerwürger hat sich aufgemacht. Wie ein Löwe hat er sich von seinem Lager erhoben, er ist unterwegs, eure Heimat zu einem Trümmerfeld zu machen, eure Städte zu zerstören und zu entvölkern.

Darum zieht den Sack an, klagt und heult: »Der HERR ist immer noch zornig auf uns!«

»Der Tag kommt«, sagt der HERR, »da vergeht dem König und seinen Beratern der Mut. Die Priester sind entsetzt und die Propheten verstört.

Sie werden klagen: 'Herr, unser Gott, du hast dieses Volk und Jerusalem schwer betrogen! Du hast Frieden angekündigt, aber jetzt haben wir das Schwert im Nacken.'

9. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: PHILIPPER 3,7-11(12-14)

Was hatte Paulus nicht alles getan, um ein Leben zu führen, das Gott gefällt. Mit großem Eifer versuchte er, die Gebote und Gesetze Gottes zu erfüllen. Sogar die Gemeinde der Christen verfolgte er und brachte die Menschen vor Gericht. Er meinte sogar, Gott damit einen Gefallen zu tun.

Aber dann ging ihm ein Licht auf. Er verstand, und er lernte glauben, was Jesus Christus gelehrt hatte: Der Weg zu Gott führt nur über den Glauben. Paulus nennt das "Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Christus kommt."

Wir hören seine Worte aus dem Philipperbrief im 3. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, dies alles, was mir früher als großer Vorzug erschien, habe ich durch Christus als Nachteil und Schaden erkannt.

Ich betrachte überhaupt alles andere als Verlust im Vergleich mit dem überwältigenden Gewinn, dass ich Jesus Christus als meinen Herrn kenne. Durch ihn hat für mich alles andere seinen Wert verloren, ja, ich halte es für bloßen Dreck. Nur noch Christus besitzt für mich einen Wert.

Zu ihm möchte ich um jeden Preis gehören. Deshalb will ich nicht mehr durch mein eigenes Tun vor Gott als gerecht bestehen. Ich suche nicht meine eigene Gerechtigkeit, die aus der Befolgung des Gesetzes kommt, sondern die Gerechtigkeit, die von Gott kommt und denen geschenkt wird, die glauben. Ich möchte vor Gott als gerecht bestehen, indem ich mich in vertrauendem Glauben auf das verlasse, was er durch Christus für mich getan hat.

Ich möchte nichts anderes mehr kennen als Christus, damit ich die Kraft seiner Auferstehung erfahre. Ich teile mit ihm sein Leiden und seinen Tod, in der Hoffnung, dass ich wie er zur Auferstehung der Toten gelange. →

9. Sonntag nach Trinitatis

[Ich meine nicht, dass ich schon vollkommen bin und das Ziel erreicht habe. Ich laufe aber auf das Ziel zu, um es zu ergreifen, nachdem Jesus Christus von mir Besitz ergriffen hat.

Ich bilde mir nicht ein, Brüder und Schwestern, dass ich es schon geschafft habe. Aber die Entscheidung ist gefallen! Ich lasse alles hinter mir und sehe nur noch, was vor mir liegt.

Ich halte geradewegs auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen. Dieser Preis ist das ewige Leben, zu dem Gott mich durch Jesus Christus berufen hat.]

9. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 25,14-30

Jede und jeder von uns hat von Gott Gaben und Fähigkeiten bekommen, um sie für Gott und die Menschen einzusetzen. Jesus will uns in einem Gleichnis, in dem er die Begabung mit Silber vergleicht, Mut machen, sie zu entdecken und zu gebrauchen. Am Schluss stehen harte Worte gegen einen, der seine Begabung versteckt und nicht einsetzt.

Wir hören das Gleichnis aus dem 25. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Jesus sagte: »Mit der Neuen Welt Gottes ist es wie bei einem Mann, der verreisen wollte. Er rief vorher seine Diener zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an.

Dem einen gab er fünf Zentner Silbergeld, dem anderen zwei Zentner und dem dritten einen, je nach ihren Fähigkeiten. Dann reiste er ab.

Der erste, der die fünf Zentner bekommen hatte, steckte sofort das ganze Geld in Geschäfte und konnte die Summe verdoppeln.

Ebenso machte es der zweite: Zu seinen zwei Zentnern gewann er noch zwei hinzu.

Der aber, der nur einen Zentner bekommen hatte, vergrub das Geld seines Herrn in der Erde.

Nach langer Zeit kam der Herr zurück und wollte mit seinen Dienern abrechnen.

Der erste, der die fünf Zentner erhalten hatte, trat vor und sagte: 'Du hast mir fünf Zentner anvertraut, Herr, und ich habe noch weitere fünf dazuverdient; hier sind sie!'

'Sehr gut', sagte sein Herr, 'du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich in kleinen Dingen als zuverlässig erwiesen, darum werde ich dir auch Größeres anvertrauen. Komm zum Freudenfest deines Herrn!' →

9. Sonntag nach Trinitatis

Dann kam der mit den zwei Zentnern und sagte: 'Du hast mir zwei Zentner gegeben, Herr, und ich habe noch einmal zwei Zentner dazuverdient.'

'Sehr gut', sagte der Herr, 'du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich in kleinen Dingen als zuverlässig erwiesen, darum werde ich dir auch Größeres anvertrauen. Komm zum Freudenfest deines Herrn!'

Zuletzt kam der mit dem einen Zentner und sagte: 'Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nichts ausgeteilt hast.'

Deshalb hatte ich Angst und habe dein Geld vergraben. Hier hast du zurück, was dir gehört.'

Da sagte der Herr zu ihm: 'Du unzuverlässiger und fauler Diener! Du wusstest also, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nichts ausgeteilt habe?'

Dann hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank bringen sollen, und ich hätte es mit Zinsen zurückbekommen!

Nehmt ihm sein Teil weg und gebt es dem, der die zehn Zentner hat!

Denn wer viel hat, soll noch mehr bekommen, bis er mehr als genug hat. Wer aber wenig hat, dem wird auch noch das Letzte weggenommen werden.

Und diesen Taugenichts werft hinaus in die Dunkelheit draußen! Dort gibt es nur noch Jammern und Zähneknirschen.«

10. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 2. KÖNIGE 25,8-12

Das Volk Israel erlebte, wie die Stadt Jerusalem und der Tempel zerstört wurden. Im Tempel waren sie Gott begegnet. Hat Gott sich von seinem Volk abgewendet?

Die Lesung aus dem 2. Buch der Könige im 23. Kapitel berichtet davon in nüchternen Worten.

Im 19. Regierungsjahr Nebukadnezars, am 7.Tag des 5.Monats, traf Nebusaradan, der Befehlshaber der königlichen Leibwache, einer der engsten Vertrauten des Babylonierkönigs, in

Jerusalem ein.

Er ließ den Tempel des HERRN, den Königspalast und alle vornehmen Häuser Jerusalems niederbrennen. Auch alle anderen Häuser gingen in Flammen auf.

Seine Truppen rissen die Mauern der Stadt ringsum nieder.

Nebusaradan ließ die restliche Stadtbevölkerung und alle, die zu den Babyloniern übergelaufen waren, gefangen wegführen.

Nur aus der ärmsten Schicht der Landbevölkerung ließ er eine Anzahl zurück, damit sie die Weinberge und Äcker bestellten.

10. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: RÖMER 11,25-32

Der Apostel Paulus gehört dem Volk Israel an. Er leidet darunter, dass das auserwählte Volk nicht an Jesus Christus glauben kann. Doch er ist überzeugt, dass Gott zu seinem Bund mit Israel steht.

Im Brief an die Römer hören wir im 11. Kapitel:

Meine Brüder und Schwestern, ich muss euch jetzt mit Gottes geheimnisvollem Plan bekannt machen. Wenn ihr euch auf eure eigene Klugheit verlasst, könnt ihr leicht zu falschen Schlüssen kommen. Gott hat verfügt, dass ein Großteil des jüdischen Volkes sich gegen die Einladung zum Glauben verhärtet. Aber das gilt nur so lange, bis alle, die er aus den anderen Völkern erwählt hat, den Weg zum Heil gefunden haben.

Wenn das geschehen ist, dann wird das ganze Volk Israel gerettet werden, wie es in den Heiligen Schriften vorhergesagt ist: »Vom Zionsberg wird der Retter kommen und alle Auflehnung gegen Gott von den Nachkommen Jakobs nehmen.

Dann werde ich ihnen ihre Verfehlungen vergeben, sagt Gott; und so erfüllt sich der Bund, den ich mit ihnen geschlossen habe.«

Im Blick auf die Gute Nachricht gilt: Sie sind Gottes Feinde geworden, damit die Botschaft zu euch kommen konnte. Im Blick auf ihre Erwählung gilt: Sie bleiben die von Gott Geliebten, weil sie die Nachkommen der erwählten Väter sind.

Denn Gott nimmt seine Gnadengeschenke nicht zurück, und eine einmal ausgesprochene Berufung widerruft er nicht.

Ihr aus den anderen Völkern habt Gott früher nicht gehorcht; aber weil sie ungehorsam waren, hat Gott jetzt euch sein Erbarmen geschenkt. →

10. Sonntag nach Trinitatis

Genau entsprechend gehorchen sie Gott jetzt nicht, weil er euch sein Erbarmen schenken wollte; und so werden künftig auch sie Erbarmen finden.

Gott hat alle ohne Ausnahme dem Ungehorsam ausgeliefert, weil er sich über alle erbarmen will.

10. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: LUKAS 19,41–48

Im ersten Teil unseres Evangeliums hören wir, wie Jesus über die bevorstehende Zerstörung Jerusalems weint.

Im zweiten Teil wird uns berichtet, was Jesus im Tempel sieht und wie er darauf reagiert.

Das Evangelium steht bei Lukas im 19. Kapitel.

Als Jesus sich der Stadt näherte und sie vor sich liegen sah, weinte er und sagte: »Wenn doch auch du heute erkannt hättest, was dir Frieden bringt! Aber Gott hat dich blind dafür gemacht.

Darum kommt jetzt über dich eine Zeit, da werden deine Feinde einen Wall rings um dich aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten einschließen.

Sie werden dich und deine Bewohner völlig vernichten und keinen Stein auf dem andern lassen. Denn du hast den Tag nicht erkannt, an dem Gott dir zu Hilfe kommen wollte.«

Jesus ging in den Tempel und fing an, die Händler hinauszujagen.

Dazu sagte er ihnen: »In den Heiligen Schriften steht, dass Gott erklärt hat: 'Mein Tempel soll eine Stätte sein, an der die Menschen zu mir beten können!' Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!«

Jesus lehrte jeden Tag im Tempel. Die führenden Priester, die Gesetzeslehrer und auch die Ältesten des Volkes suchten nach einer Möglichkeit, ihn zu töten; aber sie wussten nicht, wie sie es anfangen sollten. Denn das Volk war dauernd um ihn und wollte sich keines seiner Worte entgehen lassen.

10. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MARKUS 12, 28-34

in dieser Szene aus dem Markusevangelium werden wir Zeugen eines Gesprächs unter Fachleuten. Es geht um die Frage nach dem wichtigsten Gebot in der jüdischen Tradition.

Ein Gesetzeslehrer war davon beeindruckt, wie Jesus den Sadduzäern geantwortet hatte, und so fragte er ihn: »Welches ist das wichtigste von allen Geboten des Gesetzes?«

Jesus sagte: »Das wichtigste Gebot ist dieses: 'Höre, Israel! Der Herr ist unser Gott, der Herr und sonst keiner.

Darum liebt ihn von ganzem Herzen und mit ganzem Willen, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft.'

Das zweite ist: 'Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!' Es gibt kein Gebot, das wichtiger ist als diese beiden.«

Da sagte der Gesetzeslehrer zu Jesus: »Du hast vollkommen recht, Lehrer! Es ist so, wie du sagst: Nur einer ist Gott, und es gibt keinen Gott außer ihm.

Ihn zu lieben von ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft und unsere Mitmenschen zu lieben wie uns selbst, das ist viel wichtiger als alle die Brandopfer und anderen Opfer, die wir ihm darbringen.«

Jesus fand, dass der Gesetzeslehrer vernünftig geantwortet hatte, und sagte zu ihm: »Du bist nicht weit weg von der neuen Welt Gottes.«

Von da an wagte es niemand mehr, ihn noch etwas zu fragen.

11. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 2. SAMUEL 12,1-10.13-15

In einigen Geschichten des Alten Testaments ist Gottes Handeln für uns schwer verständlich. So auch in der heutigen Erzählung. Der Prophet Nathan hilft einerseits dem König David mit einer Gleichniserzählung, seine Schuld zu erkennen. Eigentlich hätte er den Tod verdient, doch Gott lässt ihn am Leben. Sein Sohn aber soll sterben.

Im 2. Buch Samuel im 12. Kapitel wird uns davon berichtet.

Deshalb sandte der HERR den Propheten Natan zu David. Natan ging zum König und sagte:

»Ich muss dir einen Rechtsfall vortragen: Zwei Männer lebten in derselben Stadt. Der eine war reich, der andere arm.

Der Reiche besaß eine große Zahl von Schafen und Rindern.

Der Arme hatte nichts außer einem einzigen kleinen Lämmchen. Er hatte es gekauft und zog es zusammen mit seinen Kindern bei sich auf. Es aß von seinem Brot, trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß. Er hielt es wie eine Tochter.

Eines Tages bekam der reiche Mann Besuch. Er wollte keines von seinen eigenen Schafen oder Rindern für seinen Gast hergeben. Darum nahm er dem Armen das Lamm weg und setzte es seinem Gast vor.«

David brach in heftigen Zorn aus und rief: »So gewiss der HERR lebt: Der Mann, der das getan hat, muss sterben!

Und das Lamm muss er vierfach ersetzen – als Strafe dafür, dass er diese Untat begangen und kein Mitleid gehabt hat!«

»Du bist der Mann!« sagte Natan zu David. »Und so spricht der HERR, der Gott Israels:

'Ich habe dich zum König über Israel gesalbt und dich vor den Nachstellungen Sauls gerettet. →

11. Sonntag nach Trinitatis

Ich habe dir den ganzen Besitz deines Herrn gegeben, habe seine Frauen in deinen Schoß gelegt und dich zum König über Juda und Israel gemacht. Und wenn das noch zu wenig war, hätte ich dir noch dies und das geben können.

Warum hast du meine Gebote missachtet und getan, was mir missfällt? Du hast den Hetiter Urija auf dem Gewissen, durch das Schwert der Ammoniter hast du ihn umbringen lassen, und dann hast du dir seine Frau genommen.

Genauso wird nun das Schwert sich in aller Zukunft in deiner Familie Opfer suchen, weil du mich missachtet und die Frau des Hetiters zu deiner Frau gemacht hast.'«

David sagte zu Natan: »Ich bekenne mich schuldig vor dem HERRN!«

Natan erwiderte: »Auch wenn der HERR über deine Schuld hinwegsieht und du nicht sterben musst -

der Sohn, den dir Batseba geboren hat, muss sterben, weil du mit deiner Untat den HERRN verhöhnt hast!«

Dann ging Natan nach Hause.

11. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: EPHESER 2,4-10

Glauht nicht, dass ihr aus eigener Kraft in den Himmel kommen könnt. Wir verdanken es nur Gottes Gnade und Barmherzigkeit, dass wir ein Leben mit Christus führen dürfen.

Davon hören wir im Brief an die Epheser im 2.Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, Gott ist reich an Erbarmen. Er hat uns seine ganze Liebe geschenkt.

Durch unseren Ungehorsam waren wir tot; aber er hat uns mit Christus zusammen lebendig gemacht. - Bedenkt: Aus reiner Gnade hat er euch gerettet! -

Er hat uns mit Jesus Christus vom Tod auferweckt und zusammen mit ihm in die himmlische Herrschaft eingesetzt.

In den kommenden Zeiten soll das enthüllt werden. Dann soll der unendliche Reichtum seiner Gnade sichtbar werden: die Liebe, die Gott uns durch Jesus Christus erwiesen hat.

Eure Rettung ist wirklich reine Gnade, und ihr empfangt sie allein durch den Glauben. Ihr selbst habt nichts dazu getan, sie ist Gottes Geschenk.

Ihr habt sie nicht durch irgendein Tun verdient; denn niemand soll sich mit irgend etwas rühmen können.

Wir sind ganz und gar Gottes Werk. Durch Jesus Christus hat er uns so geschaffen, dass wir nun Gutes tun können. Er hat sogar unsere guten Taten im voraus geschaffen, damit sie nun in unserem Leben Wirklichkeit werden.

11. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: LUKAS 18,9-14

„Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“, heißt es im Wochenspruch. Das Evangelium gibt dazu mit dem Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner ein Beispiel aus der Zeit Jesu.

Lukas überliefert uns im 18. Kapitel seines Evangeliums die Begegnung beider im Tempel.

Jesus wandte sich einigen Leuten zu, die voller Selbstvertrauen meinten, in Gottes Augen untadelig dazustehen, und deshalb für alle anderen nur Verachtung übrig hatten. Er erzählte ihnen folgende Geschichte:

»Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, ein Pharisäer und ein Zolleinnehmer.

Der Pharisäer stellte sich vorne hin und betete leise bei sich: 'Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin wie die anderen Menschen, alle diese Räuber, Betrüger und Ehebrecher, oder auch wie dieser Zolleinnehmer hier!

Ich faste zwei Tage in der Woche und gebe dir den vorgeschriebenen Zehnten sogar noch von dem, was ich bei anderen einkaufe!'

Der Zolleinnehmer aber stand ganz hinten und getraute sich nicht einmal, zum Himmel aufzublicken. Er schlug sich zerknirscht an die Brust und sagte: 'Gott, hab Erbarmen mit mir, ich bin ein sündiger Mensch!«

Jesus schloss: »Ich sage euch, der Zolleinnehmer ging aus dem Tempel in sein Haus hinunter als einer, den Gott für gerecht erklärt hatte - ganz im Unterschied zu dem Pharisäer. Denn wenn ihr euch selbst groß macht, wird Gott euch demütigen. Und wenn ihr euch selbst gering achtet, wird Gott euch zu Ehren bringen.«

12. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: JESAJA 29,17-24

Eine ganz neue Zeit wird anbrechen, sagt Jesaja, der Prophet: Die, die andere unterdrücken, die Lügen verbreiten und Unrecht tun, werden entmachtet. Die Erniedrigten aber werden sich über Gottes Güte freuen, und Gottes Name wird wieder geheiligt werden.

Wir hören davon bei Jesaja im 29. Kapitel.

Nur noch ganz kurze Zeit, dann verwandelt sich der abgeholzte Libanon in einen Obstgarten, und der Obstgarten wird zu einem wahren Wald.

Dann werden selbst Taube hören, was aus dem Buch vorgelesen wird, und die Blinden kommen aus ihrer Nacht hervor und können sehen.

Für die Geringen wird der Herr eine Quelle ständig wachsender Freude sein, und die stets Benachteiligten werden jubeln über den heiligen Gott Israels.

Dann ist es aus mit den Unterdrückern und den frechen Spöttern. Ausgerottet werden alle, die Böses im Schilde führen,

alle, die andere zu Unrecht beschuldigen, die einen Richter daran hindern, Recht zu sprechen, und den, der Recht sucht, mit haltlosen Begründungen abweisen.

Darum sagt der Herr, der Abraham gerettet hat, zu den Nachkommen Jakobs: »Israel soll nicht länger enttäuscht werden und sich schämen müssen.

Wenn ihr seht, was ich in eurer Mitte tun werde, dann werdet ihr mich ehren, mich, den heiligen Gott Jakobs; ihr werdet alles tun, um mir, dem Gott Israels, nicht zu missfallen.

Dann kommen die, die ihren klaren Kopf verloren haben, wieder zur Einsicht, und die Aufsässigen nehmen Vernunft an.«

12. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: APOSTELGESCHICHTE 9,1-9(10-20)

Die große Lebenswende des Saulus beschreibt Lukas in seiner Apostelgeschichte. Aus dem leidenschaftlichen Verfolger der Gemeinde wird ein entschiedener Anhänger von Jesus Christus.

Wir hören davon im 9. Kapitel der Apostelgeschichte.

Saulus verfolgte die Jünger und Jüngerinnen des Herrn weiterhin voller Wut und mit schweren Drohungen. Er ging zum Obersten Priester und ließ sich Briefe an die jüdischen Gemeinden in Damaskus geben. Darin wurde ihm die Vollmacht erteilt, auch dort nach Anhängern der neuen Lehre zu suchen und sie gegebenenfalls - Männer wie Frauen - festzunehmen und nach Jerusalem zu schaffen.

Auf dem Weg nach Damaskus, kurz vor der Stadt, umstrahlte ihn plötzlich ein Licht vom Himmel.

Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: »Saul, Saul, warum verfolgst du mich?«

»Wer bist du, Herr?« fragte Saulus.

Die Stimme sagte: »Ich bin Jesus, den du verfolgst!

Aber steh auf und geh in die Stadt! Dort wirst du erfahren, was du tun sollst.«

Den Männern, die Saulus begleiteten, verschlug es die Sprache. Sie hörten zwar die Stimme, aber sie sahen niemand.

Saulus stand von der Erde auf und öffnete die Augen - aber er konnte nichts mehr sehen. Da nahmen sie ihn an der Hand und führten ihn nach Damaskus.

Drei Tage lang war er blind und aß nichts und trank nichts. →

12. Sonntag nach Trinitatis

[In Damaskus lebte ein Jünger namens Hananias. Dem erschien der Herr und sagte: »Hananias!«

»Ja, Herr«, antwortete er.

Der Herr sagte: »Steh auf, geh in die Gerade Straße in das Haus von Judas und frag nach Saulus aus Tarsus. Er ist dort und betet.

In einer Vision hat er gesehen, wie ein Mann namens Hananias zu ihm kommt und ihm die Hände auflegt, damit er wieder sehen kann.«

Hananias antwortete: »Herr, ich habe von vielen Seiten gehört, wie viel Böses dieser Mann in Jerusalem deiner Gemeinde angetan hat.

Und jetzt ist er hier und hat von den führenden Priestern die Vollmacht, alle zu verhaften, die sich zu deinem Namen bekennen.«

Aber der Herr sagte: »Geh nur hin! Gerade ihn habe ich als mein Werkzeug ausgesucht. Er wird meinen Namen den nichtjüdischen Völkern und ihren Herrschern bekannt machen, und auch dem Volk Israel.

Und ich will ihm zeigen, wie viel nun er für das Bekenntnis zu meinem Namen leiden muss.«

Da ging Hananias in jenes Haus. Er legte Saulus die Hände auf und sagte: »Bruder Saul, der Herr hat mich geschickt - Jesus, der dir unterwegs erschienen ist. Du sollst wieder sehen können und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.«

Im selben Augenblick fiel es Saulus wie Schuppen von den Augen, und er konnte wieder sehen. Er stand auf und ließ sich taufen.

Dann aß er etwas und kam wieder zu Kräften.

Saulus war erst ein paar Tage bei den Jüngern und Jüngerinnen in Damaskus, da ging er auch schon in die Synagogen und verkündete dort Jesus als den Sohn Gottes.]

12. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MARKUS 7,31-37

Mund und Ohren werden einem Taubstummen geöffnet. Davon erzählt das Evangelium. Wenn Jesus Christus sich Menschen zuwendet, dann können sie hören, was Gott ihnen zu sagen hat, ja dann können sie dieses anderen erzählen und in das Lob Gottes einstimmen.

Wir hören davon im 7. Kapitel des Markus-Evangeliums.

Jesus verließ wieder das Gebiet von Tyrus und zog über Sidon zum See von Galiläa, mitten ins Gebiet der Zehn Städte.

Dort brachten sie einen Taubstummen zu ihm mit der Bitte, ihm die Hände aufzulegen.

Jesus führte ihn ein Stück von der Menge fort und legte seine Finger in die Ohren des Kranken; dann berührte er dessen Zunge mit Speichel.

Er blickte zum Himmel empor, stöhnte und sagte zu dem Mann: »Effata!« Das heißt: »Öffne dich!«

Im selben Augenblick konnte der Mann hören; auch seine Zunge löste sich, und er konnte richtig sprechen.

Jesus verbot den Anwesenden, es irgend jemand weiterzusagen; aber je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt.

Die Leute waren ganz außer sich und sagten: »Wie gut ist alles, was er gemacht hat: Den Gehörlosen gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache!«

13. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 1. MOSE 4,1-16A

Es geschieht ein Mord. Kain erschlägt seinen Bruder Abel aus Zorn und Eifersucht. Damit beginnt die unendliche Geschichte von Mord und Krieg. Wird es auf ewig so weitergehen? Gott gibt ein Hoffnungszeichen. Er will selbst den Mörder vor Mord schützen.

Die alttestamentliche Lesung steht im I. Buch Mose im 4. Kapitel.

Adam schlief mit seiner Frau Eva, und sie wurde schwanger. Sie brachte einen Sohn zur Welt und sagte: »Mit Hilfe des HERRN habe ich einen Mann hervorgebracht.« Darum nannte sie ihn Kain.

Später bekam sie einen zweiten Sohn, den nannte sie Abel. Abel wurde ein Hirt, Kain ein Bauer.

Einmal brachte Kain von seinem Ernteertrag dem HERRN ein Opfer.

Auch Abel brachte ihm ein Opfer; er nahm dafür die Besten von den erstgeborenen Lämmern seiner Herde. Der HERR blickte freundlich auf Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer schaute er nicht an.

Da stieg der Zorn in Kain hoch, und er blickte finster zu Boden.

Der HERR fragte ihn: »Warum bist du so zornig? Warum starrst du auf den Boden?

Wenn du Gutes im Sinn hast, kannst du den Kopf frei erheben; aber wenn du Böses planst, lauert die Sünde vor der Tür deines Herzens und will dich verschlingen. Du musst Herr über sie sein!«

Kain aber sagte zu seinem Bruder Abel: »Komm und sieh dir einmal meine Felder an!« Und als sie draußen waren, fiel er über seinen Bruder her und schlug ihn tot.

→

13. Sonntag nach Trinitatis

Der HERR fragte Kain: »Wo ist dein Bruder Abel?«

»Was weiß ich?« antwortete Kain. »Bin ich vielleicht der Hüter meines Bruders?«

»Weh, was hast du getan?« sagte der HERR. »Hörst du nicht, wie das Blut deines Bruders von der Erde zu mir schreit?

Du hast den Acker mit dem Blut deines Bruders getränkt, deshalb stehst du unter einem Fluch und musst das fruchtbare Ackerland verlassen.

Wenn du künftig den Acker bearbeitest, wird er dir den Ertrag verweigern. Als heimatloser Flüchtling musst du auf der Erde umherirren.«

Kain sagte zum HERRN: »Die Strafe ist zu hart, das überlebe ich nicht!

Du vertreibst mich vom fruchtbaren Land und aus deiner schützenden Nähe. Als heimatloser Flüchtling muss ich umherirren. Ich bin vogelfrei, jeder kann mich ungestraft töten.«

Der HERR antwortete: »Nein, sondern ich bestimme: Wenn dich einer tötet, müssen dafür sieben Menschen aus seiner Familie sterben.« Und er machte an Kain ein Zeichen, damit jeder wusste: Kain steht unter dem Schutz des HERRN.

Dann musste Kain aus der Nähe des HERRN weggehen. Er wohnte östlich von Eden im Land Nod.

13. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: 1. JOHANNES 4,7-12

Die Liebe zum Nächsten ist das Kennzeichen christlichen Lebens. Sie ist möglich, weil Gott uns Menschen liebt.

Das hören wir in der Epistel aus dem I. Brief des Johannes im 4. Kapitel.

Ihr Lieben, wir wollen einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott! Wer liebt, hat Gott zum Vater und kennt ihn.

Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.

Gottes Liebe zu uns hat sich darin gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte. Durch ihn wollte er uns das neue Leben schenken.

Das Einzigartige an dieser Liebe ist: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns geliebt. Er hat seinen Sohn gesandt, damit er durch seinen Tod Sühne leiste für unsere Schuld.

Ihr Lieben, wenn Gott uns so sehr geliebt hat, dann müssen auch wir einander lieben.

Niemand hat Gott je gesehen. Aber wenn wir einander lieben, lebt Gott in uns. Dann hat seine Liebe bei uns ihr Ziel erreicht.

13. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: LUKAS 10,25-37

Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus erzählt eine Geschichte, die deutlich macht, wie sich dieses Doppelgebot der Liebe im Leben bewährt.

Das Evangelium steht im 10. Kapitel des Lukasevangeliums.

Ein Gesetzeslehrer kam und wollte Jesus auf die Probe stellen; er fragte ihn: »Lehrer, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?«

Jesus antwortete: »Was steht denn im Gesetz? Was liest du dort?«

Der Gesetzeslehrer antwortete: »Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit aller deiner Kraft und deinem ganzen Verstand! Und: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«

»Du hast richtig geantwortet«, sagte Jesus. »Handle so, dann wirst du leben.«

Aber dem Gesetzeslehrer war das zu einfach, und er fragte weiter: »Wer ist denn mein Mitmensch?«

Jesus nahm die Frage auf und erzählte die folgende Geschichte:

»Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab. Unterwegs überfielen ihn Räuber. Sie nahmen ihm alles weg, schlugen ihn zusammen und ließen ihn halbtot liegen.

Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg. Er sah den Mann liegen und ging vorbei.

Genauso machte es ein Levit, als er an die Stelle kam: Er sah ihn liegen und ging vorbei.

Schließlich kam ein Reisender aus Samarien. Als er den Überfallenen sah, ergriff ihn das Mitleid. →

13. Sonntag nach Trinitatis

Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier und brachte ihn in das nächste Gasthaus, wo er sich weiter um ihn kümmerte.

Am anderen Tag zog er seinen Geldbeutel heraus, gab dem Wirt zwei Silberstücke und sagte: 'Pflege ihn! Wenn du noch mehr brauchst, will ich es dir bezahlen, wenn ich zurückkomme.'«

»Was meinst du?« fragte Jesus. »Wer von den dreien hat an dem Überfallenen als Mitmensch gehandelt?«

Der Gesetzeslehrer antwortete: »Der ihm geholfen hat!«

Jesus erwiderte: »Dann geh und mach du es ebenso!«

14. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 1. MOSE 28,10-19A

Jakob hat seinen Vater betrogen und so das Erbe seines Bruders an sich gebracht. Als er daraufhin vor dem Zorn seines Bruders fliehen muss, erfährt er in einem merkwürdigen Traum: Gott ist trotz allem bei mir. Er wird sogar zu einem der Stammväter des Volkes Israel.

Davon erzählt die Geschichte von Jakob und der Himmelsleiter, die wir im 1. Buch Mose im 28. Kapitel finden.

Jakob machte sich auf den Weg von Beerscheba nach Haran.

Er kam an einen Platz und übernachtete dort, weil die Sonne gerade untergegangen war. Hinter seinen Kopf legte er einen der großen Steine, die dort umherlagen.

Während er schlief, sah er im Traum eine breite Treppe, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Engel stiegen auf ihr zum Himmel hinauf, andere kamen zur Erde herunter.

Der HERR selbst stand ganz dicht bei Jakob und sagte zu ihm: »Ich bin der HERR, der Gott deiner Vorfahren Abraham und Isaak. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

Sie werden so unzählbar sein wie der Staub auf der Erde und sich nach allen Seiten ausbreiten, nach West und Ost, nach Nord und Süd. Am Verhalten zu dir und deinen Nachkommen wird sich für alle Menschen Glück und Segen entscheiden.

Ich werde dir beistehen. Ich beschütze dich, wo du auch hingehst, und bringe dich wieder in dieses Land zurück. Ich lasse dich nicht im Stich und tue alles, was ich dir versprochen habe.« →

14. Sonntag nach Trinitatis

Jakob erwachte aus dem Schlaf und rief: »Wahrhaftig, der HERR ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht!«

Er war ganz erschrocken und sagte: »Man muss sich dieser Stätte in Ehrfurcht nähern. Hier ist wirklich das Haus Gottes, das Tor des Himmels!«

Früh am Morgen stand Jakob auf. Den Stein, den er hinter seinen Kopf gelegt hatte, stellte er als Steinmal auf und goss Öl darüber, um ihn zu weihen.

Er nannte die Stätte Bet-El (Haus Gottes); vorher hieß der Ort Lus.

14. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: RÖMER 8, (12-13)14-17

Wir sind als Erben eingesetzt. Denn wir sind Kinder eines liebenden Vaters. Gottes guter Heiliger Geist lässt uns darauf vertrauen.

Das schreibt Paulus im Brief an die Römer im 8. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, [wir stehen nicht mehr unter dem Zwang, unserer selbstsüchtigen Natur zu folgen.

Wenn ihr nach eurer eigenen Natur lebt, werdet ihr sterben. Wenn ihr aber in der Kraft des Geistes euren selbstsüchtigen Willen tötet, werdet ihr leben.]

Alle, die sich in dieser Weise vom Geist Gottes führen lassen, die sind Gottes Söhne und Töchter.

Der Geist, den Gott euch gegeben hat, ist ja nicht ein Sklavengeist, so dass ihr wie früher in Angst leben müsstet. Es ist der Geist, den ihr als seine Söhne und Töchter habt. Von diesem Geist erfüllt rufen wir zu Gott: »Abba! Vater!«

So macht sein Geist uns im Innersten gewiss, dass wir Kinder Gottes sind.

Wenn wir aber Kinder sind, dann sind wir auch Erben, und das heißt: wir bekommen teil am unvergänglichen Leben des Vaters, genauso wie Christus und zusammen mit ihm. Wie wir mit Christus leiden, sollen wir auch seine Herrlichkeit mit ihm teilen.

14. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: LUKAS 17,11-19

Sie waren ausgestoßen aus der Gemeinschaft der Kinder Gottes, die Aussätzigen zur Zeit Jesu. Und wenn sie dann auch noch Samariter waren, dann kamen sie aus jüdischer Sicht als Kinder Gottes erst recht nicht in Betracht.

Aber gerade so einen macht Jesus gesund. Gerade so einen führt er zurück in die Gemeinschaft der Kinder Gottes. Und gerade so einer weiß als einziger, was er Jesus zu verdanken hat.

Davon erzählt Lukas im 17. Kapitel seines Evangeliums.

Auf dem Weg nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa.

Als er in ein Dorf ging, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in gehörigem Abstand stehen

und riefen laut: »Jesus! Herr! Hab Erbarmen mit uns!«

Jesus sah sie und befahl ihnen: »Geht zu den Priestern und lasst euch eure Heilung bestätigen!«

Und als sie unterwegs waren, wurden sie tatsächlich gesund.

Einer aus der Gruppe kam zurück, als er es merkte. Laut pries er Gott, warf sich vor Jesus nieder, das Gesicht zur Erde, und dankte ihm. Und das war ein Samariter.

Jesus sagte: »Sind nicht alle zehn gesund geworden? Wo sind dann die anderen neun?

Ist keiner zurückgekommen, um Gott die Ehre zu erweisen, nur dieser Fremde hier?«

Dann sagte er zu dem Mann: »Steh auf und geh nach Hause, dein Vertrauen hat dich gerettet.«

15. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 1.MOSE 2,4B-9(10-14)15

Gott sorgt für den Menschen: Er hat ihn geschaffen. Er hat ihn nicht in ein Chaos hineingesetzt, sondern ihm einen guten und schönen Lebensraum gegeben, den Garten Eden. Er soll nun die Schöpfung Gottes bebauen und bewahren.

Wir hören davon in der alttestamentlichen Lesung aus dem 1. Buch Mose.

Als Gott, der HERR, Erde und Himmel machte, gab es zunächst noch kein Gras und keinen Busch in der Steppe; denn Gott hatte es noch nicht regnen lassen. Es war auch noch niemand da, der das Land bearbeiten konnte.

Nur aus der Erde stieg Wasser auf und tränkte den Boden.

Da nahm Gott, der HERR, Staub von der Erde, formte daraus den Menschen und blies ihm den Lebensatem in die Nase. So wurde der Mensch ein lebendes Wesen.

*

Dann legte Gott im Osten, in der Landschaft Eden, einen Garten an. Er ließ aus der Erde alle Arten von Bäumen wachsen. Es waren prächtige Bäume, und ihre Früchte schmeckten gut. Dorthin brachte Gott den Menschen, den er gemacht hatte.

In der Mitte des Gartens wuchsen zwei besondere Bäume: ein Baum, dessen Früchte unvergängliches Leben schenken, und ein Baum, dessen Früchte Wissen geben. →

15. Sonntag nach Trinitatis

[In Eden entspringt ein Strom. Er bewässert den Garten und teilt sich dann in vier Ströme.

Der erste heißt Pischon; er fließt rund um das Land Hawila, wo es Gold gibt.

Das Gold dieses Landes ist ganz rein, außerdem gibt es dort kostbares Harz und den Edelstein Karneol.

Der zweite Strom heißt Gihon; er fließt rund um das Land Kusch.

Der dritte Strom, der Tigris, fließt östlich von Assur. Der vierte Strom ist der Eufrat.]

Gott, der HERR, brachte also den Menschen in den Garten Eden. Er übertrug ihm die Aufgabe, den Garten zu pflegen und zu schützen.

15. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: 1. PETRUS 5,5C-11

„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!“

Das wird einer Gemeinde gesagt, die unter Verfolgungen zu leiden hat. Sie droht zu verzweifeln. In dieser Not wird ihnen gesagt, dass Gott ihnen die Kraft geben wird, ihren Feinden nüchtern und wachsam zu begegnen.

Wir hören die Lesung aus dem 5. Kapitel des 1. Petrusbriefes.

Ihr wisst doch, liebe Brüder und Schwestern: »Gott widersetzt sich den Überheblichen, aber denen, die gering von sich denken, wendet er seine Liebe zu.«

Beugt euch also unter Gottes starke Hand, damit er euch erhöhen kann, wenn die Zeit gekommen ist.

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Seid wachsam und nüchtern! Euer Feind, der Teufel, schleicht um die Herde wie ein hungriger Löwe. Er wartet nur darauf, dass er jemand von euch verschlingen kann.

Leistet ihm Widerstand und haltet unbeirrt am Glauben fest. Denkt daran, dass die Gemeinschaft eurer Brüder und Schwestern in der ganzen Welt die gleichen Leiden durchzustehen hat.

Ihr müsst jetzt für eine kurze Zeit leiden. Aber Gott hat euch in seiner großen Gnade dazu berufen, in Gemeinschaft mit Jesus Christus für immer in seiner Herrlichkeit zu leben. Er wird euch Kraft geben, so dass euer Glaube stark und fest bleibt und ihr nicht zu Fall kommt.

Ihm gehört die Macht für alle Zeiten. Amen!

15. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 6,25-34

In den Sorgen des Alltags brauchen wir nicht unterzugehen, denn wir können darauf vertrauen, dass Gott für uns sorgt. Diese Zusage macht uns frei, dem Ruf Jesu zu folgen.

Wir hören ihn im 6. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Jesus sagte: »Macht euch keine Sorgen um euer Leben, ob ihr etwas zu essen oder zu trinken habt, und um euren Leib, ob ihr etwas anzuziehen habt! Das Leben ist mehr als Essen und Trinken, und der Leib ist mehr als die Kleidung!

Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte - aber euer Vater im Himmel sorgt für sie. Und ihr seid ihm doch viel mehr wert als Vögel! Wer von euch kann durch Sorgen sein Leben auch nur um einen Tag verlängern?

Und warum macht ihr euch Sorgen um das, was ihr anziehen sollt? Seht, wie die Blumen auf den Feldern wachsen! Sie arbeiten nicht und machen sich keine Kleider, doch ich sage euch: Nicht einmal Salomo bei all seinem Reichtum war so prächtig gekleidet wie irgendeine von ihnen.

Wenn Gott sogar die Feldblumen so ausstattet, die heute blühen und morgen verbrannt werden, wird er sich dann nicht erst recht um euch kümmern? Habt ihr so wenig Vertrauen?

Also macht euch keine Sorgen! Fragt nicht: 'Was sollen wir essen?' 'Was sollen wir trinken?' 'Was sollen wir anziehen?'

Mit all dem plagen sich Menschen, die Gott nicht kennen. Euer Vater im Himmel weiß, dass ihr all das braucht.

Sorgt euch zuerst darum, dass ihr euch seiner Herrschaft unterstellt und tut, was er verlangt, dann wird er euch schon mit all dem anderen versorgen.

Quält euch also nicht mit Gedanken an morgen; der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Es genügt, dass jeder Tag seine eigene Last hat.«

16. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: KLAGELIEDER 3,22-26.31-32

Lasst den Kopf nicht hängen, verzweifelt nicht, gebt nicht auf. Wir hören Worte aus der Bibel, die uns selbst in der größten Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung Mut machen können.

Aus dem Alten Testaments hören wir Verse aus dem 3. Kapitel der Klagelieder.

Von Gottes Güte kommt es, dass wir noch leben.

Sein Erbarmen ist noch nicht zu Ende,

seine Liebe ist jeden Morgen neu

und seine Treue unfassbar groß.

Ich sage: Der HERR ist mein ein und alles;

darum setze ich meine Hoffnung auf ihn.

Der HERR ist gut zu denen, die nach ihm fragen,

zu allen, die seine Nähe suchen.

Darum ist es das beste, zu schweigen

und auf die Hilfe des HERRN zu warten.

Der Herr verstößt uns nicht für immer.

Auch wenn er uns Leiden schickt,

erbarmt er sich doch wieder über uns,

weil seine Liebe so reich und groß ist.

16. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: 2. TIMOTHEUS 1,7-10

Habt keine Angst, gebt nicht auf! Christus hat dem Tod die Macht genommen. Deshalb gibt es nichts mehr in dieser Welt, das uns wirklich und endgültig zerstören kann. Das hat der Apostel erfahren.

Davon hören wir im 2. Brief an Timotheus im 1. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, Gott hat uns nicht einen Geist der Feigheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Bekenne dich also offen und ohne Scheu zur Botschaft von unserem Herrn! Schäme dich nicht meiner wegen, weil ich für ihn im Gefängnis sitze, sondern sei bereit, mit mir für die Gute Nachricht zu leiden. Gott gibt dir die Kraft dazu.

Er hat uns gerettet und uns dazu berufen,

ihm ganz als sein Eigentum zu gehören -

nicht wegen unserer guten Taten,

sondern aus seinem eigenen freien Entschluss.

Ihm gehören wir aus reiner Gnade,

wie er sie uns durch Jesus Christus geschenkt hat schon vor aller Zeit.

Jetzt aber ist diese Gnade offenbar geworden,

als Jesus Christus, unser Retter, auf der Erde erschien.

Er hat dem Tod die Macht genommen

und das unvergängliche Leben ans Licht gebracht.

Darum geht es in der Guten Nachricht,

die ich als Apostel und Lehrer öffentlich bekannt zu machen habe.

16. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: JOHANNES 11, (2)3.17-21(41-45)

Christus hat dem Tod die Macht genommen. Aber Menschen sterben doch immer noch, so wie Lazarus, um den Maria und Martha trauern. Jesus sagt: Es sterben Menschen, und Trauer ist in der Welt. Doch der Tod ist nicht das Letzte.

Davon hören wir im 11. Kapitel des Johannesevangeliums.

[Maria war es, die später die Füße des Herrn mit dem kostbaren Öl übergossen und dann mit ihrem Haar getrocknet hat; deren Bruder war der erkrankte Lazarus.]

Die Schwestern Marta und Maria ließen Jesus mitteilen: »Herr, dein Freund ist krank.«

Als Jesus nach Betanien kam, lag Lazarus schon vier Tage im Grab.

Das Dorf war keine drei Kilometer von Jerusalem entfernt, und viele Leute aus der Stadt hatten Marta und Maria aufgesucht, um sie zu trösten.

Als Marta hörte, dass Jesus kam, ging sie ihm entgegen vor das Dorf, aber Maria blieb im Haus.

Marta sagte zu Jesus: »Herr, wenn du hier gewesen wärst, hätte mein Bruder nicht sterben müssen. →

16. Sonntag nach Trinitatis

[Sie nahmen den Stein weg, der vor dem Grab lag.

Jesus blickte zum Himmel auf und sagte: »Vater, ich danke dir, dass du meine Bitte erfüllst.

Ich weiß, dass du mich immer erhörst. Aber wegen der Menschenmenge, die hier steht, spreche ich es aus - damit sie glauben, dass du mich gesandt hast.«

Nach diesen Worten rief er laut: »Lazarus, komm heraus!«

Der Tote kam heraus; seine Hände und Füße waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Tuch verhüllt.

Jesus sagte: »Nehmt ihm das alles ab und lasst ihn nach Hause gehen!«

Viele Leute aus der Stadt, die zu Maria gekommen waren und alles miterlebt hatten, kamen zum Glauben an Jesus.]

17. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: JESAJA 49,1-6

Ein Prophet spricht von seiner Berufung und dem Auftrag, den Gott ihm gegeben hat. Er, der Knecht Gottes, fürchtet, vergeblich zu arbeiten. Aber Gott hält an seinem Auftrag für den Propheten fest und weitet ihn sogar aus. Nicht nur Jakob und Israel, also nicht nur das ganze Volk der Juden, sondern alle Menschen soll er zu Gott führen.

Wir hören die alttestamentliche Lesung aus dem 19. Kapitel des Jesajabuches.

Hört her, ihr Menschen am Rand der Erde, ihr Völker in der Ferne! Schon als ich noch im Leib meiner Mutter war, hat der HERR mich in seinen Dienst gerufen und meinen Namen bekannt gemacht.

Er hat mir eine Zunge gegeben, die scharf ist wie ein Schwert, und er hält seine schützende Hand über mich. Er hat mich zu einem sicher treffenden Pfeil gemacht und verwahrt mich in seinem Köcher.

Er hat zu mir gesagt: »Du bist mein Bevollmächtigter, Israel, an dir will ich meine Herrlichkeit sichtbar machen.«

Ich aber dachte: »Ich habe mich vergeblich abgemüht. Ich habe meine ganze Kraft erschöpft und nichts erreicht. Doch der HERR wird mir zu meinem Recht verhelfen und meine Mühe belohnen.«

Und nun hat der HERR zu mir gesprochen, er, der mich schon im Mutterleib dazu bestimmt hat, ihm zu dienen und die Nachkommen Jakobs, das Volk Israel, zu sammeln und zu ihm zurückzuführen. Bei ihm bin ich angesehen, er gibt mir Kraft.

Er hat zu mir gesagt: »Es ist zu wenig, dass du als mein Bevollmächtigter nur die Stämme Israels wieder zu Ansehen bringst und alle zurückführst, die von den Nachkommen Jakobs übriggeblieben sind. Ich mache dich auch zum Licht für die anderen Völker, damit alle Menschen auf der Erde durch dich meine rettende Hilfe erfahren.«

17. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: RÖMER 10,9-17(18)

Nur einen Herrn, einen Gott gibt es für alle Menschen. Wer an diesen Gott glaubt, wird gerettet werden. Aber wie kommt dieser Glaube zu den Menschen in der ganzen Welt? Gott braucht Frauen und Männer, die das Evangelium, die Freudenbotschaft, überall verkündigen.

Das sagt uns Paulus im 10. Kapitel des Römerbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, wenn ihr mit dem Mund bekennt: »Jesus ist der Herr«, und im Herzen glaubt, dass Gott ihn vom Tod auferweckt hat, werdet ihr gerettet.

Wer mit dem Herzen glaubt, wird von Gott als gerecht anerkannt; und wer mit dem Mund bekennt, wird im letzten Gericht gerettet.

So steht es ja in den Heiligen Schriften: »Wer ihm glaubt und auf ihn vertraut, wird nicht zugrunde gehen.«

Das gilt ohne Unterschied für Juden und Nichtjuden. Sie alle haben ein und denselben Herrn: Jesus Christus. Aus seinem Reichtum schenkt er allen, die sich zu ihm als ihrem Herrn bekennen, ewiges Leben.

Es heißt ja auch: »Alle, die sich zum Herrn bekennen und seinen Namen anrufen, werden gerettet.«

Sie können sich aber nur zu ihm bekennen, wenn sie vorher zum Glauben gekommen sind. Und sie können nur zum Glauben kommen, wenn sie die Botschaft gehört haben. Die Botschaft aber können sie nur hören, wenn sie ihnen verkündet worden ist.

Und sie kann ihnen nur verkündet werden, wenn Boten mit der Botschaft ausgesandt worden sind.

Aber genau das ist geschehen! Es ist eingetroffen, was vorausgesagt war: »Welche Freude ist es, wenn die Boten kommen und die Gute Nachricht bringen!«

→

17. Sonntag nach Trinitatis

Doch nicht alle sind dem Ruf der Guten Nachricht gefolgt. Schon der Prophet Jesaja sagt: »Herr, wer hat schon unserer Botschaft Glauben geschenkt?«

Der Glaube kommt also aus dem Hören der Botschaft; die Botschaft aber gründet in dem Auftrag, den Christus gegeben hat.

[Haben sie vielleicht die Botschaft nicht gehört? Aber natürlich haben sie die Botschaft gehört; in den Heiligen Schriften heißt es ja: »Ihr Ruf ging über die ganze Erde, bis hin zu ihren äußersten Grenzen war er zu hören.«]

17. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 15,21-28

Zu Jesus kommt eine Frau, die nicht zum Volk der Juden gehört, und fleht ihn verzweifelt an: Heile meine Tochter. Doch Jesus weist sie ab: Ich bin nur für die Menschen aus meinem Volk. Aber die Frau lässt nicht locker. Jesus ist verblüfft und überwältigt. Er lernt dazu und lässt sich auf Neues ein.

Das Evangelium steht im 15. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Jesus verließ die Gegend und zog sich in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück.

Eine kanaanitische Frau, die dort wohnte, kam zu ihm und rief: »Herr, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! Meine Tochter wird von einem bösen Geist sehr geplagt.«

Aber Jesus gab ihr keine Antwort. Schließlich drängten ihn die Jünger: »Sieh zu, dass du sie los wirst; sie schreit ja hinter uns her!«

Aber Jesus sagte: »Ich bin nur zum Volk Israel, dieser Herde von verlorenen Schafen, gesandt worden.«

Da warf die Frau sich vor Jesus nieder und sagte: »Hilf mir doch, Herr!«

Er antwortete: »Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.«

»Gewiss, Herr«, sagte sie; »aber die Hunde bekommen doch wenigstens die Brocken, die vom Tisch ihrer Herren herunterfallen.«

Da sagte Jesus zu ihr: »Du hast ein großes Vertrauen, Frau! Was du willst, soll geschehen.« Im selben Augenblick wurde ihre Tochter gesund.

18. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 2. MOSE 20,1-17

Aus der Sklaverei in Ägypten hat Gott sein Volk Israel befreit. Auf dem Weg zu dem Land, das er ihnen zugesagt hat, gibt er ihnen die zehn Gebote. Sie wollen helfen und zeigen, wie das Leben in der Freiheit gelingen kann.

Wir hören die zehn Gebote, wie sie im 2. Buch Mose stehen.

Dann gab Gott dem Volk seine Gebote. Er sagte:

[1] »Ich bin der HERR, dein Gott! Ich habe dich aus Ägypten herausgeführt, ich habe dich aus der Sklaverei befreit.

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

[-/2] Du sollst dir kein Gottesbild anfertigen. Mach dir überhaupt kein Abbild von irgend etwas im Himmel, auf der Erde oder im Meer.

Wirf dich nicht vor fremden Göttern nieder und diene ihnen nicht. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein leidenschaftlich liebender Gott und erwarte auch von dir ungeteilte Liebe. Wenn sich jemand von mir abwendet, dann bestrafe ich dafür auch seine Kinder, sogar noch seine Enkel und Urenkel.

Wenn mich aber jemand liebt und meine Gebote befolgt, dann werde ich auch noch seinen Nachkommen Liebe und Treue erweisen, und das bis in die tausendste Generation.

[2/3] Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird jeden bestrafen, der das tut.

[3/4] Halte den Ruhetag in Ehren, den siebten Tag der Woche! Er ist ein heiliger Tag, der dem HERRN gehört.

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Tätigkeiten verrichten;

aber der siebte Tag ist der Ruhetag des HERRN, deines Gottes. An diesem Tag sollst du nicht arbeiten, auch nicht dein Sohn oder deine Tochter, dein Sklave oder deine Sklavin, dein Vieh oder der Fremde, der bei dir lebt. →

18. Sonntag nach Trinitatis

Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel, Erde und Meer mit allem, was lebt, geschaffen. Am siebten Tag aber ruhte er. Deshalb hat er den siebten Tag der Woche gesegnet und zu einem heiligen Tag erklärt, der ihm gehört.

[4/5] Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Dann wirst du lange in dem Land leben, das dir der HERR, dein Gott, gibt.

[5/6] Du sollst nicht morden.

[6/7] Du sollst nicht die Ehe brechen.

[7/8] Du sollst nicht stehlen.

[8/9] Du sollst nichts Unwahres über deinen Mitmenschen sagen.

[9-10/10] Du sollst nicht versuchen, etwas an dich zu bringen, das deinem Mitmenschen gehört, weder seine Frau noch seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel noch irgend etwas anderes, das ihm gehört.«

18. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: RÖMER 14,17-19

Es gab Streit unter den Gemeindemitgliedern in Rom, ob sie sich an religiöse Speisevorschriften halten müssen oder nicht. Paulus erklärt: Darauf kommt es nicht an!

Entscheidend ist, dass der Friede, den Gott schenkt, der Maßstab für das Leben und für das Verhalten innerhalb der Gemeinde ist.

Wir hören davon im 14. Kapitel des Römerbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, wo Gott seine Herrschaft aufrichtet, geht es nicht um Essen und Trinken, sondern um ein Leben unter der rettenden Treue Gottes und in Frieden und Freude, wie es der Heilige Geist schenkt.

Wer Christus mit einem solchen Leben dient, gefällt Gott und wird von den Menschen geachtet.

Wir wollen also alles daransetzen, dass wir in Frieden miteinander leben und einander in unserem Glauben fördern

18. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MARKUS 12,28-34

Die Mitte unseres Glaubens besteht darin, dass wir Gott von ganzem Herzen lieben und unsere Mitmenschen wie uns selbst.

Das hören wir im 12. Kapitel des Markusevangeliums.

Ein Gesetzeslehrer war davon beeindruckt, wie Jesus den Sadduzäern geantwortet hatte, und so fragte er ihn: »Welches ist das wichtigste von allen Geboten des Gesetzes?«

Jesus sagte: »Das wichtigste Gebot ist dieses: 'Höre, Israel! Der Herr ist unser Gott, der Herr und sonst keiner.

Darum liebt ihn von ganzem Herzen und mit ganzem Willen, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft.'

Das zweite ist: 'Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!' Es gibt kein Gebot, das wichtiger ist als diese beiden.«

Da sagte der Gesetzeslehrer zu Jesus: »Du hast vollkommen recht, Lehrer! Es ist so, wie du sagst: Nur einer ist Gott, und es gibt keinen Gott außer ihm.

Ihn zu lieben von ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft und unsere Mitmenschen zu lieben wie uns selbst, das ist viel wichtiger als alle die Brandopfer und anderen Opfer, die wir ihm darbringen.«

Jesus fand, dass der Gesetzeslehrer vernünftig geantwortet hatte, und sagte zu ihm: »Du bist nicht weit weg von der neuen Welt Gottes.«

Von da an wagte es niemand mehr, ihn noch etwas zu fragen.

19. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 2. MOSE 34,4-10

Die Israeliten waren wieder einmal halsstarrig ihre eigenen Wege gegangen und hatten um das goldene Kalb getanzt. Mose hatte daraufhin die Tafeln mit den Geboten zerschlagen. Aber dann sahen sie ihr Unrecht ein, und nun gibt Gott ihnen noch einmal eine Chance. Er will seinen Bund mit Israel erneuern.

Davon hören wir im 2. Buch Mose im 34. Kapitel.

Mose machte die beiden Steintafeln zurecht und nahm sie am nächsten Morgen mit auf den Berg, wie der HERR es befohlen hatte.

In einer Wolke kam der HERR auf den Berg herab, stellte sich neben Mose und rief seinen Namen aus.

Er ging an Mose vorüber und rief: »Ich bin der HERR! 'Ich bin da' ist mein Name! Ich bin ein Gott voll Liebe und Erbarmen. Ich habe Geduld, meine Güte und Treue sind grenzenlos.

Ich erweise Güte über tausend Generationen hin, ich vergebe Schuld, Verfehlung und Auflehnung; aber ich lasse auch nicht alles ungestraft hingehen. Wenn sich jemand gegen mich wendet, dann bestrafe ich dafür auch seine Kinder und Enkel bis in die dritte und vierte Generation.«

Da warf sich Mose anbetend vor dem HERRN nieder.

Mose sagte: »Herr, wenn ich in deiner Gunst stehe, dann sei doch in unserer Mitte und zieh mit uns in das Land! Es ist ein widerspenstiges Volk, aber vergib uns unsere Schuld und unseren Ungehorsam, und nimm uns als dein Volk an!«

Darauf sagte der HERR: »Ich schließe einen Bund mit euch und werde vor euren Augen Wunder tun, wie sie noch niemand vollbracht hat unter allen Völkern der Erde. Das ganze Volk, in dessen Mitte du stehst, soll meine Taten sehen. Furcht- und Staunen erregend werden die Wunder sein, die ich für euch tun will.

19. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: EPHESER 4, 22-32

Wer als Christ leben will, der muss sein Leben immer wieder ändern. Wie das im einzelnen ganz konkret aussehen kann, davon hören wir im Epheserbrief im 4. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, legt eure frühere Lebensweise ab! Ja, legt den ganzen alten Menschen ab, der seinen Begierden folgt! Die betrügen ihn nur und führen ihn ins Verderben.

Lasst euch in eurem Denken erneuern durch den Geist, der euch geschenkt ist.

Zieht den neuen Menschen an, den Gott nach seinem Bild geschaffen hat und der gerecht und heilig lebt aus der Wahrheit Gottes, an der nichts trügerisch ist.

Was bedeutet das im einzelnen?

Legt das Lügen ab und sagt zueinander die Wahrheit; denn wir alle sind Glieder am Leib von Christus.

Versündigt euch nicht, wenn ihr in Zorn geratet! Versöhnt euch wieder und lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.

Gebt dem Versucher keine Chance!

Wer vom Diebstahl gelebt hat, muss jetzt damit aufhören. Er soll seinen Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdienen und zusehen, dass er auch noch etwas für die Armen übrig hat.

Lasst ja kein giftiges Wort über eure Lippen kommen! Seht lieber zu, dass ihr für die anderen, wo es nötig ist, ein gutes Wort habt, das weiterhilft und denen wohl tut, die es hören. →

19. Sonntag nach Trinitatis

Beleidigt nicht durch euer Verhalten den Heiligen Geist! Er ist wie ein Siegel, das Gott euch aufgedrückt hat, und er verbürgt euch die endgültige Erlösung.

Weg also mit aller Verbitterung, mit Aufbrausen, Zorn und jeder Art von Beleidigung! Schreit einander nicht an! Legt jede feindselige Gesinnung ab!

Seid freundlich und hilfsbereit zueinander und vergebt euch gegenseitig, was ihr einander angetan habt, so wie Gott euch durch Christus vergeben hat, was ihr ihm angetan habt.

19. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MARKUS 2,1-12

Wer Jesus begegnet, der begegnet Gott selber. Das haben viele Menschen erfahren, die ihr Heil bei ihm gesucht haben. Wir hören heute von einem Mann, der nur durch den unerschütterlichen Glauben seiner Freunde überhaupt zu Jesus gekommen ist. Und dort erlebte er: Jesus hat die Vollmacht, alles von mir zu nehmen, was mich seelisch und körperlich lähmt.

So finden wir es im Evangelium nach Markus im 2. Kapitel aufgeschrieben.

Einige Tage später kam Jesus nach Kafarnaum zurück, und bald wusste jeder, dass er wieder zu Hause war.

Die Menschen strömten so zahlreich zusammen, dass kein Platz mehr blieb, nicht einmal draußen vor der Tür. Jesus verkündete ihnen die Botschaft Gottes.

Da brachten vier Männer einen Gelähmten herbei, aber sie kamen wegen der Menschenmenge nicht bis zu Jesus durch. Darum stiegen sie auf das flache Dach, gruben die Lehmdecke auf und beseitigten das Holzgeflecht, genau über der Stelle, wo Jesus war. Dann ließen sie den Gelähmten auf seiner Matte durch das Loch hinunter.

Als Jesus sah, wie groß ihr Vertrauen war, sagte er zu dem Gelähmten: »Mein Sohn, deine Schuld ist dir vergeben!«

Da saßen aber einige Gesetzeslehrer, die dachten bei sich:

»Was nimmt der sich heraus! Das ist eine Gotteslästerung! Nur Gott kann den Menschen ihre Schuld vergeben, sonst niemand!«

Jesus erkannte sofort, dass sie das dachten, und fragte sie: »Was macht ihr euch da für Gedanken? →

19. Sonntag nach Trinitatis

Was ist leichter - diesem Gelähmten zu sagen: 'Deine Schuld ist dir vergeben', oder: 'Steh auf, nimm deine Matte und geh umher'?

Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Schuld zu vergeben!«

Und er sagte zu dem Gelähmten:

»Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!«

Der Mann stand auf, nahm seine Matte und ging vor aller Augen weg.

Da waren sie alle außer sich; sie priesen Gott und sagten: »So etwas haben wir noch nie erlebt!«

20. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 1. MOSE 8,18-22

Es sieht nicht gut aus mit unserem blauen Planeten. Die Umwelt ist vergiftet, das Ozonloch weitet sich aus, atomare Katastrophen drohen nach wie vor. Es sieht so aus, als würden unsere Sünden sich an uns rächen.

Viele Menschen haben deshalb Angst vor der Zukunft.

In dieser Situation hören wir, was Gott damals nach der großen Sintflut versprochen hat aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 8.

Noach ging mit seiner Familie aus der Arche,
und auch die Tiere kamen heraus, alle die verschiedenen Arten.

Noach baute einen Opferaltar für den HERRN. Dann nahm er welche von allen reinen Tieren und allen reinen Vögeln und opferte sie darauf als Brandopfer für den HERRN.

Der HERR roch den besänftigenden Duft des Opfers und sagte zu sich selbst: »Ich will die Erde nicht noch einmal bestrafen, nur weil die Menschen so schlecht sind! Alles, was aus ihrem Herzen kommt, ihr ganzes Denken und Planen, ist nun einmal böse von Jugend auf. Ich will nicht mehr alles Leben auf der Erde vernichten, wie ich es getan habe.

Von jetzt an gilt,
solange die Erde besteht:
Nie werden aufhören
Saat und Ernte,
Frost und Hitze,
Sommer und Winter,
Tag und Nacht.«

20. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: 1. THESSALONICHER 4,1-8

Wenn jemand so leben will, dass es Gott gefällt, dann hat das Folgen für das private und geschäftliche Leben.

So lesen wir es im 1. Brief an die Thessalonicher im 4. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, ihr habt von uns gelernt, wie ihr leben sollt, um Gott zu gefallen; und ihr lebt auch schon so. Nun bitten und ermahnen wir euch im Namen von Jesus, dem Herrn, dass ihr darin auch weiterhin Fortschritte macht.

Ihr wisst, welche Anweisungen wir euch in seinem Auftrag gegeben haben.

Gott will, dass ihr heilig seid: dass ihm euer ganzes Leben gehört. Das bedeutet, dass ihr euch von Unzucht fernhalten sollt.

Jeder von euch Männern soll lernen, mit seiner Frau so zusammenzuleben, wie es Gott und den Menschen gefällt.

Ihr sollt nicht blind eurer Leidenschaft folgen, wie die Menschen, die Gott nicht kennen.

Es soll sich auch keiner Übergriffe erlauben und seinen Bruder bei Geschäften übervorteilen.

Wir haben euch das schon früher gesagt, und wir haben euch nachdrücklich gewarnt: Wer so etwas tut, den wird der Herr bestrafen.

Gott hat uns nicht dazu berufen, dass wir ein zuchtloses Leben führen, sondern dass wir sein heiliges Volk sind und ihm Ehre machen.

Wer also diese Anweisungen in den Wind schlägt, lehnt sich nicht gegen einen Menschen auf, sondern gegen Gott, der euch seinen Heiligen Geist gegeben hat, damit ihr so leben könnt, wie es ihm gefällt.

20. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MARKUS 10,2-9(10-16)

Ehescheidungen hat es schon immer gegeben. Manchmal geht es eben nicht anders. Aber eigentlich ist die Ehe so gedacht, dass zwei Menschen für immer eins bleiben. Und das nicht zuletzt im Hinblick auf die Kinder. Kinder vertrauen ihren Eltern bedingungslos.

Darin sind sie ein Vorbild dafür, wie Erwachsene ihrem himmlischen Vater vertrauen sollen. Wir hören von Jesu Liebe zu den Kindern und von seiner Einstellung zur Scheidung im Evangelium nach Markus im 10. Kapitel.

Einige Pharisäer kamen zu Jesus und versuchten, ihm eine Falle zu stellen. Sie fragten ihn: »Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau wegzuschicken?«

Jesus antwortete mit der Gegenfrage: »Was hat Mose euch denn für eine Vorschrift gegeben?«

Sie erwiderten: »Mose hat erlaubt, dass ein Mann seiner Frau eine Scheidungsurkunde ausstellen und sie dann wegschicken kann.«

Da sagte Jesus: »Mose hat euch diese Vorschrift nur gegeben, weil ihr euer Herz gegen Gott verhärtet habt - und damit eure Hartherzigkeit ans Licht kommt.

Gott hat am Anfang den Menschen als Mann und Frau geschaffen.

Deshalb verlässt ein Mann Vater und Mutter, um mit seiner Frau zu leben.

Die zwei sind dann eins, mit Leib und Seele. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins.

Und was Gott zusammengefügt hat, das sollen Menschen nicht scheiden.« →

20. Sonntag nach Trinitatis

[Als sie dann im Haus waren, baten die Jünger Jesus wieder um eine Erklärung, und er sagte zu ihnen: »Wer sich von seiner Frau trennt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch gegenüber seiner ersten Frau.

Und auch umgekehrt: Eine Frau, die sich von ihrem Mann trennt und einen andern heiratet, begeht Ehebruch.«

Einige Leute wollten ihre Kinder zu Jesus bringen, damit er sie berühre; aber seine Jünger fuhren sie an und wollten sie wegschicken.

Als Jesus es bemerkte, wurde er zornig und sagte zu den Jüngern: »Lasst die Kinder doch zu mir kommen und hindert sie nicht daran; denn für Menschen wie sie steht Gottes neue Welt offen.

Ich versichere euch: Wer sich Gottes neue Welt nicht schenken lässt wie ein Kind, wird niemals hineinkommen.«

Dann nahm er die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.]

21. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: JEREMIA 29,1.4-7.10-14

Vor rund 2600 Jahren hat der babylonische König Nebukadnezar den Tempel in Jerusalem zerstört und die Elite des Volkes verschleppt. In dieser Situation lässt Gott den Israeliten durch den Propheten Jeremia sagen: Engagiert euch, tut das, was allen nützt. Und sucht Gott. Dann wird er euch nach Hause führen.

Davon hören wir bei Jeremia im 29. Kapitel.

Der Prophet Jeremia schickte einen Brief von Jerusalem nach Babylonien an die Ältesten der Gemeinde, die noch übriggeblieben waren, und an die Priester, die Propheten und alle anderen, die Nebukadnezar dorthin verschleppt hatte.

Der Gott Israels, der Herrscher der Welt, sagt zu allen, die er aus Jerusalem nach Babylonien wegführen ließ:

»Baut euch Häuser und richtet euch darin ein! Legt euch Gärten an, denn ihr werdet noch lange genug dort bleiben, um zu essen, was darin wächst!

Heiratet und zeugt Kinder! Verheiratet eure Söhne und Töchter, damit auch sie Kinder bekommen! Eure Zahl soll zunehmen und nicht abnehmen.

Seid um das Wohl der Städte besorgt, in die ich euch verbannt habe, und betet für sie! Denn wenn es ihnen gut geht, dann geht es auch euch gut.«

Ich sage euch: Die Zeit des Babylonischen Reiches ist noch nicht abgelaufen. Es besteht noch siebenzig Jahre. Erst wenn die vorüber sind, werde ich euch helfen. Dann werde ich mein Versprechen erfüllen und euch heimführen; →

21. Sonntag nach Trinitatis

denn mein Plan mit euch steht fest: Ich will euer Glück und nicht euer Unglück. Ich habe im Sinn, euch eine Zukunft zu schenken, wie ihr sie erhofft. Das sage ich, der HERR.

Ihr werdet kommen und zu mir beten, ihr werdet rufen, und ich werde euch erhören.

Ihr werdet mich suchen und werdet mich finden. Denn wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht,

werde ich mich von euch finden lassen. Das sage ich, der HERR.

Ich werde alles wieder zum Guten wenden und euch sammeln aus allen Völkern und Ländern, wohin ich euch versprengt habe; ich bringe euch an den Ort zurück, von dem ich euch weggeführt habe. Das sage ich, der HERR.«

21. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: EPHESER 6,10-17

Wie kann ich mich schützen vor all dem Bösen um mich herum? Und wie kann ich ihm sogar entgegentreten?

Im Epheserbrief hören wir von einer ganz besonderen Art von Rüstung im 6. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, noch ein letztes Wort: Werdet stark durch die Verbindung mit dem Herrn! Lasst euch stärken von seiner Kraft!

Legt die Waffen an, die Gott euch gibt, dann können euch die Schliche des Teufels nichts anhaben.

Denn wir kämpfen nicht gegen Menschen. Wir kämpfen gegen unsichtbare Mächte und Gewalten, gegen die bösen Geister, die diese finstere Welt beherrschen.

Darum greift zu den Waffen Gottes! Wenn dann der schlimme Tag kommt, könnt ihr Widerstand leisten, jeden Feind niederkämpfen und siegreich das Feld behaupten.

Seid also bereit! Legt die Wahrheit als Gürtel um und die Gerechtigkeit als Panzer an.

Bekleidet euch an den Füßen mit der Bereitschaft, die Gute Nachricht vom Frieden mit Gott zu verkünden.

Haltet das Vertrauen auf Gott als den Schild vor euch, mit dem ihr alle Brandpfeile des Satans abfangen könnt.

Die Gewissheit eurer Rettung sei euer Helm und das Wort Gottes das Schwert, das der Geist euch gibt.

21. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 5,38-48

Was wir gleich hören werden, ist eine Zumutung. Wer hält schon die linke Backe hin, wenn ihm jemand auf die rechte schlägt?

Jesus hat das getan. Seine Worte und sein Leben sind immer wieder eine große Herausforderung, die uns keine Ruhe lässt.

Hören wir Worte aus der Bergpredigt, wie sie Matthäus im 5. Kapitel seines Evangeliums überliefert hat.

Jesus sagte: »Ihr wisst, dass es heißt: 'Auge um Auge, Zahn um Zahn.'

Ich aber sage euch: Verzichtet auf Gegenwehr, wenn euch jemand Böses tut!

Mehr noch: Wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dann halte auch die linke hin.

Wenn jemand mit dir um dein Hemd prozessieren will, dann gib ihm den Mantel dazu.

Und wenn jemand dich zwingt, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh mit ihm zwei.

Wenn jemand dich um etwas bittet, gib es ihm; wenn jemand etwas von dir bor-gen möchte, sag nicht nein.« *

»Ihr wisst, dass es heißt: 'Liebe deinen Mitmenschen; hasse deinen Feind.'

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für alle, die euch verfolgen.

So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne scheinen auf böse Menschen wie auf gute, und er lässt es regnen auf alle, ob sie ihn ehren oder verachten. →

21. Sonntag nach Trinitatis

Wie könnt ihr von Gott eine Belohnung erwarten, wenn ihr nur die liebt, die euch ebenfalls lieben? Das tun auch die Betrüger!

Was ist denn schon Besonderes daran, wenn ihr nur zu euresgleichen freundlich seid? Das tun auch die, die Gott nicht kennen!

Nein, wie die Liebe eures Vaters im Himmel, so soll auch eure Liebe sein: vollkommen und ungeteilt.«

22. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: MICHA 6,6-8

Nicht irgendwelche Opfer erwartet Gott von den Menschen, sondern dass sie "sein Wort halten, Liebe üben und demütig sind".

Das sagt uns der Prophet Micha im 6. Kapitel.

Ihr fragt: »Womit soll ich vor den HERRN treten, diesen großen und erhabenen Gott? Was soll ich ihm bringen, wenn ich mich vor ihm niederwerfe? Soll ich einjährige Rinder als Opfer auf seinem Altar verbrennen?

Kann ich ihn damit erfreuen, dass ich ihm Tausende von Schafböcken und Ströme von Olivenöl bringe? Soll ich meinen erstgeborenen Sohn opfern, damit er mir meine Schuld vergibt?«

Der HERR hat dich wissen lassen, Mensch, was gut ist und was er von dir erwartet: Halte dich an das Recht, sei menschlich zu deinen Mitmenschen, und lebe in steter Verbindung mit deinem Gott!

22. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: PHILIPPER 1,3-11

Sogar im Gefängnis freut sich Paulus über den Glauben der Christen in Philippi und schreibt ihnen einen Brief. Darin blickt er dankbar auf die Anfänge ihres Glaubens zurück und bittet Gott, dass die Gemeinde in der Liebe noch weiter zunimmt.

Wir hören davon im I. Kapitel des Philipperbriefes.

Liebe Brüder und Schwestern, in allen meinen Gebeten denke ich an euch alle und danke dabei meinem Gott. Jedes Gebet für euch wird mir zum Dank, und ich bin voll Freude darüber,

dass ihr euch so eifrig für die Gute Nachricht einsetzt, seit dem Tag, an dem ihr sie angenommen habt, und bis heute.

Ich bin ganz sicher: Gott wird das gute Werk, das er bei euch angefangen hat, auch vollenden bis zu dem Tag, an dem Jesus Christus kommt.

Ich kann gar nicht anders, als so über euch denken; denn ich trage euch alle in meinem Herzen, gerade jetzt, da ich für die Gute Nachricht im Gefängnis bin und sie vor Gericht verteidige und ihre Wahrheit bezeuge. Ihr alle habt ja teil an der Gnade, die Gott mir damit erweist.

Er weiß auch, wie sehr ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe, die Jesus Christus in mir geweckt hat.

Ich bete zu Gott, dass eure Liebe immer reicher wird an Einsicht und Verständnis.

Dann könnt ihr in jeder Lage entscheiden, was das Rechte ist, und werdet an dem Tag, an dem Christus Gericht hält, rein und ohne Fehler dastehen,

reich an guten Taten, die Jesus Christus zum Ruhm und zur Ehre Gottes durch euch gewirkt hat.

22. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 18,21-35

Wer Gottes Vergebung erfährt, soll sie an seine Mitmenschen weitergeben. Das zeigt uns Jesus an einem Gleichnis.

Wir lesen es bei Matthäus im 18. Kapitel.

Petrus wandte sich an Jesus und fragte ihn: »Herr, wenn mein Bruder oder meine Schwester an mir schuldig wird, wie oft muss ich ihnen verzeihen? Siebenmal?«

Jesus antwortete: »Nein, nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal!«

Jesus fuhr fort: »Macht euch klar, was es bedeutet, dass Gott angefangen hat, seine Herrschaft aufzurichten! Er handelt dabei wie jener König, der mit den Verwaltern seiner Güter abrechnen wollte.

Gleich zu Beginn brachte man ihm einen Mann, der ihm einen Millionenbetrag schuldete.

Da er nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn zu verkaufen, auch seine Frau und seine Kinder und seinen ganzen Besitz, und den Erlös für die Tilgung der Schulden zu verwenden.

Aber der Schuldner warf sich vor ihm nieder und bat: 'Hab doch Geduld mit mir! Ich will dir ja alles zurückzahlen.'

Da bekam der Herr Mitleid; er gab ihn frei und erließ ihm auch noch die ganze Schuld.

Kaum draußen, traf dieser Mann auf einen Kollegen, der ihm einen geringen Betrag schuldete. Den packte er an der Kehle, würgte ihn und sagte: 'Gib zurück, was du mir schuldest!'

Der Schuldner fiel auf die Knie und bettelte: 'Hab Geduld mit mir! Ich will es dir ja zurückgeben!' →

22. Sonntag nach Trinitatis

Aber sein Gläubiger wollte nichts davon hören, sondern ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld beglichen hätte.

Als das seine anderen Kollegen sahen, konnten sie es nicht fassen. Sie liefen zu ihrem Herrn und erzählten ihm, was geschehen war.

Er ließ den Mann kommen und sagte: 'Was bist du für ein böser Mensch! Ich habe dir die ganze Schuld erlassen, weil du mich darum gebeten hast.

Hättest du nicht auch Erbarmen haben können mit deinem Kollegen, so wie ich es mit dir gehabt habe?'

Dann übergab er ihn voller Zorn den Folterknechten zur Bestrafung, bis er die ganze Schuld zurückgezahlt haben würde.

So wird euch mein Vater im Himmel auch behandeln, wenn ihr eurem Bruder oder eurer Schwester nicht von Herzen verzeiht.«

23. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: 1. MOSE 18, 20-21.22B-33

Sodom und Gomorra: Diese beiden Städte sind sprichwörtlich für Sünde, Schlechtigkeit und Verderben geworden. Deshalb hat Gott sie am Ende zerstört. So wird es im Alten Testament berichtet. Doch ehe es dazu kam hat sich Abraham für die Stadt eingesetzt und Gott einen Handel vorgeschlagen. Und Gott lässt mit sich reden.

Die alttestamentliche Lesung steht im 1. Buch Mose im 18. Kapitel.

Darum sagte der HERR: »Über die Leute von Sodom und Gomorra sind schwere Klagen zu mir gedungen. Ihre Schuld schreit zum Himmel.

Deshalb will ich jetzt hingehen und mit eigenen Augen sehen, ob das wahr ist, was ich gehört habe. Ich will wissen, ob sie es wirklich so schlimm treiben.«

Abraham trat an ihn heran und sagte: »Willst du wirklich Schuldige und Schuldlose ohne Unterschied vernichten?

Vielleicht gibt es in Sodom fünfzig Leute, die kein Unrecht getan haben. Willst du sie auch umkommen lassen und nicht lieber die ganze Stadt verschonen wegen der fünfzig?

Du kannst doch nicht die Unschuldigen zusammen mit den Schuldigen töten und die einen genauso behandeln wie die andern? Du bist der oberste Richter der ganzen Erde, darum darfst du nicht selbst gegen das Recht verstoßen!«

Der HERR sagte: »Wenn ich in Sodom fünfzig Unschuldige finde, will ich ihretwegen die ganze Stadt verschonen.«

Abraham wandte sich noch einmal an den HERRN: »Ich habe es gewagt, dir dreinzureden, Herr, obwohl ich Staub und Asche bin.

Vielleicht gibt es wenigstens fünfundvierzig, die nicht schuldig geworden sind. Willst du dann wegen der fehlenden fünf die ganze Stadt vernichten?« →

23. Sonntag nach Trinitatis

Der HERR antwortete: »Ich verschone sie, wenn ich fünfundvierzig finde.«

Abraham gab sich noch nicht zufrieden. »Und wenn es nur vierzig sind?« fragte er.

Der HERR erwiderte: »Dann verschone ich sie wegen der vierzig.«

»Bitte, Herr«, sagte Abraham, »werde nicht zornig über mich, wenn ich noch weitergehe. Vielleicht sind es nur dreißig.«

»Dann verschone ich sie wegen der dreißig.«

Noch einmal fing Abraham an: »Ich habe es nun einmal gewagt, dir dreinzureden, Herr! Vielleicht sind es nur zwanzig.«

»Ich verschone sie auch wegen zwanzig.«

»Nur noch ein einziges Mal las mich reden, Herr«, sagte Abraham; »werde nicht zornig! Vielleicht sind es auch nur zehn.«

Und der HERR sagte: »Ich verschone sie auch wegen zehn.«

Damit brach der HERR das Gespräch ab. Er ging weiter, und Abraham kehrte heim.

23. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: PHILIPPER 3,17 (18-19) 20-21

Da gab es Menschen in der Stadt Philippi, die meinten, mit dem Glauben an Jesus Christus schon alles erreicht zu haben. Ihr Streben war, bequem und unbehelligt zu leben. Paulus geht mit ihnen streng ins Gericht. Für ihn bedeutet, Jesus Christus nachzufolgen sich um andere Menschen zu sorgen und auch zum Leiden für Christus bereit zu sein. Das hatte er selber erfahren, so versuchte er zu leben.

Wir hören seinen Brief an die Philipper im 3. Kapitel.

Haltet euch an mein Vorbild, Brüder und Schwestern, und nehmt euch ein Beispiel an denen, die so leben, wie ihr es an mir seht.

[Ich habe euch schon oft gewarnt und wiederhole es jetzt unter Tränen: Es gibt viele, die die Botschaft vom gekreuzigten Christus bekämpfen.

Ihr Ende ist die ewige Vernichtung. Sie dienen nicht Gott, sondern ihren rein menschlich-irdischen Neigungen. Statt der Herrlichkeit bei Gott warten auf sie Spott und Schande.]

Wir dagegen haben schon jetzt Bürgerrecht im Himmel, bei Gott. Von dort her erwarten wir auch unseren Retter, Jesus Christus, den Herrn.

Er wird unseren schwachen, vergänglichen Körper verwandeln, so dass er genauso herrlich und unvergänglich wird wie der Körper, den er selber seit seiner Auferstehung hat. Denn er hat die Macht, alles seiner Herrschaft zu unterwerfen.

23. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 22,15-22

Soll man dem Kaiser Steuern zahlen? Pharisäer versuchen, Jesus in ein Streitgespräch über Recht und Ordnung im Staat zu ziehen. Gespannt waren sie, ob sich Jesus weltlicher Ordnung unterwirft. Aber ihn interessieren diese Fragen nicht. "Gebt dem Kaiser, was ihm gehört – und Gott, was Gott gehört."

Wir hören Verse aus dem 22. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Die Pharisäer beschlossen, Jesus mit einer verfänglichen Frage in die Falle zu locken.

Sie schickten ihre Jünger zu Jesus und auch einige Parteigänger von Herodes; die sagten zu ihm: »Lehrer, wir wissen, dass es dir nur um die Wahrheit geht. Du lehrst klar und deutlich, wie wir nach Gottes Willen leben sollen. Denn du lässt dich nicht von Menschen beeinflussen, auch wenn sie noch so mächtig sind.

Nun sag uns deine Meinung: Ist es nach dem Gesetz Gottes erlaubt, dem römischen Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht?«

Jesus erkannte ihre böse Absicht und sagte: »Ihr Scheinheiligen, ihr wollt mir doch nur eine Falle stellen!

Zeigt mir eins von den Geldstücken, mit denen ihr die Steuer bezahlt.«

Sie gaben ihm eine Silbermünze,

und er fragte: »Wessen Bild und wessen Name sind denn hier aufgeprägt?«

»Das Bild und der Name des Kaisers«, antworteten sie.

Da sagte Jesus: »Dann gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, – aber gebt Gott, was Gott gehört!«

Solch eine Antwort hatten sie nicht erwartet. Sie ließen Jesus in Ruhe und gingen weg.

24. SONNTAG NACH TRINITATIS

AT-LESUNG: PREDIGER 3,1-14

Alles, was wir Menschen auf dieser Erde tun, hat seine Zeit. Und dann ist es auch wieder vorbei. Nur, was Gott tut, das hat weder Anfang noch Ende.

Davon hören wir im Buch des Predigers im 3. Kapitel.

Alles, was auf der Erde geschieht, hat seine von Gott bestimmte Zeit:

geboren werden und sterben,
einpflanzen und ausreißen,
töten und Leben retten,
niederreißen und aufbauen,
weinen und lachen,
wehklagen und tanzen,
Steine werfen und Steine aufsammeln,
sich umarmen
und sich aus der Umarmung lösen,
finden und verlieren,
aufbewahren und wegwerfen,
zerreißen und zusammennähen,
schweigen und reden.
Das Lieben hat seine Zeit
und auch das Hassen,
der Krieg und der Frieden.

Was hat ein Mensch von seiner Mühe und Arbeit? →

24. Sonntag nach Trinitatis

Ich habe die fruchtlose Beschäftigung gesehen, die Gott den Menschen auferlegt hat.

Gott hat für alles eine Zeit vorherbestimmt, zu der er es tut; und alles, was er tut, ist vollkommen. Dem Menschen hat er eine Ahnung von dem riesigen Ausmaß der Zeiträume gegeben, aber von dem, was Gott in dieser unvorstellbar langen Zeit tut, kann der einzelne Mensch nur einen winzigen Ausschnitt wahrnehmen.

Ich bin zu der Erkenntnis gekommen: Das Beste, was der Mensch tun kann, ist, sich zu freuen und sein Leben zu genießen, solange er es hat.

Wenn er aber zu essen und zu trinken hat und genießen kann, was er sich erarbeitet hat, dann verdankt er das der Güte Gottes.

Ich habe erkannt: Alles, was Gott tut, ist unabänderlich für alle Zeiten. Der Mensch kann nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen. So hat es Gott eingerichtet, damit wir in Ehrfurcht zu ihm aufschauen.

24. SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL: KOLOSSER 1, (9-12)13-20

Gott hat uns errettet von der Macht der Finsternis.

Dafür können wir ihm danken.

Wir hören die Epistel aus dem 1. Kapitel des Briefes an die Kolosser.

Liebe Brüder und Schwestern, wir hören nicht auf, für euch zu beten, seit wir von euch gehört haben. Wir bitten Gott, dass er euch durch seinen Geist mit aller Weisheit und Einsicht erfüllt und euch erkennen lässt, was sein Wille ist.

Denn ihr sollt ja so leben, wie es dem Herrn Ehre macht, und stets tun, was ihm gefällt. Euer Leben soll als Frucht gute Taten aller Art hervorbringen, und ihr sollt immer besser verstehen, was Gott von euch will.

Gott möge euch stärken mit seiner ganzen Kraft und göttlichen Macht, damit ihr alles geduldig und standhaft ertragen könnt und ihm, dem Vater, voll Freude dankt. Denn er hat euch befähigt, teilzuhaben am Leben seiner heiligen Engel im Reich des Lichtes.

Er hat uns aus der Gewalt der dunklen Mächte gerettet und uns unter die Herrschaft seines geliebten Sohnes gestellt.

Durch seinen Sohn und mit ihm verbunden sind wir aus der Macht des Bösen befreit und haben die Vergebung für unsere Schuld.

Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes,
der erstgeborene Sohn des Vaters,
aller Schöpfung voraus und ihr weit überlegen.

Denn in ihm ist alles erschaffen worden,
was im Himmel und auf der Erde lebt,
die sichtbaren Geschöpfe auf der Erde
und die unsichtbaren im Himmel -
die Thronenden, die Herrschenden,
die Mächte, die Gewalten. →

24. Sonntag nach Trinitatis

Alles hat Gott durch ihn geschaffen,
und alles findet in ihm sein letztes Ziel.
Er steht über allem,
und alles besteht durch ihn.
Er ist das Haupt des kosmischen Leibes,
das heißt: der Gemeinde.
Er ist der Anfang der neuen Schöpfung,
der Erstgeborene aller Toten,
der zuerst zum neuen Leben gelangt ist,
damit er in jeder Hinsicht der Erste sei.
Denn Gott gefiel es,
in ihm die ganze Fülle des Heils
Wohnung nehmen zu lassen.
Durch ihn wollte Gott alles versöhnen
und zu neuer, heilvoller Einheit verbinden.
Alles, was gegeneinander streitet,
wollte er zur Einheit zusammenführen,
nachdem er Frieden gestiftet hat
durch das Blut, das Jesus am Kreuz vergoss;
alles, was auf der Erde und im Himmel lebt,
sollte geeint werden durch ihn
und in ihm als dem letzten Ziel.

24. SONNTAG NACH TRINITATIS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 9,18-26

In den Evangelien werden uns viele Wundergeschichten erzählt. Jede dieser Geschichten will uns sagen: Gott ist in Jesus mit seiner Kraft und Hilfe schon jetzt ganz nah. Die Zeit, in der er euch an Leib und Seele ganz gesund machen will, hat schon angefangen. Fragt nicht, ob und wie das möglich ist. Vertraut einfach auf Jesus. Dann werdet ihr es selbst erfahren. Gleich zwei solcher Heilungswunder hören wir bei Matthäus im 9. Kapitel.

Einer der Gemeindevorsteher kam zu Jesus, warf sich vor ihm nieder und sagte: »Meine Tochter ist gerade gestorben. Aber komm und leg ihr deine Hand auf, dann wird sie wieder leben!«

Jesus stand auf und folgte ihm. Auch seine Jünger gingen mit.

Unterwegs trat eine Frau von hinten an Jesus heran und berührte eine Quaste seines Gewandes. Sie litt seit zwölf Jahren an Blutungen

und sagte sich: »Wenn ich nur sein Gewand berühre, werde ich gesund.«

Jesus drehte sich um, sah die Frau und sagte: »Nur Mut, meine Tochter! Dein Vertrauen hat dir geholfen.« Im selben Augenblick war die Frau geheilt.

Jesus kam in das Trauerhaus. Als er die Flötenspieler für das Begräbnis und all die aufgeregten Menschen sah,

sagte er: »Hinaus mit euch! Das Mädchen ist nicht tot, es schläft nur.« Da lachten sie ihn aus.

Er ließ die Leute hinauswerfen, ging in den Raum, in dem das Mädchen lag, und nahm es bei der Hand; da stand es auf.

Die Nachricht davon verbreitete sich in der ganzen Gegend.

DRITTLLETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES

AT-LESUNG: HIOB 14,1-6

Mit Hiob begegnet uns ein Mensch, den ein Schicksalsschlag nach dem andern getroffen hat. Er sieht darin die Strafe Gottes. Nun will er nur noch von Gott in Ruhe gelassen werden, damit er wenigstens im Leben noch ein bisschen Freude hat.

Im 14. Kapitel des Buches Hiob hören wir, wie er Gott anklagt.

Was ist der Mensch, von einer Frau geboren?

Sein Leben ist nur kurz, doch voller Unrast.

Wie eine Blume blüht er und verwelkt,

so wie ein Schatten ist er plötzlich fort.

Und trotzdem lässt du ihn nicht aus den Augen,

du ziehst ihn vor Gericht, verurteilst ihn!

Du musst doch wissen, dass er unrein ist,

dass niemals etwas Reines von ihm ausgeht!

Im voraus setzt du fest, wie alt er wird,

auf Tag und Monat hast du es beschlossen.

Du selbst bestimmst die Grenzen seines Lebens,

er kann und darf sie niemals überschreiten.

Darum blick weg von ihm, las ihn in Ruhe,

und gönne ihm sein bisschen Lebensfreude!

DRITTLTZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES

EPISTEL: RÖMER 14, 7-9

Paulus bekennt: Im Leben und Sterben gehören wir zu Gott.

Das hören wir im 14. Kapitel des Briefes an die Römer.

Liebe Brüder und Schwestern, niemand von uns lebt für sich selbst, und niemand stirbt für sich selbst.

Wenn wir leben, leben wir für den Herrn, und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn. Wir gehören dem Herrn im Leben und im Tod.

Denn Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, um Herr zu sein über alle, Tote wie Lebende.

DRITTLTZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES

EVANGELIUM: LUKAS 17,20-24 (25-30)

Wann kommt das Reich Gottes, wird Jesus gefragt. Er antwortet, dass das Reich Gottes bereits unsichtbar unter uns angebrochen ist. Und er warnt davor, Unheilsverkündern nachzulaufen, die angeblich den Tag vorhersehen können, an dem das sichtbare Reich Gottes beginnt. Jesus erklärt, dass dieser Tag so unvorbereitet wie ein Blitz kommt.

Wir hören davon im 17. Kapitel des Lukasevangeliums.

Einige Pharisäer fragten Jesus, wann die Herrschaft Gottes anbrechen werde.

Jesus antwortete: »Ihr dürft nicht nach Vorzeichen ausschauen

und an allen möglichen Orten nach ihr suchen! Denn schon jetzt, mitten unter euch, richtet Gott seine Herrschaft auf!«

Dann sagte Jesus zu den Jüngern, den Männern und Frauen: »Es wird die Zeit kommen, wo ihr euch danach sehnt, auch nur einen Tag unter der Herrschaft des Menschensohnes zu erleben. Aber es wird euch nicht vergönnt sein.

Sie werden zu euch sagen: 'Schaut doch hierher!' oder: 'Schaut dorthin!' Aber geht nicht hin und gebt nichts darauf.

Wenn sein Tag da ist, wird der Menschensohn kommen wie ein Blitz, der mit einem Schlag den ganzen Horizont ringsum erhellt. →

Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres

[Aber zuvor muss er noch vieles erliden und von den Menschen dieser Generation verworfen werden.

Wenn der Menschensohn kommt, wird es genauso sein wie zur Zeit Noachs:

Die Menschen aßen und tranken und heirateten, wie sie es gewohnt waren – bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging. Dann kam die Flut und vernichtete sie alle.

Und es wird auch genauso sein wie in den Tagen Lots: Sie aßen und tranken, sie kauften und verkauften, bestellten das Land und bauten Häuser, wie sie es gewohnt waren.

An dem Tag aber, an dem Lot die Stadt Sodom verließ, fiel Feuer und Schwefel vom Himmel und vernichtete sie alle.

Ganz genauso wird es an dem Tag sein, an dem der Menschensohn erscheint.]

VORLETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES

AT-LESUNG: JEREMIA 8,4-7

Ihr marschieret unbeirrt in die falsche Richtung, und ihr merkt es nicht einmal. Das lässt Gott durch den Propheten Jeremia ausrichten. Wir hören diese Mahnung aus alter Zeit auch als Gottes Wort an uns heute.

Die alttestamentliche Lesung steht beim Propheten Jeremia im 8. Kapitel.

Der HERR sagte zu Jeremia: »Sag zu ihnen: 'So spricht der HERR: Wenn jemand hinfällt, steht er dann nicht schnell wieder auf? Wenn jemand vom Weg abkommt, kehrt er nicht gleich wieder um?

Warum bleibt Jerusalem bei seinen falschen Göttern und weigert sich, zu mir zurückzukehren?

Ich habe genau gehört, was sie reden. Sie haben ihren Irrtum nicht erkannt. Niemand bereut seine Schlechtigkeit, niemand fragt sich: Was habe ich getan? Alle rennen auf ihrem Irrweg weiter wie Pferde, die sich in die Schlacht stürzen.

Alle Zugvögel kennen ihre Ordnung und gehen und kommen zu der Zeit, die ich ihnen bestimmt habe: der Storch, die Taube, die Schwalbe, die Drossel. Nur mein Volk hält sich nicht an die Ordnungen, die ich ihm gegeben habe.'«

VORLETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES

EPISTEL: RÖMER 8,18-23 (24-25)

Unsere Welt, Gottes gute Schöpfung, seufzt, denn sie ist gefährdet und vergänglich, so wie wir auch. Doch wir dürfen hoffen, dass Gott uns zusammen mit seiner ganzen Schöpfung eines Tages aus der Vergänglichkeit erlösen wird.

Wir hören davon aus dem Brief an die Römer im 8. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, ich bin überzeugt: Was wir in der gegenwärtigen Zeit noch leiden müssen, fällt überhaupt nicht ins Gewicht im Vergleich mit der Herrlichkeit, die Gott uns zugedacht hat und die er in der Zukunft offenbar machen wird.

Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf den Tag, an dem die Kinder Gottes vor aller Augen in dieser Herrlichkeit offenbar werden.

Denn alles Geschaffene ist der Sinnlosigkeit ausgeliefert, verklavt an die Vergänglichkeit, und das nicht durch eigene Schuld, sondern weil Gott es so verfügt hat. Er gab aber seinen Geschöpfen die Hoffnung,

dass auch sie eines Tages von der Verklavung an die Vergänglichkeit befreit werden und teilhaben an der unvergänglichen Herrlichkeit, die Gott seinen Kindern schenkt.

Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis jetzt noch stöhnt und in Wehen liegt wie eine Frau bei der Geburt.

Aber auch wir selbst, die doch schon als Anfang des neuen Lebens - gleichsam als Anzahlung - den Heiligen Geist bekommen haben, stöhnen ebenso in unserem Innern. Denn wir warten sehnsüchtig auf die volle Verwirklichung dessen, was Gott uns als seinen Kindern zugedacht hat: dass unser Leib von der Vergänglichkeit erlöst wird.

[Wir sind gerettet, aber noch ist alles Hoffnung. Eine Hoffnung, die sich schon sichtbar erfüllt hat, ist keine Hoffnung. Ich kann nicht erhoffen, was ich vor Augen habe.

Wenn wir aber auf etwas hoffen, das wir noch nicht sehen können, dann heißt das, dass wir beharrlich danach Ausschau halten.]

VORLETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES

EVANGELIUM: MATTHÄUS 25,31-46

Das heutige Evangelium stellt uns Jesus als den Weltenrichter vor Augen. Maßstab für das Gericht wird sein, was wir für einen Mitmenschen getan oder nicht getan haben. Wir sind verantwortlich für das, was wir tun und für das, was wir unterlassen.

Daran erinnert uns Matthäus im 25. Kapitel.

Jesus sagte: »Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt, begleitet von allen Engeln, dann wird er auf seinem Herrscherthron Platz nehmen.

Alle Völker der Erde werden vor ihm versammelt werden, und er wird die Menschen in zwei Gruppen teilen, so wie ein Hirt die Schafe von den Böcken trennt.

Die Schafe wird er auf seine rechte Seite stellen und die Böcke auf seine linke Seite.

Dann wird der König zu denen auf seiner rechten Seite sagen: 'Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt Gottes neue Welt in Besitz, die er euch von allem Anfang an zudedacht hat.

Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich bei euch aufgenommen;

ich war nackt, und ihr habt mir etwas anzuziehen gegeben; ich war krank, und ihr habt mich versorgt; ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.'

Dann werden die, die den Willen Gottes getan haben, fragen: 'Herr, wann sahen wir dich jemals hungrig und gaben dir zu essen? Oder durstig und gaben dir zu trinken?

Wann kamst du als Fremder zu uns, und wir nahmen dich auf, oder nackt, und wir gaben dir etwas anzuziehen? →

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

Wann warst du krank oder im Gefängnis, und wir besuchten dich?'

Dann wird der König antworten: 'Ich versichere euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.'

Dann wird der König zu denen auf seiner linken Seite sagen: 'Geht mir aus den Augen, Gott hat euch verflucht! Fort mit euch in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel vorbereitet ist!

Denn ich war hungrig, aber ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig, aber ihr habt mir nichts zu trinken gegeben;

ich war fremd, aber ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt, aber ihr habt mir nichts anzuziehen gegeben; ich war krank und im Gefängnis, aber ihr habt euch nicht um mich gekümmert.'

Dann werden auch sie ihn fragen: 'Herr, wann sahen wir dich jemals hungrig oder durstig, wann kamst du als Fremder, wann warst du nackt oder krank oder im Gefängnis - und wir hätten uns nicht um dich gekümmert?'

Aber er wird ihnen antworten: 'Ich versichere euch: Was ihr an einem von meinen geringsten Brüdern oder an einer von meinen geringsten Schwestern zu tun versäumt habt, das habt ihr an mir versäumt.'

Auf diese also wartet die ewige Strafe. Die anderen aber, die den Willen Gottes getan haben, empfangen das ewige Leben.«

BUSS- UND BETTAG

AT-LESUNG: JESAJA 1,10-17

Sie beten viel, sie opfern viel, oft kommen sie zum Gottesdienst zusammen. Doch sie haben nicht gelernt, Gutes zu tun, Unterdrückten zu helfen, Recht zu schaffen. Ihr Gottesdienst ist falsch. Mit ernsten und zornigen Worten fordert Gott durch den Propheten Jesaja zur Buße, zur Umkehr, auf.

Die alttestamentliche Lesung steht beim Propheten Jesaja im 1. Kapitel.

Ihr Machthaber von Sodom, hört, was der HERR sagt! Du Volk von Gomorra, vernimm die Weisung unseres Gottes!

»Was soll ich mit euren vielen Opfern?« fragt der Herr. »Die Schafböcke, die ihr für mich verbrennt, und das Fett eurer Masttiere habe ich satt; das Blut von Stieren, Lämmern und Böcken mag ich nicht.

Wenn ihr zu meinem Tempel kommt, zertrampelt ihr nur seine Vorhöfe. Habe ich das verlangt?

Lasst eure nutzlosen Opfer! Ich kann euren Weihrauch nicht mehr riechen! Ihr feiert den Neumond, den Sabbat und andere Feste; ich kann sie nicht ausstehen, solange ihr nicht von euren Verbrechen lasst.

Eure Neumondfeiern und eure Feste hasse ich; sie sind mir lästig, ich kann sie nicht mehr ertragen.

Wenn ihr im Gebet eure Hände zu mir ausstreckt, blicke ich weg. Und wenn ihr mich auch noch so sehr mit Bitten bestürmt, ich höre nicht darauf; denn an euren Händen klebt Blut!

Wascht euch, reinigt euch! Macht Schluss mit eurem üblen Treiben; hört auf, vor meinen Augen Unrecht zu tun!

Lernt Gutes zu tun, sorgt für Gerechtigkeit, haltet die Gewalttätigen in Schranken, helft den Waisen und Witwen zu ihrem Recht!«

BUSS- UND BETTAG

EPISTEL: RÖMER 2,1-11

Wir sollen das Urteilen und Richten Gott überlassen. Denn Gott richtet gerecht, voller Güte, Geduld und Langmut.

Dazu fordert uns Paulus in seinem Brief an die Römer im 2. Kapitel auf.

Aber auch ihr, liebe Brüder und Schwestern, die ihr dieses Treiben missbilligt, habt keine Entschuldigung. Wenn ihr solche Leute verurteilt, sprecht ihr damit euch selbst das Urteil; denn ihr handelt genauso wie sie.

Wir wissen: Über die Menschen, die all dies Böse tun, wird Gott ein unbestechliches Gericht halten.

Wie wollt ihr da der Strafe entgehen, wo ihr doch genau das tut, was ihr an den anderen verurteilt?

Missachtet ihr die große Güte, Nachsicht und Geduld, die Gott euch bis jetzt erwiesen hat? Seht ihr nicht, dass er euch durch seine Güte zur Umkehr bewegen will?

Aber ihr kommt nicht zur Einsicht und wollt euch nicht ändern. Damit häuft ihr ständig noch mehr Schuld auf und bereitet euch selbst das Verderben, das am Tag der Abrechnung über euch hereinbricht - an dem Tag, an dem Gott sich als Richter offenbart und gerechtes Gericht hält.

Dann wird Gott alle Menschen belohnen oder bestrafen, wie sie es mit ihren Taten verdient haben.

Den einen gibt er unvergängliches Leben in Ehre und Herrlichkeit - es sind die, die sich auf das ewige Ziel hin ausrichten und unermüdlich das Gute tun. →

Buß- und Betttag

Die anderen trifft sein vernichtendes Gericht - es sind die, die nur an sich selbst denken, sich den Ordnungen Gottes widersetzen und dem Unrecht folgen.

Über alle, die Böses tun, lässt Gott Not und Verzweiflung hereinbrechen. Denen aber, die das Gute tun, wird Gott ewige Herrlichkeit, Ehre und Frieden schenken. Dies beides gilt in erster Linie für die Juden, aber ebenso auch für die Menschen aus den anderen Völkern.

Denn Gott ist ein unparteiischer Richter.

BUSS- UND BETTAG

EVANGELIUM: LUKAS 13,(1-5) 6-9

(Da hatte es eine blutige Auseinandersetzung mit Toten zwischen Galiläern und Soldaten des Pilatus gegeben. Außerdem war ein Turm in Siloah zusammengefallen und hatte achtzehn Menschen getötet. Hatten alle diese Menschen besondere Schuld, dass Gott sie so strafen musste? Jesus weist dies entschieden zurück. Wir alle werden zur Buße aufgerufen. Denn:)

Gott ist geduldig. Er gibt sich Mühe mit den Menschen. Das erzählt uns Lukas im 13. Kapitel seines Evangeliums.

[Um diese Zeit kamen einige Leute zu Jesus und erzählten ihm von den Männern aus Galiläa, die Pilatus töten ließ, als sie gerade im Tempel Opfer darbrachten; ihr Blut vermischte sich mit dem Blut ihrer Opfertiere.

Jesus sagte zu ihnen: »Meint ihr etwa, dass sie einen so schrecklichen Tod fanden, weil sie schlimmere Sünder waren als die anderen Leute in Galiläa?

Nein, ich sage euch: Wenn ihr euch nicht ändert, werdet ihr alle genauso umkommen!

Oder denkt an die achtzehn, die der Turm am Teich Schiloach unter sich begrub! Meint ihr, dass sie schlechter waren als die übrigen Einwohner Jerusalems?

Nein, ich sage euch: Ihr werdet alle genauso umkommen, wenn ihr euch nicht ändert!«] →

Buß- und Betttag

Jesus erzählte ihnen folgendes Gleichnis:

»Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt. Er kam und suchte Früchte an ihm und fand keine.

Da sagte er zu seinem Weingärtner: 'Hör zu: Drei Jahre sind es nun schon, dass ich herkomme und an diesem Feigenbaum nach Früchten suche und keine finde. Also hau ihn um, was soll er für nichts und wieder nichts den Boden aussaugen!'

Aber der Weingärtner sagte: 'Herr, las ihn doch dieses Jahr noch stehen! Ich will den Boden rundherum gut auflockern und düngen.

Vielleicht trägt der Baum dann im nächsten Jahr Früchte. Wenn nicht, dann las ihn umhauen!«

LETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES – EWIGKEITSSONNTAG

AT-LESUNG: JESAJA 65,17-19 (20-22) 23-25

Das Volk Israel war am Ende. Alles, woran es hing, war ihm genommen worden. In dieser trostlosen Lage malt der Prophet ein Hoffnungsbild vor ihre inneren Augen, das Bild vom neuen Himmel und von der neuen Erde.

Es ist aufgezeichnet bei Jesaja im 65. Kapitel.

Alles mache ich jetzt neu:

Einen neuen Himmel schaffe ich
und eine neue Erde.

Dann sehnt sich niemand nach dem zurück,
was früher einmal gewesen ist;
kein Mensch wird mehr daran denken.

Freut euch und jubelt ohne Ende
über das, was ich nun schaffe!

Ich mache Jerusalem zur Stadt der Freude,
und seine Bewohner erfülle ich mit Glück.

Ich selbst will an Jerusalem wieder Freude haben
und über mein Volk glücklich sein.

Niemand wird mehr weinen und klagen.

[Es gibt keine Kinder mehr,
die nur ein paar Tage leben,
und niemand, der erwachsen ist,
wird mitten aus dem Leben gerissen.

Wenn jemand mit hundert Jahren stirbt,
wird man sagen: 'Er war noch so jung!'

Selbst der Schwächste und Gebrechlichste
wird ein solch hohes Alter erreichen. →

Letzter Sonntag des Kirchenjahres – Ewigkeitssonntag

Sie werden sich Häuser bauen
und auch darin wohnen können.
Sie werden Weinberge pflanzen
und selbst den Ertrag genießen.
Sie sollen nicht bauen und pflanzen
und sich lebenslang mühen,
nur damit andere den Gewinn davon haben.
Alt wie Bäume sollen sie werden,
die Menschen in meinem Volk,
und den Lohn ihrer Arbeit selbst genießen!]
Sie werden sich nicht vergeblich abmühen.
Die Frauen gebären ihre Kinder nicht länger
für eine Zukunft voller Schrecken.
Sie sind mein Volk, ich segne sie;
darum werden sie mit ihren Kindern leben.
Noch ehe sie zu mir um Hilfe rufen,
habe ich ihnen schon geholfen.
Bevor sie ihre Bitte ausgesprochen haben,
habe ich sie schon erfüllt.
Wolf und Lamm werden dann gemeinsam weiden,
der Löwe frisst Häcksel wie das Rind,
und die Schlange nährt sich vom Staub der Erde.
Auf dem Zion, meinem heiligen Berg,
wird keiner mehr Böses tun und Unheil stiften.
Ich, der HERR, sage es.«

LETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES – EWIGKEITSSONNTAG

EPISTEL: OFFENBARUNG DES JOHANNES 21,1-7

Gott wird alle unsere Tränen abwischen. In einem wunderbaren Bild erzählt Johannes, wie es sein wird, wenn Gott alles neu macht am Ende der Zeiten.

Wir hören Verse aus dem 21. Kapitel der Offenbarung:

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der erste Himmel und die erste Erde waren verschwunden, und das Meer war nicht mehr da.

Ich sah, wie die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkam. Sie war festlich geschmückt wie eine Braut, die auf den Bräutigam wartet.

Vom Thron her hörte ich eine starke Stimme: »Jetzt wohnt Gott bei den Menschen! Er wird bei ihnen bleiben, und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein.

Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben und keine Traurigkeit, keine Klage und keine Quälerei mehr. Was einmal war, ist für immer vorbei.«

Dann sagte der, der auf dem Thron saß: »Jetzt mache ich alles neu!«

Zu mir sagte er: »Schreib diese Worte auf, denn sie sind wahr und zuverlässig.«

Und er fuhr fort: »Ja, sie sind in Erfüllung gegangen! Ich bin der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm Wasser aus der Quelle des Lebens.

Alle, die durchhalten und den Sieg erringen, werden dies als Anteil von mir erhalten. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden meine Söhne und Töchter sein.

LETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES – EWIGKEITSSONNTAG

EVANGELIUM: MATTHÄUS 25,1–13

Wann kommt das Reich Gottes? Wann kommt der auferstandene Christus zurück, um sichtbar für alle sein ewiges Reich zu errichten? Diese Fragen bewegten die Christinnen und Christen in früher Zeit ganz besonders.

Im Gleichnis von den zehn Jungfrauen wird uns gesagt: Beantworten kann man die Frage nicht. Aber seid klug, und bereitet euch gut vor.

Wir hören das Evangelium nach Matthäus im 25. Kapitel.

Jesus sagte: »Wenn Gott sein Werk vollendet, wird es zugehen wie in der folgenden Geschichte:

Zehn Brautjungfern gingen mit ihren Lampen hinaus, dem Bräutigam entgegen, um ihn zu empfangen.

Fünf von ihnen handelten klug, die anderen fünf gedankenlos.

Die Gedankenlosen nahmen nur ihre gefüllten Lampen mit, während die Klugen auch noch Öl zum Nachfüllen mitnahmen.

Weil der Bräutigam sich verspätete, wurden sie alle müde und schliefen ein.

Mitten in der Nacht ertönte der Ruf: 'Der Bräutigam kommt, geht ihm entgegen!'

Die zehn Brautjungfern standen auf und brachten ihre Lampen in Ordnung.

Da baten die Gedankenlosen die anderen: 'Gebt uns von eurem Öl etwas ab, denn unsere Lampen gehen aus.'

Aber die Klugen sagten: 'Ausgeschlossen, dann reicht es weder für uns noch für euch. Geht doch zum Kaufmann und holt euch welches!' →

Letzter Sonntag des Kirchenjahres – Ewigkeitssonntag

So machten sich die fünf auf den Weg, um Öl zu kaufen.

Inzwischen kam der Bräutigam. Die fünf Klugen, die darauf vorbereitet waren, gingen mit ihm hinein zum Hochzeitsfest, und die Türen wurden geschlossen.

Schließlich kamen die anderen nach und riefen: 'Herr, Herr, mach uns auf!'

Aber der Bräutigam wies sie ab und sagte: 'Ich versichere euch, ich kenne euch nicht!'

Darum seid wachsam, denn ihr wisst weder Tag noch Stunde im voraus!«

ERNTEDANKTAG

AT-LESUNG: JESAJA 58,7-12

Du wirst wie ein bewässerter Garten sein! Und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Du musst nur freigiebig sein, hilfsbereit und gerecht.

Das verspricht der Prophet Jesaja im 58. Kapitel.

Ladet die Hungernden an euren Tisch, nehmt die Obdachlosen in euer Haus auf, gebt denen, die in Lumpen herumlaufen, etwas zum Anziehen, und helft allen in eurem Volk, die Hilfe brauchen!

Dann strahlt euer Glück auf wie die Sonne am Morgen, und eure Wunden heilen schnell; eure guten Taten gehen euch voran, und meine Herrlichkeit folgt euch als starker Schutz.

Dann werdet ihr zu mir rufen, und ich werde euch antworten; wenn ihr um Hilfe schreit, werde ich sagen: 'Hier bin ich!'

Wenn ihr aufhört, andere zu unterdrücken, mit dem Finger spöttisch auf sie zu zeigen und schlecht über sie zu reden,

wenn ihr den Hungernden zu essen gebt und euch den Notleidenden zuwendet, dann wird eure Dunkelheit hell werden, rings um euch her wird das Licht strahlen wie am Mittag.

Ich, der HERR, werde euch immer und überall führen, auch im dürren Land werde ich euch satt machen und euch meine Kraft geben. Ihr werdet wie ein Garten sein, der immer genug Wasser hat, und wie eine Quelle, die niemals versiegt.

Was seit langer Zeit in Trümmern liegt, werdet ihr wieder aufbauen; auf den alten Fundamenten werdet ihr alles von neuem errichten. Man wird euch das Volk nennen, das die Lücken in den Stadtmauern schließt und die Stadt wieder bewohnbar macht.«

ERNTEDANKTAG

EPISTEL: 2. KORINTHER 9,6-15

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Und mehr noch: Gott macht ihn so reich, dass er immer weiter schenken kann. Paulus hat Menschen erlebt, die aus Dankbarkeit geben konnten.

Und er schreibt von dieser Gnade im 2. Brief an die Korinther im 9. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, denkt daran: Wer spärlich sät, wird nur wenig ernten. Aber wer mit vollen Händen sät, auf den wartet eine reiche Ernte.

Jeder soll so viel geben, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat. Es soll ihm nicht leid tun, und er soll es auch nicht nur geben, weil er sich dazu gezwungen fühlt. Gott liebt fröhliche Geber!

Er hat die Macht, euch so reich zu beschenken, dass ihr nicht nur jederzeit genug habt für euch selbst, sondern auch noch anderen reichlich Gutes tun könnt.

Dann gilt von euch, was in den Heiligen Schriften steht: »Großzügig gibt er den Bedürftigen; seine Wohltätigkeit wird in Ewigkeit nicht vergessen werden.«

Gott, der dem Sämann Saatgut und Brot gibt, wird auch euch Samen geben und ihn wachsen lassen, damit eure Wohltätigkeit eine reiche Ernte bringt.

Er wird euch so reich machen, dass ihr jederzeit freigebig sein könnt. Dann werden viele Menschen Gott wegen der Gaben danken, die wir ihnen von euch übergeben.

Dieser Liebesdienst soll ja nicht nur die Not der Gemeinde in Jerusalem lindern, sondern darüber hinaus viele Menschen zum Dank gegen Gott bewegen. →

Erntedanktag

Wenn ihr euch in dieser Sache bewährt, werden die Brüder und Schwestern in Jerusalem Gott dafür preisen. Sie werden ihm danken, dass ihr so treu zur Guten Nachricht von Christus steht und so selbstverständlich mit ihnen und mit allen teilt.

Und weil sie sehen, dass Gott euch in so überreichem Maß seine Gnade erwiesen hat, werden sie für euch beten und sich nach euch sehnen.

Lasst uns Gott danken für sein unsagbar großes Geschenk!

ERNTEDANKTAG

EVANGELIUM: LUKAS 12,(13-14)15-21

Es nützt euch nichts, wenn ihr versucht, euer Leben mit Geld abzusichern, sagt Jesus. Und das will er am Beispiel eines reichen Kornbauern klarmachen.

Wir hören aus dem 12. Kapitel des Lukasevangeliums.

[Ein Mann in der Menge wandte sich an Jesus: »Lehrer, sag doch meinem Bruder, er soll mit mir das Erbe teilen, das unser Vater uns hinterlassen hat!«

Jesus antwortete ihm: »Freund, ich bin nicht zum Richter für eure Erbstreitigkeiten bestellt!«]

Dann sagte er zu allen: »Gebt acht! Hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn der Mensch gewinnt sein Leben nicht aus seinem Besitz, auch wenn der noch so groß ist.«

Jesus erzählte ihnen dazu eine Geschichte:

»Ein reicher Grundbesitzer hatte eine besonders gute Ernte gehabt.

'Was soll ich jetzt tun?' überlegte er. 'Ich weiß gar nicht, wo ich das alles unterbringen soll!

Ich hab's', sagte er, 'ich reiße meine Scheunen ab und baue größere! Dann kann ich das ganze Getreide und alle meine Vorräte dort unterbringen

und kann zu mir selbst sagen: Gut gemacht! Jetzt bist du auf viele Jahre versorgt. Gönn dir Ruhe, iss und trink nach Herzenslust und genieße das Leben!'

Aber Gott sagte zu ihm: 'Du Narr, noch in dieser Nacht werde ich dein Leben von dir zurückfordern! Wem gehört dann dein Besitz?'

Und Jesus schloss: »So steht es mit allen, die für sich selber Besitz aufhäufen, aber bei Gott nichts besitzen.«

GEDENKTAG DER ENTSCHLAFENEN

AT-LESUNG: DANIEL 12,1-3

Alle aus Gottes Volk, die in seinem Buch stehen, werden gerettet werden.

Daraufvertraut der Prophet Daniel.

Wir hören davon im 12. Kapitel.

»Zu jener Zeit«, sagte der Engel zu Daniel, »wird der große Engelfürst Michael eingreifen und für dein Volk kämpfen. Es wird eine Zeit der Not und Bedrängnis sein, wie es sie seit Menschengedenken nicht gegeben hat. Aber dein Volk wird gerettet werden, alle, deren Namen im Buch Gottes geschrieben stehen.

Viele, die in der Erde schlafen, werden erwachen, die einen zu ewigem Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande.

Die Einsichtigen werden leuchten wie der taghelle Himmel, und alle, die anderen den rechten Weg gezeigt haben, werden glänzen wie die Sterne für ewige Zeiten.«

GEDENKTAG DER ENTSCHLAFENEN

EPISTEL: 1. KORINTH 15,35-38.42-44A

Wenn wir ein Weizenkorn in die Erde legen, dann bleibt nichts davon übrig. Und doch wächst etwas Neues daraus.

So ist es auch mit unseren Verstorbenen, schreibt der Apostel Paulus im 1. Brief an die Korinther im 15. Kapitel.

Liebe Brüder und Schwestern, vielleicht fragt jemand: »Wie soll denn das zugehen, wenn die Toten auferweckt werden? Was für einen Körper werden sie dann haben?«

Wie kannst du nur so fragen! Wenn du einen Samen ausgesät hast, muss er zuerst sterben, damit die Pflanze leben kann.

Du säst nicht die ausgewachsene Pflanze, sondern nur den Samen, ein Weizenkorn oder irgendein anderes Korn.

Gott aber gibt jedem Samen, wenn er keimt, den Pflanzenkörper, den er für ihn bestimmt hat. Jede Samenart erhält ihre besondere Gestalt.

So könnt ihr euch auch ein Bild von der Auferstehung der Toten machen. Was in die Erde gelegt wird, ist vergänglich; aber was zum neuen Leben erweckt wird, ist unvergänglich.

Was in die Erde gelegt wird, ist armselig; aber was zum neuen Leben erweckt wird, ist voll Herrlichkeit. Was in die Erde gelegt wird, ist hinfällig; aber was zum neuen Leben erweckt wird, ist voll Kraft.

Was in die Erde gelegt wird, war von natürlichem Leben beseelt; aber was zu neuem Leben erwacht, wird ganz vom Geist Gottes beseelt sein.

GEDENKTAG DER ENTSCHLAFENEN

EVANGELIUM: JOHANNES 5,24-29

Wer an Gott glaubt und auf Jesus hört, der trägt das ewige Leben schon in sich. Deshalb braucht er sich auch keine Sorgen zu machen wegen des Jüngsten Gerichtes.

So hören wir es im Johannesevangelium im 5. Kapitel.

Jesus sagte: »Amen, ich versichere euch: Alle, die auf mein Wort hören und dem glauben, der mich gesandt hat, haben das ewige Leben. Sie kommen nicht mehr vor Gottes Gericht; sie haben den Tod schon hinter sich gelassen und das unvergängliche Leben erreicht.

Amen, ich versichere euch: Die Stunde kommt - ja, sie ist schon da -, dass die Toten die Stimme des Gottessohnes hören werden, und wer sie hört, wird leben.

Wie der Vater der Geber des Lebens ist, so hat er auch dem Sohn Macht verliehen, Leben zu geben.

Und er hat dem Sohn die Macht verliehen, Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.

Wundert euch nicht darüber! Die Stunde kommt, da werden alle Toten in den Gräbern seine Stimme hören

und ihre Gräber verlassen. Alle, die Gutes getan haben, werden auferstehen, um das Leben zu empfangen, und die Böses getan haben, um verurteilt zu werden.«

2. FEBRUAR – TAG DER DARSTELLUNG DES HERRN (LICHTMESS)

ALTTESTAMENTLICHE LESUNG: MALEACHI 3,1–4

Dazu sagt der HERR, der Herrscher der Welt: »Gebt acht! Ich sende meinen Boten, der mir den Weg bahnen soll. Der Engel meines Bundes, nach dem ihr ausschaut, ist schon unterwegs. Dann werde ich, der Herr, auf den ihr wartet, ganz plötzlich in meinem Tempel Einzug halten.«

Doch wer wird den Tag überleben, an dem der HERR kommt? Wer kann vor dem HERRN bestehen, wenn er erscheint? Er ist wie das Feuer im Schmelzofen und wie die Lauge im Waschtrog.

Er macht es wie einer, der Silber erhitzt, um Verunreinigungen auszusmelzen. Er reinigt die Nachkommen von Levi, wie Gold oder Silber durchs Feuer gereinigt wird, damit sie seinen Opferdienst recht versehen.

Dann werden die Opfer, die in Juda und Jerusalem dargebracht werden, dem HERRN Freude machen wie einst in alten Zeiten.

2. FEBRUAR – TAG DER DARSTELLUNG DES HERRN (LICHTMESS)

EPISTEL: HEBRÄER 2,14–18

Weil diese Kinder Menschen von Fleisch und Blut sind, liebe Brüder und Schwestern, wurde der Sohn ein Mensch wie sie, um durch seinen Tod den zu vernichten, der über den Tod verfügt, nämlich den Teufel.

So hat er die Menschen befreit, die durch ihre Angst vor dem Tod das ganze Leben lang Sklaven gewesen sind.

Nicht für die Engel setzt er sich ein, sondern für die Nachkommen Abrahams.

Deshalb musste er in jeder Beziehung seinen Brüdern und Schwestern gleich werden. So konnte er ein barmherziger und treuer Oberster Priester für sie werden, um vor Gott Sühne zu leisten für die Sünden des Volkes.

Weil er selbst gelitten hat und dadurch auf die Probe gestellt worden ist, kann er nun den Menschen helfen, die ebenfalls auf die Probe gestellt werden.

2. FEBRUAR – TAG DER DARSTELLUNG DES HERRN (LICHTMESS)

EVANGELIUM: LUKAS 2,22–24 (25–35)

Vierzig Tage nach der Geburt war die Zeit der Unreinheit für Mutter und Kind vorüber, die im Gesetz Moses festgelegt ist. Da brachten die Eltern das Kind in den Tempel nach Jerusalem, um es Gott zu weihen.

Denn im Gesetz des Herrn heißt es: »Wenn das erste Kind, das eine Frau zur Welt bringt, ein Sohn ist, soll es Gott gehören.«

Zugleich brachten sie das Reinigungsoffer, wie es im Gesetz des Herrn vorgeschrieben ist: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

[Damals lebte in Jerusalem ein Mann namens Simeon. Er war fromm, hielt sich treu an Gottes Gesetz und wartete auf die Rettung Israels. Er war vom Geist Gottes erfüllt,

und der hatte ihm die Gewissheit gegeben, er werde nicht sterben, bevor er den von Gott versprochenen Retter mit eigenen Augen gesehen habe.

Simeon folgte einer Eingebung des Heiligen Geistes und ging in den Tempel. Als die Eltern das Kind Jesus dorthin brachten und es Gott weihen wollten, wie es nach dem Gesetz üblich war,

nahm Simeon das Kind auf die Arme, pries Gott und sagte:

»Herr, nun kann ich in Frieden sterben,
denn du hast dein Versprechen eingelöst!

Mit eigenen Augen habe ich es gesehen:

Du hast dein rettendes Werk begonnen,

und alle Welt wird es erfahren.

Allen Völkern sendest du das Licht,

und dein Volk Israel bringst du zu Ehren.« →

2. Februar – Tag der Darstellung des Herrn (Lichtmess)

Der Vater von Jesus und seine Mutter wunderten sich über das, was Simeon von dem Kind sagte.

Simeon segnete sie und sagte zur Mutter Maria: »Dieses Kind ist von Gott dazu bestimmt, viele in Israel zu Fall zu bringen und viele aufzurichten. Es wird ein Zeichen Gottes sein, gegen das sich viele auflehnen werden, damit so ihre innersten Gedanken an den Tag kommen. Dich aber wird der Kummer um dein Kind wie ein scharfes Schwert durchbohren.«]

25. MÄRZ – TAG DER ANKÜNDIGUNG DER GEBURT DES HERRN

ALTTESTAMENTLICHE LESUNG: JESAJA 7,10–14

Weiter ließ der Herr dem König sagen:

»Fordere doch als Bestätigung ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott, ganz gleich, ob aus der Totenwelt oder aus dem Himmel!«

Ahas antwortete: »Ich verlange kein Zeichen, ich will den Herrn nicht auf die Probe stellen.«

Da sagte Jesaja: »Hört, ihr vom Königshaus! Es reicht euch wohl nicht, dass ihr den Menschen zur Last werdet! Müsst ihr auch noch die Geduld meines Gottes auf die Probe stellen?

Deshalb wird der Herr euch von sich aus ein Zeichen geben: Die junge Frau wird schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen, den wird sie Immanuel (Gott steht uns bei) nennen.

25. MÄRZ – TAG DER ANKÜNDIGUNG DER GEBURT DES HERRN

EPISTEL: GALATER 4,4-7

Liebe Brüder und Schwestern, als die Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn. Der wurde als Mensch geboren und dem Gesetz unterstellt, um alle zu befreien, die unter der Herrschaft des Gesetzes standen. Durch ihn wollte Gott uns als seine mündigen Söhne und Töchter annehmen.

Weil ihr nun Gottes Söhne und Töchter seid, gab Gott euch den Geist seines Sohnes ins Herz. Der ruft aus uns: »Abba! Vater!«

Du bist also nicht länger Sklave, sondern mündiger Sohn und mündige Tochter, und wenn du das bist, dann bist du nach Gottes Willen auch Erbe: Du bekommst, was Gott Abraham versprochen hat.

25. MÄRZ – TAG DER ANKÜNDIGUNG DER GEBURT DES HERRN

EVANGELIUM: LUKAS 1,26–38

Als Elisabet im sechsten Monat war, sandte Gott den Engel Gabriel nach Nazaret in Galiläa zu einem jungen Mädchen mit Namen Maria. Sie war noch unberührt und war verlobt mit einem Mann namens Josef, einem Nachkommen Davids.

Der Engel kam zu ihr und sagte: »Sei begrüßt, Maria, der Herr ist mit dir; er hat dich zu Großem ausersehen!«

Maria erschrak über diesen Gruß und überlegte, was er bedeuten sollte.

Da sagte der Engel zu ihr: »Hab keine Angst, du hast Gnade bei Gott gefunden!

Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Dem sollst du den Namen Jesus geben.

Er wird groß sein und wird 'Sohn des Höchsten' genannt werden. Gott, der Herr, wird ihn auf den Thron seines Vorfahren David erheben, und er wird für immer über die Nachkommen Jakobs regieren. Seine Herrschaft wird nie zu Ende gehen.«

Maria fragte den Engel: »Wie soll das zugehen? Ich bin doch mit keinem Mann zusammen!«

Er antwortete: »Gottes Geist wird über dich kommen, seine Kraft wird das Wunder vollbringen. Deshalb wird auch das Kind, das du zur Welt bringst, heilig und Sohn Gottes genannt werden.

Auch Elisabet, deine Verwandte, bekommt einen Sohn – trotz ihres Alters. Sie ist bereits im sechsten Monat, und es hieß doch von ihr, sie könne keine Kinder bekommen.

Für Gott ist nichts unmöglich.«

Da sagte Maria: »Ich gehöre dem Herrn, ich stehe ihm ganz zur Verfügung. Es soll an mir geschehen, was du gesagt hast.«

Darauf verließ sie der Engel.

24. JUNI – GEBURT JOHANNES DES TÄUFERS

ALTTESTAMENTLICHE LESUNG: JESAJA 40,1–8

»Tröstet, tröstet mein Volk!« sagt euer Gott.

»Sprecht den Leuten aus Jerusalem Mut zu, sagt zu ihnen: 'Eure Gefangenschaft ist zu Ende! Eure Schuld ist abgeübt! Ihr habt vom HERRN die volle Strafe für eure Vergehen empfangen; jetzt ist alles beglichen!'«

Hört, jemand ruft: »Bahnt für den HERRN einen Weg durch die Wüste, baut eine Straße für unseren Gott!

Füllt die Täler auf, ebnet Berge und Hügel ein, räumt alle Hindernisse aus dem Weg!

Der HERR wird kommen in seiner ganzen Herrlichkeit, und alle Menschen werden es sehen. Der HERR selbst hat das gesagt.«

Ich hörte eine Stimme sagen: »Rede zu deinem Volk!«

»Was soll ich denn sagen?« fragte ich. »Alle Menschen sind vergänglich wie das Gras. Auch wenn sie noch so gerecht und treu sind, es ergeht ihnen nicht anders als den Blumen auf der Wiese.

Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken, wenn der HERR seinen glühenden Atem darüber wehen lässt. Ja, wie Gras ist das Volk!«

Da sagte die Stimme:»Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken; aber das Wort unseres Gottes bleibt für immer in Kraft.«

24. JUNI – GEBURT JOHANNES DES TÄUFERS

EPISTEL: APOSTELGESCHICHTE 19,1–7

Während Apollos in Korinth war, kam Paulus auf dem Weg über das kleinasiatische Hochland nach Ephesus. Er traf dort einige Jünger

und fragte sie: »Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr zum Glauben gekommen seid?«

Sie antworteten: »Nein. Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es so etwas wie einen Heiligen Geist gibt.«

»Was für eine Taufe habt ihr denn empfangen?«

»Die Taufe, die auf Johannes zurückgeht«, sagten sie.

Daraufhin erklärte ihnen Paulus: »Johannes hat das Volk zur Umkehr aufgefordert; seine Taufe war das Siegel auf die Bereitschaft, ein neues Leben anzufangen. Doch sagte er allen, sie müssten, um gerettet zu werden, ihr Vertrauen auf den setzen, der nach ihm komme: auf Jesus.«

Als sie das hörten, ließen sie sich im Namen von Jesus, dem Herrn, taufen, zur Übereignung an ihn.

Dann legte Paulus ihnen die Hände auf, und der Heilige Geist kam auf sie herab. Sie redeten in unbekanntenen Sprachen und mit prophetischen Worten.

Es waren etwa zwölf Männer.

24. JUNI – GEBURT JOHANNES DES TÄUFERS

EVANGELIUM: LUKAS 1,57–67(68–75)76–80

Als für Elisabet die Zeit der Entbindung gekommen war, gebar sie einen Sohn.

Die Nachbarn und Nachbarinnen und die Verwandten hörten es und freuten sich mit, dass Gott so großes Erbarmen mit ihr gehabt hatte.

Als das Kind acht Tage alt war und beschnitten werden sollte, kamen sie alle dazu. Sie wollten es nach seinem Vater Zacharias nennen.

Aber die Mutter sagte: »Nein, er soll Johannes heißen!«

Sie wandten ein: »Warum denn? In deiner ganzen Verwandtschaft gibt es keinen, der so heißt.«

Sie fragten den Vater durch Zeichen, wie der Sohn heißen solle.

Zacharias ließ sich eine Schreiftafel geben und schrieb: »Er heißt Johannes.« Und sie wunderten sich alle.

Im selben Augenblick konnte Zacharias wieder sprechen, und sofort fing er an, Gott zu preisen.

Da ergriff alle Nachbarn ehrfürchtiges Staunen, und im ganzen Bergland von Judäa sprachen die Leute über das, was geschehen war.

Alle, die davon hörten, dachten darüber nach und fragten sich: »Was wird aus dem Kind einmal werden?« Denn es war offensichtlich, dass der Herr etwas Besonderes mit Johannes vorhatte.

Erfüllt vom Geist Gottes sprach der Vater des Kindes prophetische Worte:

[»Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels;

denn er ist uns zu Hilfe gekommen

und hat sein Volk befreit!

Einen starken Retter hat er uns gesandt,

einen Nachkommen seines Dieners David! →

24. Juni – Geburt Johannes des Täufers

So hatte er es schon vor langer Zeit
durch seine heiligen Propheten angekündigt:
Er wollte uns retten vor unseren Feinden,
aus der Gewalt all derer, die uns hassen.
Unseren Vorfahren wollte er die Güte erweisen,
nie seinen heiligen Bund zu vergessen,
den er mit ihnen geschlossen hatte.
Schon unserem Ahnherrn Abraham
hat er mit einem Eid versprochen,
uns aus der Macht der Feinde zu befreien,
damit wir keine Furcht mehr haben müssen
und unser Leben lang ihm dienen können
als Menschen, die ganz ihrem Gott gehören
und tun, was er von ihnen verlangt.]
Und du, mein Kind -
ein Prophet des Höchsten wirst du sein;
du wirst dem Herrn vorausgehen,
um den Weg für ihn zu bahnen.
Du wirst dem Volk des Herrn verkünden,
dass nun die versprochene Rettung kommt,
weil Gott ihnen ihre Schuld vergeben will.
Unser Gott ist voll Liebe und Erbarmen;
er schickt uns den Retter,
das Licht, das von oben kommt.
Dieses Licht leuchtet allen, die im Dunkeln sind,
die im finsternen Land des Todes leben;
es wird uns führen und leiten,
dass wir den Weg des Friedens finden.«

Johannes wuchs heran und nahm zu an Verstand. Später zog er sich in die Wüste zurück bis zu dem Tag, an dem er unter dem Volk Israel offen mit seinem Auftrag hervortreten sollte.

29. JUNI – TAG DER APOSTEL PETRUS UND PAULUS

ALTTESTAMENTLICHE LESUNG: JEREMIA 16,16–21

»Ich rufe viele Fischer herbei«, sagt der HERR, »die sollen die Leute von Juda wie Fische fangen. Und danach rufe ich viele Jäger, die Treibjagd auf sie machen und sie herunterholen von jedem Berg und jedem Hügel und sie hervorholen aus jedem Felsspalt.

Denn ich sehe genau, was sie treiben. Sie können sich nicht vor mir verstecken; ihre Schuld steht mir vor Augen.

Für diese Schuld werden sie mir voll und ganz büßen; ich erlasse ihnen nichts. Sie haben mein Land entweiht mit ihren abscheulichen Götzen, die unrein sind wie Leichen; überall haben sie ihre widerwärtigen Götterbilder hingestellt.«

Ich sagte: »HERR, du gibst mir Kraft, du beschützt mich, zu dir kann ich fliehen in Gefahr. Von den Enden der Erde werden die Völker zu dir kommen und werden sagen: 'Die Götter unserer Vorfahren sind nichts als Betrug; Luft sind sie, nicht einer von ihnen kann helfen.

Kein Mensch kann sich seine Götter selbst machen; was dabei herauskommt, sind keine Götter.'«

»Ja«, antwortete der HERR, »diesmal lasse ich die Völker meine gewaltige Macht erfahren, und sie werden erkennen, dass ich der HERR bin!«

29. JUNI – TAG DER APOSTEL PETRUS UND PAULUS

EPISTEL: EPHESEBRIEF 3,19–21

Ihr sollt erkennen, liebe Brüder und Schwestern, was alle Erkenntnis übersteigt, nämlich die unermessliche Liebe, die Christus zu uns hat. Dann wird die göttliche Lebensmacht mit ihrer ganzen Fülle euch immer mehr erfüllen.

Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns ausdenken können. So mächtig ist die Kraft, mit der er in uns wirkt.

Ihm gehört die Ehre in der Gemeinde und durch Jesus Christus in allen Generationen, für Zeit und Ewigkeit! Amen.

29. JUNI – TAG DER APOSTEL PETRUS UND PAULUS

EVANGELIUM: MATTHÄUS 16,13–19

Als Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: »Für wen halten die Leute den Menschensohn?«

Die Jünger gaben zur Antwort: »Die einen halten dich für den wiederauferstandenen Täufer Johannes, andere halten dich für den wiedergekommenen Elija, und wieder andere meinen, du seist Jeremia oder sonst einer von den alten Propheten.«

»Und ihr«, wollte Jesus wissen, »für wen haltet ihr mich?«

Da sagte Simon Petrus: »Du bist Christus, der versprochene Retter, der Sohn des lebendigen Gottes!«

Darauf sagte Jesus zu ihm: »Du darfst dich freuen, Simon, Sohn von Johannes, denn diese Erkenntnis hast du nicht aus dir selbst; mein Vater im Himmel hat sie dir gegeben.

Darum sage ich dir: Du bist Petrus; und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen! Nicht einmal die Macht des Todes wird sie vernichten können.

Ich werde dir die Schlüssel zu Gottes neuer Welt geben. Was du hier auf der Erde für verbindlich erklären wirst, das wird auch vor Gott verbindlich sein; und was du hier für nicht verbindlich erklären wirst, das wird auch vor Gott nicht verbindlich sein.«

29. SEPTEMBER – TAG DES ERZENGELS MICHAEL UND ALLER ENGEL

ALTTESTAMENTLICHE LESUNG: JOSUA 5,13–15

In der Nähe von Jericho sah Josua plötzlich einen Mann vor sich stehen, der ein gezogenes Schwert in der Hand hielt. Josua ging auf ihn zu und fragte ihn: »Freund oder Feind?«

»Keins von beiden«, antwortete der Fremde. »Ich bin der Befehlshaber über das Heer des HERRN. Und jetzt bin ich hier.«

Josua warf sich in Ehrfurcht vor ihm nieder und sagte: »Ich bin dein Diener! Was befehlst du mir, Herr?«

Er sagte zu Josua: »Zieh deine Schuhe aus, denn du stehst auf heiligem Boden!«
Und Josua tat, was er ihm befohlen hatte.

29. SEPTEMBER – TAG DES ERZENGELS MICHAEL UND ALLER ENGEL

EPISTEL: OFFENBARUNG 12,7–12A(12B)

Im Himmel brach ein Krieg aus. Michael mit seinen Engeln kämpfte gegen den Drachen. Der Drache mit seinen Engeln wehrte sich; aber er konnte nicht standhalten. Er und seine Engel durften nicht länger im Himmel bleiben.

Der große Drache wurde hinuntergestürzt! Er ist die alte Schlange, die auch Teufel oder Satan genannt wird und die ganze Welt verführt. Er wurde auf die Erde hinuntergestürzt mit allen seinen Engeln.

Dann hörte ich eine mächtige Stimme im Himmel sagen:

»Jetzt ist es geschehen: Unser Gott hat gesiegt!

Jetzt hat er seine Gewalt gezeigt

und seine Herrschaft angetreten!

Jetzt liegt die Macht in den Händen des Königs,

den er gesalbt und eingesetzt hat!

Der Ankläger unserer Brüder ist gestürzt;

er, der sie Tag und Nacht vor Gott beschuldigte,

ist nun aus dem Himmel hinausgeworfen.

Unsere Brüder haben ihn besiegt

durch das Blut des Lammes

und durch die Botschaft,

die sie empfangen und bezeugt haben.

Sie waren bereit, ihr Leben zu opfern

und den Tod auf sich zu nehmen.

Darum freue dich, Himmel,

mit allen, die in dir wohnen!

[Ihr aber, Land und Meer, müsst zittern,

seit der Teufel dort unten bei euch ist!

Seine Wut ist ungeheuer groß;

denn er weiß, er hat nur noch wenig Zeit!«]

29. SEPTEMBER – TAG DES ERZENGELS MICHAEL UND ALLER ENGEL

EVANGELIUM: LUKAS 10,17–20

Die siebenzig Jünger kamen zurück und berichteten voller Freude: »Herr, sogar die bösen Geister gehorchen uns, wenn wir uns auf deinen Namen berufen!«

Jesus sagte zu ihnen: »Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.

Ja, es ist wahr: Ich habe euch Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und die ganze Macht des Feindes zunichte zu machen. Er wird euch nicht das Geringste antun können.

Aber nicht darüber sollt ihr euch freuen, dass euch die bösen Geister gehorchen. Freut euch lieber darüber, dass eure Namen bei Gott aufgeschrieben sind!«

31. OKTOBER –GEDENKTAG DER REFORMATION

AT-LESUNG: JESAJA 62,6–7.10–12

Die Israeliten sind aus der Verbannung in ihr Land zurückgekehrt. Doch geht es ihnen nicht so gut wie erwartet. Deshalb klagen sie: "Wie lange zürnst du uns noch, Gott?" Ihnen verkündet der Prophet: "Gott hat sich euch wieder zugewandt, ihr könnt neue Hoffnung schöpfen."

Im 62. Kapitel des Propheten Jesaja hören wir diese Botschaft.

Ich habe Wächter auf deine Mauern gestellt, Jerusalem! Weder bei Tag noch bei Nacht soll ihr Ruf verstummen. Ihr Wächter seid dazu bestimmt, den HERRN an Jerusalem zu erinnern! Ihr dürft euch keine Ruhe gönnen, und ihr dürft Gott keine Ruhe lassen, bis er Jerusalem wiederhergestellt und so herrlich gemacht hat, dass alle Welt es röhmt.

31. OKTOBER –GEDENKTAG DER REFORMATION

EPISTEL: RÖMER 3,21–28

Mit der Reformation verbinden wir Martin Luthers befreiende Entdeckung: Der Mensch wird von Gott angenommen nicht durch seine guten Werke, sondern allein durch das Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit.

Grundlage dieser Entdeckung ist, was Paulus im 3. Kapitel seines Briefes an die Gemeinde in Rom schreibt.

Jetzt aber, liebe Brüder und Schwestern, ist die Gerechtigkeit Gottes, nämlich seine rettende Treue, offenbar geworden: Er hat einen Weg zum Leben eröffnet, der nicht über das Gesetz führt und doch in Übereinstimmung steht mit dem, was das Gesetz und die Propheten bezeugen.

Dieser Weg besteht im Glauben, das heißt im Vertrauen auf das, was Gott durch Jesus Christus getan hat.

Alle erfahren Gottes rettende Treue, die in diesem Glauben stehen. Es macht keinen Unterschied, ob jemand zum jüdischen Volk oder zu den anderen Völkern gehört.

Alle sind schuldig geworden und haben den Anteil an Gottes Herrlichkeit verloren.

Ganz unverdient, aus reiner Gnade, lässt Gott sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen, aufgrund der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist.

Ihn hat Gott vor aller Welt als Sühnezeichen aufgerichtet. Durch sein Blut, das am Kreuz vergossen wurde, ist die Schuld getilgt. Das wird wirksam für alle, die es im Glauben annehmen. So erweist sich Gott als treu und gerecht und vergibt den Menschen in seiner großen Nachsicht die Verfehlungen, die sie bisher begangen haben. →

31. Oktober –Gedenktag der Reformation

Ja, in unserer gegenwärtigen Zeit erweist Gott seine Gerechtigkeit, nämlich seine Treue zu sich selbst und zu den Menschen: Er verschafft seinem Rechtsanspruch Geltung und schafft selber die von den Menschen schuldig gebliebene Gerechtigkeit, und das für alle, die einzig und allein auf das vertrauen, was er durch Jesus getan hat.

Gibt es da noch irgendeinen Grund, sich mit etwas zu rühmen? Nein, alles Rühmen ist ausgeschlossen! Durch welches Gesetz? Etwa durch das Gesetz der Werke, das vom Menschen Leistungen fordert? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens, das den Menschen zum Vertrauen einlädt!

Denn für mich steht fest: Allein aufgrund des Glaubens nimmt Gott Menschen an und lässt sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen. Er fragt dabei nicht nach Leistungen, wie das Gesetz sie fordert.

31. OKTOBER –GEDENKTAG DER REFORMATION

EVANGELIUM: MATTHÄUS 5,1-10 (11-12)

Mit den Seligpreisungen macht Jesus Mut, sich für Gottes neue Welt einzusetzen. Die das tun, nennt er glücklich.

Bei Matthäus hören wir im 5. Kapitel:

Als Jesus die Menschenmenge sah, stieg er auf einen Berg und setzte sich. Seine Jünger traten zu ihm.

Dann begann er zu reden und lehrte sie, was Gott jetzt von seinem Volk verlangt.

Er sagte:

»Freuen dürfen sich alle,

die nur noch von Gott etwas erwarten –

mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt.

Freuen dürfen sich alle,

die unter dieser heillosen Welt leiden –

Gott wird ihrem Leid für immer ein Ende machen.

Freuen dürfen sich alle,

die auf Gewalt verzichten –

Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben.

Freuen dürfen sich alle,

die danach hungern und dürsten,

dass sich auf der Erde Gottes gerechter Wille durchsetzt –

Gott wird ihren Hunger stillen.

Freuen dürfen sich alle,

die barmherzig sind –

Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein. →

31. Oktober -Gedenktag der Reformation

Freuen dürfen sich alle,
die im Herzen rein sind -
sie werden Gott sehen.

Freuen dürfen sich alle,
die Frieden stiften -

Gott wird sie als seine Söhne und Töchter annehmen.

Freuen dürfen sich alle,
die verfolgt werden, weil sie tun, was Gott will -
mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt.

Freuen dürft ihr euch, wenn sie euch beschimpfen und verfolgen und verleum-
den, weil ihr zu mir gehört.

Freut euch und jubelt, denn Gott wird euch reich belohnen. So haben sie die Pro-
pheten vor euch auch schon behandelt.«

